

www.e-rara.ch

**Fratris Basilio Valentini ... chymische Schriften alle so viel derer
verhanden**

Basilius

Hamburg, 1700

Stiftung der Werke von C.G.Jung, Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-4967>

Ander Theil.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

006/
05
73
305
54
299
100
00
277
277

FR. BASILII
VALENTINI,

Benedictiner Ordens/

Shymischer **S**chriſſten

Ander Theil.

FR. BASILII
VALENTINI

Commentarii
in Epistolam
Pauli ad Romanos

se
li
vi
da
C
na
Fe
S
ch
le
un
na
un
C
li
m
ei



Vorrede und Eingang
FRATRIS BASILII
VALENTINI,
 Ordinis Benedictini.



Dennach die Zeit vorhanden/das
 Ich durch Gottes meines Schöpfers
 und seines lieben Sohns Jesu Chri-
 sti willen mein Laboratorium allhie
 auff dieser zergänglichen Welt schlies-
 se und von demselben irdischen zu dem wahren himm-
 lischen Laboratorio zu appelliren von Tag zu Tag / ja
 von Stund zu Stund / schreiten / da das End vorhan-
 den / mein Leben durch das gesetzte Ziel des obersten
 Gnaden- Throns Jesu Christi zu schließen / und ich
 nach dem wahren Himmel-Brod der ewigen Seelige-
 keit / da Reichthum und ewigwehrende Freude die
 Fülle und unauffhörlich ist / täglich seuffze/und herbli-
 ches Verlangen trage / hat mir zugleich gebühren wol-
 len/ und in meinem Gewissen für hochnöthig gefühlet
 und betrachtet/eine Christliche Versöhnung/ mit mei-
 nem Neben- Christen/ in dieser Welt lebt lebend/ und
 nach mir kommenden / anzustellen / damit meine
 Seele in Ruhe und Gedult der Abforderung meines
 lieben Gottes / das Himmlische Paradiß und Woh-
 nung zu gewarten habe / und in das Buch des Lebens
 eingezeichnet zu werden / Tag und Nacht in Bereit-
 schafft

schafft seye. Bey welcher Erwehung dann ich mich zugleich erinnere aller meiner Schrifften/ die ich hiebei vorn/ wie die Alten vor mir auch gethan / habe aufgeschrieben und zu Tage geben alle Geheimniß der Natur / die ich den Artisten und Kunstsuchenden begierigen Discipula/und fleißigen Nachforschern derer Geheimniß zum besten offenbahren und hinterlassen wil/ so viel mir selbst von dem höchsten Spagyro und himmlischen Medico geoffenbahret und verliehen / dann auch vergönnet und hinterlassen worden.

Als habe ich zugleich solcher observation nicht mit geringer Anhaltung meines Gewissens / zu Beförderung der Christlichen Liebe/ mir auch ferner fügenommen / und Vermög meiner Verheißung und Zusagung/ durch die Natur und des Künstlers nothwendige wissende Handgriff eine weitläufftigere und nothwendigere Erzählung zu machen / und aus dem Grund der Wahrheit zu beschreiben / zu entdecken und durch verständliche Rede fundbar zu machen: Welcher gestalt und massen die verschlossene / vorgeschobene vielfältige Riegel der Natur zurück zu schieben / die Thür aller Welt Schätze zu eröffnen/ und die Wissenschaften aller über alle Geheimnissen zu ergreifen / und durch Schärfung des Verstandes / mit Anhaltung des lieben Gebets zu erlangen seyn.

Ob mir wol weder Zwang noch Frang vorgesaltlen / viel weniger durch eigen Ruhm und Uppigkeit ich verursacht/ oder angereizet worden / einigen Buchstaben aufzuschreiben und hinter mir zu lassen / hab ich doch betrachtet den Jammer und Elend dieser Welt/ darinnen die Kinder der Duncckelheit und Finsterniß verfallen / ja schier ganz und gar zu Grunde gehen.

Ich

Nach Gott wie wird mein Gemüth betrübet/wann ich
 bedencke die Thorheit dieser schnöden Welt / und die
 Blindheit aller ihrer Kinder / die sich doch für hoch
 und verständig achten / auff hohen Schulen gewesen /
 und darauff in ihrem Sinn viel Verstand vermeynen
 geschöpfft zu haben. Wo ist die hohe und theure Medi-
 cin der alten weisen Meister / welche gelebet / ehe denn
 einige hohe Schule erbauet und erfunden gewesen /
 hingeflogen / die ihre Offenbahrung allein durch ein
 herzlich flehenliches Gebet von Gott und durch täg-
 liche Nachforschung und Hand- Arbeit empfangen
 haben/wo ist doch dieselbige / sage ich/ihre Mühe und
 Arbeit hin verstorben ? anderst nirgends als in den al-
 ten ohngeheuren / ohnsaubern und verschimmelten
 Apotheken/tief in die Erden verstükt und vergraben/
 ja gänglich versunken / so sich mit keinem Würfel-
 Klang wieder wil lassen erwecken / ihr Lob mit Ver-
 wunderung und mit Preiß des Höchsten weiter auszu-
 breiten/ und darzuthun. Aber ich weiß gewiß/wann
 meine Schrifften nach meinem Tod recht werden an
 Tag und ans Licht kommen / auch von den Verständi-
 gen Nachkömmlingen/Aposteln und Jüngern der
 Weisheit recht gelesen/betrachtet/verstanden und da-
 neben mit Christlichem Vorsatz / anderst nicht/ als zur
 Ehre Gottes / und zur Liebe seines Neben- Christen
 anzuwenden / fleißig nachgesucht/und gearbeitet wer-
 den / daß durch solche recht und wolgegründte Arbeit /
 alle Humpelen und Stumpelen der vermeynten groß-
 sprechenden/ruhmräthigen Gesellen und hochtraben-
 den Thoren/ die sich doch für Aerzte und Meister bey-
 der Arzneyen/ das ist/innen und aussen schreiben / und
 an den Tag geben / und dafür in hohen Ehren wollen

gehalten seyn / an Tag kommen und offenbar werden wird / worauf allein all ihr Grund und Datum gebauet und gerichtet / nemlich grosse Ehre zu haben / Ruhm mit bösem Gewissen / Geld mit Betrug des Nächsten zu erlangen / in hohen Ehren und Ansehen zu leben / und nach Dignitäten zu streben ; Der teuffelischen Pracht / Hoffart und Eitelkeit sie voll strecken / biß an die Ohren / und endlich mit Elend / Ach und Wehe ihrer armen Seelen jämmerlich versänckt werden / ach wehe über wehe / euch Kindern des Teuffels ! Es ist zwar meine Meynung an diesem Ort nicht / Weitschweifigkeit zu gebrauchen / noch dergleichen Sachen einzuführen / die zu meinem Vorhaben nicht dienlich ; sondern sol biß zum Ende dieses Buchs gespart werden / als zu einem selbigen Baute und Beschluß aller meiner Schrifften / da dann / so fern mir der Himmels Fürst lang mein Leben erhält / und mirs vergönnet wird weiter zu schreiben / als zu einem endlichen Anhang aller meiner Schrifften / iederman ferner von mir sol gewarnt / und mit Fleiß angehalten werden / die wahre Medicin / darmit er seinen Nächsten zu begegnen / zu willfahren / und zu dienen begehrend ist / zu suchen in denen Dingen / darinnen sie von Gott dem Schöpffer zu suchen angeordnet / und eingelegt ist / 2c.

Dieses mein gegenwärtiges Buch mag billich genannt werden der Schein und Liecht aller Finsterniß / denn alles / was ich in meinen vorigen Schrifften parabolis weise entworffen / und als einem Philosopho gebührt / geschrieben und angezeigt / das wird in diesem meinem letzten Bericht erkläret / mit klaren hellen Worten gewiesen und bewiesen / die Materia öffentlich genennet / die Handgriff aller Bereitungen von Anfang /

fang Mittel und Ende angezeigt/und aufs Kläreste beschrie-
ben / alle und iede Materia dargestellet / und für
Augen gesetzt/ die Wahrheit approbirt/der Grund von
dem Ohngrund dergestalt unterscheiden / daß es auch
die Kinder verstehen / und mit Händen ergreifen könn-
en. Allein/weilen dieses Buch viel eine andere Wis-
senschaft giebet und verleihet / weder die andern meine
Schriffen / darinnen ich zwar so ganz duncckel nicht
geschrieben / noch mich solcher Subtilheit gebraucht /
wie die Alten (so ihr Leben vor mir beschlossen) gethan ;
als wil dieses Buch auch viel einen andern Ort zu ver-
wahren / darinnen es der bösen schnöden Welt ver-
borgen gehalten werden möchte/erfordern. Wiervol es
nicht mit mir soll vergraben/und den Würmen zu theil
werden / sondern soll verwahret und gelassen werden
auf der Erden / aber doch der bösen Welt unwissend /
sol es durch Verleihung des Schöpfers an einen son-
derlichen geheimen Ort verwahrlich gehalten werden/
dazu niemand kommen wird / als dem es von Gott
gekönnnet. Da hingegen meine andere Schriffen viel
zeitlicher und eher an den Tag kommen werden.

Du solt auch wissen / du seyest wer du wollest / der
du zu diesem meinem letzten Testament und Offenbah-
rung der Himmlischen und irrdischen Geheimniß kom-
men und gelangen wirst/ der du es findest / daß solches
anderst nicht geschehen wird/als durch den Willen und
sonderbare Vorsehung und Berufung der Heiligen
himmlischen Dreyfaltigkeit/ in welcher Verwahrung
nebens zuvor gethaner Anrufung ich es befohlen / all-
hier deponirt und bengelegt / neben dem / das darben
ist/so doch ohn Ursach nicht geschehen/dasselbige zu hin-
terlassen / wem es von der Göttlichen Allmacht verlie-

hen / gegönnet und bescheret seyn wird. Denn mir
 wil keines weges gebühren / Gottes Geschöpf und
 Geheimniß / welche ohne das allzusehr verborgen / und
 wegen Büberey und Bosheit der sündigen Welt /
 auß dem Liecht in die Finsterniß getreten / vollend gang
 und gar absterben zu lassen / wie die Mißgünstigen und
 Neydharten gestanet / sondern ein Blick der Wahrheit /
 und des hellen Himmels hinter mir zu lassen / und Ge
 wissens wegen gebühren wollen / das Pfund / so mir
 gang ohnverdienet von dem Allmächtigen gegönnet
 und offenbahr gemacht worden / wiederum aller ge
 stalt also nieder zu legen / ihme hinwiederumb in seine
 getreue Hand zu überantworten und in Schutz und
 fleißige Vorsorg / Verwahrung und Fleiß zu befehlen /
 dem sey es auch hiemit befohlen biß in alle Ewigkeit.
 Dann ich als ein Kloster Mann / und unwürdiger
 Diener der Göttlichen ohnendlichen Dreyfaltigkeit /
 bekenne / und sage / daß ich in Wissenschaft derer ohn
 endlichen Geheimniß / Zerlegung der Naturen / Ver
 besserung und Veränderung ihrer Qualitäten / zu
 reichlicher Unterhaltung dieses Lebens / und Erkänntniß
 der wahren von Gott geordneten Arzney / damit ich
 meinem Neben Menschen allen und ieden / so meiner
 hierinn begehret / biß auff diese Zeit hüßlich erschienen /
 auch ferners biß an mein letztes Ende nicht unterlassen
 wil / nimmermehr so weit gelanget und kommen wäre /
 da mir nicht durch Gottes sonderliche Güte / Gnad und
 Barmherzigkeit viel Bücher / die von den alten Mei
 stern / so längst vor mir mit Tod abgangen / geschrie
 ben und hinterlassen / bescheret gewesen / die mir nicht
 mit weniger Freude und herrlicher Dancksagung zu
 Gott / in diesem meinem Kloster wunderbarer weis
 se /

se / und allermeist durch die Vorsehung Gottes zu
handen kommen / und sonder Ruhm meinem Neben-
Christen / so viel gutes bewiesen / als mir immer
menschlich und möglich gewesen / die mirs auch / zufo-
derst aber GOTT bis in die Grube gedancket haben.

Nun ich aber nicht mehr Haushalter seyn kan / in-
dem ich das meine gethan / ein ander mag es an seinem
Fleiß auch nicht erwinden lassen / so befehle ich solche
meine treue Haushaltung GOTT wieder in seine treue
Hand / Allmacht und treue Verwahrung / und libera
antworte seiner Göttlichen Glori / Macht und Herr-
lichkeit an statt des Schlüssels zur Haushaltung alle
seine mir verliehene mysteria, allhie aufgeschrieben /
wieder in seine Verwalterschaft / dieselbe nach meinem
Tode ferners zu verleyhen / wen sein Göttlicher Will
dazu erkohren und anserwehlt / und da es zum besten
mit Erkenntnis seines lobwürdigen Rahmens / heil-
licher Dancksagung / Dienst und Nutz des Nächsten /
mit Vermeidung weltlichen Prachts / Stolz / Hoffart /
Uppigkeit und Vermessenheit / Geiz / Wollusten und
Verachtung angewendet und verliehen seye.

DIEH HERR / Allmächtiger GOTT / Barmherziger
Gütiger Vater deines lieben eingebornen
Sohns JESU CHRISTI / der du allein bist der HERR Ze-
baoth / ein Anfang aller Dinge / die durch dein Wort
gemacht sind / für welchem alle Himmlische und Höll-
sche Creaturen erzittern und erbeben müssen : Ich ar-
mer elender Mensch / Sünder und Erden-Burm /
dancke dir mit meiner fallenden Zungen aus dem in-
nersten Centro meines Herzens / daß du mir hast kund
gethan / das grosse Liecht der Himmlischen und irrdia-

schen Weißheit / und die größten Geheimnissen deiner
 erschaffenen Heimlichkeit / und Schätze dieser Welt /
 nechst deinem Göttlichen seligmachenden Wort / dar-
 aus ich erkennen lernen deine allmächtige Krafft und
 Wunder. Dir sey ewiges Lob / Ehr und Ruhm
 und aller Preiß / von Ewigkeit biß in alle Ewigkeit /
 daß du mir neben der Gesundheit und der Nahrung
 verliehen hast Krafft / Stärcke und Vermögen / mei-
 ne Neben- und Mit- Christen / brüderlich und Christ-
 lich in ihren Nöthen und zugestandenen Schwach-
 heiten / nach meiner Menschlichen Möglichkeit mit dei-
 nen Geheimnissen / und Göttlichen gesundmachenden
 heylwertigen Arzeneyen / nach geistlicher Tröstung
 an der Seelen / leiblichen zu stärken. HErr dein
 allein ist die Krafft / die Macht / und die Herrlichkeit /
 dein ist allein der Ruhm / Ehr / Preiß und Danckbar-
 keit / für alle deine mir bewiesene Gnad und Barmher-
 zigkeit / darinnen du mich biß in dieses mein letztes Al-
 ter und höchste Schwachheit erhalten hast ? Ach du
 GOTT aller Gnaden / und Heyl alles Trostes / zörne
 nicht mit mir / daß ich dir Allmächtigen wahren
 Schöpffer hiemit den Schlüssel deiner Hauffhaltung
 auff dieses Pergament verzeichnet / in deine Hände /
 wie mein Beruff und Gewissen erfordert und haben
 wil / überantworte und wieder zustelle / mit welchem du
 mich die längste Zeit meines Lebens / biß dahero hast
 lassen Hauffhalten / und durch deine Göttliche Vorse-
 hung zu deinem Diener und Hauffhalter beruffen und
 versehen hast / auch mich vielfältig genießen lassen der
 edlen süßen Früchte / so du in deiner Speiß-Kammer
 gesamlet / biß an mein vorstehendes letztes Ende / so
 nunmehr O HErr in deinen Händen stehet. Ich bitte
 dich

dich umb des theuren Verdiensts Jesu Christi willen/
 Komm nun wann du wilt/schleuß mein Herz ein/nimm
 meine Seele zu dir in deinen Himmlischen Gnaden-
 Thron / und laß sie dir in deine Hände gnädiglich be-
 fohlen seyn/mein getreuer Gott/der du sie am heiligen
 Creutz mit der allerköstlichsten beständigsten Tinctur /
 dem wahren Blute deines heiligsten Leichnams / erlö-
 set hast / so habe ich wol gelebet hier auff dieser Erden /
 dem Leibe gieb eine stille und sanffte Ruhe/ biß an den
 Jüngsten Tag / da Leib und Seel wieder zusammen
 kommen und auff Himmlische weise componirt wer-
 den / denn ich begehre nunmehr aufgelöst zu werden
 und bey meinem HERRN Christo zu seyn / das ver-
 helffe mir und allen Christgläubigen / die allmäch-
 tige/heilige und Himmlische Dreyfaltigkett / Amen /
 von Herzen/Amen.

Damit ich nun zu meinem proposito schreite/ und
 einen Anfang mache meines fürgenommenen Wercks/
 so solt du / wenn dir Gott dieses mein Buch durch sei-
 nen treuen Naht und Willen wird zuschicken / und
 dich finden lassen / ihme zuforderst / und für allen Din-
 gen ohne Aufhören und Nachlaß / mit Mund und
 Herzen danckbar seyn/demnach ihn bitten/daß Er dir
 auch vergönnen und verleyhen wolle Gnad und Gee-
 gen samt gesunden Leben / alle eingezeichnete Puncta /
 so zu deines Nächsten Wolfahrt und Gedenken reichen/
 glücklich zu vollbringen / und nach den Handgriffen /
 die ich dir deswegen / und zu keinem andern Ende /
 nachfolgendes lehre / und fürschrifte / zu präpariren /
 damit du aller deiner Arbeit rechter Anfänger / Mit-
 ter und Ender seyest / darneben verschleuß deinen
 Mund/ und bestätige in deinem Herzen ganz gewiß /

Keinen Menschen dieser bößhafftigen/und danckbahren
und falschen Welt/ solche mysteria zu vertrauen/ viel
weniger theilhaftig zu machen/ denn so es der All-
mächtige einem andern hätte wollen gönnen/hätte Er
für sich selbst wol/und ohne dich/ durch andere Mit-
tel und Wege/ verleihen können/ und nicht an dich ge-
langen lassen. Darum siehe zu/versuche GOTT dei-
nen HErrn nicht/ dann Er ist der/ so sich nicht spotten
läßt/bisß von Herzen verschwiegen/ und betrachte zum
bßtesten die Straffe Gottes/ deren kein Mensch ent-
lauffen kan/bleibe in gutem Vorsatz/und siehe nicht als
lein dahin/ wie du daraus viel Gold und Silber/
Reichthum und Eitelkeit erlangen mögest/ sondern laß
dir zuforderst und vor allen Dingen/so darinnen ge-
schriebē/nichts nöthigers noch gelegeners seyn/ als wie
du deinem Neben Menschen mit Hülff und Rath der
Gesundheit nützlich erscheinen mögest/ so wirst du ein
Danck-Opffer zurichten/dasß dir Gott mehr wird ge-
ben/ und offenbahren/ weder du jemalen vermeyne
hättest.

Derohalben/ und zu diesem Ende/ an statt eines
vollkommenen Arzney-Buchs/ und wie ich selber gar
viele Menschen/bisß auff gegenwärtige Stunde glück-
lich in ihren zugestandenen Gebrechen geholffen und
curirt, hab ich am Ende dieses Buchs die hochedle Ar-
zney mit angehenckt/ die ich dir hiermit/ neben allem
anderem/ so in diesem Buch verzeichnet und beschrie-
ben/auff dein allerhöchstes Gewissen/ja auff Leib und
Seel befehle/ und wil befohlen haben.

Wirst du nun dieser treuen Warnung/ deren ich
dich nichts weniger hin und wieder im Anfang/Mittel/
Ende/ auch anderer Orter dieses Buchs erinnern

were

werde / eingedenck seyn / und fleißig nachkommen / so wirst du Gott nicht grugsam dancken können / für alles das / so dir durch Verleihung Gottes / aus diesem Buch wird kund und offenbar werden.

Hingegen aber / so du wider meine treue Warnung und väterliche Vermahnung streben wirst / diese Geheimnisse / so auch den Hochgelehrten verborgen / in die frembden Hände kommen lassen / so sehe dich für vor Gott / und gib mir die Schuld nicht / gedencke auch anderst nicht / als daß du unverföhlich seyst / abgesondert von allen denen / die in Christo leben und sterben.

Bei diesem Urtheil laß ichs bleiben und bewenden / und befehle die Execution dem Obersten / so im Himmel wohnet / und ein Straffer und Rächer ist über alle Sünde / Laster und Verbrechen.

Dioweit ich aber nothwendig erachtet / diese meine Erklärung und Auflegung anderer meiner Schriftten dergestalt zu beschreiben / und mit Exempeln darzuthun und zu beweisen / darmit ein ieder / deme es von Gott theilhaftig wird / kan ermessen / verstehen und ergründen den wahren Anfang / das wahre Mittel / sampt dem wahren Ende aller erschaffenen Dinge : Als habe ich mir fürgenommen / den Anfang zu machen / und nothdürfftige Erzehlung zu thun / von dem Ursprung / Anfang und Wesenheit der Mineralien und Metallen / daraus solche hochedle und kostbare Medicin neben der Gesundheit zum langen Leben und überschwenglichen Reichthum der zeitlichen Nahrung kommen und entspringen / nemlich wie die mineralia und metalla ihren Anfang erlangen / und dann solgends zu Tag gebracht werden / damit der kunsstsuchende fleißig

de fleißige Nachforscher und Jünger die ganze Natur und ihren Umgriff zuvor und ehe er einige Hand anlege/wol lerne erkennen/ und ihm bekand mache / so wird alsdann immer eines dem andern nachfließen / Kunst auß/ und durch Kunst gebohren werden/ biß endlich alles dasjenige mit Freuden gefunden und erjagt / nach welchen mit großem Verlangen gestrebet und geseuffet wird.

Als wil ich dieses mein Buch abtheilen in V. Theil/ da dann ein jedes insonderheit hinwiederumb seine gewisse Capita und Stück haben wird. Meinen Strylum belangend / laß ich billich an diesem Ort fahren/ und rede wie einem Bergmann gebühret / nach Art und Eigenschafft der Bergwerck/ und nicht der Kunst/ auch nicht nach Poetischer Art noch Zierlichkeit der Wörter und des Klangs: Dann

I.

Im erstem Theil meines fürgenommenen Wercks wil ich zuorderst allerdinge beschreiben / die Art / Natur und Eigenschafften aller Bergwercke / darinnen mineralia und metalla wachsen / von dem ersten Samen / Geburt/ Qualität und Eigenschafft / so wol von der Auß/ und Einwitterung.

II.

Der ander Theil sol seyn etlicher massen eine recapitulation und Wiederholung des Erstes Theiles / dabey zugleich mit erzehlet werden sol/ die Gelegenheit der Gebürge / Gesteine/ Gänge und Klüfften / derselben anhangenden Gässen/ Krässen und Würckung/ als an Gold / Silber / Kupffer/ Eysen / Zinn / Bley / Quecksilber und der mineralien.

III.

III.

Im dritten Theil wird erkläret und mit ausdrücklichen Buchstaben / ohn einige defect und Verdunkelung / das Universal dieser ganzen Welt / beschrieben / wie alle Philosophi für mir / neben mir / und nach mir / den grossen uhralten Stein der Gesundheit und des Reichthums gemacht haben / woraus er zu machen möglich / sampt vollkommener Erklärung meiner zwölff Schlüssel / und den Nahmen unserer Materien.

IV.

Im vierdten Theil beschreibe ich dir alle Particularia der Metallen / welches für dem andern begabet / und aus welchem / neben vollkommener Gesundheit / Nutzen und Vorthail der zeitlichen Nahrung alhier auff Erden und diesem Jammerthal zu erlangen / samt allen und ieden darzu gehörigen Handgriffen / derselben præparation und Zubereitung : Welcher vierdte Theil von mir titulirt und genennet wird / Handgriff Fratr^{is} Basilii Valentini, darinnen unterwiesen wird / wie alle Metallen und taugendliche mineralia particulariter zu ihrer höchsten Bereitschafft können gebracht werden.

V.

Im fünfften Theil habe ich mit ang ehencfft die übernatürliche / hochtheure Wunder / Arzney aller Metallen und mineralien, so wol anderer Dingen / von Gott dem Allmächtigen Schöpffer Himmels / Erden / und aller Creaturen / dem presthaftigen Menschen zur Gesundheit und langem Leben / angeordnet / und aus Gnaden verliehen.

B O T T der Vater und Trost alles
 Heils und Barmherzigkeit / der
 von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet /
 und erhaben ist über alle Creaturen /
 verleihe mir zu diesem meinem Vorha-
 ben Gnad und Segen / daß ich also schreibe /
 daß es nicht allein ein ieder verstehe / son-
 dern auch Gottes ohnendliche Barmher-
 zigkeit / sampt seiner gnädigen Erlösung
 spüre / erkenne und stets beherzige / seinen
 Schöpffer Tag und Nacht anrufe / ihm
 ein brünstiges Herz zu verleihen / und al-
 le seine Sinne zu richten / daß er diese edele
 Geschöpf Gottes / und übernatürliche
 grosse Geheimnüssen der Natur und ih-
 rer Zerlegung anderst nicht anwende / als
 zu der größten Ehre Gottes / und Nutz
 aller frommen Christen : Das verleihe
 abermals Gott Vater / Sohn und hei-
 liger Geist aus Gnaden und Barm-
 herzigkeit / Amen.



Das
Erste Buch /

Darinnen angezeigt werden die
Berg=Wercke / deren Ursprung / Natur
und Eigenschaften in nächstfolgende
Capitel abgetheilet.

DE
LIQUORE METALLORUM
ÆTHEREO,

Oder
Von dem Metall=Jerdh.

Das I. Capitel.

Dieweil das Metall in der Tieffen
der Erden / eben=so wol / als andere
Creaturen hieoben von GOTT dem
Schöpffer und Herrn erschaffen / ist
ihme auch eben=so wol / als andern Cre-
aturen seine Fruchtbarkeit in seinem
Saamen eingepflancket worden / ohne welche sonst
der Saamen nicht konte wachsen und zunehmen.
Denn man findet oft einen Saamen / der nicht
fruchtbar ist / darumb daß er diese Fruchtbarkeit nicht
hat /

hat/ folget derhalben daraus / daß diese zwey Ding/
 Saame und Fruchtbarkeit unterschiedlich seyn.
 Wenn man aber ganz subtil erforschen wil diese
 Fruchtbarkeit und was sie wol seyn mag/ thut man
 dieses am gewisesten und besten / wann man das Le-
 ben und Todt aller Creaturen zusammen hält ; dann
 der Todt ist nicht fruchtbar/sondern das Leben/das da
 lebet / denn dasselbe reget und beweget sich. Man er-
 fähret aber in aller Arbeit / die man mit den Metallen
 fürnimt / daß da nichts flüchtigers und stübigers seyn
 mag/dann das Metall / also auch sich nichts subtilers
 reget und beweget : Was aber solches regen und be-
 wegen seye / wil ich allhier das Ferch der Metallen
 nennen / seines stätigen Fortfahrens und ohnauffhör-
 lichen bewegens halben ; weil aber dasselbige in den
 Metallen nicht sichtbar ist / sondern erzeiget sich auff
 zweyerley weise / wil ichs bey dem alten Nahmen blei-
 ben lassen / und das Wegen das lubricum, das Regen
 aber das volatile des Ferchs nennende seyn lassen ;
 denn auch mit ihren beyden Stärcken und Kräfften /
 verbringet es alles in allen Dingen/daß es in seinem
 Werck zu seiner selbst Vollkommenheit / Reinigkeit
 und Beständigkeit bedürfftig ist/ und haben sol.

Da nun das Ferch ein allezeit lebendes und fort-
 farendes Ding ist / möchte sich einer wol wundern /
 wie es dann eine Gelegenheit hätte / mit dem Me-
 tall / das für unsern Augen und Händen gehandelt
 und gebraucht wird ; dasselbe ist nun hart und coa-
 gulirt ; ob dasselbige auch lebendig oder todte wäre
 und also fort ; und ob auch das Leben oder Ferch in ei-
 nem Metall könne getödtet werden / (das denn un-
 möglich ist) wie es zugienge ? Darauff ist nun
 mein

mein einfältiger Bescheid/ daß ein Metall wohl lebendig seyn kan/so es ruhet/gleich so wohl/als wann es wachet/oder sich reget/und ist abermahls ein Unterscheid zu machen unter dem Todt der Metallen/und unter ihrer Ruhe/. denn der Todt trifft nur die corpora, da eines ganz untergehet; aber in der Ruhe ist das Ding selbst lebendig; denn das Ferch kan nicht untergehen; darumb wann ein corpus eines Metalls vorhanden ist/so ist es sichtbarlich in zweyerley Weise vorhanden.

Eines ist in liquido, das siehet man/ wie es hin und her sich reget/ und wenn es durch eine frembde schädliche Hitze getrieben wird/ so wird es volatile, und fliehet davon.

Oder ist in coagulato vorhanden/ darinnen ruhet es/ so lange biß es wieder in liquidum gebracht wird: und solche zweyerley Weise währet/so lange ein corpus währet/ wann aber ein corpus hinweg ist/ und ist in ein edlers/oder unedlers gestiegen/so ist das Ferch oder Leben auch mit hin: Wilst du derhalben ein corpus haben oder behalten/so habe auf das Ferch gute Achtung/ denn wo du es aufbringest/ und jagest mit Unverstand/ so geschieht es mit Abgang des corporis, darinnen es ist/ denn es zeucht nimmermehr leer aus/ sondern es schleißt und führet immer einen Ferch nach dem andern ab/ und führet es hin/ biß zulezt nichts mehr da ist. Wie es aber mit der Bewegniss und Ruhe des Ferchs zugehe/ und wie es die Natur zu der Ruhe bringet/ muß man fleißig Achtung haben/mit sonderbahren Fleiß und Auffmerckung/ dann dieselbige fleißige Wissenschaft zeigt es/daß es ein unterschiedliches Ding ist umb das Ferch/ Saamen/ und corpus, dann du handelst mit dem Saamen wie du wilt/ so wird

derſelbe nicht volatilis, es wäre wider ſeine Art/ wie du hernach an ſeinem Ort hören wirſt; Deſſelbigen gleichen auch das Corpus; ſondern allein das Ferch/ denn ſo du den Ferch fügeſt mit ſeiner Speiß/ ſo ſtärckeſt du das ganze Werck nicht anders / als wie eine Mutter ihr Kind/ das ſie wol ſpeiſet und träncket/ ſo ruhet es deſto beſſer/ alſo auch das Ferch. Dahero ihrer viel (Die nur auff den Saamen/ oder auff das Corpus Nchtung geben/ und wiſſen umb das Ferch keinen gründlichen Beſcheid) das Corpus verliehren/ darumb daß ſie der Natur Progreß nicht halten/ und das hinderſt zu forderſt fürnehmen und angreiſſen. Solche Ruhe aber und Schlaf des Ferchs iſt darzu auch dienſtlich / daß ein corpus nicht verzehret werde / wann es in ſeine Vollkommenheit kommen iſt/ denn ſo lang es wachet/ ſo lang verzehret es/ wann es aber ruhet/ ſo ſtehet es dicht/ und wähet/ und da es gar keine Speiße zu verzehren hat/ ſo greiſſt es ſein eigen Corpus an / biß es daſſelbe ganz hin verzehret/ und endlich ſich erhebt und an ein ander Ort begiebet. Dahero auch die Schätze oder Lagament/ wenn ſie vergraben ſind/ endlich auffwachen/ ihre Corpora verzehren und zu Staub machen/ daß von ihnen nichts dann ein bloſſer Stein oder Fluß übrig bleibt/ wie dann an vielen Orten zu ſehen iſt.

CAPUT II.

DE SEMINE METALLORUM,

Oder

Von des Metalls Saamen.

Nur/ ſo von dem Saamen der Metallen geſchrieben haben/ ſeynd darinnen einig/ daß ſie ſagen/ der männliche Saamen des Metalls ſey der Schwefel

fel / und der weibliche der Mercurius. Das will nun nach seinem Verstand verstanden seyn / und nicht der gemeine Sulphur und Mercurius darvor gehalten seyn / denn es ist der sichtige Mercurius metallum, ein Corpus vor sich selbst / aus denen sieben Corporibus; kan derhalben kein Saamen seyn / so ist er auch Kalt / und kan die Kälte allein auch kein Saame nicht seyn: So ist der Sulphur des Metalls Speise / wie kan er denn ein Saamen seyn? ja der Saamen verzehret den Sulphur, wie solte denn ein Saamen den andern verzehren? was wolte für ein Corpus daraus werden? Darum ist es weit gefehlet / es nach gemeinem Verstand zu verstehen / sondern der Saamen aller corporum ist der Mercurius corporum, der von Natur der allerhitzigste ist / darum wenn der Mercurius corporum in einem Werck ist und hat Speise genug / so treiben allezeit sechs Mercurii ein Corpus herfür / was es dann für eins aus den sechsen sey / darnach sie im Aufsteigen oder Absteigen seyn.

Diemeil dann solcher Mercurii sieben sind / halb männlich / halb weiblich / begiebt es sich / wo der Saamen Veneris und Martis den Vorzug haben / daß sie ein männlich Corpus Solis auffbringen / wo aber der Saame Saturni und Jovis Ueberhand behalten / daß sie ein weiblich Corpus zu wegen bringen / so Luna genennet wird; Mercurius hilfft zu beyden Seiten.

Also geschieht auch mit den andern Corporibus: Sie sind aber allezeit und in einer jeden Arbeit alle beyeinander / denn sie lassen sich nicht theilen / wie es dann auch recht ist / dann was wolt für ein Corpus daraus werden? denn die Natur hat perfecta corpora, ob sie wol wiederum müssen in sich selbst zergehen / seynd sie

doch in ihrer Zeit vollkommen/ dann was wäre das für ein Saame/ wann ihm etwas solte fehlen an Irgends einem Glied in seinem Körper?

Darumb hat auch ein jedes corpus seinen ganzen Saamen/und daher hat die transmutatio ihren Grund/ Auf- und Absteigung der Metallen könte sonsten nicht geschehen/ wo sie nicht in dem Saamen einander verwandt wären/ denn daß einer sagt/ Silber sey kein Gold/ das glaubet ein Bauer auch/ denn er siehet es/ aber daß Silber und Gold einen Saamen haben/ der im Aufsteigen das Silber zu Golde machet/ und im Absteigen zu Kupffer/ das glaubet der Bauer nicht/ denn er hat des Saamens keinen gründlichen Bericht/ wie der aus einem corpore in ein anders gehen muß/ sonst ist er nicht fruchtbar/ er kan auch natürlich nicht ohn ein corpus seyn/ darinnen ruhet er; was aber das ohnformliche corpus der Metallen sey/ ehe denn es durch die Speise formiret und zubereitet wird/ gehören darzu sieben unterirdische natürliche Stück/ als nemlich 1. Eine Erden / 2. Stein / 3. Erdasche / 4. Erdenflusses Glas / 5. Das Erden Myll / 6. Die Erdenfarb / 7. Der Erden Ruß. Diese alle sind des corporis materien, und wie die Erde des Menschen Materia ist/ daraus er von Gott gemacht/ und darzu er wieder werden muß/ also resolviren sich endlichen auch alle corpora wieder darein/ welcher Bergmann darum Bescheid weiß/ den halt ich auch für einen rechten Bergmann/ denn es seynd gar wenig die diesen Bescheid wissen/ob sie gleich täglichen damit umgehen/ und ob man schon sagen wolte/ sie verstünden es wohl/ so ist doch in Wahrheit nichts/ will geschweigen/daß sie es solten wissen zu gebrauchen. Men
nens

nens dahero mit unrichten Namen / wissen von dem Nutzen nichts / darumb verstürzen sie es oft auf der Hallen/die werden endlich gut darvon/ ie älter sie werden/das mag ein ieder wohl bedencken/und diesem Bericht nicht feind / noch undanckbar dargegen seyn. Man mag allhier auch die Philosophos wohl entschuldigen/als hätten sie auch etwas darvon gewußt. Aber wo stehet das geschrieben / einen Mercurium corporis aus der Erden / Ruß / Stein / Glas ꝛc. zu suchen und zu finden? dahero auch das künstliche probiren/daraus incinerirt, infuliginirt, invitrit entsteht; Ist derowegen der Saamen der Metallen so wohl vollkommenlich und künstlich/als das Ferch unsichtbar. Wo bleiben aber diese / so da wollen der Natur nacharbeiten / und Fennen deren keines / wissens auch nicht zu bekommen / Dann muß es die Kunst über sich nehmen / und für falsch ausgeruffen werden / und alle/die damit umgehen; aber was thut der Unverstand nicht? Es ist auch ohnmöglich ein corpus zu bekommen ohne Saamen/so wenig als ein Saamen ohne seine Fruchtbarkeit: Darumb so siehe dich fleißig umb nach demselben in seiner Resolution, so findest du das Corpus in der Reduction- Arbeit mit Freuden.

Es ist aber nicht die geringste Arbeit/ wie etliche der uhralten Philosophen gesagt / die es eine doppelte Arbeit genennt haben / dann also sagen sie: Es muß zuvor das Metall durch die Hand des Schmelzers / darnach durch die Hand des Alchimisten gangen seyn/ wann man will mit der künstlichen Arbeit den Saamen hernach erkennen lernen / was ist das anderst gesagt / als daß die Resolution zweyerley seye; Eine/ da die erfahrene Schmelzer das corpus friabile ex coadu-

natione naturali in ductile bringet / von demselben
 kommet aller Unflat hin ; Darnach so kommt der Al-
 chimist/bringet das Corpus wider zurück in seine cine-
 rem, calcem, laticem, vitrum, colorem, fuliginem,
 subterraneas, darinnen ruhet und läßt sich dann der
 Saame der Metallen und das Ferch fruchtbarlichen
 sehen und finden in dem Corpore, und sich reduciren
 in ein spiritualisch Wasser oder primam materiam,
 nach der Art und Eigenschafft des Metalls / ja also
 ganz künstlich in seine natürliche Anfänge scheiden
 und dividiren, nach Brauch und Inhalt der Alchimi-
 sten Kunst / davon folgendts an seinem Ort mehrer und
 Klärer soll gesagt werden / wann ich von den Minerali-
 bus reden und handeln werde.

CAPUT III.

DE NUTRIMENTO METALLORUM,

Oder

Von der Metallen Speise.

Wiewol es hiehero nicht gehöret / wie die Mine-
 ralia fossilia unter der Erden gemacht wer-
 den/doch so würcket und macht sie die Natur
 aus der Erden feuchten Safften/und Bergwaxen/die-
 selben seynd darnach der Metallen Speise / nicht die
 gesottene hieroben ; darum so du hieroben zu deiner
 Nach-Arbeit in den Metallen woltest solche gesottene
 zuschlagen in ihrer corporalischen Form ohnauffge-
 löst / so wirst du umsonst arbeiten / und wo nun solche
 Fossilia sind / da seynd auch Bergwercke / wo nicht
 nahe darbey/doch ja nicht weit davon/dasselbige zeiaen
 alle Bergwercke an/als in Ungarn seynd die aller schön-
 sten / und besten / Schwefel / Alaun / und Bitriol
 Berg

Bergwerck: Also auch hart umb den Hartz herum
 Saltz / Bictriol &c. Also umb Goslar / Mannsfeld /
 Zellerfeld / also auch umb Schwaz in Etschland / die
 schönen Saltz = Bergwerck zu Hall / auch da findet
 man Schwefel überall sehr schön: Du must aber
 nicht gedenccken / daß sie dieselben Mineralia also grob
 hin verzehren / sondern sie präpariren sie zuvor / wel-
 ches dann eine schöne Arbeit ist / ein Mineral so hoch in
 seine Flores zu bringen / die denn halb Metallisch seyn /
 sonderlich wann es durch Metall geschehen / daß das
 Metall genommen / zurück in ein Mineral reducirt
 und aus denselbigen Mineral Flores bereitet werden /
 da siehest du / wie sich die Natur lästet für sich / und dann
 auch wider hinter sich zurück bringen / bis in ihr erstes
 Wasser / Schwefel und Saltz. Viel machen solche
 Flores auch wol / aber ohne Metall / daß lang so gut
 nicht ist / als nach voriger Meynung / dann das oleum
 so aus einem Bictriol / der aus einem Kupffer ist kom-
 men / ist viel besser und kräftiger / ja tausendmal köstli-
 cher in seiner Wirkung / als das / so aus dem gemeinen
 Bictriol gemacht wird / der von der Natur noch nicht
 ist exaltirt worden / wiewol der Ungarische Bictriol
 in seiner Wirkung und Tugend mannigfaltig / kräfti-
 g und wunderthätig / auch genug erfordert wird / aus
 Ursachen / daß er von Natur mehr erhöht / zu größerer
 Truckenheit und Reysse gebracht worden / weder
 die andern genannten / denen dieser allen zuvor gehet /
 und sie weit übertrifft; Und durch solche præparation
 können sie die mineralia genießen / und ihre Lust stär-
 cken und vermehren. Wann man etwas machen
 will / das den Metallen soll tüchtig seyn / so muß es aus
 Metallen / mit Metallen / und durch metalla geschehen /

Das ist warlich der rechte und einige Weg und Griff /
 Darauf der *florum mineralium* Härte zu treffen ist /
 Das ist nicht eine schlechte Kunst / nimm allezeit davon /
 und thue nichts dazu / das ist die Kunst / nicht den Ab-
 gang / der ist denn und bleibt gesotten *minerales* , der
 bezahlet dir die Mühe ; Also lerne arbeiten ; Solche
flores werden oft gediegen gefunden / sonderlich in Un-
 garn und Wallachey / so schön / als nimmermehr ein
 roth güldenes Erz / wie ein Crystall durchsichtig roth / ist
 gut Gold und Silber / nachdem sie gefärbet seyn / und
 es gehet ihm wenig ab / das ist eine vornehme Wissen-
 schafft / und eine Kunst und Nachdenckung das Glas
 hart zu machen / dann daraus entspringet es / daß die-
 se Gläser unter der Erden das Metall zurichten / dar-
 innen es sich selbst formirlich machet und formiret /
 dazu nimmt es nun nichts / als des *Marcasits* ; Und wie
 wilt du argumentiren den in einem solchen halben Me-
 tall / und halb mineralischen Glase ? Das heist *cum*
metallis in Metalla ; Denn daß du nimmst ein anders
 In Holz / Aschen / Glas / ist dein grosser Unverstand.

Es seynd auch ausser den Metallen / derselben *florum*
 Zubereitung sehr nutz in der Arzney / so man die
excrementa und allen Gestand und Gifft davon se-
 pariret und abscheidet / solche Ausdäunung und Koht
 seynd dann die *feces* der *mineralium* , und dienen
 nichts zu den Metallen / erregen die argen Säfte / so den
 Metallen sehr Schaden zufügen / dann zweyerley
 Unrath kommet aus dem Mißverstand der *minera-*
lium , dann die gesottenen seynd ein schädliches Gifft /
 und Schwasser der Metallen / wie man es dann hieroben
 erfähret / wann man das *aqua fort* daraus machet / das
 greiffet das Metall an / zerreißt / zertrennt und zertheilet

es; So seynd die andern / so da schön anzusehen seyn
bey den Metallen / und daran fleben die ärgsten Gifte
derselbigen/dann so bald sie kommen / zünden und rich-
ten sie die schädlichen Säge zu/und ist umbsonst/ ob sie
gleich die Form und Gestalt noch haben und behalten;
Denn wie ein vergiffter Mensch gleichwol eines Men-
schen Gestalt hat/so ist derselbe doch vergiffet / und
stecket auch andere an; Gesezt/wann es schon zu einem
Werck würde / so ist es doch leer/und nichts drinnen.
Diese gar eigentliche Auffmerckung nun will bey allen
Bergleuthen und Laboranten sehr nöthig seyn / dann
da sie nicht darauff mercken / thun sie nicht allein dem
Werck / sondern auch ihnen selbst den Schaden / dann
das Metall wird nicht allein flüchtig/wo man ihm das
Koth zusetzet / sondern auch das da bleibet / wird sehr
ohngeschmeidig/und leidet stetig einen Abgang/ so lang
es unter dem Hammer ist/dan der Saame wird schließ-
sig in den corporibus; So mögen nun die Arbeiter
zusehen / wann sie es mit dem Feuer angreifen / wie es
ihnen mit der Bergsucht lohneth/man siehet und erfah-
ret es / wie sich das Gift oben an die Defen / und in die
Defenbrüche und Rizen anhencket / Hütten Rauch
draus wird/und in Summa überall Schaden zufüget/
wie man dann solches zum vfftern erfähret.

Es unterstehen sich nicht mit kleinern Schaden
beyde ihrer und aller Wahren / so damit sollen gear-
beitet werden/ ihrer sehr viel/ und wollen aus dem Auf-
scheiß solcher Mineralien etwas nütliches ausrichten;
Sieden derhalben Schwefel/ Alaun/ Vitriol/ und er-
stäncken sich darmit / daß sie wenig gesunde Tage ha-
ben/nehmen noch mehr Koth darzu/die verstehen nicht/
daß die Fossilia , wenn sie aufgesogen sind durch die

Witterung der Metallen / sie also die Gifft oder den Roth von sich scheiffen und seichen / den Dreck kleben sie noch an das Metall / oder die feces sulfurum , die Sales , oder der salum scorix & excrementa fließen also in den feurischen und wilden Säfften aus der Erden / oder werden in die Erden hinein eingetrocknet / daraus zwinget mans dann / alles / so damit gearbeit wird / verkehret es.

CAPUT IV.

DE OFFICINA METALLORUM,

Oder

Von der Metallen Werckstatt.

Die natürliche Wercke haben ihre sonderliche fügliches Stätte und Stellen / darinnen sie arbeiten / ist aber ie eine Statt so tieff / darinnen etwas herrlich und köstlich gemacht wird / ist auch etwas ein Werkzeug / der so abentheurlich / und Materien / die so ohnkäntlich seyn / so sind sie in dieser Werckstatt vorhanden. Und was zum ersten belanget das Lob dieser Werckstatt / so ist sie gleich als eine Kirche / darinnen der Saame und das Ferch dem corpori getraut werden / darinnen essen / ruhen und arbeiten sie / dahin bringen sie alles was in der Erden schönes / reines und lustiges seyn mag / davon kleiden sie sich / daselbst ist ein ander Feuer / Wasser / Luft und Erden / denn was darinnen verfertiget ist / das kan man hieoben / oder mit Hülffe des untern Luftes kaum wieder von einander bringen / ist es anders / und soll von einander gebracht werden / das siehe und erfahre es an dem Mercurio metallo.

Wiederumb was solche Härte machen / das kan
man

man nicht trennen/ wie dann an dem Golde zu sehen / wie beständig ist es in dem Feuer/ dieses alles ist der untern Werckstatt Hitze und Kälte Schuld / welche sie den Metallen mittheilet/ und an ihnen befestiget/ dann sie ist der Erden Steinfeste / die den Metall ihre steinerne Krafft giebt / wird dagegen hol und gewinnet Gruben/ die sie also mit dem Metall endlich füllet/ nicht anders wie die Biene ihre Zellen mit Honig füllet / bis sie endlich allgemach zertrennet / und in den Schlich hingeführt wird. Denn der Erden Stein wird in der Erden nicht verzehret / dann er ist ein Satz/ läßt nichts weder ein noch aus / daher ist der Unterscheid zwischen den Erden Stein und Erdfest. Steine / welcher einer der Metall Werckstatt ist/ der ander aber ihr Todt und ärgster Untergang und der Bergwerck Hindernis : So sol auch keiner nimmermehr sprechen / daß da ein Stein solte solche Hitze und Kälte zugleich in sich haben / und tezt eine geben / und die andere verbergen ; dann wann er die höchste metalla in der Arbeit hat / so verbirgt er die Hitze / und so er die geringen hat / so verbirgt er die Kälte/ damit er allenthalben helfen kan/ das ist sein Zeug/ Hitze/ Kälte/ des untern Steines/ die denn alle danieden dispersa seyn / wie hierüber uns collecta. Die iezigen / heutigen / bethörten und unverständigen Alchimisten / so die Natur nicht erkennen noch in acht nehmen / haben so gar seltsame Instrumenta und Werckzeug / darneben machen sie allerley vasa , wie sie nur ein iegliches erdencken können / aber der Natur nach können sie wenig/ denn dieselbe hat nicht acht auff die mancherley Formen / sondern nimmt an statt derselbigen einen tauglichen und wehrhafften Zeug / der ihr in dem Werck hält / die Forma gibt sich wol selbst nach

nach seinen angeordneten Saamen / das kommt aber alles daher aus unnützer Arbeit und Unverstand / das man nicht vormdthen achtet / eine Wissenschaft zu haben/umb des Bergwercks Bescheid.

Was aber der Zeug sey / den sie darzu gebrauchet / auch wie sie Ordnung damit hält / das solte ich wol allhie melden / wils aber an einem andern Ort thun / da mag mans suchen und in acht nehmen. Es sagen und schreiben die / welche sich die allerverständigsten düncken lassen / und meynen es sey umsonst / auff Mathematische Weiß der oberen Sternen warzunehmen / nach Zeit / Tag und Stunden zu arbeiten / das ist wol etwas / aber nicht viel noch fest gegründet ; Dieses aber ist gewislich wahr / daß so du dem gemeinen Brauch nach arbeitest / anderst dann wir pflegen / deinem Kopff nach / so arbeitest du auch umsonst : Es ist aber sehr wol zu unterscheiden zwischen den obern Sternen / und der Metall : Sternen / wie die leuchten / und ihre influentz haben in ihre corpora : Dann was die obern anlangt / haben sie ganz eine besondere influentz mit ihrem lumine und motu , so haben die untern metalla auch ihre besondere influentz aus ihren Sternen / und hat also ein ieder Himmel seinen besondern Lauff und instrumenta , an welchen man der Sternen Ort kan begreifen und erkennen / du solt billig bedencken / daß es muß eine besondere Meynung haben mit einem ganzen opaco stellato corpore , und wider eine andere Meynung mit einem corpore lucido , darumb so lasse dich die Mühe und Arbeit nicht verdriessen / wilt du hie etwas erfahren : Dann ich müste gar ein groß Buch schreiben / wann ich den ganzen Umgriff der Bergwerck und alle Geheimts

heimnisse und Wunder unter der Erden solte beschreiben und anzeigen/ und wäre daran nicht genug/das ich sie nennete/sondern müste auch beweisen/das dasjenige alles/so ich ihnen zuwignete / gewiß und nicht anders wäre/das würde ein groß Buch werden/derer Dinge/ die ich nur erfahren / will geschweigen derer / davon ich noch zur Zeit keinen Bescheid zu geben weiß. Das würde viel Schreibens nehmen einem ieglichen Unverständigen seinen Kopff zu ändern / und gescheyd zu machen/ zu geschweigen der Materien / denen ich noch keinen Namen zu geben wüßte/und doch kenne/denn es ist keiner unter allen Menschen / der in dieser untern Erden-Schul ausgelernet hätte / und allhie muß ich sonderlich anzeigen/wie es dann eigentlich anhero gehört / das nemlich kein Buch in der Welt kan geschrieben werden / darinnen die Handgriff alle und iede / als wunderbar und seltsam es in Arbeiten offtermahls erfordern/könten vermeldet und erlernet werden/derohalben der Künstler nach so vieler Andeutung selbst wissen muß/wie die Arbeit anzugreifen/und deroselben mit Geschicklichkeit vorzustehen / dieselben von sich selbst erlernen/ und in die Hand nehmen ; So weise ich nun einen allhie in der natürlichen Arbeit hinein in die Gruben / daselbst suchen er / wie ich auch gethan habe / und lasse ihm einen ehrlichen Bergmann (und nicht einen Schwäzer / Lügner / und selbst ohnwissenden) einen solchen Zeug zeigen. Es wolte jekund gerne iederman reich seyn ohne Arbeit / ist aber doch nicht möglich / und wenn ich der beste Mahler wäre / einem des Zeugs Gestalt abzumahlen / das er es verstünde / er muß es sehen und in den Fäusten kennen / und alsdann sich der Arbeit unterfangen / ich weiß was

was in ein Buch gehört / das hab ich hinein gebracht /
und hierinnen treulich gethan.

CAPUT V.

DE EGRESSIONE ET INGRESSIONE
METALLORUM,

Oder

Von der Metallen Aus- und Einzug.

Das Werck der Metallen bezeugt ein stetes Aus-
und Einziehen der Metallen/denn nicht allein ist
hier bey dem Auszug zu verstehen des ganzen
Wercks Auszug / daß an einem Ort ein Bergwerck
gang zu Grund gehet/wenn es nicht mehr zu verzehren
hat/und seine selbst eigene Corpora alle auffgehet/son-
dern auch der partial Auszug / denn immer einer den
andern suchet / und demselben auff dem Fuß nach-
zeucht: Denn du siehest wol an dem Mercurio metal-
lo, wann du ihn ausschüttetest / wie er sich zertheilet in
viel hundert kleine lebendige Körnlein / die doch alle
wieder zu hauffe in ein Corpus fließen / also thut das
volatile und lubricum ; Aber das Ferch zeucht auch al-
so Stückweiß aus/biß es endlich an einen Ort zu hauf-
fe kommet/und wie die Bienen einander begegnen/also
thut das Ferch auch ein Stück dem andern / biß es
an einem gewissen Ort wieder zu hauffe kommet / so
viel desselben vornschen / dann es leidet nicht mehr
als es bedarff/das andere und übrige schwärmet also
aus und in eine andere Werckstatt / solches theilen
giebt denn viel und mancherley Bergwerck / nachdem
die Werckstatt / und die Speise geschickt ist / und dar-
nach man es auch in seinen Werck beschlägt im Aus-
zug/

zug/verhalben fährt das Ferch und der Saamen in dem volatili hin/gleich als mit Flügeln/welches so dünn ist/das mans nicht wol sehen mag/doch ist es blättericht wie ein Gespünst oder ein hauffen atomi,so ganz gering stäubet es hin/ und muß also das Ferch allezeit seinen Saamen / der Saame sein Corpus, und solches seine dünne Atomos haben. Ich bin aber der Meynung nicht/ daß es durch den Erd-Boden in die Luft ausziehen sollte/und darinnen herum fliegen und stieben/und darnach wieder hinein ziehen/das schickt sich nicht; Dann es hat in dieser Luft nichts natürlich zu thun / es werde dann durch uns heraus gebracht / so hat es dann eine andere Gestalt/ von welchem Auszug ich auch allhie nicht will verstanden haben / denn so zeucht es gar selten / und streicht zu Tag aus / sondern es gehet durch die Erden/ die ihm offen stehet / nicht wie wir es greiffen und sehen / durch Klüffte und Gänge allein / denn die Erde ist dem Ein- und Auszug offen/wie den Fischen das Wasser/und den Vögeln die Luft / so lang biß es kommt in sein Metall Steinfeste / welche Steinfeste ein ander Ding ist denn der Erden Stein / denn wo es denselbigen trifft/gehet es umb / so lang biß es wiederum seinen Gang findet / wie das Wasser umb einen Stein und nicht durchfließet / in seinem Stein aber da bleibt es/ und nimmt auch von ihm die Stärke / wird darinnen zu einem Corpore, und wie es in dem Auszug von einer Metallfeste / oder seiner Steinfeste / wenn sie auch ist ausgefogen und durchboret/in die andere / sie seye wie weit sie wolle/zeucht/ und das Lubricum zu sich nimmt / als wann ein Vogel die Beine zu sich zeucht / wenn er flueget / sonst wann es etwan damit anstreichet / so verlieret es etwas von dem Corpore, so läßt es in seinem

nem Einzug das lubricum wider in seine Krafft und Würckung kommen / dann wenn es beydes bey sammen ist/so kan das Metall zunehmen/darnach so zeucht es wunderbarer Weise die Speise zu sich/und vermehret sich wieder/ und ist sich wol zu verwundern/ daß in solchem Einzug / wann das lubricum ie länger ie näher zu seiner Werckstatt kommet/ie mehr es sich fort wieder häuffet und stärkeet / biß endlich in der Werckstatt wiederum die Arbeit bestättiget. Solche Stärckung aber kan man anderer Weiß nicht deuten noch erlernen / denn daß es das Mercurium metallum macht/denn es gibt sich zum allerersten in demselbigen in das liquidum ein/daselbst nimmt es hernach alles / und coagulirt und congelirt sich / nachdem die corpora männlich oder weiblich seynd / biß es endlich in ein corpus fixum solidum Solis bracht wird. Dieser Einzug macht einen Ort der Erden ganz edel und fruchtbar/ist auch/ sonderlich wann es das auffsteigende Erz im Werck hat / daselbst eine gar gesunde Luft / und wo man denn oben mit dem schmelzen / und giftigen Rauch nicht selbst die Luft verunreiniget/ so ist daselbst gut wohnen.

Es gibt auch zu verstehen die ganze Nacharbeit/wie man das ganze Werck soll anstellen / damit das Erz bleibe und nicht erwache / sondern sich in seinen Fluß gebe/und allezeit gern bey seinem corpore bleibe / denn es zeucht nicht gerne wiederum aus / wann es einmahl recht eingezogen ist / und sich in die Arbeit gestellet hat / denn es ruhet nicht in seinem Ort / wie dann auch in seinem ganzen Zeug nicht / sondern es arbeitet allezeit / und gibt sich fein zu sehen / was der Schließ und Flug ist / und wie sich derselbige selbst begibt in ein flüßig
cor.

corpus oder Erden. Saltz / welches er so lang rühret und reget / sich drinnen welset und schleppet/bis er ein corpus liquidum bekommet / darnach ein corpus terreum und immerfort höher und härter bracht wird. Und das heisset recht Mercurium coaguliren , congeliren, liquidiren und figiren, so gibt er etwas. Das andere coaguliren hat keinen Bestand / sondern es reget und beweget sich bald widerumb / und ist also congelirt nichts werth / denn es hat und gewinnet kein corpus aus den siebenen.

CAPUT VL

DE RESOLUTIONE ET REDUCTIONE METALLORUM,

Oder

Von der Metallen Fluss und Härte.

S befindet sich/das die natürliche Hitze ein Ursache ist alles Flusses der Metallen/weil nemlich der Saame der Metallen an ihm selbst ganz hitzig/ auch das Fersch/dierweil seine zwei Eigenschaften hitzig sind ; denn das Fliegen ist fürwar der Hitze Schuld/ so ist das Regen und Wegen oder Lubricum auch hitzig/dierweil es oelicht ist/ vielmehr aber wird es hitziger/wann es in seine Werckstatt kommet/dann dieselbige/weil sie auch hitzig ist/stärcket sie noch mehr/ daher ist es in seinem Werck hitzig / und solches bedarffs auch wol/dann zum ersten könte es nicht in sein Corpus etwas mehrers bringen/wann es nicht flüssig und weich wäre ; es bringet aber nichts hinein/es seye dann durch diese drey Hizen gangen / und durch dieselbigen gerechtfertiget worden/dann versuche es und schlage ihn sonst ein flüssig Ding zu / das da nicht zuvor durch

Ec

die

Diese drey Hitzten gangen/ob es das Metall wird anneh-
 men / es thut es nimmermehr. Zum andern müssen
 sie den Fluß auch haben der Reinigung halben / denn
 es des flüssigen Art ist / daß es an die Ende aufstosset /
 was ihm nicht dienlich ist zu demselben Weg und
 Werck/so es für hat. Solcher Fluß aber ist unter-
 schiedlich von dem andern künstlichen Fluß / da man
 das Corpus allein fließen läßt / oder schmelzet / wie der
 Schmelzer thut / wann er die excrementa hieroben
 darvon scheidet / dann die Natur schmelzet danieden
 nicht also / sondern wie das Korn hie wächst / so läßt sie
 das Korn und Spreu unter einander / und ist also ein
 grosser Unterschied zwischen unserm Schmelzen und
 der Natur/ fließen/denn da wir auch lerneten einen Un-
 terscheid zu halten zwischen den Flüssen und Schmel-
 zen/würden wir viel weniger Abgang spüren. Ich muß
 auch allhier gedenccken / daß man sehr geschäftig ist
 mit dem auro potabili , wie man dasselbige möge zu
 wege bringen / da finden sich ein hauffen Meister / die
 wollen fließen das noch nicht superfeine Metall / das
 noch excrementorum cinerem , oder wol was är-
 gers/einen bösen Gifft/bey sich hat: Nehmen derhalben
 corrosivische Wasser / oder Esig / aqua vitæ und des
 rengleichen ; aber sage mir / was nimmt die Natur /
 wann sie wil ein gefroren Wasser wieder in Fluß brin-
 gen ? sie nimmt ja nicht solche Ding/sondern allein eine
 Hitz darzu. Darum so thu ihm auch also/wann du wilt
 das Metallische Corpus , wie es durch die Natur voll-
 kommen gemacht / und uns durch Schmelzen und fi-
 niren an den Tag geben / nehmen / und zurück in seine
 erste Materiam bringen und resolviren , so erwecke
 das Gerch / so hast du ein iegliches corpus metallicum
 pom.

portabile, und wenn es rein und superfein ist gemacht / so hat es kein excrementum mehr / es hat auch keinen schädlichen Gift mehr / und laß den Zusatz der corrosivischen Dinge bleiben / der Fluß solcher Materien / die härten / dieselbige muß nicht von aussen verstanden werden / wie unsere hieroben / dann wann ein Corpus hart soll werden / so härtet man es von aussen / dasselbige thut die Natur nicht / sondern sie härtet den Saamen oder den Mercurium corporis, alsdann so leget sich der Fluß / und wird eine solche Härte darauf / deme das Schmelzen hieroben keinen Abbruch thun kan. Wann ein Wasser gefrieret / so verharschet es ein wenig / und immerfort / biß es ganz zu Grunde gesteuert / aber hie geschehet es von innen heraus / dahero lernet man den schönen und herrlichen Grund der project, die den g corporis angreifen / und ein natürlich stratum super stratum machen / denn so sind die Metallen zusammen gebracht / und also muß man ein künstlich Werk hernach bringen / und dahero kommt auch der Grund / das g metallum zu lähmen und zu legen / und das Lubricum zu fangen und zu beschlagen. Man muß aber nicht dencken auff solches Härten / als da man ein Eisen härten mag wie Stahl / und wiederaumb weich machen / wie Zinn / das heist nur eine dicke Härte / die das corpus geschmeidig behält / und so hart bey einander / da ihme das Ober Feuer nicht schaden mag / denn alle Härten hieroben kan man im Feuer wieder ablassen / aber diese nicht / denn sie stehet hieroben alle Proben aus : darum wie die Härte / so hieroben geschieht / die corpora im Wasser härtet / also zuwider muß man das Wasser / das in denen corporibus metallicis ist / heraus bringen / so wird es hart / denn

wie die Luft/ so in der Erden ist/ härtet die Erden/ daß sie Erden bleibt/ und nicht zu Steinen wird/ also auch dieselbige das Wasser/ daß es nicht zu hauffen laufft/ und zu Perlen oder Edelgesteinen wird/ wie man sie dann daraus machen mag/ wenn man die Luft heraus hat.

Wie man aber das innerste Feuer aus den Metallis bringet/ das ist das allerhöchste Stück/ aber wol zu begreifen/ an seinem Ort zu finden/ da ich von dergleichen Sachen schreiben/ und weiter Erzählung thun werde. Ich nenne es an diesem Ort/ wie Bergleuten gebühret/ deren Reden ich mich ichund auch gebrauche/ die Ruhe/ da solches Feuer/ das also zwischen dem project lieget/ ganz auszeucht/ und nichts hinter sich läßt/ das ist/ wo das Lubricum oder das Volatile gleich bey einander ist/ und solches hebet/ und bringet es herfür und seget es aus. An dem Mannsfeldischen Schiffer siehet man/ daß das Volatile dahin ist/ und das Lubricum, denn da ist der Unflat noch zwischen dem project, und ist kein schönes reines Werck/ sondern ein gemengtes.

CAPUT VII.

DE ASCENSIONE ET DESCENSIONE
METALLORUM,

Oder

Von der Metallen Auff- und
Absteigung.

Diese neue Weise von dem Metall zu reden und zu schreiben/ verursachet die Erfahrung/ denn des Feuers erste immerwährende Einfahrt mehret und stärcket zum ersten in der Werckstatt und
Matrice

Von der Metallen Auff- und Absteigung. 37

Matrice den Σ corporum, biß so lang er in seine volle Krafft kommet / wann er nun ganz kräftig und mächtig in sich worden ist / hebet er allgemach an / sich in ein corpus zu kleiden / und zum ersten nimmt er das allergeringste an sich / das er auch von erst ablegt / welches dann geringlich geschieht / wie der bloß ist / denn kein corpus unter allen geringer abzulegen ist / denn das Corpus H / dann es so dünne ist / daß man dasselbe wie einen schönen Leib durch klare Schleyer Leinwand siehet / und durch seinen Leib auch seine Geistlichkeit. Sein geistlicher Leib ist das Σ metallum oder / wie ich es billicher nennen sol / sein blosser / eigener oder sonderer Leib / welche Arbeit auch viel schöne Nacharbeiter anzeigt und weist / denn er macht aus der subtilsten Erden dasselbige sein Kleid dem H / nach dem steigt er höher / und gibt ihm ein härter und besser Kleid / das ihm nicht so leicht als des H / aber doch ja mit so geringer Arbeit abziehen ist / welches dann aus der Arbeit des Σ corporum herkommt / denn der Σ corporum ist von wegen seines Flusses das allerhitzigste / wie er im Σ bezeuget in dem Aufsteigen / daß er ihm aus der Erden seinen Leib einen aschen Leib machet / daher dann der Σ sehr aschen und spröde ist / und hebt an zu klingen wegen des Metalls / ob er wol nicht fest ist / dennoch allernächst daran sol incorporirt werden / denn er klinget was düsterer und dunkeler / denn er ist dem Eisen etwas ferner / und dem Σ etwas näher der Hitze halben. Da mercke nun bey diesem Metall im aufsteigen / daß es liegt an der Aschen mit und durch des H Wasser gereiniget / wird aber nicht hieroben aus der Aschen und aus dem Salz oder Erden / Wasser oder H Wasser / und aus dem Sand oder Stein

ein Glas? Was ist aber das reine Unter-Erden-Glas/
 das nicht zubricht/ Klinget / hauet den Stahl oder Ei-
 sen/oder das Corpus Martis, welches/da es den Mercu-
 rium corporum bey sich hat / kan es nicht anders ge-
 nennet werden denn Eisen / darum hat es den Klang/
 daß es Stein ist/ und doch Glas. Denn stosse Stein
 und Glas zusammen / laß sehen / ob es nicht klinget.
 Diß hat aber die Natur zu haußen gestossen / wo man
 es anstößt/ so klinget es/ es ist aber sehr dicht / wann es
 lauter ist / darumb ist es sehr fest / und darumb hat es
 hier einen andern Stein oder Sand / den es in solcher
 Arbeit mischet mit der Aschen / und mit dem Salzh-
 Wasser / zum Glas der Erden / oder Dunkel-Glas.
 Festen Eisen: darum sage mir / wann man hier ein
 rechtschaffenes Metall oder Erd-Farbe / ja ein Metall
 selbst resolvirt zur Farbe / und bringet es in ein Glas/
 giebt es ihm nicht eine Farbe? ja traum/ derohalben
 so kan bald aus dem Eisen ein Φ werden / wie
 dann das natürlich geschieht / da ihm ein solche me-
 tallische Farbe eine scharffe Lauge in Ungarn ein-
 bringt / daß das beste Kupffer daraus wird / doch be-
 hält es die Gläsigkeit noch / wiewol sie von der Farbe
 etwas ist getrucket worden durch die mercurios corpo-
 rum, den Influx / den sie haben / den edlern sie immer-
 fort zur Geschmeidigkeit und Beständigkeit / habe de-
 rohalben hier acht auff diesen Farbenzeug / den du bey
 solchem corpore findest in dieser Werckstatt außberei-
 tet / die bringet dir ein solches Φ zum Kupffer mit
 großem Gewinn und Überfluß.

Thue nun diese Farben hinweg und schaue / weil
 der Φ corporum durch so viel weisse corpora hat ge-
 gangen / und immerdar einen schönen weissen Ruch
 nach

nach den andern gefangen / sonderlich den höchsten
 Farben. Ruß und den beständigsten / wie schön beklei-
 det er sich darinnen / und macht ein schönes und reines
 corpus Lunæ daraus / denn solche Materien alle zu
 Ruß gemacht und eleviret / ist das beständige corpus
 der Lunæ , darein kleidet er sich so hart / daß man
 ihn nicht heraus brennen mag / denn es ist siebenmahl
 herdurch/durch die allergrößte Unter-Hitze gangen/die
 die corpora zerstöret / so da zerstörllich seyn / wo sie
 nicht dem ☿ corporum dicht incorporirt seyn und
 werden / über das denn nichts hat zu regieren über das
 Feuer der oberen und unteren Element / auch nicht
 der mittlern : Darum so schaue/wie die Natur so
 hübsch laboriret und steigt / da sie das ganze cor-
 pus Lunæ calcinirt , solcher Kalck ist nichts anders
 dann ein corpus ☉ / und die Tinctur und färbende
 Röthe bekommt es von der Vollkommenheit und Ho-
 heit / die das Feuer hat / und ihr verleihen kan / diesel-
 bige Farbe muß es behalten / bis es wiederum herab
 steigt / denn daß das Feuer zwingen kan / ist nichts.
 Was aber das Absteigen belanget / hast du bald aus
 diesem Aufsteigen zu ersehen / denn daß dieses der Un-
 terscheid ist / daß es im Aufsteigen die Tinctur zuvor
 bekommt / ehe denn das Corpus, da aber verleuret sie sie
 eher / daher dann diese absteigende Erze viel
 unvollkommener sind / denn die
 aufsteigenden.

DE METALLO RESPIRANTE,

Oder

Von dem lebendigen Erze.

Derweil man aber mit der Bergwercks Arbeit der Natur einen Einfall thut/ so bekommt man auch mancherley Metall/ und hat man derohalben einen Unterscheid unter ihnen machen müssen/ damit man nicht Schaden und Abgang leiden dörfte in der Arbeit. Denn wie ein jedes seinen sonderlichen Namen und Eigenschafft hat in der Arbeit/ also hat es auch seine sonderliche Arbeit/ auch auf eine sondere Weise läßt es sich finden/ auch mit der Ruthen außgehen. Dann daß man das Metall zu unterscheiden weiß an den Farben/ ist wol eine feine Erkänntnis/ als Rothgülden/ Glas/ Erz/ grün/ schwarz Erz &c. aber dennoch weiß man doch nicht so ganz gründlich seine Arbeit. Damit mir im Schmelzen nichts abgehe/ so ist solche meine Erkänntnis diese/ daß ich eines Erzes Eigenschafft lerne wissen/ ehe es heraus gehauen wird/ weil es noch unter der Erden ist/ an seiner Witterung/ denn kein Erz oder Metall wittert/ als allein unter der Erden/ ob es gleich oben wittert/ so ist es doch eine schwache Witterung/ die nicht weit von seinem corpore gehet/ damit schläget die Ruthen auch auff die obern metalla, und das ist der gröffeste Vorthail/ denn mit einem Feuer witternden Metall in das lohe Feuer/ und die Feuer/ Röst und die groben Seiger giebt anders nichts denn Flug und Schließ/ ja dreyerley Schaden: Denn zum ersten fleucht nicht allein dazumal viel hin von dem Metall/ sondern

bern das bleibende wird auch flüchtig / so oft es hernach wird umgeschmelzt / verleuret man davon. Zum andern wird das überbleibende auch ohngeschmeidig und ist ihm kummerlich zu helfen. Zum dritten brennet man die elevirten mineralien dahin / die sonst zu der Nach- Arbeit ein grosser Vortheil wären/ auch in der Arzney/ denn sie selbst von der Natur auff's höchst und best präparirt sind / darum denn mancher / so andere mineralia darzu nimmt zu seiner Nach- Arbeit / umsonst und vergeblich arbeitet: denn auß dem Goslarischen fossili Victrol, der bey dem Silber oder Bley im Bergwerck wächst / und da also hoch präparirt ist / kan man ohn allen Zusatz Kupffer machen/ aus dem man denn wieder einen Victriol machen kan / und darnach ein Oleum, mit dem man das Podagra heilet/ solte man nun denselben also bößlich mit dem Silber wegbrennen / das wäre ja grosser Schaden. Nenne ich derhalben unterschiedlich ein Metall / das da zu und von sich wittert / doch daß die Zwitterung stärker seye / ein lebendiges Metall / von wegen der Eigenschafft des Lebens/ denn was da athemet/ das ist lebendig/ die Witterung aber ist dem Athem zu vergleichen/ solches Metall als ein Athem/ nimmt stracks zu wie ein junges Kind von zehen zu zehen Jahren / also steigt dieses auch/ biß es in seinem höchsten Stand und Corpus kommet / alsdenn bekommet es einen andern Nahmen / und hat also/ wie zu greiffen / einen grossen Unterschied in der Arbeit von einander / sonderlich von einem Todten / dasselbe ist nun hier wol zu bedencken / denn solcher Unterschied giebt eine schöne reine Arbeit / und hieerein gehören alle gemengte Erze / die da nicht eher als im scheiden (wie gebräuchlich ist) von einan-

der getheilet werden: Als in Ungarn hat man überall
Guldig Silber / das ist / darinnen $\odot$ ist / das da an sei-
ner Farbe und Schwere rein ist / es hat nichts verlo-
ren / sondern es ist noch im Werck / und so mans nicht
verstöret hätte und zu unrechter Zeit gewonnen / so
wäre das Silber gang zu $\odot$ worden / wie denn dem-
selbigen Silber sehr gering und leicht zur Höhe und
Perfection kan geholffen werden / und sonst auch an
sich selber besser ist in das Pagament / und in der Ce-
mentation besser zu gebrauchen / wie dann die
Kupffer zu Mannsfeld sonderlich seyn / die viel besser in
der Arbeit / als andere Kupffer / denn es ist ein kleiner
Mangel / daß sie nicht gang seyn zu Silber worden.

Aber das ist das beste / daß sie sehr satte Farben ha-
ben / und haben sie nicht verlohren / wie die electra, und
so fort mit dem andern auch; das ist aber wol zu mer-
cken / daß solche Erze die Eigenschafft haben / daß das
mehrere Corpus im Schmelzen das mindere gang rein
verbirget / man sieht es nicht / wird seiner auch nicht ge-
wahr / denn im Seligern und Scheiden / da wird mans
gewahr / so kan man es also wissen / weil es noch unter
der Erden ist / dann ist es ein witterendes Erz / so ist es
gewiß ein solch gemängtes / auf diese Weise / wie ich jetzt
habe gemeldet / darffst du ihm ohne Proben das ver-
trauen / ob gleich der Ruchen eine gang silberne Farb hat /
oder eine gang kupfferne / daraus siehet man nun hie
augenscheinlich / wie die Natur ein Corpus augmentirt
von dem untersten immer hinauff / schlägt das unter-
ste dem obersten zu / doch in einer gang verblümte Wei-
se / denn die verstorbenen Corpora bringen immer mehr
dazu dem Corpus und machen es in dem $\&$ schwerer / so
kömmt dan die Speise darzu / das ist / die präparirten Mi-
neralia,

neralia, und geben die Tinctur/nichts anders dann eine Speiße gut Blut giebt/ daher kommen/ und seynd Flores mineralium, wer sie aber solcher gestalt nicht wil kennen lernen / der wird sie sonsten nimmermehr erlernen/denn diß ist die rechte Farbe/nicht eine Schmincke oder ein loß und bübisch album oder rubeum. Wann also eines solchen gemängten hohen Erzes schöne durchsichtige Stücken brechen / möchte man es noch wol für ein electrum außschreyen / aber improprie, denn es gleissen und leuchten darinnen die Farben so schön herrlich durch einander als ein Chrysolitus oder ein schöner Ambra oder durchsichtiger Bernstein.

CAPUT IX.

DE METALLO EXSPIRANTE;

Oder

Von dem todten Metall.

Es ist mit den Metallen wie mit allen andern lebendigen Dingen und Geschöpfen auff Erden auch gethan / daß sie zu ihrer verordneten Zeit und Stund an ihrem verordneten Leibe auch abnehmen und sterben: Denn wenn die Natur mit des Metalls Corpore biß an das Gold kommen ist / so steigets dann in Mangel der Nahrung Hungers halben wieder herab/bekommt eine stärckere Bonwitterung/und wirdt aus derselben Zuwitterung eine Bonwitterung und eine Feurwitterung von einer Luftwitterung. Da nun einem Metall die Bonwitterung stärcker wird dann die Zuwitterung/ so steigets allgemach herab/und nimmet ab / das nennet man alsdann ein todtes Erz oder Metall/ denn es stirbt ihm immer ein äußerlich Corpus nach dem andern ab/bis es endlich von einem Ort gang auß-

auszueucht mit seinem Ferch und Saamen. Solche Witterung erkennet man nun an eines ieden sonderlichen Ruthen / und hat nun dieses auch seine sonderliche Art und Arbeit / dann beyde an diesem und dem lebendigen ist ein grosser Gewinn / und schaue eben / wann ein Metall aus seiner Vollkommenheit wiederumb herab erstirbt in ein ander Corpus, so geschicht ihm gleich wie einem Menschen / der da verleuret seine leibliche Farbe / darnach auch sein Corpus, das ist die Schwere / und wird also das Gold nicht zu güldigem Silber / sondern zu einem electro, das ist / zu einem $\odot$ / welches die Farbe verlohren hat. Solches ist ein grosses Probier-Stücke / daß man ein solches Silber / Gold erkenne vor dem rechten Silber / denn es wird befunden / daß es schwerer ist denn ander Silber / dann das Corpus hat es noch / und nur allein die Farbe verlohren.

Noch ein feines Kunststücklein ist es / daß man dem Körper die erstorbene Farb wieder erwecken und fix zustellen und geben kan. Im summa / im Scheiden behält es alle $\odot$ Art an sich / also ist es auch gethan mit dem Rothsilber / das seine Farbe verlohren hat / und sich also mit dem Kupffer verglichen und eingelassen / daß es in einem Corpore wol erstirbet; Dieses Silber nun aus dem Kupffer zu bringen / und ihm wiederum seine sondere elgere Farbe zu geben / ist eine grosse Kunst / die die Schmelzer nicht wissen / sondern gehöret in die Chemische Kunst und Laboratorium. Wie viel werden nun solcher electra verkauffet für Silber und Kupffer / da es mancher weiß / und kauft sie mit grossem Gewinn / also gehet es mit allen Metallen zu. Ist es nicht wahr / daß alle Ungarische Eisen spröde seyn / was

was ist die Ursache? das weisse Kupffer/das nicht heraus ist/wann dasselbige heraus kömmt/wie es dann an etlichen Orten künstlich kan heraus gebracht werden / wird nicht ein solch Eisen und Stahl daraus / dessen Härte nicht besser kan gefunden werden? denn daraus machet man Sebel und Panzer / die durch keinerley Waffen oder Geschüs mögen zertrennet oder zerbrochen werden/und seynd auch leicht. Ja wenn das Kupffer darinnen roth wäre/hätte es keine Zrrung/so könte man es heraus bringen / weil es aber weiß ist / und läst sich nicht mit den Händen und bey der Farben fassen/so kan man ihm nicht denn mit Kunst und mit Vortheil beykommen. Also gehet es denn auch mit dem Umgießen zu / wenn man wil Kupffer und Eisen umgießen Glocken, Speise / Lebeter Zeug machen / so muß man von diesem Metall darunter nehmen / denn es machet es so erflüßig / dierevell es endlichen selbst darzu wird / nemlich zu einem Zeuge/daraus man kan eiserne Dese n, Töpffe / Kugeln gießen / welches man Lebeter heisset / Zinnen, Zinn / macht alles flüßig / denn es steigt im Fluß herab / der bey ihm kräftiger ist / denn die Härte / dieselbige hat es besser und stärker im him auffsteigen / denn warumb schlägt man ihm sonst Zinn oder Wismuth zu oder Dornet / darumb daß es im Fluß herab zu Zinn oder Wismuth selber wird / darumb giebt es den Fluß besser und annehmlicher/und sind die Sales oder Probier Wasser viel öffentlicher und kentlicher darinnen / denn in den Salibus der Mineralium, die daher nicht viel tüglichen sind. Ich habe oft gesehen / wenn man wil einen Zeug geschmeidiger machen / daß man hat aus den mineralibus Kräutern oder Safften viel gebraucht. Es ist viel näher zu bekommen

bekommen / dann thue ihm also: Nimm den Zeug oder das Corpus eines absteigenden nechsten Erbes / und schlag demselbigen des nechsten herab Metall zu / dies weil es endlich selbst ganz darzu fleust und wird / so flößt es von Stund an den Zeug / das dann nicht ein kleines Kunststück ist / und elevirt darzu die Farben in dem andern Metall / deme es zugeschlagen wird / mache aus dem Wismuth / Spiseglas / Zinn und Bley ein Corpus, und schlag das zu mit einem wenig ungeschmelzigen Kupffer / du solt sehen / ob es nicht fein rein darnach fließet / fleust es doch / wenn man nur ein spröde Zinn zuschläget. Mercke auch / daß im Absteigen die Z und ihr lubricum Platz haben / dann einem schlupfferigen Dinge ist ehe und leichter etwas abzugeben / dann einem harten / ja es läßt immerdar selbst noch etwas hinter sich liegen / so thun sie mit ihren Farben den corporibus, welche sie immer also ablegen / da sie im Aufsteigen mit ihrem Volatili das corpus zu sich nehmen / und eleviren, auf daß du wissest / wann du eines Zeugs bey der Hand hast / und wilt in der Nach Arbeit hin nach zu welchem du dich halten mußt / zu dem lubrico oder zu dem volatili, denn diese zwei Hände müssen dir Hülffe thun / denen mußt du den Zeug zu präpariren, wilt du ein Corpus hinauff / oder herab kommen / gib auch acht auff den Fluß in diesem Metall / der ist mehr offen dann die Härten / denn die Farben / wenn sie anfangen zu entgehen / die so sonst starrcken / so wird der Zeug auch flüssiger / und gehet zusammen / mehr denn in den lebendigen.

CAPUT X.

DE METALLO PURO,

Oder

Von dem feinen Metall.

Wann das Metall / es seye im Aufß / oder Abstei-
gen in seinen sieben Systematibus, oder Stän-
den ist / so ruhet es / und läutert sich / biß es sich
endlich in ein ander Corpus begiebt. So einer dann ein
solches Erz antrifft / das ist das allerreinste Metall /
so man auff der Welt bekommen und haben mag / sol-
ches nennet man wol hieoben bey unsern Schatzkern
superfein: Aber unser Superfeinen / das noch ist im
Brauch gewesen / ist gegen diesem ein unrein Ding /
denn da es nur in dem Läutern umb einen kleinen Bran-
fehlet / so ist es noch nicht recht; Solches Metall ist
nun / wie es wol zu erachten / sehr gut und geschmeidig /
gehet ihme nichts ab in aller Arbeit / und wiewol man
alle Metalla superfeinen mag / so kan man doch keines
feiner machen / als das  / denn das Gold greiffet her-
nach kein Element mehr an / daß es ihm etwas könte
abnehmen / und zu einem spolio machen / oder nicht-
gen.

Das Silber zu Markirichen in Lothringen ist also
superfein und rein von allen andern Metallen / denn
das heist eigentlich superfeinen / wann ein Metall rein
ist von allen andern Metallen / denn daß es sonst un-
rein ist von den excremento, das ist ihm wol zu wen-
den / und schadet ihm an den feinen nicht / so findet man
auch in allen Silber Bergwercken oft eine solche na-
türliche Prob eines reinen und feinen Erzes / das man
wol bald prägen mag / und ob man es gleich muß um-
schmel-

schmelzen seines spoli halben / oder wegen der frembden Farben und Blumen/die es hat / so geschieht es doch sehr leichtlich / und giebt darnach einen seinen Unterricht / wie man die Berg-Farben sol zu wegen bringen / als Lasur / Berggrün / wann sie gleich im Berg-Glaß stehen / denn solche Farben ja ultramarin / die stehen gerne bey diesem reinen Erze / ob sie sich gleich nicht bald eräugnen / denn in dem Ende / darinn ein Metall gar rein ist / desto mehr giebt es von sich selbst natürlichen den Σ corporis , und es sey im Auf- oder Absteigen/nimmt dann derselbige ein ander corpus an sich/ und daher ist denn nun offenbar/wenn man denselben hernach in der künstlichen Nach-Arbeit haben und treiben will aus einem corpore in das andere/wie man ihn bekommen mag / und wie man das corpus, darinnen er ist / und doraus er kommen sol / zurichten sol/nemlich rein und superfein muß es seyn. Man siehet an dem Wäsch-Gold/sonderlich in der Balachey/darinnen es am allerreinsten ist / wie derselbige Σ metallum sein corpus ableget / und der Σ corporis aus dem Σ metallo , das $\odot$ so fein zusammen sondert in ein dicht corpus und König/so siehet man auch im Gulden/wie er anhanget so fest/und fehlet nur ein wenig/das er nicht augmentirt , allein an dem spolio,das da denn hindert / sonst transmutirt und elevirt es sich / wann das eine corpus auch wachend gemacht würde / denn ein wachender und schlaffender Leib die richten nichts aus / sie müssen beyde wachen / wenn aber bey solchem ansieden einerley Metalls/als des Wäsch-Goldes nur ein kleine Unreinigkeit/das ist/ein frembdes corpus dabey wäre/so könnte es nicht zusammen gebracht werden/wie du im vergulden siehest / darumb so solt du hie wol
mer

mercken / und verstehen lernen / wie der corporum
 metallicorum Art seye / und was die elevation hin-
 dert und mehret / einerley kan man zusammen bringen
 in allen / und einerley auch nicht das ist / wie ichs all-
 hie einerley nenne / den Nahmen nach (corpora no-
 minetenus.) In dem ☿ metallo siehest du wie hart der
 selbige bey einander ist in dem Fluß / daß man ihm den
 Fluß nicht nehmen mag / dasselbige ist alles der Rei-
 nigkeit Schuld / denn es ist kein ander Metall bey ihm /
 so bald ihm aber nur ein corpus metallicum bekom-
 met / so bald ist es schon ruhig gemacht / es sey was es
 für eins wolle. Dahero siehet man / wie man die me-
 talla zu Ruhe bringet aus ihrer Arbeit / nemlich so sie
 zuvor rein seynd / dann in einen reinen Zeug kan
 man bringen / alles was man bringen sol / denn du wirfst
 dessen innen an dem ☿ metallo vivo, den kanst du seiner
 Reinigkeit halben nicht sehen / denn einen Mercurium
 corporis kan man nicht sehen / dann in seinem Fluß
 oder in seiner Härte. Nun ist das ☿ metallum der
 Fluß der corporum ☿ / das ist / wenn das Wasser
 darzu kommt / oder der ☿ corporum metallorum ins
 Wasser hinein kommen ist / an statt des Lufftes / die
 sonst in dem Wasser ist / dann dencke / was für eine gro-
 ße Kunst / doch leicht zu thun / mag seyn / daß man aus ei-
 nem Wasser den Wind kan bringen oder die Lufft /
 und einen andern Mercurium kan drein bringen / brin-
 gest du die Lufft / die in der Erden ist / aus der Erden /
 und an statt derselben den ☿ corporum metallorum
 hinein / so hast du einen ☿ in coagulato, daher siehe wo
 du ihn solst coaguliren / aber auff ein andere Art und
 Weise / die da nicht so gar leichtlich zu begreifen / ge-
 mein und bekand ist / bringe mir einen andern ☿ cor-
 porum

porum an statt des Meer. Wassers in das Wasser / so hast du ein schönes Perlin / nimb denselbigen & corporum und bring ihn in eine Erde / die rein ist / an statt der Luft / so hast du ein rein Edelgestein / als du haben solst / und nach der Lands Art / wie die Erden ist / eine Farbe / oder gib ihme die Farbe / das ist auch nicht schwer zu thun. Solche und dergleichen Stücklein kommen alle in und aus der Reinigkeit / und giebt die natürliche Arbeit solchen Grund alle mit einander / die Leute taugen nicht viel / die den wahren Philosophis alles böses nachreden / wegen ihrer herrlichen inventionen von den dreuen Principiis , aus denen solches alles kommet / versuche es so wirst du sagen / daß es wahr sey.

CAPUT XI.

DE METALLO IMPURO;

Oder

Von dem unreinen Metall.

MAn findet wol viel Metall / Erz / aber wenig reines / denn es seynd ihrer sehr wenig / die nicht mit einander und bey einander brechen / darum muß man dasselbige auch scheiden und allhier besonders davon handeln / was aber für eine grosse Arbeit und Unkosten ist. solche zu seigern / sonderlich aus dem groben Erze / davon laß ich die Schmelzer und Arbeiter reden / man hat ja das Seigern erdacht / darinnen bleibt was gerne bleiben wil / das andere fleucht dahin / und hilfft das probieren fein darzu / ist wol nicht unnützlich / aber zu solchem Erz / das da im Aufsteigen ist / da gehet es wol hin / wiewol mit schwerer Unkost / aber die electra zu finden / und dieselben durch die Seiger her-
aus

aus zu bringen/das ist wol ein anders probieren/so wol
als ganz und gar ein anders Schmelzen. Es können
auch wol verschlagene Artisten ganz leicht vorgeben/
sie wollen aus Eisen Silber machen/ oder aus Kupf-
fer/ ja wann es zuvor darbey ist/ als in Schweden/ der
Ofemundt hat allezeit Silber bey sich / so treiben sie
dasselbige nur ab / und verbrennen das Eisen / und be-
triegen die Leut: Thun sie aber das auch an den Stey-
rischen? das lassen sie wol bleiben. Darumb hüte
dich für solchen Betriegern/ und mercke daß die Natur
gern ordentlich bey ihrem Werck bleibt/ da sie im Auf-
und Absteigen immer zwey / auch oftmals drey Erze
bey einander hat / darbey sie die Nacharbeit zu verste-
hen giebt/ noch phantisirt man hieroben auff ein ande-
re Art / und beweiset doch nichts. Solte ein Fuchs
nicht mehr Löcher haben denn eins/ wie er denn hat /
und solte Gott der Herr nicht auch auff vielerley wei-
se ein Ding wissen hinaus zu arbeiten / aber wer der-
selbe ist/der ein andere Art weis/der beweise es auch/wie
dieses die Natur beweiset. Siehe nun an fast alle
Bergwerck die in Europa seyn/so wirst du unreine Erze
finden / das ist/ ihrer viel bey einander/ oder auff einem
Hauffen / denn also macht sie die Natur bey uns / so
viel noch kund ist und erfahren/ beweise du mir eine an-
dere/ so wil ichs auch dafür halten und dir beysallen:
So ist auch dieses der andere Grund / daß die metalla
auff und ab in einander zu ihrer Vollkommenheit stei-
gen / denn wenn ein jedes eine ganz sondere Arbeit und
Zeug hätte / so dörfte man so viel Mühe und Arbeit
nicht im Schmelzen / daß man es von einander bräch-
te. Denn Stein und Holz seynd böß zusammen zu
bringen / denn sie gehören nicht zusammen/ seynd son-

derliches Zeuges / aber diese / weil sie bald zu hauffen kommen / muß man sonderliche Arbeit und Noth mit ihnen haben / darum daß sie zu hauffe gehören. Darumb schaue nur fleißig auff die corpora auff zweyerley Weise / so hast du keinen geringen Bericht. Zum ersten / wie und mit wasserley Feuer du die Aschen von dem Ruß scheidest / so hast du schon lernen zweyerley Metall scheiden; Erden von der Farbe: so hast du aber zweyerley / und also fort an. Zum andern so hab acht auff den Fluß / daß du das kalte Feuer mit dem warmen treibest / und das warme mit dem kalten / so wirst du in aller Warheit die corpora künnen scheiden von den Mercuriis, so hast du alsdann schon die metalla geschieden ohne Verlust und Abgang / und gewehne dich nicht darzu und sey sorgsam wie du woltest so viel Namen behalten / die die Bergleute führen / denn dieselbe / so sie den Erzen geben sind falsch den corporibus zu geben / denn diese / so nach Klüfften und Gängen bauen / heissen den Zug der corporum nach den Berg- Arten / und Unterscheiden darinnen / wie man unter dem Finscken Gesang thut / aber unnützlich: Darumb nenne du ihn nach der sieben corporum Art / und lerne ihn präpariren / das ist dir viel nuzer. Man legt grosse Unkosten auff die scharffen Wasser / damit man die höhern von einander bringt / man thut es auch / wie man es da nennet im Guß / aber es ist nicht gut / denn die Wasser bringen grossen Gifft in die Arbeit / besser ist es gethan mit einer Laugen oder scharffen Wasser / das nicht so giftig ist / die bey den reinern Metallen sind / die lerne man darfür machen. Es ist auch ein andere Art des unreinen Erzes / davon ich hin und her hab Meldung gethan / bey dem die Bergschlacken seyn / davon zu lesen ist bey

Ist bey dem Sinter/aber es ist ein Unterscheid des Sinters und der Schlacken/ dann der Schlacken ist was körnigers/doch wird er endlich zu Sinter.

Solche Schlacken macht das kalte Feuer/ wie den Sinter das warme Feuer/ oder die Vredines metallo-
rum; solche kalte Schlacken aber sind sehr übel von dem Metall zu bringen/ denn sie kommen von dem kalten Flußfeuer des Her/ denn wie der Sinter von den corporibus her kommet/ so seynd diese Schlacken auch vom Mercurio. Nun findet es sich/ wann man die Schlacken haben wil/ mit einen andern Zeug weder der ihm zugehöret/ und gebühret/ so erwecket man den Her corporum, das ist dann bey dem Werck nichts anders/ denn der Schließ und Fluß/ gehöret derowegen eine besondere Arbeit darzu im Schmelzen/ denn wenn du die Schlacken füglich kanst weg bringen/ so kanst du etwas mit dem Her Metall enden und verrichten mit seinem Feuer/ denn mit kaltem Feuer umbzugehen/ ist nicht so bräuchlich/ und sehr künstlich. Etliche Berg-
Leute nennen es ein Mißpockel/ nodum aris geben ihm etliche auff Lateinisch den Nahmen/ wahr ist es/ es ist hart geknüpffet/ man kan ihn kaum gewinnen und des Erzes genießen/ und ist zum letzten auch von allen Metallen das Spießglas übel zu bringen (excepto ☉) und ohne Schaden/ doch mit einem Vortheil thut man das sehr herrlich/ wenn du nur weißt des Antimonii Eigenschafft/ denn es ist und gehöret zugleich zwischen die Zinn und Bley/ wie der Wismuth oder Magnesia unter und zwischen das Zinn und Eisen/ oder der Mißpockel zwischen das Eisen und Kupfer/ dieser Bericht düncket mich schier zu viel seyn/ das weiß ich/ daß er einem der mit Schmelzen kan umbgehen/ genug ist.

*Antimon. Dd iii um uob CA.
undom Zinck Lötet das 4. Tag
ob dem d. fays glanz setzet, und
vorn drey zehle.*

DE METALLO PERFECTO,

Oder

Von dem vollkommenen Metall.

WEr wolte wissen / was $\odot$ oder $\odot$ wäre / oder sonst ein Metall / wann man sie nicht in ihrer Vollkommenheit erkennete / denn wenn sie vollkommen seyn / so spüret man sie / wann sie ihre Farb / ihr Gewicht / ihr Geschmeidigkeit / Fluß und Härte haben ; Und solch vollkommen Metall hat die Natur auch ganz und gar gediegen herfür gegeben / denn so schön vollkommen / rein und gediegen $\odot$ findet man in Ungarn / in dem weissen Quarz / das man als bald brechen kan ; Also auch Silber / Kupffer und ist dieses der Unterscheid unter den vollkommenen und reinen / daß die Metall zu vorn müssen vollkommen seyn / ehe sie rein werden : Kan derothalben ein vollkommenes Erz seyn / das nicht rein ist / wie man denn solchen Mangel sehr findet an vielen unsern Metallen / die wir ja so bald vollkommen haben / als andere Nationes , Aber ganz rein / das düncket mich / mangelt uns / der liebe Gott helffe zur Besserung. So ist nun bey diesem Metall dieses wol mercklich / daß ein corpus zuvor muß vollkommen seyn / oder in seine Vollkommenheit muß gebracht werden / ehe dann es fix wird / und hier liegt viel an / daß man recht verstehe / was fix seye.

Ein corpus, wann es seine Tinctur und seine schwere / oder gradation recht hat / so sind doch noch viel Hindernissen und Unreinigkeit / da kommt dann die Arbeit / das die Natur anfängt die zwey zu copuliren /

tinctur

Tinctur und gradation, und macht und bringt das Metall in seine Reinigung / und diese Reinigung ist die fixation, denn rein ist auch fix. Und wisse/daß dieses der Grund zum ersten ist / das corpus, und das ist ein Secret, darein muß ich bringen die Tinctur und gradation wie ich kan/und nehme ich dem O seine Tinctur / wie man dann wol thun kan / so ist es ein Electrum, und das ist ein Wasser / denn in einem Wasser und wässerig bleibt sie / darnach nehme ich ihre seine Schwere / und bringe sie in ein oleum, oder in einen Sulphur, und bleibt das corpus gleichwol / denn im Aufsteigen leget der Mercurius das corpus zum ersten gleich ein junges Kind dahin / so kommt alsdann die Schwere und machet es gleichsam stehend / und so das lubricum darzu kommt / auch gehende / darnach kommt das volatile mit der Tinctur / und verbringet das andere alles / was es bedarff zu seiner Vollkommenheit. Und was narret nur die Vernunft hernach / wenn sie der Natur Wege und Stege verachtet / und nicht wahr nimbt ; dann siehe / sie bringt ganz abentheurlicher weise ins Kupffer die Röhrte / und machet Messing daraus / aber nicht fix / sie bringet auch ein album drein / ist auch nicht fix / denn sie meineth nicht recht / es ist nur eine Farbe / die sonst alle Erze gerne annehmen / aber nicht fix / dann man treibt sie in Holz oder Steinkohlenfeur leicht alle hinweg / darum liegt sehr viel daran / daß man die corpora recht lerne erkennen / denn in der resolution lernet man fein eines vollkommenen reinen Metalls Eigenschaft / was seine corpus, tinctur, Saltz und seine Schwere ist / und sonderlich wann man mit Fleiß erweget / aller corporum Theilung / nach Art der Chymistē / wie sie fein artlich und eigentlich

selben theilen / nennen und heissen den unzeitigen spiritum einen spiritum Mercurii , die vollkommene Tinctur einen sulphur oder animam , die Schwere aber das sal oder corpus , dann hernach auch die Nacharbeit bezeuget / daß solche fixation nicht allein beständig ist im Feuer und allen scharffen Wassern / sonderlich des H / welches dann nicht so unköstlich ist / als die andern aqua fort , aber besser in der Schmeidigkeit ohne Schliß / ~~Der~~ wie man es sonstennennet ein Quarzier ; So bestehet es auch im Cement , denn es kommt aus demselben / darumb ist sich zu verwundern / daß man sehr offft so wunderlich davon redet / und weiß doch niemand keinen rechten Bescheid davon zu geben / wo es doch herkomme ; Es kommt aber daher / daß einer den andern abhöret oder ablernet / und weiß darnach so viel Grund als der erste / dann er weiß dem Wercke / so es ein wenig versetzet und Hindernis gewinnet / weder zu rathen noch zu helfen / und wann man etwas machen wil / das beständig sey in der Arzenei / so ist solch Metall am besten / gleich wie ein Kraut oder eine Wurzel wann sie reiff oder zeitig ist / man zertreibt die andern alle umbsonst / wann man sie nicht in die Vollkommenheit bringet / und hält diesen progres , dann wie kan man einem Metall sein corpus nehmen / das kein corpus in sich hält / viel weniger die rechte Tinctur / ehe sie in das corpus kommen ist / man bekommt wol die Tinctur / aber nicht alle Farben seiner Tincturen / da muß du wol achtung darauff geben / denn das ist die grössste Kunst. Eines muß ich allhie vermelden / damit diejenige / die so sehr nach Gold und Geld trachten und lechzen / (daß Gottes Geheimnis sein überall zu sehen / wann man es recht gegen die Schrift hält) auch einen Bericht

Bericht haben/ der da geistlich ist in einen so hoch weltlichen Ding/wann man ein solches Metall aus der Erden und seiner Werckstatt / gleich als einem Menschen hat in ein ander Lebē geschickt/so bleibet und lebet es ohn alle Speise / und ist doch nicht todt / sondern lebendig / ob es schon nicht arbeitet / so ruhet es doch / und kan sehr bald wieder erwecket werden : Also hoffen wir auch / daß uns in jenem ewigen Leben / da Sabathum ex Sabatho ist / auch (doch viel herrlicher) geschehen soll / ob uns GOTT gleich zu seinem Lob brauchen wird/wie wir allhie des Metalls gebrauchen/ wird er uns doch nicht verbrauchen/ sondern ehren/ viel höher als wir die Metalla.

CAPUT XIII.

DE METALLO IMPERFECTO,

Oder

Von dem unvollkommenen Metall.

Das unvollkommene Metall / ist unter allen Metallen das wildeste / denn bey demselbigen ist noch alle Unreinigkeit mit sammt den Vermischungen / so seltsam ineinander / wie man dann sonst pfleget / offi ein Metall. Werck von vielen Stücken zusammen zu setzen / daß denn dergestalt noch niemand recht kennet noch weiß was es ist / darinnen findest du präparirte und unpräparirte Zeug beyeinander vielerley corporum : Willst du nun solchen Zeug hinbringen / und das Metall reinigen / so mußt du dem unpräparirten Zeug zuvorher abwaschen / und nicht abrösten / darnach mußt du ein besonders Feuer auch haben / auff die unpräparirten / und mußt so gar nicht

Ed v

in.

in diesem auff den Zeug sehen / also wol als auff's Metall / das noch ganz zärtlich und jung ist. Es stehet aber diese Unvollkommenheit in neun unterschiedlichen Stücken / die must du wol bedencken / und ein jedes ganz vor dich nehmen / und darinnen handeln wie sich gebühret / soll anders dem Erz oder Metall kein Schaden widerfahren.

Zum ersten bestiehe wol / ob das Erz im Aufsteigen oder Absteigen sey / so kanst du ihm an der Farb und seinem ganzen corpore leichtlich helfen / denn einem solchen Metall so da aufsteiget / must du an dem folio seine Hülffe thun / dem absteigenden aber an dem spolio, sonst fleugt es hin / denn es ist noch nicht ausgemacht an seinem rechten Ort und an seiner Werckstatt / und ist solch Metall gleicher Gestalt; Also soll sich einer etwas versuchen / und in der Nacharbeit desto fester und ge-tröster werden.

Zum andern / must du auff die Speise / die da noch nicht wol verdäuet ist (wie ich reden mag) achtung geben / daß du derselbigen fortheiffest unter die Däung / sonst können die excrementa nicht wol davon kommen / das wäre dann Ursach der Ungeschmeidigkeit.

Zum dritten must du auff den Fluß gute Achtung haben / daß du denselben freyest / wie an einem rohen / das da selbst noch flüßig ist / dann wo man die Flüsse wann alle beyde öffnet / so kan man darnach schwerlichen dieselben zu Haußen bringen: Denn ein neuen unflüßigen Zeug und die corporum, die ohne das flüßig sind / auflösen / macht nichts denn Sinter und Gestübe.

Zum

Zum vierdten vergiß der Härte nicht / sondern bedencke fleißig darbey / in welchem Grad des Auf- oder Absteigens es ist / damit du ihm seines corporis gleiches Feuer geben kanst / denn ein ander Feuer dienet zu den cineribus, ein anders zu den fuliginibus, ein anders zu den calciniren, so kanst du fortkommen / so du derselbigen corporum eigentliche Beschaffenheit weißt / sonst thust du nicht recht / denn es wird spröde und flucht in dem umgießen.

Zum fünfften so unterscheide wol unter den beyden Unvollkommenheiten / dann daher hat dieses Erz oder Metall seinen Nahmen / denn die eine ist des corporis, die andere des Zeugs / und nimb für dich erstlich den Zeug / und schaue daß du demselben helfest mit der preparation, dem corpori aber hilff damit / daß du ihm wehrest den Fluß in ein anders / und treibest den Schwaden / sonst gehet der Saamen und das Gerch.

Zum sechsten / so siehe auf die zwey Feuer / so die Natur hat / daß du denselbigen in den corporibus nicht zu nahe kommest / dann alle deine Arbeit richte zum Theil an diese Uredines, und füge ihn mit deinem Feuer in dem Zeug des corporis, damit sich die uredines desto besser stärken mögen und bleiben / so magst du am besten dieses Werck erlangen. Dieses kalte und heisse Feuer kennet nicht iederman.

Zum siebenden / so hast du wol einen Bescheid zu lernen / der Farben halben der Electrorum, daß du nicht vor T dahin gebest / aus Unverstand der schlaffen den Farben halben / die du erwecken solt im Absteigen / oder wenn du im Aufsteigen dieselben stärken und behalten solt. Die Mahler haben einen Grund / das heißen sie erhöhen und schattiren / das mußt du hie in
den

den corporibus verstehen / wann sie vollkommen seyn /
 derhalben so trenne die corpora.

Zum achten / siehest du bey den Mahlern / daß man
 die Farben mit Wasser oder Del mischet und auff-
 trägt / so lerne das Wasser wol zurichten / daß du
 die Farben einträncfest / das ist ein Metall = Wasser
 von scharffer Lauge / damit du einbeissen magst ohne
 Untergang der Farben / was du für eine haben wilt.
 Wirst du sonst ein ander Wasser darzu brauchen /
 als dieses / so ist alle deine Arbeit umsonst / mit dem Del
 aber kühle ab / so bleibt sie rein / und hast das folium sehr
 gestärcket.

Zum neunnden und letzten / so siehe und habe gute
 achtung die Metall einzuschläffern / daß sie der Speise
 nicht mehr achten. Solches alles was darzu gehö-
 ret / findest du wol genug bey diesem Zeug / oder ja nicht
 weit davon / oder kanst es sonst nicht leicht darzu brin-
 gen / allein daß es alles unvollkommen ist / darumb so
 hilff ihm / du hast die halbe Arbeit der Natur zum
 Vorthail. Es wird offi sein Jammer gesehen / daß man
 so gar viel edles und köstliches Zeugens hat hinger-
 brandt / der dazu viel guten dienstlich gewesen wäre / da
 man also nicht achtung darauff gegeben: Und in diese
 Metall gehören schier die andern alle / dann selten fin-
 det man ein ganz vollkommenes Metall / dem man
 nicht mühte darzu helfen. Wer nur ein wenig dar-
 inn weiß / der thut es mit grossern Vorthail und meh-
 rern Nutzen / dann die Vollkommenheit muß zuvor bey-
 handen seyn / soll man was reinigen / reinlich ma-
 chen / oder fix hinein bringen / es sey die
 Farbe oder die Schwere.

DE METALLO VREDINUM,

Oder

Von dem Seiffen Metall.

WAnn unsre obere Elementen nicht auch könnten einen Metall machen/und hätten solches so scheinlich offenbar und rein bey uns am Tag/ wer wolte sich dann unterstanden haben/ ein Metall zu arbeiten? Denn meines Erachtens hat zum ersten **GOTT** die Menschen zu solchem geführt/ darnach immer weiter zu dem Erz oder Metall/ daß da zu Tage austreicht. Ist derohalben wie auch unter der Erden die grosse Hitz und Kälte eine Ursach des corporis der Metallen/ nachdem sich aber dieselbe Hitz durch die corpora sehen läßt/ oder die Kälte/ so ist auch das corpus: Je tieffer die Hitz oder Kälte in einem corpore, ie schönere Farben es hat/ und ist es also/ und recht geredet/ was aber solche Hitz und Kälte hieroben seyn/ und was sich hieroben dem Planeten zueigene/ daß solt ich wol hie dieses Orts gar deutsch heraus sagen/ das hiesse eine gebratene Taube ins Maul gelegt/ weil ich es aber wie die Natur und andere gelehrte Leute/ welchen ich hernach kriechen will/ hin und wieder Stückweise thue/ wird es ein fleißiger Leser und Arbeiter wol wissen zu suchen/ denn ich hie nicht will ein Schlaraffen Land machen/ sondern fleißigen Leuthen dahin helfen zeigen/ dahin sie längst gerne gewesen wären/was zu erlangen/ darnach sie gestanden haben.

Zum ersten aber/ wann das Ferch ausziet/ und durch die Erden mit dem Saamen hinfähret in seine
Stein

Stein-feste Werckstatt / so fähret es auch zu Zeiten
 heraus / so fern seine Witterung kommen mag / ehe
 und dann sie geschwächt und gelegt wird / und dieweil
 es allezeit mit sich des reinesten Metalls führet / und
 die obern elementa die Krafft haben/wie sie denn selbst
 häufig behäufft sind / daß sie hauffen / (denn wo die
 Elementen bey hauff seyn / alda machen sie ein corpus)
 so tringen sie dem Ferch etwas ab / das häuffet sich
 dann und fällt / wie es nun fällt / so bleibt es liegen/der
 halben auch die Körner so seltsam Gestalt haben/dann
 etwan seynd sie rund/eckicht/etwan längelecht zc. Allda
 hero kommet auch das Metall / so im Sand auff der
 Erden gefunden wird / etwan fället es in das Wasser /
 nachdem es an seinen Ort ist erhaschet worden / aber
 am allerliebsten ist es in den Geissen / dahero es dann
 den Nahmen bekommt : Geissen aber seynd Erdfar-
 bichte Quellen / an welche sich das Metall gerne leget /
 die Quellen von unten auf / und findet man sie oft ganz
 vergöldet / dann sie werffen Zapffen solcher Farben
 über sich auff. Hier in diesen Landen sind solche Quel-
 len unten an den Füßen der Berge / aber in den Alpen
 seynd sie oben / unsern Geissen gleich umgekehret /
 daran flebet dann der Ferch/ das beyhin fähret/ oder
 die Luft die es ihm abtringet. Nun ist solches alles
 gelegen an den metallischen Wassern / wie dieselben
 sind resolvirt, in ihren Salibus, also haben und nehmen
 sie das Ferch gern zu sich / oder des Ferchs und Saa-
 mens Metall / daß es mit sich ausführet / das bestehet
 dann für das beste Zinn / das Zinn auff den Geissen /
 darumb aber daß sie führen einen Eisenschlich/ welches
 Eisen dann das nechste Metall an dem Zinn ist / dar-
 umb so verzinnt es diesen Eisenschlich / eisigen Geissen
 Schlich/

Schlich / daher ich dann glaube / daß das Zinnen herkommen sey ; Das Schwefel. Wasser / weil es einen schönen Silber Schlich führet in den Seiffen / in Ungarn leget sich das Gold ganz hübsch daran / daher denn das gülden kommen ist / denn das Ferch und der Saamen führen den Mercurium corporum damit sie es anheften / der es denn hieoben bey uns auch thut / er kan aber nicht würcken an diesem Ort / dann er wird von zweyen Theilen verhindert.

Zum ersten / ist das Wasser seine Hindernis / dann wo Wasser ist da weicht das Erz / daß es wird hingerissen / wie man dann solch Seiffen Erz selten bey uns in den Seiffen findet / sonderlich auff den hohen Bergen : Seiffen : sondern in den Glüssen und Wassern / dahin denn die Quellen endlich ihr Wasser auch geben / und sonderlich wird es in den grossen Güssen dahin geführt / und abgewaschen oder gerissen.

Zum andern / so ist dieser Schlich auch nicht seine rechte Werckstatt / dann er ist nicht in dieser untern Luft und Elementen / da denn die sonderliche Werckstatt der Metallen ist : und fast auff diese Weise sind die Seiffen Erz alle in Europa / aber in andern Ländern / da der untern Metall nicht / oder sehr wenig sind / findet man in dem Sande / oder Tame Erden des allerhöchsten Metalls / das denn ein andere Meinung hat / hier nicht von nöthen zu erzehlen / weil es uns nichts zu unserm Werck dienet.

Solche Metallen seynd die besten / denn sie am tieffsten bey dem Metall seynd / und da man ihnen auch mit dem Feuer zu nahe kommet / so fliehen sie mit dem Ferch

Gerch dahin / von grosser superfeine wegen : Wenn derhalben das sehr schwere Gerch und Saamen der Metall so ganz hitzig wird / in beyden seinen Hizen / in seinem Werck / sonderlich im Absteigen / so stärckt es sich gewaltig / im verzehren wird es den obern Mercuriis der Erden / und ihrem Zeuge etwas näher verwandt / darumb es sich zu ihnen gesellet / und überkommt das fahren wiederumb / und das ist der Grund des über sich fahrens / ausserhalb der Werckstatt / so dringet ihm dieser Mercurius hieroben viel gutes Dinges ab / bis er ihn wieder unter sich treibet und sich von ihm scheidet / solches scheiden kostet dem untern Mercurio sein corpus , das legt er darnach also an die Wasser in den Stein=Geissen.

CAPUT XV.

DE INHALATIONE,

Oder

Von der Einwitterung.

Es ist wol ein fein Ding / nach Klüfften und Gängen bauen / denn es läst sich dafür ansehen und glauben / daß darinnen die Witterungen mehr sollen ihren Aus- und Eingang haben / denn durch die ganze Erden / wiewol es nun auch daselbsten ausgehet / so ist es doch nicht der natürliche Gang der Witterung: Denn ob wol der Leib durch die poros offen ist / so athmet er doch dadurch nicht / auch nicht durch die Ohren oder andere offene Löcher / der Stock wittert und nicht die Gliedmaß / denn wenn die Gliedmaß ab sind vom Stock / so sind sie todt. Aber demnach es sonderlich und köstlich ist / daß man so weit umbgehet / da man doch viel näher könnte darzu kommen zum Metall / gleich als wenn einer zum Brunnen

nen wolte / und gieng den Wasserströmen nach / durch
alle Brunnen / da man doch den Fußsteig viel richti-
ger kommen könnte : Also ist es auch mit der Wit-
terung gethan / dann die Dampff / Broden und Dün-
ste liegen drinnen / und hindern die Witterung viel-
mehr / denn daß sie dieselbe fördern solten : Darumb
sehe man nur nicht auff die Klüffte und Gänge / son-
dern auff die Witterung / so da durch die ganze Erden
durchstreicht seinen Strich / denn dieselbige hindert
ihren Gang nicht / wie uns wol beduncken möchte /
denn du solt wissen / daß allein die Erze wittern unter
der Erden / und dieselben Witterungen seynd ordent-
lich unterschieden. Daß ist aber sonderlich zu mer-
cken / daß die Erze von unten heraus wittern / wo
sie seynd / zu tage / und zu der Erden heraus / und das
ist der Unterschied unter der Witterung und unter
dem Dampff / Dunst und Brodem / derselbe gehet
oblique oder schiebs und die Quere / wie er zukommt /
von der Seiten und weiten / nicht anders denn die
Sonne und Sterne hier ihre Strahlen und Witte-
rung herab Schur gerichts werffen / nicht schrimbs /
daher sie denn auch einen Unterschied haben vor dem
Winde / der gehet auch wo er zukommt. Ist derohal-
ben allhie von derselben Einwitterung zu reden / wann
sie in ihrer selbst eigenen Krafft gehet / was sie anzeige /
und bedente / dieselbe wird dem Metall zugeschickt
von der obern Sonnenstrahlen / dardurch sie kan be-
kommen / was sie haben soll / und bedarff zu ihrem Auf-
enthalt und Würckung / die führet die Speise zu / und
treibt alles unter sich dem Metall zu / und den untern
Planeten / doch nicht ferner / dann auff die Erden /
oder durch die Eham Erden / per cutem terræ , da
Ee nimmt

nimmt dann das Erz oder Metall die Einwitterung / die von der Arbeit entstehet / zu sich / und braucht oder nuhet es / denn man siehet / daß die Elementen nicht tieff in die Erden kommen können. Weil nun die Witterungen ohnsichtbar sind / die man in ihren Wesen an ihn selber nicht siehet / denn eines Menschen Athem kan man ja noch besser sehen und erkennen / denn eine Witterung / die man an einer Ruthen erkennen muß. Wann ein Metall arbeitet / so giebt es den Athem von sich / und zeucht ihn auch wieder zu sich. Von sich ist nun die Witterung / die hernach folget ; Zu sich aber / diese ; Denn mit derselbigen muß die Erde es flüben / und an sich ziehen / da es ein corpus von macht ; Darzu muß ihn die Sonn helfen / dann da das Systema bey der Witterung ist / welches denn gar künstlich muß erkandt werden / daselbst ist die reineste Erden / daraus auch nach anzeigung etlicher Alten / der Mensch genommen ist / und solche Erden hat viel verborgene Krafft hinter ihr / in der Nach Arbeit der Metallen : Solche Einwitterung nun nuhet allein darzu / wie du jetzt vernommen / daß sie die Speise einziehe / einschlucke und einträncke in das corpus, denn du mußt nicht gedencen / daß sie es in dem corpore liegen lasse / wenn sie es hinein bringet / oder gebracht hat / sondern es ist die vis retentiva, damit sie daß eingetränckete / eingespeisete stät und fest behält / darzu richtet sie nun den Zeug zu auff der ganzen Reise von dem Ort an / da sie ihn annimmt von der Sonnen / die denn alles was schwer ist / hinab treibt / wie zu sehen ist an allem Saft / der da also unter sich getrieben wird / in solchem hinab ziehen aber hat sie diese Art an ihr / daß die Säfte / je länger je tieffer sie zu ihr hinab kommen / ie besser und höher sie dieselbe in ihre flores bringet. Das

Das nenne ich aber flores, da sie ein Ding nicht höher bringen mag / biß sie es endlich zu einem Kleid oder corpore eines Metalls bringet und machet.

Wer nun solche flores recht kennet / der hat der Natur was abgelernt und wer da weiß / durch was sie sie machet / der ist noch weiter kommen / solche flores aber werden natürlich gemacht von schlechten Zeuge / der durch dreyerley Feuer arbeitet / unter welchen das Witterungs, Feuer oder Hiß nicht das geringste ist / sondern das größte / denn es ist der perfection am aller nächsten / diese Witterung aber ist mehr eine feurige Lust, Hitze / denn das sie sollte mehr des Feuers haben / denn sie lobet und zündet nicht / sonst verbrannte sie die nutrimenta in der Werckstatt / sie becket vielmehr / machet und helt zu hauffen / und stärket/treibt die Feuchtigkeiten aus und die Dämpffe/ist auch derohalben derselbigen böse Dämpffe / Dünste und Broden eine Ursach / so da das ganze Erdreich unten vergiffen / und vieler schädlicher Kranckheiten eine Ursach seyn/wie dann solches öffentlich und am Tag ist.

CAPUT XVI.

DE EXHALLATIONE,

Oder

Von der Auswitterung.

Muß das regen und bewegen / bey der Metall Arbeit ohn Unterlaß seyn muß / so lange das Metall zu sich nimmt / und sonderlich das einregen oder zu sich nehmen / dahero dann die nächste Einwitterung des lebendigen Erzes stärker seyn muß / so giebt die Natur / daß / weil in dem Metall und

Es ij

nicht

nicht ferner die Witterung kommen können / weil das Metall das Ende der Arbeit ist unter der Erden / daß sich derothalben die Auswitterung herben finden / und in demselben Metall umkehren muß / desselben Metalls witterungs Umkehrung wieder von unten heraus ist die rechte natürliche Witterung der Metallen / und wird so starck / daß sie auch zündet / doch ohne Liecht und Lohe / sondern glüheth ohne Liecht / daher sie dann reiniget / was im Werck zu reinigen ist / und nicht allein in dem Werck / in der Werckstatt / sondern in dem gangen Zeuge / biß sie auch die reinen atomos der Erden erhebt und außstößt / welche denn die Sonne herrlich wieder resolviret in schöne Säfte / denn die atomi seynd die schönen Stücken / die flores salium terræ, die kan sie nicht leiden / sind auch nichts nutz in der Erden / sondern sie müssen wieder resolvirt werden in der obern Luft. Diese Auswitterung aber / wie wol sie allezeit bey dem Metall ist / so ist doch an ihrer Ruthen zu sehen / was das Erz thut; dann greiffet dieselbige Witterung die Ruthen an und zündet sie / so ist das Metall in seinem abnehmen / und ein todt Metall / und führet mehr Feuer aus / das diese Ruthe zündet / und bleibt dagegen bey dem untern Metall die Kälte / dieselbe nimmt überhand / daher siehet man was die Uredines thun / wann sie überhand nehmen an den Metallen / dann nimmt die Kälte überhand / so machet sie das Erz zu schanden / biß herab zum Bley / ja sie treibets gar hinweg: Nimmt aber die Hitze überhand / so wird das Metall ie länger ie höher und lebendiger. Daß ist nun der Unterscheid; unter der Hitze und Feuer / oder den Kräfften des Feuers; Die euserste die heiße und nenne ich Uredines, das vehiculum aber

aber solcher Hiß in der Zeug / der da denselben statt
giebt / denn die Uredines machen etwas / aber das Feuer
zerstörret es / und können die Uredines seyn ohne das
Feuer: Die ibralten Philosophi nennen es *coelestes &*
infernales vires, dann man siehet an dem *☉* wol / daß
ihm das Feuer nichts mag abgewinnen / denn allein
den Fluß / es kan es aber nicht verzehren / so kan es dem
auch nichts thun / das kalte Feuer / dann daß es ihm
allein die Härte bringet / daß ist wol ein fein Ding / aber
was taugt er / er ist drum kein Silber worden / diese
beyde Witterungen / ober und unter / ein und aus / ist
wol nur eine / und ist nicht allein ihre Eigenschafft / daß
sie das Metall und Erz also anzeigen und fundbahr
machen / sondern sie durchgehen die Erden / daß sie
nicht zu Steinen werde / sondern fein lucker auffeinanz
der bleibe / und daß sie rein sey / dann sie segend die Erden
wie der Sonnen Witterung hieroben den obern
Luft / Platz / und wie dieselbige Witterung hieroben
Wind / Nebel / Regen / Reiff / Schnee bringet und ver-
ursachet / also auch die untere Witterung in der Erden
Dampff / Broden / Saft / Wachs / Mineralien, Seif-
sen / *zc.* verursacht und safftet aus ihren Saamen das
☉ / und wer diesen Verstand hat dieser untern und
obern und anderer meteoren, der kan allerley ge-
schwinde Nach Arbeit machen / dann die Kunst gehet
der Natur auff dem Fuß nach. Dieselbige Aus- und
Einwitterung / ob sie wol eine iealiche nur eine halbe
Witterung zu nennen wäre / so müssen sie doch beysam-
men seyn ihrer vielfältigen Arbeit halben / die sie trei-
ben / denn wo diese nicht trieben unter der Erden / so er-
starrete alles / wie so die Luft sich reget hie bey uns /
das haben die alten Philosophi wol bedacht / haben der-

halben Eolum einen Gott der Winde in einem Berge wohnende erdacht / daß auch Winde zum Theil ihren Ursprung daher haben / damit anzeigen wollen. Weiter so geben nur die Uredines Bitterungen / denn an der Sonnen Hitze siehet man/wie davon alles erstarret ; so siehet man an des Mondens Kälte / wie es alles congelirt wird / und zu hauffe gestreut / da darff sie kein Zeug nicht darzu / dann sie nimmt nicht Feuer / wenn sie hie bey uns im Sommer so heissig ist/ so nimmt sie auch nichts zur Kälte/damit sie das Wasser zusammen harschet ; wie man denn etwas nimmt zu einem Köten : also auch die untern Uredines wirken ohne Zuschlag der Materien des Feuers/ daher aus ihrer Werckstat/so viel dieselbigen Uredines belanget/die Bitterung kommt / und kein Dampff ; das sie aber verzehren an den corporibus , daher kommen die Dämpffe / wie an der Sonnen und Sommer, Hitze der Hegerauch / und in der Winterkälte der Dufft ; Solche Auswitterung aber/weil sie der Sonnen Hitze ist zu vergleichen / wie die Einwitterung des Winters Kälte/ist leichtlich zu verstehen/und man siehet es auch an dem Wercke / was sie thun / daß eine solche Hitze durch ihren Rauch ein fließendes Erz und also ein abnehmendes macht / wie hinwiederumb eine Kälte durch ihren Dufft ein hartes steigendes Erz / und also ein zunehmendes/wie dann hieoben bey uns daß

Geiffen Erz dasselbige ganz klar
und deutlich bezeuget.

Die Bergleuthe / weil sie diese Witterung bey der Nacht sehen auffahren / wie einen Loh / halten sie allein dieselbe und sonst keine / für eine Witterung / daß doch keine rechte Witterung für sich alleine / sondern nur eine Beywitterung ist und genennet werden mag / dann sie brennet die excrementa hinweg / wiewol nicht ganz / sondern was an ihnen ohntüchtig und giftig ist / reiniget die Luft von demselbigen Gestanck / dann wo wolte der Schwaden sonst auskommen / wann er nicht zum Theil durch dieses Loh-Feuer / und zum Theil hernach durch das Wasser ausgeföhret würde?

Dann solcher Gestanck kräncket das Erz sehr / sonderlich an der Farbe / der doch / zeh er zum Gestanck ist worden / ganz leicht kan hingebrennd oder gewaschen werden / es sey gleich in fossilibus oder liquoribus. Es hilfft auch solche Witterung den Sinter stärken / dann sie greiffet nicht Hitz-weise / sondern Feuer-weise an / und ist kein ansieden / sondern anbrennen.

Weil aber der Zeüg / den diese Beywitterung angreiffet / auch wol an einem Ort öffter gefunden wird / da nicht Metalla seynd / derohalben ist sie sehr betrüglich / doch aber vermuthlichen und mehrentheils von metallischen Orten. Denn mercke / daß das Metall nimmermehr eine Loh von sich giebt / es verbrennet auch nicht / sondern es verflucht / und verstäubet son-

Es ist

sten

sten / daß du es nicht gewar wirst / dahero dann der Schwaden eine mehrere Vergiftung und bessere Anzeigung ist eines Erzes Gegenwärtigkeit / weil sie aber viel herrliche Dinge offenbahret / die das Feuer angreiff / muß man sie nicht ganz und gar aus den Witterungen ausmeken / giebt auch eine Anzeigung / weil sie ausfähret / daß sie bey dem Metall kein nütz ist / kan auch nicht dabey bleiben / sie bliebe sonst bekleben. Allhie merckst du abermahl / daß das Feuer nicht kan dienstlich seyn den Metallen / sondern eine Hitze die nicht vom Feuer herkommet / wie die natürliche Hitze bey dem Menschen ohne Feuer / denn wo hat die Natur Kolen bey dem Erze / und ist doch heizig / wo ist etwas hauffen blasen daß es gestehen solte ? Nein es ist ein ander Ding / eine Kälte ohne Frost / wie denn die Perlen dasselbig zeugen / ich nenne es Uredines, oder eine Wärme ohne Hitze / ja solche Hitze und Frost / machet dem Feuer seine Speise / leidet es nicht bey sich / umb oder neben sich / darumb wenn du ein Metall bringest in sein selbst Hitze und Kälte / nicht mit Feuer / oder kalten Feuer / so hast du schon einen Grund zu der Nacharbeit / sonst ohne das hast du noch nichts studiret. Diese Beywitterung greiff nur das Band an / mit welchem das Metall gehaffet ist / zu allem dem / was bey und neben ihn ist / wann es ausgedienet hat / und nicht mehr nütze ist. Denn die giftige Bande muß also diß Feuer reinigen / fast in allen Materien die unter der Erden ihre perfection oder Arbeit haben / dieses Feuer reiniget die Luft / bricht die zween Sätze des Dampffes und des Wetters / dafür man denn sonst nicht arbeiten mag. Die Bergleute freuen sich desselbigen auch deßhalben sehr / denn es führet die Luft hübsch

hübsch aus / denn es macht und bricht auff den Stein.
 laß daher es dann seinen Ursprung hat / denn wenn sol-
 che Dämpffe so gar zehe werden / und gerathen an das
 Gestein / darin denn solch Feuer innen verborgen ist / so
 wischt es heraus / und zündet immer fort / biß es einen
 Ausgang findet / demselbigen denn die Lust auch her-
 nach / daß es also diese zweene Sätze hebet. Dieses
 Feuer ist aber abgerichtet auff den Schwaden / densel-
 bigen den verzehret es / und sucht ihn ganz fleißig / denn
 sonst hat er die Art / daß er alle Feuer / als Liecht / oder
 auch Sätz-Feuer von Holz / damit man doch die Steine
 hebet / alle aufleschet / damit er sich räche an dem Feuer /
 das ihm den Schaden thut / so leschet er alles aus / was
 er leschen kan / so eine Feindschafft hat er mit dem Feuer.

Dieses Steinfeuer ist auch daher zu loben / daß
 wir sonst kein Feuer könten haben / und mit uns tra-
 gen denn in einem solchen Stein / darin ruhet es / und
 verzehret nichts und wenn der Stein nicht tuncfel wä-
 re / sondern sichtig oder durchsichtig / so könte man die
 Funcken darin sehen / wie man sie dann mit dem Eisen
 oder Stahl darauffer schlägt / daher denn etliche Stei-
 ne auch leuchten / daß sie durchsichtig seyn / als die Car-
 funckel / wiewol man bey uns einen hohen Rubin dar-
 für halten wil / aber unrecht / denn man kan solchen Ju-
 welen wol reinigen / ohne Verlust des Feuers oder Fun-
 ckel-Feuers / und daß es darzu den Stein nicht verzeh-
 re / sondern trete nur zu hauff / und wenn man einen Zeug
 daran hält / daß es muß zünden. Solches Feuer hat
 man auch bey den Juden vergraben gehabt / und noch
 für ein heiliges Zünd-Feuer gehalten. Aber die Kunst
 ist nunmehr gar dahin / die Welt ist ihr nicht mehr
 wehrt / stehet aber den Künstlern wie mehr ander ver-

gangene Stücke offen und frey / sie wieder zu erlernen. Thut es nicht ein schöner herrlicher Calcedonius, ein durchsichtiger / gieb ihm ein folium innen / das da nicht Metallisch ist / sol es nicht leuchten wie ein Liecht / auch bey der Nacht? Solche Witterung macht auch die Stein, Kohlen unter der Erden / und das Sanguis Draconis, denn es feuert die Mineralia, daher sie dann einen guten und gesunden Ruch auch bringet in die Erden; Das alles / so sie ausgerichtet hat und noch vielmehr / so dann zeucht sie zu Tage aus / und läßt sich bey der Nacht kennen.

CAPUT XVIII.

DE FOLIO ET SPOLIO.

Oder

Von dem Schimmer und Glimmer.

Das andere / das die Metalla augenscheinlich zeigt und unterscheidet / ist die Farbe. Nun hat es ein Gelegenheit mit den untern Farben / daß sie nicht kentlich seyn können / ihrer Dunkelheit halben / darinnen sie natürlich seyn / sie werden denn erhöht und in ein folium gebracht / oder durch ein folium erhöht / wie dann ein dunkel und nicht durchsichtig folium dasselbige thut bey den Edelgesteinen in lucido & translucido corpore, so muß es hier ein durchscheinend folium thun in opaco corpore, als denn die metalla seyn / die scheinen gleich als der Mond / der sein Liecht hat wider sinns hinein ins corpus, wie dann das folium dasselbige heraus giebt von dem corpore.

Nun ist ein solch folium oder Schimmer sehr künstlich zu machen / aber die Natur zeigt es an / daß
doch

es doch aus dem volatili zu bekommen / denn ob schon dieses wahr ist / daß das volatile anders nicht dann in seinem semine & corpore zu bekommen und zu beschlagen ist / so ist doch bald da mit sambt dem corpore. Denn wer des foliums Art nicht weiß / der kan weder in dem Fluß noch in der Härte nimmer mehr kein Erz oder Metall in seine wahre Tinctur bringen. Dieses foliums Art aber ist / daß es so dünn ist als je ein Blat auff der Welt mag seyn / von welchen Blättern dann ein Metallisch corpus ist zu hauffe gesetzt.

Die vermeinten Alchimisten haben viel zu thun / mit ihrem stratum super stratum, hler aber ist es natürlich dünner als das geschlagen Gold / und das heisset man perspicuitatem opacam, ein eingebrachtes folium, nicht hian verguldet oder versilbert ad cutem. Solches folium macht ein Metall / denn giebst du ihm ein rothes folium, so ist es Gold; ein weißes / so ist es Silber / und hat doch ein Unterscheid vom corpore, denn im corpore muß es seyn / denn es giebt auch ein Theil mit der Schwere / oder figirt die Schwere / denn wie du mit einem Nagel ein Eisen zusammen niettest / so kömmt des Nagels Schwere auch zum Eisen / und ist doch was anders / denn die Schwere an ihr selbst. Suche das folium zuvor / darnach setze das Corpus dar auff wiltu eleviren. Wilt du aber nieder steigen / so nim das spodium, und setze das corpus auch darauff / solche Farbe und folium oder spodium ist ein Metallisch Ding / das ein corpus färbet / wie es sol gefärbes seyn / was eines jeden Kleid sey / ist sehr oft überall gesagt. Wenn ein Metall wil nieder steigen / so bekommt eine dunckele Farbe / und bleicher / und für das foli-

folium ein spolium, denn er leget immer ab / wie es im Aufsteigen anleget und erhöhet. Die Bergleute haben schier eine gleiche Weise zu reden von ihrem Glantz und Blende; Es ist/wie ich ein Gleichnüs geben möchte von einem Feuer / das in seiner Gluth und Flamme ist / so ist erst der Schimmer und hernach die Almern / und das Bâsel ist das spolium. Man läst sich bedüncken / hette man nur Gold / man wolte solch Ding alles gerahten / aber ohne das kan man es nicht machen. Lerne zuvor foliren und spoliren/so kanst du das Metall darauff setzen / ohne das nicht. Solchen Schimmer und Glimmer siehet man / wenn er gesetzt ist/aber die Läuterung siehet man nicht/wie die Witterung. Je näher nun ein solcher Glimmer dem Aufzuge ist / denn er sich immer in ein absteigend Erz begiebet / ie giftiger er wird / biß ihm die Gifft benommen wird/ durchs Feuer und Wasser/ alsdann gesellet er sich wieder zu dem Saamen / denn aus dem Saamen kömmt der Schimmer her / und aus dem Schimmer wird der Glimmer. Hier steckt wol ein feines Künstlein zu tingiren höher / durch den Schimmer / wenn man ihn in den Glimmer bringt / aber es giebt immer eine Erkänntnis die andere / und wie man an einer Blende und Glantz siehet und erfähret / daß kein Schwaden nicht vorhanden ist / also auch spüret man es auch an diesem Glimmer und Schimmer in seinem speculis und Nacht-Lichtern / solchen Schimmer und Glimmer zu präpariren / das bald ansehe und wieder abgelöset werde/das ist das allergröste/denn er setzt mit dem höchsten Gifft ab/der unter der Erden ist/ also seht er auch an und muß einriechen. Was aber des Mercurii Ruhe für ein grosser Gifft ist / sonderlich unter der Erden

Erden / zeigen die unheilsamen Kranckheiten an / die heraus folgen / und dieses ist der erste Stein / wenn man in der Nach- Arbeit was anfangen wil / daß du wissest Schimmer und Glimmer aus dem Metall zu bringen / denn alle Metalle lassen ihnen die fünfß Stü- cke unterschiedentlich nehmen. 1. das Corpus, 2. die Tinctur / 3. die Schwere / 4. den Schimmer / 5. den Glimmer. Aber es wil Mühe damit sürgenommen seyn / und gar kein Zusatz / der da bey uns hie oben bräuchlich ist.

CAPUT XIX.

DE FULIGINE ET CINERE,

Oder

Von dem Ruß und Aschen.

WAls da den weissen Ruß der Metallen belan- get / der da gar ein köstlich Silber- Kleid ist / wenn man ihn nur einbringet in die Mercurios, ist sich zu verwundern / daß der Metallen unter- sten corporum corruption die höchsten geben / und aus dem obersten wiederum die untersten werden. Wo man nun solche Ruß findet / da ist auch gewiß Metall vorhanden / schöner aber und natürlicher hab ichs nicht gesehen / als er in der Steyrmarch bricht / daraus man daselbst guten Stahl machet / in der Wal- lachey bricht er bey dem Silber / wahr ist es / daß diß das allergewisseste sey in der Metallischen Arbeit / so wol in der natürlichen / als in der Nach- Arbeit / das dem Volck am allerohnsglaublichesten ist : Wiederum daß das allerärgeste und ungewisseste / das am aller of- fentlichsten ist / und das man kan und weiß / vielleicht daher / daß man das rechte nicht kan.

Mun

Nun muß man mit Hülffe der uredinum auffser allen Mercuriis den Ruß bringen / sage mir nun welches Kleid und welches Metall giebt es am besten / ich muß sagen des Saturni. Denn ein Erden / wenn man zuzündet / so giebt sie ein Rauch / das ist / ein solchen Rauch / denn je dicker der Rauch ist / je ruffiger er ist. Aber so viel ich habe Bücher gelesen / und so viel ich Laboranten gesehen / haben das nicht gekont / und du findest es doch bey dem Saturno, aber du mußt ihn vorhin zur Erden machen. Das ist der ganze Grund / was wilst du sonst zünden zur Aschen / und zu Ruß machen? da hast du es beydes oder alle drey innen / Ruß / Aschen / und Erden / und das vierdte die Kohlen oder die Farben.

Hie muß ich aber das melden / das die gemeinen Laboranten meynen / wann man von Σ corporum redet es sey das Σ metallum præparirt, oder von den Salibus corporum, es sey Salz wie unser gemein Salz / es muß ihn allenthalben gleich seyn / also auch die Ruß und Aschen / da doch ein weiter Unterscheid ist / denn So ltz oder Stein-Aschen ist viel ein ander Ding / denn der Metallen Aschen und Ruß an Farb und Gestalt und vielmehr an der Krafft und Macht. Derohalben muß man in solchen auff die Krafft und auf das Werck sehen / daher entstehet ihme dann der Name / du kanst ihn nicht einsprechen oder ein disputiren / oder ein arbeiten / und wann du und alle die dir nachfolgen hundert Jahr daran arbeiten / es heist nicht ein Arbeit / sondern eine Nacharbeit. Diese Gestalt hat es auch mit der Aschen / denn wenn man die Erde / die Metallische Erde meyne ich / arbeitet / wie sie die Natur in der Arbeit für hat / so fleucht der Ruß oben / die Farb bleibt mitten / und

und die Aschen unten / und ein jegliches sonderlich dar-
inne. Denn hat nicht die Aschen die Sales? haben nicht 全
die Farben die Sulphura? hat nicht der Ruß den Mer-
curium? denn wie derselbige oben hinauf wil / thut der
Ruß auch. So legt sich die Tinctur überall an / wie
ein Del / treucht ein wie die corpora und hält sie schöne.
Die Sales aber weil sie Wasser sey / ruhet das Del ge-
ne darauff / und ist also das unterste.

Die Bergleute haben auch in den Klüfften und
Gängen ihr hangendes und liegendes / darinnen auch
wol was zu finden ist / aber dahin gehöret grosse Mühe
und Gefahr / des Giftes halben. Man kans leichter
bekommen / denn in den natürlichen krummen Ofen /
den Ruß und auch die Aschen / denn ob sie wol die Wit-
terung dahin führet / führet sie doch viel Dinges mit /
das sehr sorglich davon zu bringen ist / und verlohnet der
Mühe nicht.

Es nennen solchen Zeug die Bergleute alles Berg-
arten / als die Unverständigen alle Kräuter Graß / doch
finden sie mit grosser Mühe auch darinnen zu Zeiten
etwas / damit sie nicht ganz umbsonst arbeiten. Es
läst sich solche Asche des H sehr schön sehen / ehe
dann sie höher kömmt / und in ein T verwandelt wird /
denn bald nimmt sie ein Spießglas an sich / dasselbige
hat nun das gestorne Wasser oder congelirte des H
auch mit / darumb ist es eine reine Proba auff alle Me-
tallen / und wäschet tieff.

Darnach giebt es auch einen reinen Wismuth /
der ist grob / und hat ein coagulirt Wasser H bey sich
das sich auch mit seinem grossen Gewinn finden lässt /
bey den Metallen / wann sie zurück in ihre erste Mate-
riam

riam, gebracht worden / darnach erst giebt es sich hin-
 auff in die Glas- Metallische Arbeit / da höret die Ar-
 beit der Aschen auff; es haben vor langer Zeithero die
 Alchimisten / wie auch noch täglich / zu diesen ietzigen
 unsern Zeiten viel zu thun gehabt mit ihrem Saltz / wie
 sie alle corpora wollen potabilia machen / da sie sie zu-
 vor haben zu Salzen gemacht: hier aber wäre eine
 Weise aus den cineribus, welche cineres dann sales ge-
 ben / aber es ist vergeblich / dann die cineres sind nur leer-
 re Kleider / (darinnen der Geist ruhet /) so das bekleide-
 te bedeuten und anzeigen / und in welche sich das Erz
 bekleidet / wenn es wil herfür an den Tag gehen. Es
 ist ein ander Ding um die potabilia, man muß es in die
 potabilia bringen / das ist ganz eine frembde Weise /
 aber recht ist es auff diese / so nur O haben wollen / den-
 selben giebt die Natur ihre Kleider darfür; es schlupfft
 hinweg ehe man seiner gewahr wird / das corpus meine
 ich / darum schaue fleißig auff die corpora.

CAPUT XX.

DE SCORE ET AQUA METAL-
LICA,

Oder

Von dem Schlich und Laugen.

Es muß die Natur in ihrer Arbeit immer Zu und
 Abgang haben / dann wie hieroben nicht allein
 im Schmelzen abgehet / sondern auch unter
 dem Hammer / also geschieht auch unten in der Erden;
 Wie man aber den Abgang unten in der Erden soll
 lernen kennen / und demselben wie die Brosamlein
 Brods

Brods zu rathe halten/so hält die Natur ihren Abgang
auch zu rath/und führet denselben heraus an den Tag/
daß er zu gutem mag gebracht werden/ und wird also
das Metall auch erkennen/daß es in der Erden verhan-
den ist an dem Schlich/ den sie aufwirfft/ das ist das
Gesteine/ das sie/ die Natur/ aufgesogen hat in ihrer
Arbeit/und das dabey abfällt/ wenn es nicht mit Me-
tall gefüllet ist/ und dann auch etwas von dem Erzk
mit/so nennet man dasselbige billich Schlich/weil sich
also abschleichet von dem Werck/ und gehet heimlich
hin; Wo nun solcher Schlich ist/ daselbst siehe auff/
denn derselbige bricht ab von dem Zeug/ und aus der
Werckstatt/ darinnen die metalla arbeiten und das
ihre verrichten/ und ist solcher Schlich eine gewisse
Anzeigung/ daß allda Metall vorhanden. Der ist
nun gut zu allen Geschirren/ wie mann sie haben will/
doch halte ich nicht viel auff die Form/ sondern am
Zeuge ist es am allermeisten gelegen. Man hat so
viel Mühe biß man rechten Zeug bekommt/zu Tiegeln
und Capellen/ da wil man es mit gebrandten Beinen
und Reb/Äschen austrichten/ist alles umbsonst. Richte
dir diesen Schlich zu/ und treuge ihn wol: Man wil
oft den Ebon anmachen mit Eisenfeil oder Feilspenen/
darinnen verdirbt warlich viel gutes Zeugs/ den man
drein thut; wenn man wil etwas glessen/ so versuche
man zuvor den Feimen wol/denn ich habe wol gesehen/
daß die Ofen ehe sind geschmolzen/denn der Zeug/die-
ser Zeug aber schmelzet nicht/ sondern hält fester/ und
ist besser denn Glas/ die Bergleute haben ihn lieb/ von
wegen des Metalls/ das er mit sich führet/ aber wenn
ich ihn solt überall bekommen mögen/ wenn ich arbei-
ten solte/so wolte ich einen das Metall/ so darinnen

ist/ gerne gönnen/ und man kan ihn doch nicht so ganz wol kennen/ und bey dem Metall/ wozu er dienlich ist/ und zu welcher Arbeit/ es ist ein Mittelding zwischen dem Glase und der Thamerden/ darumb ist er sehr bräuchlichen; denn das Metall thut kein gut in unsern Gläsern/ es zubricht sie/ das siehet man wol wenn man sie wil in die Flores bringen/ so verzehret die andere Metallische Erden die Erde oder Thamerde/ darumb ist dieser Schlich gleich ein Mittelding sehr nöthig zur Arbeit.

Also auch die Lauge/ oder das Metallische Wasser ist auch eine gewisse Anzeigung des Metalls/ denn es resolvirt sich immer in der Arbeit und von der Arbeit etwas abe von den Metallen/ das dann den Schmach und Tugend hat/ denn wie ich habe gesagt/ da ich von der Speise der mineralien geredet habe/ wo mineralia fossilia seyn/ da ist gewiß ein Bergwerck/ also wo nun solche mineralia seyn/ so finden sich immer mehr/ sie resolviren sich bald in Wasser oder in Laugen/ denn das ist der Unterscheid zwischen dem Wasser und der Laugen/ Wasser giebt allein das mineralis, so geben die metalla die flores darein/ daraus wird dann eine Lauge/ was nun beyde solch Wasser und Laugen thun/ das erfähret man wol/ dieweil sie die Flores oder Farben Erz verborgener weise führen/ denn das Cement oder Laugen zur Schmelz in Ungarn/ das zerfrist das Eisen zu Schlich/ und so man denselben Eisen-Schlich aus dem Frog wieder heraus nimt und umbgeußt/ so ist es gut &/ es seynd solcher Laugen noch mehr/ aber man achtet ihrer nicht/ auch ist das eine Anzeigung eines sehr reinen mineralis, dann man sehe die ∇ zu Goslar an/ wie einen schönen reinen weis-

weissen und rothen Vitriol / auch wie schön Kupffer / Silber und Bley findet man daselbst an etlichen unterschiedlichen Orten / aus solchen Wassern kan man mit geringer Mühe wieder mineralia fieden / wie man sie haben wil / dann wann ein mineral verfeuret / so hat es die Art nicht / daß es heraus fleust / sondern es wird zähe / und treuget in die Erde hinein : Also thun auch in Ungarn die Schwefel und Alaun-Wasser / zeugen überall ein grosses Gold und Kupffer ; wie dann in Meissen die Alaun-Wasser / die Silber und Kupffer ; die Saliter-Wasser / und sonst eischschüßige Wasser in Böhmen / allerley Sort Metall/aufgenommen Gold ; die Gebürge in Steyrmarch haben auch ihre sondere metallische Wasser und Laugen / und haben darneben auch schöne herrliche Berg-Wercke / daß es schier ein eitel Berg-Werck ist / das ganze Gebürge / von Stahl / Kupffer / Gold / Silber / Quecksilber / und was man wünschen sol. Geben nicht die Salz-Wasser zu Franckenhausen / Hall / umb den Hartz her eine Anzeigung des sehr schönen Berg-Wercks auff dem Hartz und Mansfeld ? welche / so sie recht in achen genommen / und von den Beywohnenden erkandt wurden / viel ein mehrers aufzurichten und zu erlangen seyn würde. Je besser aber solche Wasser fließen / je besser sie zu allen Dingen seyn / denn die da stehen / zeigen ein böses mineral , ein versauendes / und ein Gewesen voller bösen Säze und Dämpffe / ein Berg-Werck / an / dafür hüt dich.

DE SCORIA ET EXUVIO SPERMATIS.

Oder

Von den Sinter und Schwaden.

Der alleräusserste und letzte Abgang der Metallen ist der Sinter / der doch sehr gut und ohn-
schädlich ist. Ich meyne aber den Sinter /
den die metalla, durch ihr Vredines selbst ablegen /
dann das exuvium, das die Beywitterung hinder sich
läßt / und einem Sinter gleich siehet / ist ein anderer Sin-
ter / der dem gleich ist / welchen hier die Schmiede und
die Schmelzer in der Esse machen / denn über dieses /
daß sie ihre corpora allwege wegen / so reinigen sie die
selben / denn ob wol die Laugen die mineralia und Far-
ben herab reiniget / so reinigen sie sich doch selbst
auch / wie man dann an dem Sinter siehet / den ein ieg-
liches Metall im Feuer hinter sich läßt / der diesem
doch auch nicht gleich ist. In diesem Sinter siehet
man nun auch gewiß / daß Metall vorhanden ist / denn
der Sinter der mineralien, den die Beywitterung ma-
chet / der ist ja greiflich / kämlich und sichtig / daß ihn
ein ieder Berg-Verständiger kennet / aber der Metall-
Sinter ist auch wol bey den Schlacken / aber unkäm-
lich / daher die Schlacken spröde seyn / sonstn könte
man sie schmieden / oder sehr dicht gießen / wie man sich
dann etwan hat unterstanden zu thun / man hat aber
diesen Sinter nicht können hinweg bringen. Aber
unter der Erden / bey den Metallen / auch bey der Lau-
gen / findet man ihn zu Zeiten ganz reine / und ist aller
Farben / der die Metallen oder Erze sind / außgenom-
men

men daß er leer ist / denn zum ersten schmieret er wie ei-
ne Berg-Seiffen / ist aber keine nicht ; so siehet er auch
dem Gold-Kalck ganz gleich / oder wie ich sagen sollte /
mehr einem Gold-Kalck-Stein. So ist er auch schö-
ner und weißer als kein Metallischer Ruff / läßt aber
nichts in sich bringen / wie der warhafftige. Weil er a-
ber so ganz leer ist / so zeucht er alle schädliche Ober-Lufft
und allen Gifft an sich / daher er sehr hübsch reucht /
ich halte ihn für ein schön Bezoarticum , der Adler
macht seinen Stein daraus / denn schier biß in die
Tham-Erden bringet diesen Sinter-Staub die Wit-
terung. Man findet ihn überall in den Berg-Werck-
etwan wie Stein-Mehl / aber es ist ein ander Ding
hat keine Feuchte in sich. Dieser Sinter gehet son-
ders ab von den Metallen / ehe denn die Gifft / die da
am allerlechten hinziehen / legen sich auch nicht darein /
daher ist es das höchste Präservativ , für alle giftige
Berg-Lufft. Es hat aber dieser Sinter diesen Unters-
scheid von dem Schlich / daß der Schlich allezeit Gold
oder Silber-Metall mit sich führet / dieser aber ist ein
abgefeimtes und abgescheumtes irrdisches Pulver von
allem Metall.

Was da aber den Schwaden belangt / so ist es
ein gar schöner Bericht des Abscheides des Saa-
mens / und aller corporum Arbeit / denn wenn es auff-
höret zu arbeiten / und hat keine Speiß mehr / weder der
mineralium noch der corporum , und hat sich nun der
Schimmer in den Glimmer ganz begeben / und wil
nun der Schimmer von dem Saamen dahin / so schei-
det es sich / bricht also des Schimmers und Saamens
Band / das heist der Schwaden / gar ein arger Gifft /
denn alles was lebet / tödtet er / sonderlich was da athen

met/denn dahin wieder zu kommen hat er seinen Sinn/
 wo er dervogen hinkommet / da er etwas findet / so sich
 reget und weget / das tödtet er / und sich selbst zugleich
 mit/reiniget sich darinnen / da leget er die Gifft nieder /
 und kommt endlich wieder zu dem Saamen in die
 Werckstatt / und hilfft wieder ankleiben und einträu-
 cken / und wird wiederumb das Band : wo nun solchet
 Gifft ist / weiß man auch / daß Silber oder Metall da
 gewesen ist / aber an dem Ort nimmer da er außgezogen
 ist / sondern es ist ein anders worden / denn nach eines
 iegliches corporis gangen Untergang und seines sonder-
 lichen Schimmers / wird nach dem Abriß ein sonderli-
 cher Schwaden / bis auff den letzten / der ist der aller-
 heftigste und sichtigste / dann er lieget wie ein Spiegel
 auf dem Wasser / und giebt sich auch gerne in die nutri-
 menta, daher kommt er denn bald / so er nicht kan an-
 derstwo den Gifft lassen / wenn er ihn dahinein geleyet
 hat / wieder zu den Metallen / daher dann auch die nu-
 trimenta sehr vergiffet werden wider ihre Art / daß er
 aber so hin und her wiederfähret / das thut er darumb /
 weil er den Saamen und des Ferchs in sich hat / und ist
 seine Untugend / denn der Saame muß etwas haben /
 darein er sich leget / ist es nicht ein corpus, von den sieben
 corporibus der Metallen / so ist es ein solcher Gifft / oder
 Schwaden / das ist sein exuvium, darinnen er sich auff-
 enthält / biß ihm denselbigen die Beywitterung ab-
 dringet / die ist sein Todt. Nun ist aber gleichwol diß
 ein sehr herrlich Ding der Natur / daß nichts nicht so
 böse ist / es ist zu was gut / denn wo dieser schädlicher
 Gifft nicht wäre / so käme das Unter-Feur nicht so zu
 hauff / das sonst zerstreuet lieget / und seget dieses Giffts
 aus mit sammt allen andern schädlichen Dämpffen
 und

und Bradem/ der da viel böses verursacht/ beydes an den guten Erzen/ und auch an den armen Arbeitern. Denn wo die Lust durch das Feuer nicht gereiniget würde/ würde sie bald aller giftig/ von wegen der Dünste/und ist sich zu verwundern/ daß das Ferch und der Saamen ehe von sich lassen das Gut/ das ist/ das übrige/ das sie von den corporibus noch bey sich haben/ das Flammen-Metall/ denn diesen schädlichen Gift/ den ihnen endlich nichts nehmen kan/ denn das Feuer/und doch nicht allen/ denn es endwischet dem Feuer ehe und behend/ damit es sich wieder kan anhangen/ denn das ist der Anhang.

CAPUT XXII.

DE LUCENTE VIRGULA,

Oder

Von der Feur-Ruthen.

Wer da wil mit Ruthen umbgehen/ der muß nicht seiner Phantasien nachgehen/ und wie man saget/ aus seinem Sinn etwas neues in das Bergwerck bringen/ denn die Natur läßt ihr nicht Ordnung geben/ sondern er muß sie von der Natur erlernen/ und also was die Ruth belanget/ auff die Bitterung achtung geben/ und ist sonderlich diese Feur-Ruthe auff die wirkende zu sich ziehende Bitterung gestellt/ denn wenn dieselbe starck und kräftig/ ob sie wol nicht zündet/ so thut sie doch durch ihre Hitze/ wie ihre Art ist und ihr zugeeignet. Denn wie eine Hitze in einem Ofen die groß ist/ keine andere kleine Hitze/ Liecht oder Feur außlöschet/ so thut diese Bitterung

terung auch an dieser Ruthen / die man muß angezündet stecken/ dieselbige löschet sie aus / da ihr kein Ober-
 Luft noch Wind kan Schaden zufügen / dann dieses
 unser Ober-Feur kan nicht in die Erden hinein/ es ver-
 löschet / denn stoßest du ein Liecht an einen Stein oder
 Erden/ so löschest du es aus/also zeucht sie dasselbe aus/
 denn es kan nicht hinein fallen ; So zeucht es auch zu
 sich das nutrimentum, davon diese Ruthen brennet /
 Das sauget sie gang rein aus. Es ist aber fein zu se-
 hen / an dieser Ruthen Zeug/ daß auch eine Fettigkeit
 feyn kan/ die nicht brennet / wie dann der Schwaden
 auch ist / der löschet die Lichter aus durch sein Gift /
 Doch auff eine andere Weiße unter der Erden ; Also
 thut die Witterung hier oben der Erden auch auff eine
 sondere Weiße ; Von solchem Feur wissen nicht viel
 Berg-Leute/und ist doch daß ich wüßte/das einige Wita-
 tel die Einwitterung zu vernehmen/und ist dieses Feur-
 Werck das/so außgezogen und extrahirt wird/zu vielen
 Sachen im Berg- Werck / zu den Metallen in der
 Nach- Arbeit sonderlich dienstlich / davon an seinem
 Ort: denn Feur mit Feur auszukundschaften/ ist nicht
 ein geringes Stück / und läßt sich doch das Unter-Feur
 anderer Gestalt und Meynung nicht beschlagen.
 Dasselbige haben die alten weilen Lehrer und Scri-
 benten an vielen Orten ihrer Bücher angezogen/ da sie
 lehren/was hieroben für Elemente / den Untern so wol
 als den Himmlischen fügen/und dabey sich vernehmen
 lassen / denn durch diese mittlere Elementen müssen wir
 der obern Krafft so wol als der untern innen werden /
 denn sie sind der Spiritus, der die untern groben Leiber
 der obern Seelen zueiniget in allen Wercken/sonst köns-
 te nichts in der Tieffe seinen Fortgang haben / und zu
 der

der Wirkung muß es also seinen Mittel Zeug haben/
als ein glutinum oder Band / denn Feur mit Feur zu
binden / ist ein wunderbarlich Ding zu hören / und ist
doch wahr / denn daher kommt auch des ewigen Feurs
Behaltung / das immer brent / denn sie müssen alle
dren bey einander seyn / denn das oberste ist das Liecht
Feuer / so ist das Metall das Lohe Feur / und das untere
das Brenn Feur / solches werden wir auch sehen an
jenem Tage und in jenem Leben / daß **GO**it das Bren
nen wird absondern von dem Lohe / denn wann es lohets
so verzehret es / so würde die Hölle bald verbrennen / so
wird es auch nicht helle seyn / sondern Finsternis / denn
das Liecht wird **GO**tt seinen Außervählten geben /
welches ohne Lohe und Brand ist / aber hie kan sol
ches nicht von einander seyn / sol anderweit ein Feuer
seyn / und ist eines fein und gerne bey dem andern / so ist
auch eines dem andern zuwider / wenn man es verkeh
ret. An dieser Freund- und Feindschafft der Elemen
ten muß man etwas lernen / und es auff allen Vorthail
suchen / sonderlich was da verborgen / und ohnsichtbar
lich gehet.

Weil nun das Unter Feur gerne brennet / und
den Brand mit sich bringet von wegen der Säffte und
schweren Fettigkeit / kanst du sonder Zweifel wol ver
mercken / woraus die Natur die Säffte und Wach
s machet / die sie aus den wachsenden Dingen und Feuch
tigkeiten hier bekommt / daran sie sich gerne hieoben le
get / die sie sonst hinab zu sich zeucht in die Erden / wo
du sie nur hie ein wenig zurichstest / so kanst du das Feur
fein zu dem Zeuge der Ruthen bringen / und also die
Einwitterung / die ein wenig einen andern Unterscheid
hat von dem Feure / von welchem sie doch herkömmt / ein
wenig

wenig corrigiret durch die Metall / bey denen es ein wenig gedämpffet ist / spüren und ausgehen / kan man doch gleicher weise was machen / wie du denn auch vernemen wirst im Blancken Feuer / daß man kan das Liecht in einen Zeug bringen / ohne den Brand / wenn es nur sein folium hat / auch in opaco corpore , daß dann auch ein schönes Künstlein ist / ein folium in ein opacum corpus zu bringen / daß es einen schönen hellen Schein und Liecht von sich giebt. Solcher Zeug aber wird zugerichtet von etlichen Saamen und Schösserlingen etlicher Bäume / die man zusammen stoffet / und in Wachs incorporirt / so sie zuvor sind gestossen worden und ihre Deligkeit heraus gebracht / denn dieselbigen Dele widerstehen dem Winde / denn sie lassen denselben durch. Er kan sich auch an sie nicht legen / denn sonderlichen ohne das schadet der Wind dem Saamen so sehr nicht als anderem Gewächse / es bliebe sonst wenig Saamens in seinen Kräfften / daher denn alle Saamen ölicht / und was man mit Dele übergeußt / läßt Luft oder Wind der gröber ist / nicht gerne hinein. Das melde ich deshalben / wenn diese Ruhesten aufleschet / daß du nicht mögest gedenccken / als hätte es eine andere und frembde Luft aufgeleschet / und nicht die Witterung. Ja wenn man dieses Del auch sonst in eine Fackel einbringet / so leschet sie schwerlich aus vom Winde.

Von der Brand-Ruthen.

Wiewol das Ruthen gehen bey vielen Leuten in ein Mißbrauch gerathen ist / und dadurch abscheulich worden / so ist es doch nichts desto weniger eine gründliche Art die Metalla aufzugehen und zu erkundigen / wann es natürlich und recht gebraucht wird / denn es ist wahr und kan nicht geleugnet werden / wie es dann auch zuvor von mir gemeldet worden / daß die Metalla wittern / und dieselbige Witterung ist ohnsichtbar / und kan man sie nicht besser als an der Ruthen beschlagen / und inne werden / daher ich dann diese Ruthe die Brand-Ruthe nenne / daß sie die Auswitterung der Metallen offenbaret und anzeigt / welche Auswitterung denn Feurhitzig ist / und ob sie wol keine Flammen noch Funcken von sich giebt / so ist sie doch so heiß / daß sie glühert auff ihre Weise / und also diese Ruthe anglühert / darbey man denn gewiß weiß / daß ein lebendiges Metall vorhanden ist.

Diese Ruthe / sol sielglühen und nicht leuchten / brennen oder flammen / so muß sie einen besondern Zeug haben / der solch ihr Feuer an sich nimmet / sonst könnte es nicht nützlich seyn / dann was die Ruthe belanget / so ist es nur ein Stock oder Stab einer halben Ellen lang / von einem harten Holz gemacht / als / von Eichen oder andern harten Holz / daran ist nun der Zeug gemacht / wie man ein Bech Harz oder Wachs an eine Fackel machet / dieser Zeug aber muß von keiner Fettigkeit seyn / keines Ehlers / Baums oder andern

Dins

Dinges / was oben oder auff der Erden ist / denn solche Witterung zündet es / denn sie ist starck / daher kein Talsch/Wachs/Bech oder Harz nicht taugt/ auch kein mineral, denn es würde solcher Lithem dem Metall selbst seine Speise zünden und verbrennen / sondern es muß ein Kalck der Erden seyn/der fähet so bald solche Hitze / und brennet wie ein Kalck hie oben von der Hitz und Feuchtigkeit / und fället also heiß von der Ruthen herab / dieser Kalck / also hieroben durch die Witterung gebrennt/ist sehr dienlich zu vielen Sachen darnach.

Diese Witterung aber greiffet darumb nicht an die Delichkeit oder Bergwarigkeit/denn wie sollte sonst die Speise der mineralien können auffkommen / die daraus werden ; die Berg-Leute nennen es ein Spath/ ist ein rechter Würdel oder Spaar. Kalck der Erden/ er wird aber nicht unter der Erden angegriffen/weil er viele und groffe Feuchtigkeiten bey sich hat. Daher man meynet / und sonderlich die Gelahrten/es seye ein Unter-Erd-Warmel/ es ist aber keiner / denn er bestehet hieoben im Wetter nicht/trocknet aus / daß er sich auch endlich von dieser Witterung anzünden läffet.

Die grossen Berge in Norwegen / und in Schweden / die voller Spath seyn greiffen solche Erze an / und glimmen sie hin/daß sie ganz hol werden: Wann sie flammten und so bald verbrenneten / wäre derselbe ganze Ort Landes hin / denn so bald das Erden-Wasser heraus kommt auß diesem Spath / und kommet die Luft auch heraus / die da getrocknet hat / muß demselbigen nach diese Witterung und Feuer hinein kommen und zünden.

Man mag aber etwas mehr darzu thun/damit man

den

Den Zeug an die Ruthen bringet / daß er kleibet / und
den diese Bitterung gerne angreiffet / (das wirstu wol
hlerinnen an seinem Ort finden /) denn sie durchdrin-
get alsbald einen Stein / daraus das Wasser getrof-
fen / die Luft zuvor hinweg ist / er wäre sonst kein Stein
nicht ; Es sind aber Feuer-Steine / oder Horn-Stei-
ne / den thut sie nichts ; denn ein Feuer-Stein thut dem
andern natürlichen nichts. Dieweil aber diese Bitter-
ung von der Seiten herkommt / und wieder von sich
giebt / wie der Saamen zu sich zeucht / so ist sie sehr hi-
zig / darumb sie denn nur da ist / daß sie öffne und breche
der Wercke Bitterung eine Panden ; wo dieselbige
versehet ist / so kan das Werck nicht arbeiten / oder ru-
hen / denn die Ferchs Bitterung ist des Werckes beste
Bitterung / und hengt sich an die Ruthen / denn sie ist
es an den Projest-Zeug gewohnet / denn rüset es also zu
inner der Erden / macht ihn so dünne als die Atomos ;
wie ich denn denselben Zeug den Atomis vergleiche /
denn auch die Atomis durch diese Bitterung hieoben
werden zugericht / sonst könnten sie nicht also gezogen
werden / und wenn auch nichts nicht des Ferchs Ge-
genwärtigkeit beweiset / so zeiget es an diese Bitter-
ung / denn des Saamens Bitterung die greiffet diesen
Zeug an dieser Ruthen nicht an / er ist viel zu schwach.

Man könnte aber diesen Zeug sonst nicht legen
oder hinheben / wo man ihn nicht an eine Ruthen ma-
chete / da muß man ihn incorporiren mit solchen Sa-
chen / die ihn stärcken / zu empfangen diese Bitterung /
so siehet man / wie er glüet und zersteubt / und wie starck
diese Unterwitterung ist / denn sie mit grosser Gewalt
gehet. Was solte doch sonst die Ursach seyn in Un-
garn / daß das ganze Land so gar über / da es feldig ist /
von

von einem Kalck / wie erscheinet / ganz überzogen ist /
 denn daß ihn diese Witterung täglich mürber machet /
 bis an die Ehan Erden hinan / daher dann sehr schöne
 Früchte werden ; denn wenn die Wasser zu Tag hine-
 ein kommen / auff den Boden / so wärmet sich dieser
 Zeug / und giebt so eine schöne subtile Wärme / zu der
 obern Wärme / daß sich die ganze Frucht darnach
 richt / da schaue / was für schön Korn / Wein / Obst /
 das Land überall hat / denn diese Erden befruchtet sehr /
 wo man sie bey die Bäume thut / daß sie viel früher zeis-
 tig werden / die Früchte darauff. Daher dieses Erds-
 reichs halben die Ruthen ihren Auffgang und Her-
 kommen genommen.

CAPUT XXIV.

DE SALIA VIRGULA,

Oder

Von der Spring = Ruthen.

Wann das Metall in der Reinigung ist / daß es
 weder steigt noch fällt / so hat es seine Witter-
 rung / dieselbe muß man / wie sie denri sonder-
 lich ist / an einer sonderlichen Ruthe auch vernehmen /
 und so viel dieser Ruthen Gelegenheit ist / ist sie von
 zweyen Stecken oder Stäben / jeglicher einer halben
 Spannen lang / die man zusammen hält in beyden
 Händen. Wo nun diese Witterung ist / so leget sie
 sich an diese Ruthen / daß sie keiner so fest halten kan /
 daß sie nicht von einander führe / also daß / wenn es
 auch ein einiger Stücken wäre / so breche er entzwen /
 man muß aber die inneren Ende / da die Ruthen zu-
 sammen treffen / mit Marcassit bestrichen haben / dann
 die

diesen zeucht diese Witterung unter sich / wie der Magnet das Eisen zu sich zeucht / also dieses Erzes Reinigungs-Witterung den Marcasiten / denn des Marcasits Art und Eigenschafft ist diese Reinigungs-Witterung zu stärken / wie man denn auch nicht besser superfeinen mag / als mit dem Marcasit ein iegliches Metall mit seinem besondern ; Da nun zweyerley Marcasiten seyn / einer hie oben der Vredinum oder ober Elementen-Hitz / und einer der untern / so thut man solches Marcasits Schlich oder kleinen Staubes ein wenig / wie zuvor gesagt / an die Spitzen der Ruthen / da man sie zu hauffen setzt / so bricht die Witterung die Ruthen / und macht daß sie von einander springt / denn wie man wenn man schmelzet / den Erz oder Metall zweyerley Schlacken muß zuschlagen / eine obere und eine untere / daß es besser blicken kan / so muß man auch hie ersehen / daß es bey diesen Reinigungen oder superfeinen geschieht. Weil aber die Marcasit auch (sonderlich die obern / so kenthalter als die untern) der Vredinum Metall führen / seynd sie sehr rein und fein / helfen darumb dem Werck sehr zu seiner Reinigkeit / dann man siehet / wann man eine reine Säure in den Teig bringet / so säuret es bald / also ist es mit dem Erz auch / es liegt an einen kleinen Zuschlag / daß man das Erz in seine höchste superfeine bringe. Man beklagt sich wie der Marcasit so grosse Arbeit bedarff / ehe man ihn zu recht und tüge bringen mag / aber man weiß den rechten Handgriff nicht / denn dieses alles nenne ich Handgriffe / damit man durch ein Vorthell und Kunst der Natur helfen kan / darumb schlage ihn nur (da er ein wenig in seiner Roste geröstet hat) einen Metall- oder Erz zu / das du superfeinen wilt / und siehe / ob du ihn nicht als bald

bald zu gute bringest. Ich solte wol allhier abermahl eines ieglichen Erzes und Metalls sonderlichen Marcasit erzehlen / es ist aber in der Nach- Arbeit zu wissen nicht vonnöthen; so sollens auch billich die Berg-Leut/ so damit umbgehen / wissen/ sie wissens aber nicht/ sondern haben oft etwas in Händen / und wissen doch nicht was es ist/ denn sihe/ was ist des Eisens Marcasit/ ist es nicht der Magnet? des Goldes/ ist es nicht der Lazuli? also von allen andern auch ein sonderlicher: Was sol ich doch so grob darvon reden/ in die Gruben hinein und arbeite / und nim diesen Bericht mit ins Herz / so wirst du allezeit klüger herauff fahren / und wirst mir dancken.

Glaub mir/ das Erz oder Metall freucht mit seiner Witterung herum/ suchet und holet was ihm dienet zu seiner Arbeit/ es sey in einer/ was es für eine seyn mag/ diese Reinigungs Witterung aber zeucht zu sich/ unter sich / denn die niedere prallet unter sich von einander / dann sie ist in ihrer Arbeit/ und bedarff darzu des Marcasits / dem sie seine Krafft entzeucht / wo sie eintrifft / denn der Marcasit gehöret nicht mit unter die Steine/ darinne er wächst; Er wird auch nicht resolvirt in Aschen oder Ruß / sondern in Schlich und Wasser / darum begiebt er sich auch natürlichen unten hinein / nicht oben hinaus / darzu hilfft ihn denn diese Witterung; denn wo es nicht natürlichen Grund hat / sonderlich mit den Ruthen/ da hüte man sich dafür/ und ist auch kein Glück dabey/ so man gleich damit etwas aufrichtet und aufgehet; Man brauchet solche Ruthen auch zum Schach- Graben; Denn wenn ein Metall wieder in die Erden kommt / so hebt es wieder an zu wittern/ und sich zu reinigen / bekommt verhalben eine solche

solche Witterung auch / die ich eine Reinigungs-Witterung nenne / die greiffet diese Ruthen an / wiewol es auch hernach die andern angreiffet / darnach es aus der ersten Läuterung oder Reinigung in eine Arbeit getreten ist. Es treibet das Metall mit solcher Witterung gleich einen Pracht / und wolte sein corpus auch gerne hieoben scheinen lassen / und also dem Menschen nützlich seyn / ehe es denselben wieder ablegt / und in eine neue Arbeit gehet. Darumb ist solches Metall nicht zu verachten / und solche Ruthen lieb zu halten ; denn was hat man doch nur für eine Mühe / ehe man hieoben ein Metall reiniget / und trifft es dennoch selten / an dieser Ruthe könnte man es ansehen ohn alle Mühe und Probierung ; Man sieht hieoben / daß ein Zeug / was es für einer sey vom Metall / ehe er erwärmet / daß er einen andern Rauch von sich giebt / so thun diese Metalle auch / daß sie in ihrer Arbeit eine sonderliche Witterung von sich geben ; eine sonderliche auch in ihrer Reinigung ; das ist aber sonderlich zu mercken / daß keine Witterung nicht ist / außgenommen eine / die da natürlichen aufgethet und wieder zu sich gezogen wird / die andern alle holen was zum Wercke / oder legen was davon / dann wie könnten sie sonst arbeiten / es muß die Schlage-Witterung wie die Zungen fürstossen / und wegnehmen den zunehmenden Zeug / der da zum Wercke dienstlich ist / wie die andern Witterungen holen / weg führen alles das / so schädlich ist. Wer daselbst hin nicht siehet / der meynet und hält es für eine lautere Gauckelen mit Ruthen umzugehen.

Dieichwie einem natürlichen Menschen sein natürlicher Athem aus, und ein-ehet / so ist diese Bitterung auch / denn sie führet die andern alle. Ein Athem des Menschen / wann er Wein trincket / so riecht er Weinig / oder sonst nach einer hart-riechenden Speise / also führet dieser Athem alle andere Ruch, Bitterung in und mit sich aus dem Leibe / denn also nenneich alle andere Bitterung / denn der natürliche lebendige leere Athem / der die andern führet / von dem Ferch und dem Saamen in seiner Arbeit herkömmt. Also hat er auch keine andere Schlag-Ruthen / als ein Jahr-Gewächs einer Stauden / das man sonst ein Sommer-Latten nennet / diese schneiden die Bergleute nach gemeinem Gebrauch ab / und gehen also auff Gottes Berath (wie man saget) dahin / schläget sie / so ist es gut / schläget sie aber nicht / so giebt ers seinen unglückhafftigen Händen oder sonst dem Unglück schuld / damit er überfallen ist / und mey-
 net daher / seiner Hände Arbeit sey nicht gesegnet / denn aus falschem Wahn meynet der Mensch immer seine Geschickligkeit hindere oder fördere ihn / und nicht Gottes Gabe und gnädiger Segen / und der meiste Haus-
 fen / als Unverständige / weiß nicht / wonach die Ruthen schlagen / tragen sie doch unter dem Gürtel / oder auff dem Hut / und bewahren sie heilig / nachdem je einer einen grossen Aberglauben hat zu seiner Armen und
 dürfft

dürfftigen Hand / darein ihm doch Gott genug gegeben hat / wann er dasselbige nur ordentlich und vernünftig angriffe.

Nun ist abermals wol zu mercken / daß eine jede Luft ihre sondere Wirkung hat / sonderlich an lüfftigen Dingen / denn auch bey den Astronomis oder Sternsehern werden die Bäume und ihre Früchte der Luft zugeeignet. Nun hat die obere Luft das obere Theil an den Bäumen und derselben Früchte / die untere Luft aber die Wurkeln / milcht derohalben dieselbigen und zeucht den Saft zu sich / den sie geben / denn er ist ihr bescheidener Theil / so wol als der obere Theil der obern Luft / darinne sie dann würcket Saft und alles guts Laub und Früchte / wie man dann siehet / daß der Seegen von oben herab zum ersten kommet / das greiffst man scheinlich an den Pfropff Reifern / die machen den Stock und die Früchte besser / darnach sincket solcher Saft / zu seiner Zeit auffgezogen / immer allgemach durch die unterhitzige Luft / und ist sonderlich ihr Futter und ihr Arbeit-Zeug alle lüfftige Ding.

Derohalben / so du eine solche Ruthen / sonderlich eines Kernbaums / als Haseln / nimmest / der dann eine sonderliche annehmliche und überflüsse Frucht bringet / und Saft hat / zeucht sie denselben unter sich / daß die Ruthen sincken und schlagen muß / da beginnet sie den Saft heraus zu saugen / wenn die Ruthe ihren Gang recht stehet ; das Wenden aber von oben bis auff diesen Stand / da die Ruthen stehen bleiben / heist des Erstes Stand / die so fein schnur gerichts gehet.

Diese Ruthen nun zeucht die Witterung natürlich nach dem Saft so starck / daß sich auch die Ruthe zu der Witterung und der Erden niederbiegen und

mit gehen muß / sie wäre dann/gänglichlich fest angepflocket / sie zeucht aber nicht schlimm / denn solcher Gang ist der Witterung nicht eigen / weder der obern noch der untern / sondern der mittel/ welches ein Wind heisset/ der ist weder zu diesem noch zu jenem nutz / wirtet nicht/ sondern daß er bald zu hauff stecket die Bäume/machet Holz-Rinden; darna/ ob er gut oder böß ist/ thut er diesen Ober-oder gerade Nieder-Witterungen Schaden oder Frommen: Und diesen Unterscheid mercke wol / denn daher gehen die Flüsse auch und die Härten / es thun es auch die Gipffel der kleiner Mandel-Bäume/ diese Gipffel oder Bäume aber thun es nicht / die da Kern haben / kleiner denn die Früchte / als Aepffel / Birn / sondern deren/ da die Früchte eitel Kern sind / und eine harte Hülßen / denn auch solche Schalen und Baum-Aschen/ ja alles das sie an sich haben/ ist ganz lüfftig und feurig / welches dem Metall sonderlich eignet zu ihrem Werck / denn man auch die besten und beständigsten Zünd- / Kohlen daraus machet / und seynd ganz leicht.

Es dienet in Summa sonderlich zu den Metallen / wie man an der Nach- Arbeit hieoben siehet/ und erfahret; und hie solt du auch weiter lernen/ daß es solches thut von wegen der hitzigen Lufftigkeit oder hohen Deligkeit/ oder leichten Deligkeit / die solche Bäume haben. Was es wol mehr möchten für Bäume thun in der Nach- Arbeit zu allerley Zeua / den man bedarff Materien daraus zu machen / da seynd der Alchimisten-Bücher sonst gar voll / doch vergebens / aber sonderlich seynd sie tüglich zur Wirkung des Stein- Oels; Aber daselbst von/ wenn ich werde einmahl von dem natürlichen Zustand der Mineralien schreiben/ läßt mich

nich Gott in frischer Gesundheit und Leben / will ich
Bermeldung thun. Die Berg-Leute nehmen diese
Ruthen gemeiniglich / und gehen Klüfft und Gänge
darnach aus / ist aber auch natürlichen / daß die Witterung
mehr und grösser aufzeucht / da der Boden zerris-
sen und offen ist / denn da er ganz ist / wiewol aus sol-
chen zuspalteten Klüfften / ob sie wol mit Feulen gefül-
let seyn / mehr Dampff und Brodem heraus kommen /
denn der Witterung zuträglich sind / und der Ruthen
schädlich an ihrem Gange / doch laß ich es hinstreichen
und straffe es nicht / doch wo die Dämpffe schwerer
seyn / kanst du erachten / daß sie der Witterung und al-
so dem Ruthen-Gang Schaden thun / doch wer da wil
sonderlich die Gänge aufgehen damit / derselbige habe
acht auff einen sonderlichen Gang / den sie führen /
denn es ist ein ungleicher Gang / lezt bald erhebt er sich
silend / denn fället er flugs / und zeucht sich nicht fein
gleich / wie man einen Bogen mit einer Winden gleich
wannet / sondern wie die Dünste / Brodem und
Dämpffe heraus knollicht fallen / und der Ruthen ih-
ren Gang brechen.

CAPUT XXVI.

DE VIRGULA TREPIDANTE.

Oder

Von der Bebe-Ruthen.

Wo nun Witterungen oben oder unten zu hauf-
fen treffen / Winde und Dämpffe / so hast du zu
erachten / daß es eine Kunst seyn wil / eine
Witterung unter diesen zu erkennen / dann der
G g iij

Ober. Erden. Witterung ist sehr starck/ so ist der Unter. Erden Witterung auch starck/ das siehet und erfähret man an ihren Arbeiten und Wercken wol; Nun ist der Wind auch starck/ desgleichen auch der Dampf/ wo sie nun zu hauffen kommen/ daß man dennoch kan durch eine Ruthen die Witterung/ so man haben wil/ erkennen/ das ist sehr künstlich. Und solches zeigt diese Bebe. Ruthen an/ dieselbe muß man nun von einem Blech eines Metalls machen/ als Staals/ und muß sie stecken als einen Pusch unter die Tham. Erden/wo aber sich die Tham. Erden endet/ allda gehen dieselben Witterungen zu hauffen/ und reget sich diese Ruthe/ zittert und flattert/ das sie sonst nicht thut: denn siehe/ es lassen sich die radii superiorum & inferiorum corporum nicht auffhalten/ als in dem Werck/ dann in den Witterungen haben sie ihr auff- und abfahren/ und lassen ihre Farth nicht hindern/ nichts nicht/denn diesen Ruthen. Zeug/ und ist wie ein Knotten an einem Stock/ oder ein Kernstock an einem Rohr/ da in demselbigen Rohr unten und oben die Luft kan hin kommen/ dieser Zeug ist nun von dem electro gemacht/ der ist von dem allerbesten und feinsten Silber. Golde dünnen Blättlein gezogen/und in einen gläsern Kopff gethan/ der denn diese Witterung nicht hindert/denn sie läßt sich nicht hindern/ wie etwan ein Geschirr/das man hieroben macht/darumb siehe/wenn du darinn zu hoch treibest/wie du bestehest/wo du nicht Zeug nimmest von Unter. Erden. Zeug/ davon ich basß danieden Meldung gethan habe.

Die Stärke/die du bey der Schlag. Ruthen hast wahrgenommen/ wenn eine Luft. Witterung vorhanden ist/ siehest du/wie diese Ruthe bebet/dann die untere fäh-

re fährt auff und rühret/ so fährt die obere hernieder /
und rühret auch / denn sie ermuntert gleich das Ferch
und den Saamen an dem Metall. Es siehet ein jegli-
cher wol in den Gewülcken/ was es für ein fahren/ und
hin und wieder rucken ist/ ehe dann ein Schnee oder ein
ander Wetter kommt / und ehe es reiff wird / das sich
oben hinauff begeben hat / also geschieht es auch hie-
oben mit dieser Witterung/ die aus der Erden zeucht/ ehe
sie sich mit der obern Witterung hinein begeben / so
müssen sie wol vor abgeknettet und umgewalcket wer-
den. Führt noch etwas höhers davon/ und geräth zu
einem Regen oder Schnee/ Thau und Reiffen/ ehe es
sich von einander theilet/ so wird es wieder nützlich un-
ten in dieser Luft- Werckstatt / und zu den Metallen
dienstlich; darumb was da nun Metallisch ist / dassel-
bige / ehe es sich recht darzu schicket / und sich wieder an
die Witterung hängt / und wieder hinter mit zeucht /
dasselbige Metallische leichte ist es / oder das volatile,
das da wiederum zu einem Lubrico wird / und als zu
einer Kraft / die da sol den corpori helfen; so stößt es
also krumb herum / nicht wie die Luft fährt/ sondern
wie es zufällt. Rühret derhalben das Metall an/ wolte
sich gerne anhängen/ aber es kan nicht/ denn der Mer-
curius corporum ist zu tieff/ und wenn es gleich Metallum
Mercurius wäre / so thäte es doch nichts / es ist
hieoben die Werckstatt nicht/ da es sol zusammen kom-
men / aber es läßt sich mercken / und stößet an hin und
herwieder/ daß der Stock aller erzittert/ ob du es gleich
unter deinem Mantel hältst / und wäre da nichts von
dem Wind / so bewegt es sich doch von oben / iest von
unten / nicht wie der Wind fährt/ ob einer sonst hie
oben zugegen wär; das nenne ich sonst die Stand-

Ruthen/ denn sie stehet wol nicht / aber sie fähret also hin und wieder/ höher soll sie nicht / tieffer kan sie auch nicht/denn alsbald sie tieffer kan / so hānget sie sich an die Bitterung/die ich Unter-Bitterung nenne. Daher sieht man / wie viel saure und schwere Arbeit die Natur hat mit der Bitterung/ Dampffen und Broden der Metallen/ ehe sie dieselben zubereitet/ daß sie etwas dienstlich seyn/und haben dennoch noch Glück/sollen sie in der untern Werckstatt nicht verhindert werden durch die Säge/ daß es also nicht gar zu leicht zu gehet/wie es ihm wol ein jeder traumen läßt/Gold und Silber zu machen / ob gleich die Kunst am Tage / und der Natur kan nachgearbeitet werden von verständigen Gelahrten; es wil Mühe darzu gehören / und gute Ordnung gehalten seyn/und einen solchen Mann haben / der nicht leichtfertig ist / wie ihr dann nur ganz zu viel seyn / die sich dasselbige zu wissen unterfangen / darumb so treffen sie es auch wie die Kuh das Mauseloch.

CAPUT XXVII.

DE VIRGULA CADENTE,

Oder

Von der Unter-Ruthen.

Als die Bitterung eine sonderliche und hefftig fahrende Krafft habe / herab oder herauff / und die nicht durch einigen Widerstand kan auffgehalten werden / / zeigt alles Gewächs auff dieser Welt an/ auch alle Fruchtbarkeit / denn es seye Regen oder Nebel / was es sey / das auff dieser Welt uns der

der Sonnenschein auffhält/so kan uns doch nichts nicht
auffhalten die Witterung/ die gehet durch/ daß diesel-
bige aber schwach wird an ihrer Fruchtbarkeit / ist der
Mittel-Lufft schuld / als da ein Schuß von einer
Büchsen weit gehet / wird er endlich durch die Lufft/
dardurch er gehet / gekühlet / darumb kan der Strahl
der Sonnen unter der Erden / weil er danieden nicht
kan wirken / so wol als hieroben / auch nicht so frucht-
bar seyn / iedoch thut er das seine / und gehet hinab in
das Metall / da erhält er und erwecket das Feuer / da
es hieroben mit demselben das seine auch außgerichtet/
und also ist dieser Sonnen-Strahl der allergrößste
und herrlichste/der da muß alles außrichten/nicht allein
doben mit seinem Liecht aller Sternen Liecht erhal-
ten/sondern uns Menschen auch das Tage-Liecht mit-
theilen / und darumb alles lebend machen und erhal-
ten / befruchten mit seiner natürlichen Wärme durch
die Hitze/die in ihr natürlich ist ; Durch diesen Strahl
giebt es dispersum ignem in die Erde hinein / der auch
sehr grossen Vortheil thut/und viel Dings erhält/dieser
nun führet und stößet an / und reget alle Ding / die da
seiner Art seyn/ als sonderlich die Metalla/ da man sie
hieroben rein und fein hat / hält sich gleich dran auff
und stukt / daher dann die Ruthen ihre Ankufft hat ;
Denn gleichwie du zu einer Zeit siehest die Sonne(gleich-
wie man sagt) Wasser ziehen / so haben die Strahlen
diese Art/und diese Witterung/ daß sie die Metall tref-
fen und unter sich schlagen/ darumb so nimmt man eine
Schlag-Ruthen / und läßt ihr oben über das Zwissel
einen Stock drey Daumen lang im Abschneiden/ und
hollert den Kern daraus / und thut ein superfein
drein/ so stößt diese Witterung / die da hinein gehet/die-

se Ruthen hin / wo da ein Erz ist. Solches aber geschieht derohalben / daß die untere Witterung des Erzes auch daselbst ist / und hergegen fährt / dieselbe nimmt diese Witterung also / und führt sie wiederumb hinab mit sich / darumb drucktet sie auch das Metall an der Ruthen unter sich / als wolte sie es wieder hinein zu den Hauffen bringen / dann diese Witterung ist die Vergleichung und copulation der Witterungen / denn der Strahl muß hier auff dieser Erden empfangen / darinnen er arbeiten sol / denn er bringet keinen Regen auff Erden / sondern der Erden-Rauch / der da auffsteiget / den macht er zu Regen / Schnee und Reiff / und bringt ihn auff die Erden / und bezeugt sie damit / also thut er auch mit den Erden-Dämpffen / die da durch die Witterung der innern Metallen werden verursacht / wenn sie herauff kommen / so macht er sie oben wiederumb schwer / und doch also schwer / daß sie können hinein kommen zu dem $\odot$ / und ihm helfen in seinem fruchtbarlichen Werck. Wenn er dann in solchem Werck ist / und hat dieselbe verbracht / so trifft dann ein solcher Metall-Regen / wie ichs nennen mag / das Metall auch / und schweret es / und reget das Ferch in seinem lubrico, das zuvor in seinem volatili geruhet hat / in der Copulation, und treibet es unter sich / denn der Strahl stoffet nicht / sondern er hilft den volatili, daß es sich gleich wieder ermuntert in dem lubrico, und zeucht also die Ruthen mit unter sich / viel hefftiger als sie sonst thut an der Schlag-Ruthen / die das Metall nicht anrühret / sondern nur die bloße Witterung / die da noch nicht ist veredlet worden durch die Witterung. Solche Witterung möchte man wol nicht unbillich nennen einen Metallischen fruchtbaren Regen / der

die

dieselben so gar hübschlich erquicket / aber es ist kein
Fluß nicht / sondern nur eine Witterung / die da so
veredlet ist durch die Sonne. Muß man derhalben
wissen / dieweil auch die Berg-Leute / die nach Klufft
und Gängen bauen / in ihren Büchlein / die sie davort
lassen außgehen / die da sonst nicht zu tadeln wären /
auch das vermelden / daß die Sonn durch ihre influenz
das Gold würcke / zeigen aber nicht an / welcher gestalt/
das sie doch auch solten gemercket haben. Aber sie
gehen und richten ihren Weg nur dem Compaß nach /
der sol sie führen / der führt sie denn auff seine Art /
daß sie so müde werden / daß sie oft darüber beliegen /
und sagen darneben aus den Büchern der Astrono-
mie / daß die Planeten auch dasselbige thun / und die
Witterung auch angreifen / und dieselbigen nützen sehr/
welches wol wahr ist ; Aber wie dasselbige mit dem
Metall geschicht / des wissen sie nicht Bescheid zu ge-
ben / denn dieselbige Art bringet uns die Ober-Ruthen/
die den Planeten Strich und Strahl führet ; und ist
eine besondere feine Art dieselbige Ruthen zu kennen
und zu gebrauchen / denn das Probieren dienet nicht als
lezeit auff alle Erze / aber das ist gewisser / und so viel in
dieser Ruthe / die dem corpori immerdar zu seiner
perfection hiff / biß es ganz zu Kräf-
ten kommt in Gold.

Was da die Planeten belanget / darumb sie auch Stellæ Erraticæ heißen / und nicht einen stetigen richtigen Gang haben mit dem Firmament / wie die andern kleinen Sternen an demselben : Also sind die Metallen alle mit ihren corporibus auch gesinnet / dann sie bleiben nicht in ihren corporibus , sondern wie sie steigen oder fallen / welches ich dann dem seltsamen motu vergleiche der obern Sternen / also bekommen sie auch einen Leib / das sie eben so führet und färbet / das ist der Saamen und das Ferch / das da mehren Theil ist der Sonnen Art / wie dann die Planeten mit der Sonnen auch ihre sonderliche Vereinigung haben in motu & lumine , das ich danieden vergleiche / und heiße es lubricum & volatile , denn der motus ist lubricus , so ist das Werck volatile propter corpus.

Nun ist diese Ruthe den Planeten zugetheilet / die hengen ihre corpora dem Saamen mit an / so lang die grosse Witterung der Sonnen still schweiget / und sich darinnen verduncckeln läßt / wie dann dieselbige auch etwas leiden muß / wenn sie die Erden nicht bescheinen mag vor dem Regen / Nebel / Schnee oder Wolcken / so lange biß sie durchbricht und auffgehet.

Also sind diese corpora auch zergänglich in diesem obern Δ ; so viel oder viel ehe danieden in ihrer Zeit :

beit: Muß man derothalben eine solche Ruthen/ die ich
hie eine Ober-Ruthen nenne/ haben/ daß sie die Ge-
gen-Bitterung oder die radios reflexos des Metalls/
die sie von der Sonnen empfangen/ und wieder gestär-
cket/durch den Boden herauff giebet/ biß an das syste-
ma, es seye wie hoch es wolle.

Das ist nun auch eine Ruthe eines turionis
oder Häsels Jahr-Gewächs/ die auch von der Zwiesel
an an dem Stamm-Ende drey Fingerlang hol ist/
dann der Kern muß heraus seyn/ und ein Σ metalli-
cus darein gethan werden/ drey Gersten-Körner
schwer/ diese Bitterung reget die Ruthe von unten
auff über sich/ das ist derselben Ruthen Art/ dabey
weißest du/ daß das Metall ein schwaches corpus hat/
das ist/ daß der obern Planeten/ als des Goldes und
des Silbers Leib nicht vorhanden ist/ denn es fehlet ih-
nen noch an der Hitze des obern Planeten der Sonnen
und nicht der untern/ darumb ist des Σ mehr danieden/
rühret derhalben die Bitterung des lubrici besser den
 Σ in der Ruthen/ und wil es nicht zu sich haben/ son-
dern stößt es über sich/ denn es ist ihm zu seinem Werck
nicht nöthig/ sondern der ander Leib und haben also
an der ohnvollkommenen Materi die Planeten ihre
Arbeit und influens mehr/dann an dem vollkommenen
corpore, dann die Sonne kleidet den Σ corporis nicht/
sondern der Mercurius Sydus, der dann die andern als
le mit sich hat in der Arbeit/ zu dem finden sie sich alles
zeit am nächsten/ außgenommen O und C/ die nehme
ich aus zu dieser Ruthen/ dann ob diese wol auch Pla-
neten/ sind sie doch mit einer vollkommenen Bitterung
an einer sonderlichen Ruthen zu verstehen/ als an der
Untern-Ruthen/ denn die dringen zum Werck/ und se-
hen

hen nicht des Mercks Materiam / die den Anfang machet/als den $\S$ metallum.

Solches nun zu erkennen / ist ein grosser Bericht / den wil ich also aufgeben / daß man soll das Metall oder Erz erkennen/ehe man einen Schurff wirfft / was es für ein Erz sey/wie tieff es liege / und was man für eine Arbeit mit ihm sol vornehmen. Wenn ich nun weiß an dieser Ruthen / daß es ein geringes ist / so sehe ich solches an dieser Ruthen Sprunge/ denn ist es ein Bley- Erz / so springt es viel sehter / weder des corporis des Bleyes Art/dann die Ruthen treibet nicht das corpus , sondern das in dem corpore noch das meiste ist / nemlich den Mercurium corporis, denn es kan ganz leichtlich viel heraus gebracht werden / und sich wiederumb bekleiden in den $\S$ metallum, und also fort.

Ist es ein Zinn oder Wismuth / so springet es nicht so sehr auff / sondern etwas gemachsamer / als von dem Bley / von Kupffer oder Eisen / da gehet es allgemachsam. Aber das muß man wol mercken / daß keine Witterung bey dem Metall ist / so sie nicht unter der Erden sind / denn sind sie unter der Erden / so sind sie in ihren Wercken / sie nehmen nun gleich zu oder ab / so kan es ohne Witterung nicht abgehen/ der Mercurius/aber / der hat in seinem corpore keine Witterung / das muß man auch sehr wol wissen / habe derhalben noch nicht spüren mögen / wie man ihn möchte aufkündigen anderer Wege / denn daß man ihn an seines Erzes Farben kennet / so fleucht er auch gemeiniglich zu Tage aus / wo er lieget / daran man dann seine Gegenwart erlernen mag / doch ist das Erz sehr kändlich. Aber an der Ruthen habe ich mich
noch

noch nicht wissen drein zu schicken / daß ich ihn hätte
können aufgehen / ich meyne den Mercurium Metal-
lum, denn der ander ist in, und bey allen Metallen / an
seinem eigenen Leibe wittert er nicht. Daher ich es
halte / daß er darum also lubricus ist ; denn die Witterung /
glaube ich/sey ein Getriebe / welches wann er
dasselbige ablegt / wie du es in den Bergfetten oder
Schwaden zu ersehen hast / so ist es ein greulicher
Satz / der die Witterungs-Krafft sehr auffhält/daß sie
nicht wirken mag / also viel Bescheids ist natürlichen
mit den Ruthen / was aber andere Leute damit thun /
weiß ich nicht/denn so es nicht natürlichen ist/so begehrt
ich es nicht zu wissen / und kan erachten/es habe man-
cher frommer Berg-Mann einen Abscheu daran/daß
er nicht damit wil umgehen noch zu schaffen haben.

CAPUT XXIX.

DE VAPORIBUS QUIESCENTI-
BUS,

Oder

Von dem Dampf-Satz.

Shat das Berg-Werck auch seine natürliche
Hindernis / wie denn alle Ding auff Erden/
denn es ist ja wahr und man erfähret es / daß
alle Ding der Zergänglichkeit unterworffen seyn/denn
auch die Metallen verwesen in ihren corporibus , und
trägt sich auch bey den Metallen zu / daß sie an ihrem
kalten und heissen Feuer leiden/daß sie verdampfft/ver-
dunstet/und verbrädet werden : denn also nenne ichs/
wann ihr Dampf und Dunst schwer wird / und kan
nicht

nicht oben hinaus kommen / in solchen Dampff kan auch niemand seyn oder bleiben / nicht anderst / als in einem Keller / darinnen der Most und das neue Bier gäret / da läßt der Brodem kein Recht nicht bleiben von wegen der Dicke / die nicht so bald durch die Luft kan / sie muß sich zuvor legen und erleichtern. Solcher Abfaum / darnach dann der Dampff läßt fallen / den nenne ich cariem, der ist wie ein Wurm-Meel / und ist auch ein besonder Salz / viel ein ander Ding / denn das Stein-Marc / denn dasselbige haben die Steine natürlich und resolvirt sich endlich in Wasser / das thut dieses nicht / sondern bleibet stets ein trockenes Pulver / ist doch schwerer dann die Berg-Aschen / dann dieselbige ist leicht und resolvirt sich auch in sales, das thut dieses Meel auch nicht / und ist weiter mit solchem Salz gelegen / daß es ein gesunder stinkender Dunst ist / als wenn einem Mensch Lung und Leber faulen / die fürnehmsten Glieder / die da athmen / das ist ein greulicher Standt / ersticken also die Erke und werden Fäulen daraus / dann sie können nicht natürlich weder unten noch oben wegtreiben. Das Ferch auch / es sey in welchem Theil des Wercks es sey / so nimmt desselbigen Wercks ein reines Theil mit sich hin / das Ferch und Schwaden darzu / und desselben mehrer / und zeucht aus / daher kommen die Seiffen / Kupffer / Silber &c. und Eisen / derhalben alle müssen aufziehen / ehe sie in ihre perfection kommen.

Solcher Dampff kommt / wenn man etwan so harte Gestein hat / daß man mit Δ setzen muß / das erwecket und giebt denn bösen Dampff / der verstilt sich / und bleibet an einem Ort liegen / wird schwer und vermehret sich / dann des bösen schlägt sich immerdar
viel

viel zu hauffen / (wie man siehet / wann man ein $\odot$ im
 ∇ resolvirt / und stehen läßt / wie sich die unreinen
 Bergarten von dem Wesen des $\odot$ absondern / und zu
 Boden setzen /) sonderlich lassen sich die Excrementa
 metallorum gern darzu gebrauchen / wann sie nur ein
 wenig durch die Hitze zum Glimmer kommen / die ge-
 ben einen überaus bösen Dampff / daß ein Mensch als
 sobald tödtlich ersticket.

Es verhelffen auch darzu die veralten Minera-
 lien/was sich nicht zu Wasser resolviret/sonderlich aber
 die Succina, wenn sie verderben wollen / stincken sie
 übel / und werden dämpffig/ als das Sanguis Draconis,
 und die Stein-Kohlen / die dämpffen sehr / solcher
 Dampff aber ist nicht so sichtiglich / als der Rauch
 oder Dampffhieoben/sondern wie ein Dunst von dem
 jährenden Wein / wenn er jähret/leidet er kein Liecht/
 darumb ist ihm kein Berg-Mann zu geschwind / trifft
 er ihn/legt er ihn/denn in einem huy erstickt er ihn. Es
 ist noch ein ärgerer Satz / denn die böse Wetter / das
 Wetter das stehet und fährt nicht fort / aber der
 Dampff der ist im Wetter / und hebet doch das Wet-
 ter nicht / drumb kan man sich ganz übel für ihn hüten;
 darzu so hat er das Übel bey ihm/ daß er härter umb
 sich frist / und tieffer Schaden thut/dann das Wetter /
 denn das Wetter thut mehr den Leuten/ denn den Me-
 tallen / wiewol es denselben auch schadet endlichen /
 wenn es gar zu lange stehet ; aber das frist hinweg wie
 ein Eß-Wasser/wie denn/was man aus dem Ruß für
 ein schädlich Eß-Wasser/das sich anlegt/machen kan /
 zeigen in der Arzney an alle Wasser / so man damit
 eleviret/sonderlich was oben in des Magen/Mundes /
 und der spiritualium Kranckheiten verhanden sind /

denn der Dampff ist der Pfeil / den die Luft schenkt /
 und der gute oder vergiftete Strahl / denn die Luft kan
 sich nicht vergiften lassen / so wol als das Herze
 Kranckheit leiden / es ist nur das Peesten oder der bö-
 se Dampff / der darinnen ist / der bringet den Schaden /
 drum sterben die Leute nicht alle / denn in die derselbe
 böse Dampff kömmt / denn des Luftis müssen wir alle
 geleben / die ist nicht / kan auch nicht böse werden / dar-
 umb hüte dich für dem Dampff / oder derselbigen Luft-
 Geschöpf / der darinnen so Schaden thut / umb die Luft
 dancke Gott / derselbigen must du geleben ; die so den
 selbigen bösen Dampff dem Gestirn zueignen / die thun
 nicht so gar übel / denn sie regieren auch mit ihrem
 Schein / und meistern solche Dämpffe / hindern ein-
 ander mit ihrem Sana / verkehren und verändern die
 Witterungen / daher denn solche Dämpffe viel oder
 weniger werden / wie in den Eclipsibus geschieht ;
 denn wenn der Gestirne Witterungen den Untern
 Luft nicht können regieren / so erheben oder stärken sich
 solche schändliche und giftige Nebel und Dämpffe :
 Also auch wenn die Nebel und Dämpffe des Untern
 Gestirns auch verhindert werden durch die Feuer und
 Stein / Säge / so richten sie auch solchen Dampff an
 unter der Erden / und sonderlich dieser Satz / demnach
 er lufftig ist / ist er sehr schädlich / denn er streichet
 herumb / und verstopffet sehr / da er of-
 fen seyn solte.

DE HALITU INCLUSO,

Oder

Von dem Wetter-Sag.

Als böse Wetter / wie man es denn nennet / ist ein arger Sag / der nicht allein den Arbeitern Schaden thut / sondern auch den Erzen / dann er leget ihnen die Witterung / das ist den Erzen ein Gift / wenn sie in ihren Wercken natürlichen also verhindert werden : Wie sich aber die Witterung legen möge / ist sehr wol zu mercken / denn sie ist zu vergleichen einer Eclipsi hieroben / ob wol der Stral / so über sich geht / seinen Gang behält / so hält ihn doch die Witterung auff / daß er dasselbige Ort muß umbfahren/ehe aber das geschieht / so weicher der Fersch und der Saame/und läßt das Werck also steinern werden/ denn endlich wird das Werck zu Flüssen. Denn das her kommen die Flüsse/und das ist ihr Ursprung/ aber man siehet der Flüsse viel und mancherley : das ist aber wol zu mercken/daß das Wetter darumb Wetter heisset/daß es nicht also eine lautere Lust ist wie hieroben bey uns/ sie führet immer etwas mit sich / das da dicker und dem Menschen schädlicher ist / als die Lust hieroben/ dann unter der Erden zu wohnen / ist uns Menschen nicht befohlen/ aber wenn seine Arbeit also aufgelegt ist / mag vor gut nehmen / und sich dem lieben Gott befehlen / denn ohne Seuche kommet er nicht davon/wenn aber nun solche Lust schwer wird von wegen des Dampffs/der Steine/oder des Wassers/denn diese verderben alle ihren Zwergh-Gang / so heist es ein

Hh ij

Wet.

Wetter: Sag / dasselbige mercket man an deme / man
 kan kein Siecht darinne brennend behalten / denn die
 schweren Dämpffe löschen aus wie ein Wasser / und
 ersticken endlich den Menschen auch: Darumb wann
 man dieselbigen spüret / so fahre man nur schnell und
 bald auff/denn es wil nichts guts daraus werden.

Es schadet aber sonderlichen dem Nutriment
 oder der Speise der Metallen / denn sie resolvirt sie.
 Denn leg. ꝛ oder Alaun in Wasser / so zergethet es als-
 bald / da kan es dann nicht eleviren / und sich darvon
 nähren/ wie man dann aus demselben Safft / wenn er
 gleich aufgestiegen ist / oder aus der Erden gesotten /
 darinn er getrocknet ist / nichts guts machen kan/ denn
 seine Blumen sind hinaeflöset / darumb so müssen die
 Metallen/sie seynd in welcher Arbeit sie seyn / wieder
 herab / ihre corpora angreifen / und also endlich ver-
 gehen und auffahren / darumb nenne ich ihn einen
 Sag/denn er versetzt und beraubt sie der Speise/ da-
 von sie sich nähren sollen / so verhindert er auch die Ar-
 beiter/das sie nicht hinein kommen / bey Verlust ihres
 Lebens. Denn alsbald sich die grausame Kälte hinein-
 leget / so bald giebt er sehr fährliche Kranckheiten; legt
 sich die Hitze hinein/so giebt es auch seine sondere; denn
 in diesem Sag können die bösen Dünste allen Scha-
 den thun / denn durch das Wetter kommen sie in den
 Menschen / darumb soll man sich wol fürsehen / das
 man sich nicht in ein solches gefährliches Wetter bege-
 be / als in ein vergiftetes und auffähiges Haus / son-
 dern sage es zuvor / hilfft nichts / das du dich viel pul-
 verst und verirest / es hilfft für diesem Sag nichts /
 denn sein Bruch / den schicke du zuvor hinein/ und se-
 ge rein aus/ darnach hinach/die Luft ist sonderlich dare-
 zu

zu verordnet / daß sie fegen soll/das Feuer das verzeh-
ret wol/und macht so dünne durch den Dampff / Ruß
und Asche/ daß es die Luft heben mag / endlich muß es
die Luft verbringen / es sey / wie ihm wolle / wo sie nun
ihren Gang nicht hat / so verwesen dieselbigen/ werden
stinkend darinnen/ und richten nichts guts an/ sonder-
lich wo das Wasser auch kein gut nicht thut / denn ge-
melniglich sind diese drey Sätze bey einander / der
Wasser. Satz/der Stein. Satz und der Wetter. Satz.
Denn das heisset schier eigentlich der Wetter. Satz /
wo ihn das Wasser nicht hinaus fördert / sondern
wenn es zu zähe und schwer worden ist ; Oder wenn sie
die Steine nicht durch sich fahren lassen / so bleiben
sie also besitzten / biß endlich das Feuer kömmt : Denn
das Feuer/das die größte Stärke hat/das muß endlich
heben / und ein Loch in machen / dadurch es hinaus
kommen mag / es ist gar bald geschehen und gethan /
daß in der Erden ein solcher Fall geschieht / und eine
Hindernis fürfällt / wo es oft in einer Hölen also ei-
ne Zeit verstecket bleibet/ und fährt endlich etwa durch
einen Erdboden heraus / so kan es so bald nicht auff /
so darff es eine solche Pestilenz an einen Ort bringen
so plötzlich / daß man groffe Klage führet/wie dann et-
wan in Siebenbürgen geschehen/ da die Leute gesund
aus den Häusern gehen / und in solcher Luft bald todt
hinfallen / wissen nicht/ wie ihnen geschieht / nichts an-
ders denn in der Gruben / wenn sie von demselbigen
Wetter hingerichtet werden urplötzlichen ; Darumb
sol man solche Sätze gerne heiffen heben / ehe denn sie
zu solcher Krafft kommen/und so grausam Schas-
den zufügen/das man dann gar wol
thun kan.

DE COTE METALLICO,

Oder

Von dem Stein-Sag.

Wann die Luft so ganz aus einem Stück reiner Erden ist / so wird zuletzt ein Stein daraus.

Es seynd aber mancherley Steine / nachdem auch mancherley corpora in der Erden seyn / unange-
sehen/das es alles Erden heist / je länger aber diese ma-
teria liegt/je härter und fester sie wird/da kan man einen
solchen Stein mit keinem andern Ding nicht heben /
dann mit Feuer / das alsdann die Erden angreiffet und
endlich verzehret / denn es ist und wird zur Erd-Feston
der Erden/wie eines Fisches oder Fleisches Festen seyn
die Rippen und Beine / die wird der liebe Gott auch
endlich heben mit Feuer. Die Alten haben daheroh-
re Leiber verbrennet / dann obwolten das Fleisch in der
Erden bald verfaulet / so liegen doch die Beine länger/
und ihre beste Verwesung ist das Feuer/darinnen wer-
den sie zu Aschen/und ist eine Erd-Aschen.

Solcher Sag schadet nun dem Metall / das es
ihm auch die Witterung nicht läffet / ohne welche es
nicht lebendig seyn mag / sondern muß aufziehen / das
ist / ersterben / dann es kan nichts dadurch / wie durch
die Erden / die durchgehen die Witterungen / wie hie
die Sonnen-Strahlen mit ihren Würckungen / diese
Luft erfindet sich aber wie man kein Fisch ohne Grad
findet / denn er ist der Erden Festung / wenn es hieoben
zu Tage ausbricht / so giebt er gute Bek. Steine und
Schleiff-Steine oder Probier-Steine / er läßt
kein

kein Wasser in ihm/da bleibt es gern bestehen/kan sich nicht einlassen/und durchdringen / aber er hat in sich das beywitternde Feuer/aber dispersum, wenn sich der halben die Berggiffte oder Fett hinan leget/ so zeucht es sich darein/denn es ist des Feuers Nahrung/und fähret heraus / verzehret es / darnach wischet es oben mit einem Roche zu Tage aus / darnach hebt sich denn der Stein zu rären und zu milnern/ und das ist sein Todt/ so muß man ihm auch beykommen / wenn man ihn heben wil. Es ist auch solcher Horn-Stein ein gut Cement, das man den Merter heist/ zu allen Gebäuden / die da sollen beständig seyn an Wassern / denn er leidet keines/ und läßt es nicht in sich / das siehet man wol an den alten Ruinen des Colossi / der Pyramidum/des Sichelsteins zu Mayntz / darzu ist warlich ein solcher Merter / den man nicht untermischen muß mit Sand / sondern mit andern Wassern/mit Wein-Wasser/wie der Nilus, davon Pescennius sagte: Vinum quaritis, & Nilum habetis; oder andere eisen-säurige Wasser. Der Thurm zu Babel ist darumb zergangen / nicht des Elements halben / sondern die Ziegel die stehen im Wasser nicht; die Piramides stehen noch von wegen des guten Zeuges / und andere feste Gebäude / wie die Ruinen zeugen / die da sind von wegen der Zerstörung und Abreißung/ oder durch Erdbeben eingangen/welche denn lektlich diesen Satz hebet. Dieses ist aber der Unterscheid unter dem Stein-Satz/ und unter dem Stein-Meel/ daß diesen Stein nicht hebet / wenn er wil hart werden / der zuvor gar ein edler Stein/und den die Luft hat durchgehen können/ gewesen ist / jezt aber hebt er an und wird ein Horn-Stein daraus / das Meel aber ist/ wann er nun wil zergehen

und zerfallen / und in sein Alter kommen ist / ganz zu Staub wird. Die Arbeiter wenn sie müssen mit Holz sehn / haben sie grosse Noth / ehe sie ihn gewinnen / und wenn er doch an diese Luft kömmt / so ist er bald mürber und zufället endlichen selbst.

Hier aber gehöret / daß man einen Unterscheid erzähle des Untern / und Oberrn Gesteines / die denn dem Bergwerck zum Theil hinderlich und förderlich seyn / wiewol zu ihrem Werck / daß sie sollen zunehmen in der Erden / aber in der Nach Arbeit dienet kein Stein überall darzu / dann sie haben kein nutrimentum bey sich / so müssen sie auch verderben / und wenn sie wendig werden / so schadet es den Metallen / denn sie hindern ihren offenen Paß zu den nutrimentis / daß sie nicht können so frey dadurch kommen / und sie selbst die Steine verderben das nutrimentum durch ihre Hitze und Kälte / und geben viel Ursache zum Fluß / daß wieder Safft daraus wird / und saurer / böser / dem Metall schädlich / denn der Riß verderbet den Schwefel schändlich / wie du denn siehest / wie er Schwefel bey sich hat / und ernehret sich auch gleich davon / wie denn die Hummeln der Bienen Honig verzehren / daher denn eiliche Berg-Leute wollen den Schwefel aus solchen Riß gewinnen / und wissen nicht / daß er noch ein schädlicher ist / den bey den Metallen / denn die Metallen ziehen dennoch das beste heraus / und lassen den spröden Gifft darinnen; Die Steine aber können von ihrer einigen harten Hitze / und heißen Feuers wegen das beste nicht also heraus ziehen / als die Metallen / die da auch durch die kalte Hitze dasselbige thun; Nun ist ja kund / daß ein corpus / das da grün ist / stincket viel seher / denn ein dörres. So stincket derhalben ein solches excrementum,

tum, das da bey den Steinen ist/viel sehrer; darumb so sind sie viel schädlicher den Metallen mit ihren sauren erstinctenden abfließenden Gifft / denn so man eben denselbigen dorrenden Metallen im Schmelzen nimmt. Dieser Unter-Riß / und der eine Metallische Farben hat/ist auch ein böser Saß-Gifft / dieser Ursache halben der Metallen. Spaat auch / dieweil er ein Untermarmel ist / doch so hat er den Unterscheid von dem rechten Obern-Marmel / daß er nicht also feucht ist/und schüßig/ und schier als ein halbes Wehl ist/ darumb es denn auch sezt. Und so viel von dem Stein-Saß/ der den Metallen sehr Schaden thut / denn sie sind auch mit in den Steinen.

CAPUT XXXII.

DE STAGNIS SUBTERRANEIS,

Oder

Von der Wasser-Noth.

Das ist nun/das mir so übel gefällt an den Klüften und Gängen/Gebäuen/die Wasser-Noth/ dann solches ist ohne läugnen offenbar / daß die Klüfft und Gänge der Erden die Wasser führen / beydes das Tag-Wasser und das Grund-Wasser/so man sie nun öffnet / so macht man sie gänge/ und stärcket sie vielmals zum Untergang guter Berg-Wercke. Derohalben solte man nach meinem Rath umlencken/ und nicht zum Erß eine Schiffart anrichten/ es ist nicht viel anders / als wann man zu den menschlichen Herzen wolte räumen/und man sienge an der Puls-Adern an/ander Hand / und meßelte durch den gangen Leib hin-

Sh v

durch

durch / da würde man ein fein Blut- Bad onrichten.
 Aber es wäre besser gerad dem Fuß- Steig nach zu
 dem Brunnen/und nicht dem Fluß der Krümmen nach/
 so käme man viel eher dahin. Die Wasser- Noth
 findet sich sonst eher und mehrer / denn es gut ist / und
 verderbet/darumb was da durch das Wasser dem Erß
 Schaden zufügen mag / es seye durch das Tag- oder
 Grund- Wasser / das heist eine Wasser- Noth; Ich
 wil hie der Gebäude verschweigen / die es doch endlich
 auch verderbet/und ist unter allen Saken keiner nicht/
 der den Erßen mehr Schaden thut/dann dieser / denn
 es ist nicht der Erße nutriment oder Speise / dienet gar
 nichts darzu das Wasser / es treibt nur auff und wä-
 schet hinweg / wie seine Art ist / erschöpffet der Berg-
 Herren Beuten/es wird mit der Zeit/wenn es lang ste-
 hen soll/ sehr aifftig. Nun ist zweyerley Wasser in der
 Erden / das Tag- Wasser und Grund- Wasser: das
 Tag- Wasser schadet den Gebäuden gar nicht/sondern
 es ist mehr eine Hilfe / denn es verschlicht viel Dinge
 hin / und hebt auff den Künsten offimals das Grund-
 Wasser / allein daß man es nur nicht lasse zu Grund-
 Wasser werden / dann das Grund- Wasser thut
 Schaden/daß es nicht ablauffen kan / oder daß es von
 unten herauff quillet aus seinen cataractis , gleichwie
 auch das Feuer/denn diese beyde schaden dem Metall/
 wie auch alle dem/ das auf der weiten Welt ist. Denn
 diese zwey Element halten sich alle gar tieff in der Er-
 den zerstreuet / und werden durch die Bitterung erhe-
 bet und getrieben / daß sie also ihren Fortgang haben /
 wie man das besser an keinem Ort der Erden sehen und
 erfahren mag/als in den Bergen. Denn man weiß
 oben / der auff der Erden ist / des Windes- Noth /

des

des Feuer und Wassers Stand nicht/denn da fahren sie/die Ausgänge aber siehet man/ aber darunter seynd ihre Stände/wiewol unsichtig/aber doch weiß man sie beyläuffig/denn man kan sie treiben. Man siehet/wie es schwißet aus dem Marmel das Wasser/oder wie es die Luft hinein dringet / oder darzu wird. So siehet man auch / wie die Bitterung in den harten Steinen zu Feuer wird/denn man schlägt es heraus/daher dann die uredines kommen/die da durch ihre Krafft die Metall machen aus dem Erden-Zeug. Wo nun des Zeuges der Erden so viel hin ist / daß da Löcher werden / so füllet das Wasser bald zu / wie dann das Feuer bald wieder da ist / und füllet des Wassers Spund zu/ daher der Stein eine ewige Veränderung ist / so wol als andere Dinge ; Solche Löcher nun oder Sumpffe / Gallen / sind Wassers Noth / kömmt zumahl Tage Wasser darzu / so ist der Schaden größer / dasselbe ist gar kein Nutz bey dem Grund-Wasser / denn es vertreibet es sehr/und macht es giftig. In Ungarn hat es wol so grosse Noth nicht / denn des Tage-Wassers ist nicht so gar viel da/denn das Erdreich ist voll Kalckes ; aber die andern in Böhmen und Meissen / die leiden sehr grosse Hindernis / die Böhmischen im Lande sind schier untergangen / daß man das Wasser zu sehr hat lassen aufgehen / und die Kunst nicht gebessert und erhalten. Die Berg-Wercke in Etschland des grossen Gebirges halben kan man besser verstellen / denn die Stollen. Gebäu sind oben nicht so gar unköstlich / als die Kunst / und liegt das Erß nicht so gar tieff im Abgrund / als bey uns im ebenen Lande ; In der Walachen liegt das Gebirge viel besser zum aufstieffen / nicht so gar tieffschüßig/ sondern fleß und schrems/daß
sich

sich das Wasser darinnen / gleich als in Canalen röhren mag / das ist ein grosser Vortheil zum Bergwerck / giebt derhalben das Wasser sehr grosse und viel Bäume/darumb ist das ganze Land fruchtbar und Weidreich und sehr Metallisch ; denn die Brunnen führen das Wasser ab/ darumb seynd sie auch gemeinlich alle voll Metallis/und seynd die Wasch. Werck alle sehr gut / wie dann darnach hinein dasselbe ganze Gebirge/ denn sie fliessen durch Metallische Derter/ da sie immer wegwaschen ; das dann auch ein Beweis ist/ daß das Wasser den Metallen Schaden zufüget ; auch so legt sich in solche Unter. Wasser oder Grund. Wasser gerne das Mercurium metallum, dasselbige findet man auch darinnen/ davon auch etliche meynen/ es wachse darinnen/ aber es ist nicht / denn es ist gerne in solcher Schwere / und sucht seinen Stand der uredinum.

CAPUT XXXIII.

DE ARVINA METALLICA,

Oder

Von dem Berg. Fette.

Nun ist noch eine Fettigkeit unter der Erden bey den Metallen / die da kein Schwaden ist / ist auch kein Stein. Del/ petroleum oder Naphta, sondern das die Metalla geben und haben/nicht viel ein ander Ding als die Berg. Seiffen : Aber es hat von der Seiffen einen Unterscheid / dann die Seiffe brennet nicht / das aber brennet / und giebt doch keine Lohe oder Liecht nicht / und greißt auch neben sich nichts an / als allein das lautere Metall/ und wenn diß Fett nicht
wä

wäre / so könnte das Metall weder auff oder absteigen ;
 das verzehret sich am ersten / wie in einem Menschen
 das Fette zu erst verzehret wird / ehe dann das Fleisch.
 Diese Fettigkeit ist bey dem Erze / und wann sie über-
 hand nimmet / so verzehret sie das Metall ganz / und
 verdämpffet die Bitterung auch / denn ist das oleum so
 kräftig / daß es den Ruch des Weins oder Tranccks
 nicht aus einem Geschirr läst / darauff es gegossen
 wird / so kan diese Fettigkeit auch des Erzes Leib ver-
 schlossen / daß keine Bitterung hin und her kan : das
 kan sich aber leicht zutragen / wenn die Erze verbro-
 chen werden / und begiebt sich dieselbige Fettigkeit da-
 hin / dahin sie nicht kommen soll. Solche Fettigkeit
 unter dieser obern Fettigkeit Art stärcket das kalte Feu-
 er / die es perst und springet ab / ist auch aufgesaus-
 get / als wenn ein Ding aufgefroren ist / daß es weder
 Ruch noch Schmaek hat / es erhebet sich aber in der
 Erden / wie das Krötengerecke / oder der Kröten Sa-
 men / ist auch ein sehr schädlicher Gifft und Saß / denn
 es thut dem Saamen grossen Schaden / wo es über-
 hand nimmet / hat aber einen Unterscheid von dem
 Schwaden / denn der Schwaden ist flüchtig / und ist
 kein Saß nicht / sondern nur eine vergiftete Witter-
 ung / so ist das Fette ein Saß / der da lieget / und der
 Witterung Schaden thut / und ist schier zu rechnen un-
 ter die feces und schweren Dämpffe und Wetter sedi-
 men ; wiewol es aus den Steinen und aus den Excre-
 mentis gleich als ein Todten-Schweiß ist ; es ist nicht
 leichtlich hinweg zu bringen / wie dann solche Fettigkeit
 und Schleim thut / es plaget sonderlich die Bleys-Berge
 Wercke sehr / die in solchen Fetten verbrennen / denn
 es liegt auff ihm / wie eine Haut / und vertreibet das
 irrs

irdische corpus, tuncfelt den Glantz / macht ihn ganz zu elnem Teige / wie eine Seiffen / aber es ist keine / denn es kan keine Seiffe nicht seyn unter der Erden / man solte sie wol eine Unter-Seiffe nennen / die das beste Metall verderbet / und so ist sie / und siehet auch / wie die Ober-Seiffen sehen / darumb nenne ichs auch eine Fettigkeit / oder ein Erden-Fett / oder eine Teige-Erden.

In der Graffschafft Schwarzburg am Werraersberg hats viel derselbigen Fetten / ist wie ein Quecksilber / schimmert und färbet schön roth wie ein Bolus oder Ocker / dieselben Farben hat es auch in sich gefast / und man kan sie heraus bringen / und hat ganz schöne Glantz-Flämlein in sich / ich kan es nicht anders nennen / denn ein verdorbnes Quecksilber-corpus, oder ein Zinn-Glantz / Bley-Glantz / Wismuth oder Spiegl-glas / dann dieselben greißt es alle an / und dieweil sie nicht können vor dieser Fettigkeit ihr corpus ablegen / und es erhöhen in ein anders / so geschichts / daß ihre verdorbene spolia so schändlich werden / und so schmirbig / daß es ein Unflath ist / daß die guten Erze also sollen verderben / und da sonst alle Fettigkeiten können durch das Feuer zugerichtet werden / ist diese eine solche wider-spänstige Art / daß sie sich ganz nicht läßt meistern / sondern behält ihres Mercurii Art an sich / wenn aber solche Fettigkeit nicht zu einer Fettigkeit wird an diesen Metallen / oder der Saamen nicht den Vorzug hat / so wird daraus ein volatile und schändlicher Räuber. Wie man dann siehet an dem Antimonio, daß es hinweg brennet / das ich muß den Excrementis lubricis vergleichen / das so schmirbig ist / und diese Fettigkeit / daß es so sehr raubet bey dem Antimonio, das ist das

exuvium volatilis, und wird das Metall des Mercurii, wenn es zergethet in dem Bley oder Zinn / oder Wismuth zu einen solchen fetten / oder harten raubenden Metall-Harz / das so fest anklebet / und nicht hin wil/ohne das bersten/das es mit sich hinweg nimt; Solche exuvia fließen auff dem Wasser / darinnen das Quecksilber ist und lieget / darauff seimbt es sich also/daß mans herab schäumen kan/wenn es aber geräth in ein Fetticht Ende / so richtet es eine solche Berg-Fettigkeit zu/ auff daß einer nicht dächte/es wäre etwa eine solche Fettigkeit wie ein Schmeer: Es ist eine ganz schmierigte Erden/gleissende als eine Salbe/roth und auch braun schimmericht / gleich als wäre Quecksilber und gestossen Falch oder Glantz darein gestreuet; In der Gastein/Boheimb und Siebenbürgen ist dessen sehr viel/ auch zu Goslar/ Schlackenwald / und wo die Quecksilber oder Bleybergwerck seyn. Wo solche Fettigkeit vorhanden / da sind die Bergwercke gewesen/und sind dahin; das ist das Exuvium, das sie hinter sich lassen/wodas also überhand nimmt / so ist das Metall verfessen.

CAPUT XXXIV.

DE FLUORIBUS METALLICIS,

Oder

Von den Flüssen.

WAnn das Ferch und der Saame aus einem Wercke durch die Säße / wie die auch seyn / weichen müssen / und nicht natürlich aufziehen/so wird das Erz zu Steinen/das heißen die Berg-
Leut

Leut Flüsse/ ob sie wol nicht wissen/wo sie herkommen/
 daraus kan man alsdann nichts machen / sie sind wol
 flüßig/wenn sie ins Feuer kommen/aber man kan nichts
 darein bringen / dann sie lassen keine Luft nicht in sich /
 und was in der Luft ist / das sie möchte edler machen;
 dann es ist ein seltsam Ding in der Natur / wann et-
 was gutes wird aus einem corpore getriebe/sonderlich
 mit Gewalt/so wil es nicht wieder hinein / dann wann
 einem Menschen das Leben genommen ist / das kan
 man ihm nicht wieder geben / der Körper nimmt es
 nicht mehr an / wenn er gleich natürlich gestorben ist /
 Gott aber ist es wol möglich. Aber ich schreibe hier
 nicht von Wunder Zeichen/sondern was natürlich ist/
 und aus Erfahrung lasse ich billich das andere einge-
 stellt bleiben; Und das ist sehr seltsam / daß das corpus
 der verstorbenen Metallen so schön ist/ da doch andere
 corpora verwesen und zu nichte werden / wie es dann
 endlichen mit der langen Zeit auch wol mit ihm ge-
 schicht / aber todt ist es so schön/ als irgend ein Glas /
 behält auch noch etwas Farbe / sonderlich wann es ist
 marcasitisch gewesen / dahero dann die Farben der
 Marcasiten zu erkennen/ dann man findet feine grüne/
 blaue / weisse/braune Flüsse / wie die flores Metallo-
 rum gewesen seyn / die dann aus dreien corporibus
 gezogen seyn. Sie möchten für Edelgestein vertus-
 schet werden / aber sie sind zu weich und verzehren sich
 hieoben / wie dann aller Unterstein Art ist / wann sie
 an die Ober-Luft kommen / darumb haben die Alten
 lieber mit Ziegel oder gebrandten Steinen hieoben Fe-
 stungen und beständige Gebäu machen wollen / denn
 mit Unter-Erdsteinen; Feld-Steine haben eine ande-
 re Art/seyn gut in Grund/ dann sie halten oben und un-
 ten.

ten. Also wilß Gott unverkehret haben / und sind diese Flüsse ein Mittel zwischen den Steinen und Marcasiten. Diese Art haben auch diese Steine / daß sie keine Bitterung pafiren lassen durch sich / darumb sind sie der Metallen Tod und ein Sag. Man schlägt sie oft den Metallen zu / daß sie an sich ziehen etlichen Unflat / und denselben in ihrem Fluß von dem Wercke bringen / aber sie thun es nicht / sind nicht gute Schlacken / sondern sie brennen das Erz mehr / und schaden ihme / denn was des Erzes natürlicher Freund nicht ist / und sich mit ihm etwas zu vergleichen stehet / dasselbe alles thut Schaden / und raubet / darumb so muß man nicht so urtheilen; Was fleußt / das wollen wir dem Metall zuschlagen / das nimmt im Fluß hin / was bey dem Metall schädlich ist. Darumb schaue ein jeder fleißig zu / was er für Schlacken gebrauche / daß dem Metall damit auch nicht Gewalt geschehe; Es fleußt der Riß auch / der ein Steinharter und verdorbener Saft ist / aber es ist dem Erze auch kein Nutzen / er verderbet; darumb hüte man sich auch darfür. Alsobald verlieren solche Flüsse ihre Farben / und ganzen Schuck ins Feuer / darinnen sie doch solten hübsch werden / wie dann das Glas wird / dem sie ähnlich sind / aber es geschieht nicht / denn es ist ein verdorben Ding / und wird ein Stein / Mehl daraus / das darweiß ist / wenn mans zum höchsten brennet / ist nirgend zu besser / denn zu Instrumenten / darinnen man was zurichtet / als Ziegel / Capellen / auch Ziegel zu Ofen / darinnen etliche Feuer mögen unverrücklich bey ihren Wesen bleiben / denn wenn es gemenet wird mit etlichen Zeugen / läßt es nichts nicht in sich / der Schlackenzeug / der fleußt auch wol / aber er säußt andern Zeug zu viel in sich /

darumb taug er ganz nicht zu den Instrumenten oder
 Rüstungen / darinnen man schmelzet / es läst sich aber
 mehr auff die glätsichte Art ein Zeug daraus brennen/
 darinnen man distilliren kan / und ist dem wol zu ver-
 gleichen / aber es ist nicht durchsichtig/zeucht nichts in
 sich/läst auch nichts in sich verderben/ denn es hat keine
 poros nicht / giebt überaus schöne Krüge/ Kolben und
 Helm/sie halten in allem Feuer/wenn sie gemischt seyn
 mit Erden oder Thon / so fließen sie nicht / ob sie schon
 glüen / denn in der Oberrarbeit sehr viel an solchen
 Geschirren gelegen ist. Ich halte in Summa nichts
 nicht von den seltsamen Formen der Ofen / oder Ge-
 schirren der Alchimia , sondern von dem Zeuge / ist der
 gut / so kan man was gutes darinnen machen. Denn
 viel gutes Brods verdirbt in einem bösen Ofen / und
 durch einen bösen Meister. Es hat Gott dem Berg-
 Werck sehr viel gutes Zeug gegeben / davon sie sich
 wol nähren können / wann sie fleißiger darauff Ach-
 tung gäben / und nähmen dieweil mit demselbigen vor
 gut / wenn sie ja nicht können so bald zum Erß kom-
 men. Nähmen dieweil die Neben Speise oder die
 Berg Arten für sich / und machten ihnen dieselbige zu
 gute/wie es denn seyn solte / biß man zum Metall wie-
 der käme / aber es muß nur alles Metall seyn. Das
 Himmel Brod tochte auch nicht in der Wüsten / es
 solten nur Hüner und Fische seyn / die Köpffe voll
 Traun Wein und Korn ist auch Metall / denn man
 kans darfür bekommen/ und in solchem Geschirr könte
 man offtermals mehr Metall behalten / das man son-
 sten im Ofen läst hinrauchen / aber was thut der

Geiz nicht und die liebe

Fauligkeit.

Von dem Stein-Mehl.

Est auch hieroben in dieser unsern Luft zu erken-
 hen / daß kein Dampff oder Wind nicht umb-
 sonst auffsteigt / er resolvirt sich wieder in ein
 ander Werck / daher kommen so viel meteora; eben
 solche meteora hat die innere Erden auch / dann der
 Dampff / der da von der Feuer-Witterung der Erden
 oder Metallen auffsteiget / der giebt dieses Stein-
 Mehl / wo es dann hinfällt / da milbet es mehr / und wird
 sehr viel / giebt einen schädlichen Saß / wann es sich an
 die Ort begiebt / da Erze seyn / sonderlich da sie im Auf-
 steigen seyn / hindert an der Farbe; An dem Mannsfels-
 dischen Schiefer siehet man es / da es sich zwischen die
 Fache des Erzes hinein gelegt hat / daß man es nicht
 wol kan heraus bringen / dann es raubet sehr / und ver-
 zehrt den Schimmer und Glimmer / denselbigen siehet
 es nach / so lange es im Wercke ist / und man kan seiner
 schwerlich ganz loß werden / daher man dann desselbi-
 gen Erzes oder Metalls viel verleast / dann seines Feu-
 ers Art nach / wenn es darzu kömmt / macht es volatile
 wieder / und flebet an / brennet hart / und führet mit
 sich hin / sonderlich das Ungeschmochte. Es machet das
 Stein-Mehl eine Rütte mit dem Stein-Marc / und
 macht eine Art eines Marmels / das man den Topff-
 Stein heist / oder einen doblit, einen zwysfachen Stein /
 aber er ist dunckel und überaus fest / giebt alle Streich
 Feuer / denn es ist das allerfeurigste / und also die A-

sche / der Stein ist dasselbe Mehl / so ist das Marck
das allerweicheste / und klebt gar gerne an den Riß-
ling/denn daraus kommt es/dann wann ein Feuer oder
Dampff an einen Rißling kommt/und brennet ihn / so
wird das aussen / die Schalen / zu solchem Mehl / das
Wasser aber tritt hinein / sonderlich / so er innen was
hohl ein wenig gewesen ist / und reisset das innere zu
sich zu Marck / sonderlich aber das gar äußerste kalte
Feuer / dann Hitze und Kälte muß es danieden thun /
die seynd nicht so temperirt als hieoben / wo sie nur
anstossen/und ihre Strahlē hinwerffen/da werden sol-
che Mehl und Marck von derselben Hitze und Unter-
Kälte ; wie dann auch die Sonne/da sie hinsticht / und
ihre Strahlen wirfft / auch das ihre thut / das ich die
obern Uredines nenne ; Es haben aber solche Strah-
len ihren untern Aufgang aus den Metallen/die kalten
aus den kalten/die hitzigen aus den hitzigen/wo sie nun
einen betreffen/der hüte sich / wie sie dann auch solchen
Schaden thun an den jungen Früchten der Erden /
als an den Steinen / Wassern / Luft/ kommt nun einer
mit hinein in das Unglück unter der Erden / und be-
kommt einen Schuß/der nehme für gut/und sehe wie er
denn sein loß werde / er gehe lieber aus dem Wege/
und lasse den Stein schießen/daß er Mehl und Marck
gebe ; Solches Mehl aber das verstopffet die Poros/
und machet den Wetter/Saß / daß die Luft nicht her-
nacher kan/denn es kan es auch das Feuer nicht heben/
und frist den Stein immerdar hernach / so arbeitet
das Stein-Marck von innen heraus/biß sie endlich zus-
ammen kommen/und einen solchen seltsamen Töpener
Mehl machen / raspen in sich die untern Rißling / grob
und klein / die sich endlich in ihnen auch verzehren / und
wer

werden zu kleinern Sand/ denn das Wasser verführet
den/so bald denn der Topff in einem Marmel verwand-
elt wird / so hebt er vom Sand an Wasser zu haben /
und verzehret den Riß / der darinnen ist / und verfließt
ihn/daß endlich ein Pimbs-Stein daraus wird/(so sie-
het er / wenn er den Riß heraus verlohren hat/) er ist
aber kein rechter Marmel der Töpfe/ sondern ein spu-
rius und Bey-Marmel/aber ein böser Saß/wie du leßt
nach der Länge hast gehört / dann so verleuert sich end-
lich das Stein-Mehl und wird zu einem Stein-Saß;
Es kan kein Stein-Saß werden / es muß denn zuvor
dieses Mehl gemacht seyn/ denn es tilget es sehrer denn
das Wasser.

Allhieher gehörten auch wol die Salcken / aber
weil ich davon an einem andern Ort gedencen werde/
wil ich es allhie lassen anstehen/doch ist es auch ein Mi-
licht und ein solches Mehl / hat aber von den andern
Mehlen diesen Unterscheid/ daß es mehr gerichtet ist zu
dem kalten Feuer / darinnen zerschmelzet es wie ein
Schnee / da der andere auch wol/ und resolvirt sich ehe
zu Wasser als zu Mehl / dann dieser wird nicht eher
Mehl als Wasser / sondern Wasser aus dem corpus.
Solches Mehl / wann es etwa weniger ist dann des
Marckes/so giebt es ein schön Eiß / gang durchsichtig /
das man vitrum Alexandrinum oder Marien-Eiß
nennet / läßt sich aber in den hitzigen Feuern nicht mei-
stern/aber in den kalten Feuern zergethet es/und ist sehr
schädlich den Metallen / auch die Kohlen desselbigen
kalten Feuers / die dann auffhalten den kalten Fluß
des natürlichen Wassers / und machen grosse Was-
sers-Noth / wo sie seyn / spröden sehr das Eisen / und
machen die Eisen-Stein sehr schüßig/ ein sonderer har-

ter Satz auff das Eisen und Stahl/daß auch seinethalben die Berg-Wercke zergehen / wie dann geschicht zu Stolberg.

CAPUT XXXVI.

DE SPIRONE,

Oder

Von dem Selb-Gebläse.

Das Selb-Gebläse ist nun ein Instrument / welches das böse Wetter / oder die versezte Luft wiederum zu recht bringet / dann eine versezte Luft machet nicht Stein / es würde denn sonst alles zu Stein / worinnen dieselbe ist / sondern da wird es Stein / wo das untere Feuer an statt der Luft einzeucht und trocknet/zündet aber nicht. Das siehet man wol / wann man ihme eine Haucke abschlägt / wie es heraus springet/dahero uns auch derselbe hinwegspringende Hauck zu verstehen giebt / wie sie die Stein machet die Natur/also auch das Erz oder Metall/denn es ist ein Ding/allein die edlen Gestein haben eine andere Ankeunst aus den süßen Wassern.

Nun ist in einem solchen Instrument Feuer und Luft bey einander/nimmt seine Krafft und Materiam aus dem bösen Wetter/dasselbige verzehret sie/was schwerers darinnen ist durchs Feuer/und erleuchtet das bleibende/weiches sie führet. Man machet aber dasselbige Gebläß in eine Kugel / die von Kupffer ist / eines Kopfs groß/ist gar hohl und dichte zugebret / daß keine Luft hinein kommen mag / und läffet ein kleines Löchlein hinein/daß eine Nadel hinein kommen mag / und
feu

feuget das Wasser hinein/ das man sonderlich darzu
 machen soll/ alsdann hat man eine grosse Pfanne mit
 Kohlen/ die zündet man an/ und legt die Kugel mit dem
 Wasser drauff/ daß sie das Löchlin auff das Kohl. Feu-
 er kehret/ (drehet) so bläset sie das Feuer mit Gewalt
 auff/ das geschieht/ wenn sie erwärmet/ und das Wasser
 darinnen säudet/ so brademet und fähret es mit solchem
 Ungestrüm heraus/ daß es besser die Kohlen bläset/ und
 also das Feuer selbst hält/ und sich selbst wärmet/ und
 hinaus bradmet/ denn man es sonsten thun könnte mit
 dem Gebläse/ das man von aussen hinein treibet/ denn
 dardurch kommen vielerley Nutzen. Zum ersten ma-
 chet das Wasser/ das darinnen ist/ durch sein Gebläse
 den Wind/ den es in den Kohlen giebt/ und das Feuer
 hält nicht allein den umstehenden Luft gering und
 leicht/ sondern es eröffnet auch den Steinen den Weg
 zu dem Luft/ daß sie wieder durch kan fahren/ und die
 ander Luft treibet und verjaget das Feuer daraus/
 das an stat der Luft darinnen ist eingezogen/ und hält
 das Wetter also in der Grube gesunder/ auch solchen
 Luft/ denn ein geringer Luft unter der Erden ist ge-
 sund/ und je schwerer/ je giftiger; man muß es aber auff
 einen Karm oder Hunde vor sich zu Tage einführen/
 und je mehr und mehr fort. Denn du siehest es am
 Liechte wol/ wie weit es frommet/ denn so ferne das
 Liecht brennet/ so ferne ist auch das Wetter gereinigt/
 biß sich wieder eine grosse Tage. Luft findet/ die ist nicht
 weit hinten; denn kein mal hat man nie über einem
 Berckschuch das Wetter heben dürfen/ was die Ge-
 stein und das Feuer drinnen belanget/ denn Feuer muß
 diesen Satz treiben/ und die Luft. Nun kan man es hier
 beydes haben/ denn da ist das Kohlfeuer/ so ist das Ge-

bläse/ und davon es herkömmt/nehmlich das Wasser/
 das in dem Kopffe ist / solcher Materien schon worden/
 daß es das Stein-Feuer treiben mag / welcher also
 kan das Stein-Feuer unter der Erden heben / und an
 statt desselbigen eine Luft hinein bringen/die da offen
 hält/daß das Wetter dardurch mag / denselbigen halte
 ich für einen Berg-Mann/denn man richtet nichts gu-
 tes zu/ wenn man Wetter von aussen hinein bringet/es
 ist ein böser Giff/ eine gezwungene Luft von aussen hin-
 ein bringen zu einem gesperrten Luft darinnen / das
 richtet erst mehr Unglück zu. Es ist auch ein solches
 Gebläse zuzurichten/ das den innern Luft aus den
 Wasser zeucht / und einen Wind giebt / sonderlich zu
 Sommer-Zeit. Denn steigt der Luft sonst selbst aus
 dem Wasser/oder das Wetter/wie man es nennet/solte
 man den nicht können reizen oder helfen/das müste ein
 Wunder seyn ; Und so nun der Wind oder die Luft
 darzu kömmt aus der Erden / so giebt es einen Sturm
 oder einen Wind/ der da treibet. Dieser Nutz ist aller
 fein zu erlernen aus diesen Satz-Brüchen / solte
 man nicht zu Sterbens-Zeiten können ein solch In-
 strument gebrauchen / wenn man nur des Wassers
 was zurichtet/das einen ganz herrlichen Rauch gäbe /
 und den bösen Luft ganz und gar auftriebe / denn daß
 man zu einen zehen und giftigen anhängigen Luft
 noch einen Dampf darzu machte. Man liest im
 Olao / daß man ganz wunderliche Dinge hat können
 zurichten in solchen Hüten oder Knöpfen / ist derowe-
 gen solcher Zeug ganz sehr nütz zu dem bösen Wetter /
 dasselbige fort zu bringen ; denn du must es auff zwey-
 erley Weise fürbringen/ daß du es erweckest und brin-
 gest in eine Gesellschaft/ehe denn es heraus kömmt/das
 thut

thut das Feuer und Lust/die da in dem Hut oder Knopff
ingeneriret wird aus dem Wasser / das drinnen ist.
Und ist dieses die Art der Kugel / wie sie aussen hie-
ben kan angestellet und gebraucht werden/ nieden aber
kan man dieses nicht thun/sondern die Natur hat selbst
derer gestalt ein solch Gebläse zu ihrem Feuer.

CAPUT XXXVII.

DE PULTA,

Oder

Von dem Brech-Zeuge.

Sonderlich kommt dieser Satz / den das Brech-
Feuer haben sol / von bösen Rauch / daß wann
das Gestein hart ist / so macht man Feuer mit
Holz/da zeucht sich dann der Rauch zum Stein-Feuer/
wird dick / und so denn der Succinorum Dampf und
andere sonst mehr darzu schlagen/ so wird ein solches
Gisft daraus / daß man den Erz muß zu Hülff kom-
men/ es vergehet sonst / denn der Rauch leget einen
solchen Kobalt- Ruß an das Erz / die es auffsetzen und
verzehren. Da gehört nun auch eine Kugel darzu/die
darund und hol ist/und hat ein Loch / da ein grosser Fe-
derkihl hinein kan kommen / denn sie muß auch dicht
vermacht seyn/ daß kein Lust hinaus oder hinein kom-
men kan/dieselbige Kugel fülle man mit guten Büch-
sen-Pulver / umbkleibe sie mit Baumwollen / die im
Salpeter gesotten ist/alsdann tauche sie in ein zerlassent
Vech / darein ein wenig Schwefel gestreuet ist / solche
Kugel zünde an / und laß sie in einen Schacht hinab /
oder stürze sie in einen Stollen / wenn sie abgehet / so

treibet sie den Dampf heraus / nicht allein mit dem Rauch / der dem untern zuwider ist / sondern auch mit dem Stoß / denn es thut einen gar harten und hefftigen Stoß : Ich wil auch eine solche Kugel zurichten zu Wasser / und dieselbe an einem Instrument ins Wasser lassen / da man sich für grossen ungeheuren Fischen zu befürchten / die unter dem Wasser einen so grausamen Stoß thut / daß die Fische / wo sie nicht weichen / grossen Schaden leiden / und viel todt bleiben ; man hat auch wol Zeug / den man darein thut / so nicht stoffet / sondern nur aufbrennet / und diesem Saß auch Schaden thut / und denselben hebet / man muß aber unter diesen zweyen Zeugen eine solche Aufmerksamkeit haben / wie die Ober- Gebäu seyn / ob sie alt oder neu / damit man ihnen nicht Schaden thue / denn es reisset auch ein wenig mit. Sie ist aber sonderlich nütze / alte Gebäu zu befahren / daß man zuvor einen solchen Furlauff herschicket / damit man erfahre / ob auch etwas brechen wil / oder ob böses Wetter vorhanden ist / denn man erfähret es / wenn man zur Aufsfahrt ein brennendes Blech steckt / da sie schon darinnen gewesen / die Kugel / oder so was bricht / so horet mans : Wenn man aber das Pulver hinein thut in die Kugel / muß es solches Pulver seyn / das da nicht plaket / denn das plakende Pulver dienet hierzu nicht / aus vielen Ursachen / das muß man nun zurichten mit und aus riechendem Zeuge. Darumb nenne ichs aber Büchsen-Pulver / daß man es zu den Büchsen auch brauchen kan / daß sie nicht knallen. So brauchet man auch solches Schiessen und Stossen des grossen Geschüßes gegen das Wetter / das zertheilet es. Es legen auch offft die Berg-Leut viel Schand an die Spectra unter der Erden / die sich denn
in

in solchen Sägen sehen lassen/ da hilfft dann das Feuer wol zu/ dann ob wol die Geister nicht auff'n bleiben/ kan man doch solche böse Luft von dannen fein zutreiben/ wie es dann sonst die Witterung thut auff eine andere Weise/ und kan ihnen ihr Werck / da sie also die Leute zu schüchtern und zu erschrecken machen/ verderben/ ob man ihnen gleich nichts anhaben mag; Man soll auch hernach/ wann man mit dem Steins Feuer hat den Weg gebrochen / und das Grobe hingerichtet/ das so gar dicke un zehe ist/ ein Rauch-Feuer zurichten/ das man mithinein in die Gruben bringet/ damit das übrige / was sich von solchen Knall und Stoß hätte in die Luft geleget/ heraus getilget mag werden/ (oder auffgehohlet/ oder von demselbigen der Gift benommen) wenn man anderwege wil ein Gebäu wiederumb anfangen/ und bestätigen / darinnen die Bauleute auch ihrer Gesundheit zum widerstehen ein grosses Verlangen / denn rauchet man ein Haus aus von wegen eines bösen Dunstes/ oder ein Gemach/ darinnen man wohnen wil / vielmehr diese Gemach/ darinnen man arbeiten wil/ als bey und in einem frembden Element. Denn offters / was man einern nicht kan beybringen im Essen und Trincken / das bringet man ihm in einem guten Geruch bey / denselben soll man durch das Feuer und durch ein solches zünden in der Erden vertreiben. Dazu dienen nun die Mineralien/ und sonderlich die fossilen/ die sind zum allerreinsten / die andern stincken viel seher. So haben der Cananiter Land die Juden ausgebrand von dem Zauberstanc; in der Kirchen thut mans auch von wegen des Athems vieles Volcks/ denn da viel Athems zusammen kommt/ da wird also endlich ein

ein zehrer Dampff und Dunst/ den kan man nicht besser denn mit solchem Feuer-Rauch vertreiben.

Es dienen aber sonderlichen darzu / zu den Mineralibus, auch von etlichen Thieren / die Hörner/ Klauen / desgleichen Haar / das seget sonderlich die Unter-Gemach wol / auch von den Bäumen die Blätter / wenn sie durre sind / damit man denn auch versehen / und die Wasser kühlen mag. Sol man derhalben die Rauche nicht so gar verachten/und dafür weiß nicht was im Maule kauen/das vergehet bald.

CAPUT XXXVIII.

DE CRATERE,

Oder

Von dem Blanck-Feuer.

Dieses Feuer bedarff nichts zu seiner Speise/ sondern es leuchtet im finstern/ je finsterner es ist / je besser und heller / ist ein sonderliches Feuer und Hülffe des Bergwercks / und man könnte wol so viel entbehren / daß man es zurichten könnte / wann man die Unkosten rechnet/ die auff das Salz oder Brenneswerck gehen / als Oly an manchen Enden / denn man kauft es geringer/ giebt auch keinen Rauch und stärcket den Dampff / dasselbige wird hübsch in eine gläserne Kugel gebracht / unter ein verhörntes Gehäuse gesetzt / daß ihm weder Wasser noch Sand/ so von der Arbeit von den Steinen wegspringet/ Schaden thut / so giebt es auch nur in der Arbeit einen Schein und liecht nicht weiter hinter sich. Ist derhalben einem Berg-Mann sehr nöthig zu wissen / daher ist auch der Grund auff die

die Nacht oder Metall Spiegel / darnach sich zu richten / welches ein sonderlicher Griff ist / denn darein kommen die Metall Witterungen und Nach Witterungen zusammen / hat auch seine sonderliche Instrumenta / darbey man sie kennen mag / dann wo sie zusammen kommen / und die Tag Witterung den Platz hat / so wittert es zu Tag aus / und leuchtet aus der Erden / das heissen die Berg Leute eine Metall Witterung / ist wol recht / aber der andern vergessen sie / denn sie ist nur eine halbe Witterung ; so aber die Nach Witterung den Platz behält / so siehet man es in diesem Spiegel und Liechte / und darnach sie sich zu erkennen giebt / darnach hat sie ein Werck für / und ein Metall ist vorhanden ; es leuchten die Metall / ob sie gleich vor uns nicht so scheinen / wie dann auch das faule Holz / denn sie ruhen nicht / sonderlich wenn sie an ihrer Arbeit seyn / aber sie müssen ein Widerscheinen des Wercks haben / das ist nun dieses Liecht. Es wirfft aber keine radios wie das Tage Liecht oder das faule Holz / auch wie ein Spiegel / sondern es empfähet dasselbe auch von einem solchen vertunfelten Liecht.

Man siehet aber sehr schöne Witterungen darin / aber der Finsternis Liecht ist gar ein seltsames Liecht / du kanst sehen darbey / und ein anderer / der fünf oder sechs Schritt davon ist / der siehet es nicht / noch dich darzu nicht / solche Augen haben die Katzen / Hund und Wölffe auch / daß sie dich damit sehen können / und du sie nicht ; denn die Nacht hat eben so wol ein Liecht / als der Tag / wie es dann an diesen corporibus zu sehen ist / die ihr Liecht empfangen von diesem Nachts Liecht / denn so sie selbst diese Krafft hätten / so spargten sie radios / das thun sie nicht / denn das zeuget nun
die

die Erfahrung / daß in der Erden das dispersus ignis ist.

Nun ist ja noch nicht das Liecht von dem Feuer geschieden / wenn sich aber solches zustreuetes Feuer Liecht finden läßt / so leuchtet es / das muß man aber durch einen solchen Spiegel oder Liecht zu wege bringen / thun es doch auch etliche Kräuter / daß sie bey der Nacht hieoben leuchten / nicht wenn die Nacht helle ist / daß sie ihr Liecht empfiengen von den Sternen / sondern von dem Feuer / das in den Steinen ist / denn solche Kräuter wachsen wol / aber sie leuchten nicht / sie sind denn bey den Felsen / die da offen frey stehen / und Feuer Steine haben / oder da Metall zu Tage aufstreichen / denn hat das Stahl und das Eisen kein Feuer? sie haben freylich / dieweil sie es aber besser hiehauffen haben / so glaubt man es nicht / daß es die andern haben / dann es können es die Leute nicht so offenbahr sehen; schlag nur ein Holz und Eisen zu hauff / es giebt lang kein Feuer: aber mit einem Stein / so hast du Feuer / und siehest es / da du es sonst an einem andern corpore nicht finden kanst.

Dieses Liecht nun ist zweyerley / das erste leuchtet also zugerichtet in einer Kugel durch etlicher Fische oder Würmer / Hölzer und Kräuter Säfte / die so distilliret seyn / und die Distillation hinein gethan wird in ein rein Crystallin Glas / das giebt so ein schön Liecht unter der Erden / da man nun ein 2 Wasser darzu thut / der erhöhet diese Wasser der Krauter und Würmer und Hölzer sehr hoch hieoben in dieser Finsterniß / die man Nacht heisset / es thut es sonst wol auch am Tag / aber viel besser in der Finsternis des Abgrunds / darinnen das Feuer verborgen ist / und muß durch

Durch solchen Zeug und Instrumenta aufferwecket werden.

Das andere ist nun der Spiegel / der solches Liecht annimmt / und giebt die heissen oder kalten Feuer zu verstehen / davon nicht ein ieder Bauer oder Berg-Mann weiß / denn wie die im Spiegel leuchten / so sind die Feuer / so ist das Erg: Im menschlichen Leibe fühlet man sie wol / und sind die Kranckheiten darnach genennet / aber man siehet es nicht / das ist aber der Unterschied unter der Kugel und unter dem Spiegel / wie auch hieroben / ich kan wol sehen alle Glieder an mir / aber mein Angesicht nicht / so sehe ich wol das Liecht / was aber dieses Liechtes Sonne ist / die ihm Schein giebet / die sehe ich nicht.

CAPUT XXXIX.

DE GLUTINE,

Oder

Von der Berg-Kütt.

In der beste Rettung / die man in der Wassers-Noth thun kan / seynd die Brunnen / denn wo sie außbrechen / führen sie das Wasser mit sich heraus und hinweg / sonst ist keine bessere nicht und näher / dann der Kütt / daß man die Tag-Wasser versehe / daß sie nicht können fort kommen / und solches Fortgehen hat sehr viel Frommen / dann es macht nicht allein das Wasser schleimig und zähe / sondern es schwemmet es hinter sich / daß es sich umb einen andern Ausgang umbthut / daß man seiner an diesem Ort los wird / da man

man es nicht gerne haben wil/ und da es nicht dienstlich ist: Wann man dann das Tag- Wasser also verküttet/ daß es nicht kan zum Sumpff fließen/ kan man bald unter sich sencken/ und das Grund- Wasser außsumpffen/ je tieffer man aber sencket/ ie mehr dieselbigen Grund- Wassers- Quellen auch auff die Seiten kommen/biß sie auch zu Tag- Wasser werden/ oder sich versetzen lassen/ wie die Tag- Wassers- Gänge/ denn auff Seiten/ oder wo es die Gebäu nicht hindert/ und wo man die Getrieb nicht hat/ an denselben Orten als len kan man verkütten/ so seyn die Gebäu auch auff allen Gängen/ Klüfften und Berg- Wercken zu sehen und vor Augen/ darff hie nicht davon was sagen/ denn ich keinen Lust darzu habe/ das Versetzen ist viel besser/ und mit der Kütte.

Man muß aber zu solcher Kütt denselbigen Zeug nehmen/ der kein Wasser nicht hindurch läßt/ als da ist das Stein- Marck und zehe Thun/ das aus flüssiger Materie wird/ als da Blut ist/ auch aus dem Käse/ wenn man allen guten Saft heraus hat bracht/ alle Kalk und Merder aus den Feuer- Steinen gebrand/ feister Thon oder Ziegel- Erde/ alle halbgebrandte Töpffer- Zeug/ der sich noch brechen läßt/ darzu von den Bäumen die weichen Blätter/ die da Nüsse haben als Buchen/ Eichen/ Haseln/ etc. daraus mag man ein Kütt machen/ und verstreichen die Klüffte und Gängen/ dar auff ich doch halte so viel ich soll; so sind sie doch gewiß die Röhren und Canalen/ die das Unter- Erden- Wasser führen/ ob sie gleich zu Zeiten Erß haben/ so gehet doch dasselbige oft auff die Unkosten/ die man darauff wendet/ ehe man das Wasser heraus bringet/ das man öffnet. Man kan aus dem Käse/ wann er ausgesotten ist/

ist / eine sonderliche Härteigkeit machen / die das Wasser sehr matt machet / und hart an sich hält die Steine zu Ende umbher umb das Mundloch. Es dienet aber / ehe denn man einen Kütt machet / ein Saß dazu / den man hinein thut / ein Wollen darein geneket / und ist nur eine Fettigkeit eines Thiers / das man wol haben mag / so wird das Unter, Ober, Berg, Wasser zu Eis / darauff kan man darnach besser kütten / und ist selbst ein Kütt; denn so läßt es sich auch kütten / in den Welschen Gebirgen / da dann sonderlich alles dem unsern Berg, Werck zugegen ist; denn da die Seiffen hie bey uns an den Füßen der Berge sind / da sind sie daselbst oben / nicht weit von den Spitzen / die Wasserquellen auch zu oben aus / daß auch auff den grossen hohen Spitzen sie sind von Grund, Wasser / daselbst versiegen sich die Quellen mit Eis / das denn harte wird wie Cristall / das heist man Gligier / ein Unter, Erden, Eis / denn wenns nur seinen Grund hat / so wird es endlich gar sehr hart / und man kan doch seinen Zeug sehr wol kennen / und denselben der Natur nachmachen. Also werden endlich die untern Wasser / wenn sie künstlich verküttet werden / und wird solch Zeug darzu gethan von Gligier / oder daraus derselbige wird. Und was mangelt der Natur / daß sie nicht ihr Unter, Gebäu so feste gestellet hat als die Ober, Gebäu? und was gehet der Kunst ab / daß sie dasselbige nicht hinnach könnte thun / wann sie sich darumb annimmt? Man verstellet mit dem Blut, Stein die Blut, Quellen dem menschlichen Leibe. So ist das Wasser in Böhmen im Carls, Bade so heiß / daß man balde / so es heraus kömmt / Säue darinnen brühet / noch legt es eine Kütt / so heiß / daß es seinen Lauff damit selbst stopffet / und

noth halben muß an andern Orten auffbrechen. Welchen Stein denn man den Bader Stein nennet / oder dieselbige Rütt / und heilet / wenn man ihn zu Pulver stößet / die Pferde / wenn sie die Sattel auffgedrucket haben ; Eines solches Rütten Zeug ist auch nicht böse zu den Unter-Bassern. Nachdem auch der Marmelstein / so wol der unter der Erden / als der droben / als lezelt schwisset / so ist es auch ein feines Stücklein / wie ein Grund auff ihn kan gemacht werden / damit man darnach auff ihn gilden kan / oder was für eine Farbe es sey / darauff bringen. Solches thut man aber / da man ihn zu Noth cauterisiret oder brennet / und treibet also das Wasser hinter sich / so wol als man kan / und die Löcher füllet man aus mit Rütt / als auch mit Stein-Mehl / und gebrandt Bein / denn wenn das zusammen kömmt / mit Leim von Fischschuppen gesotten / giebt es eine solche Trockene / darauff man darnach mahlen kan.

CAPUT XL.

DE TRUDE,

Oder

Von dem Satz-Zeuge.

D Jeweil schier nichts mehr ist / welches den Berg-Wercken grösser Hindernis thut / als das Wasser / kan man ihn allein nicht genugsam wehren mit der Rütte / sondern da es allbereit so gar zugeschossen ist / daß es muß mit Untergebäuen abgeführt werden / als mit Stollen / daselbst ist es ein grosses und gefährliches Bauen / die Durchschläge zu machen / soll man sie brechen / so kostets viel Leute /

oder

oder eine grosse Unkost / derohalben muß man trachten
und darauff bedacht seyn/wie man dieselbigen Durch-
schläge brenne / denn man kan ein solches Feuer zu-
richten / das da hindurch ehet und zermalmet den
Stein und zerfrißt ihn so klein / daß das Wasser end-
lich hindurch bricht/und ohne Schaden der armen Ar-
beiter / die da oft sonst ihren Geist darüber auffge-
ben und ersaufen müssen ; Mit solchem Feuer hat
man auch / wie ich es gesehen habe / grosse Stein in
fließenden Wassern durchezet / daß man sie leichtlich
darnach mögen sprengen / dann es ist ein Es-Feuer/
das man mit einem Rütt kan oben verstreichen oder
durch einen Canal hinab in einem Werck vergiessen /
daß ihm das Wasser keine Hinderniß zufügen mag /
wann es gleich etliche Lachtern hoch drüber zusammen
schlüge / es frißt immer mehr fort / und nimmt seine
Stärke von dem/das dadurch brennet als vom Stein/
und dringet unter sich / raucht auch nichts / sondern
sein Rauch gehet in demselben Feuer nicht auff / denn
es ist ein flüssiges Es-Feuer / und ist nicht allein gut
das Wasser mit hinweg zu treiben / sondern weil es
den Stein angreißt / so ist es auch eine Zurichtung /
daß man Löcher hinein ehen mag mit ganz geringer
Mühe / darein man darnach eiserne Blechlein legen
mag / und mit Rütten einen grössern Abbruch thun/
den man sonst nicht mit dem Eisen thut / da man dran
bricht und pickt/bis man oft ein klein Stücklein herab
kan gewinnen/sonderlich wenn die Kemp verschies-
sen/auff daß man der grausamen Unkost der Satz-Feuer
abkömmt/da man offters viel Klafftern Holz verbren-
net/ehe man eine getreuge Schalen hinweg bringet /
und richtet einen Gestanc davon an / und beweget ei-

nen solchen Giff / daß zu erbarmen ist / oft macht man Neben- Gestein reg und loß / daß der Berg die armen Arbeiter an der Arbeit todt schlägt / so faul werden die Feste / denn das Feuer scherhet nicht. Es seynd etliche Gäßten / wenn man dieselben seudet / daß sie hart werden / und mischet sie mit ungelöschten Kalck- Steinen / so zünden sie und brennen so starck / daß sie das Gesteine so durchbohren / so tieff man es und so groß Loch als man haben will / und wird der Stein so loß / als eine Aschen / dardurch das Wasser endlich fallen kan / man muß aber ein Röhrlein von Holz oder anderm Zeug / so hoch das Wasser auffgestiegen ist / hinein biß auff den Boden setzen und sencken / unten das Loch an der Röhren mit Pech vergiessen / daß kein Wasser hinein mag / und dieses Zeuges hinein thun / kleine Kügeln angezündet oder angeglimmet / so frist es hinab / biß es ganz zum Stollen hinein kommet / daß mans siehet / und so groß und weit ist / so groß das Unter- Loch an der Röhren ist / das denn grösser seyn soll als das obere / wenn man alsdann die Röhre wieder aufhebet / und dem Wasser Raum glebt zum Loch / so laufft das Wasser ab / ist eine schöne Kunst auff die Durchschläge. Man kan auch einen Bohrer richten auff ein Tag- Wassers- Rad / und einen Durchschlag bohren / es muß aber ein sonderlicher Zeug darzu seyn / denn hat man vor Zeiten können die Sägen brauchen / die man jekunder auff Mühlen richtet / solte man denn nicht auch einen Bohrer richten können / aber es ist ein wenig grösser Mühe. Löchet man doch die Edelgesteine / die da viel härter seyn denn die Erdfeste. Die Mansfeldische Bergleute nennen ihre Bergarten sehr hübsch / der Arbeit der Natur gemäß. Denn das
Ober

Ober. Thell unter der Tham. Erden nennen sie die Fessel/denn sie es auch darinnen/ die rechte Erden/ ist/ die man Erden nennen soll; darnach kommen sie auff Gestein; die ersten nach der Erden nennen sie ein Dach. Werck/ denn es decket die andern alle. Solch Dach. Werck wird gern vollend zu Stein/ darnach nennen sie das dritte Nachwerck/ denn das läst sich leicht heben/ist ein rein Gestein. Darnach kommt das Loch. Werck/ das man setzen muß und löchern/ und das ist das harte Gestein/das man brechen muß/ daran probiere sich einer/ so kan er was in den andern Schächten. Darnach so kömmt man zum Schifer/oder zum Erz; wiederumb darnach auff den Letten/ unter dem Schifer ic. darnach so liegt auch das Metall ic.

CAPUT XLI.

DE TRAH A,

Ober

Von dem Hebe-Zeug:

MAn erfähret es/ daß das Wetter alle Ding hebet/ nicht allein die künstlichen/ sondern auch die natürlichen/ denn an den künstlichen Gebäuen erfähret mans/ daß dasselbe/ welches nicht im Wetter stehet/ dennoch nicht bleiben mag/ geschweige dann/ das im Wind und Regen muß bloß stehen/ daher kömmt das tägliche bessern an grossen Gebäuen. Was geht auff dem grossen Thurm zu Straßburg nur Fliet. Geld? und schadet ihm doch nicht/ denn das Wetter bringet ihm sein Alter und Untergang. Man siehet es auch an anderer trefflicher Gebäude Untergang

und Ruinen; wenn man nun das Wetter auch hherein bringen mag in den Abgrund / so thut es dasselbige auch. Daher ist auch ein Grund / daß die Gebäue unter der Erden verfallen/ darumb/ daß ihn das Ober Wetter hinein Schaden thut.

Es ist ein Ort in Sips / heist die Toppschau / da streichet der gediegene Stahl zu Tag aus / und siehet derselbige Ort wie ein stählerner Berg / und man kan mit keinem Zeuge keine Schalen herab gewinnen / wenn es aber einen Winter und Sommer in Hitz und Frost also gestanden hat / so gewinnet man eine Schalen herab / zweyer Finger dick / da siehet un erfähret man / daß das Wetter auch den Stahl hebt / was solte es denn dem Stein nicht thun / wie man dann erfähret / wann die Schnee / Ballen von dem Berg herab fallen umb Salsburg und ganz hinein in der Steyermarck / daß sie oft Stücke Felsen mit sich herab werffen / groß als die Häuser / welche alle sind durch die Hitz und Kälte ermürbet worden. Damit man aber mag also Schalen gewinnen von harten Gestein / und dieselbigen also heben und hindurch kommen / sind solche Schalen / Zeugae sehr gut / und seynd auch nicht so unköstlich und schädlich / als wenn man sie mit Holz / Feuer heben soll. Hannibal / da er über das Welsche Gebirge ziehen sollte / goß er scharffen warmen Eßig auff das Gebirge / damit tilget er grosse Steine / frischt und mürbt sie / daß sie mürbe wurden / daß sie sich in kurzer Zeitfrist arbeiten ließen / also thut das Del auch / wer es recht machen kan ; wenn man nun müste Eßig haben von Früchten / als Bier / Wein / oder Obst / das wäre sehr unköstlich / derohalben kan man wol zu solchem Fürhaben einen guten Eßig machen aus Eistern Wasser /

Wasser/da man ihn absendt mit ein wenig Honig/und macht ihn warm / derselbige treibet das Feuer hinter sich / das in den Stein ist / denn es seyn gemeiniglich Horn-Steine oder Feuer-Steine / und mürbet also Schalen davon. So machet man auch ein Stein- Del/daß man weder des Baum- Dels/noch sonst eines andern bedarff / auch nicht das Naphtha, allein aus Steinmarck oder gebrandten Rißling-Steinen / wenn man solche Wasser-Eßig darüber geußt/ und sonst viel mehr Schreck-Wasser / damit man die allerhärtesten Steine schrecket und sprenget / sonderlich die Feuer-Steine; Es giebt die Natur / daß man mit den Steinen so muß umbgehen/ denn siehe nur den Kütt und das Eg-Wasser an / was es thun kan einen Tufft-Stein und Pimsen-Stein/wie kütt es denn Tufft-Stein zu hauffe mit Kütt und Riß / und wie ehet es den Pimsen-Stein aus/wie ein Bienen-Wachs / und den Tufft-Stein wie einen vielfarbigen Marmel / siehe aber wol die Wasser an/und die Schlich/darinnen der Pims ist/ so wirst du finden/was es für Laugen sind.

Man findet Land / sonderlich da viel Salniter innen ist / da ganz keine Stein sind noch wachsen können/wie bald kan man ein solch Wasser wärmen / und einen Guß damit über die Stein thun / ist doch solcher Zeug allezeit bey dem Berg-Werck wol zu finden. Und woraus macht man den ersten Salniter / denn aus der allervermodersten Stein-Erden? denn sie ist nicht des Salniters halben unfruchtbar / sondern daß die Erde nur ein verfaulter Stein ist / zuvor ein harter Stein gewesen / sonst müste der Schaaf-Mist auch unfruchtbar seyn/daraus man ihn feudet / wenn er nur auff eine grußige Erden kömmt / und geseuchet wird /

o der auff einen Letten. Daher nimm solchen Mist und Letten / und seud ihn durch einander / und giesß ihn aus auff einen harten Stein / du solst sehen / wie er mürbe sol werden. Das ist ja alles besser / denn das Hois / das sehr theur ist / und machet böse Wetter. Man siehet auch an den warmen Bädern wol / was die Wärme thut / und wie sie einkreucht / auflöset / weg wäschet / denn sie läßet nicht nach / sie fährt ein / und weicht die Steine / was aber das Wasser ist / das sie warm führet / siehet man an den Schlich wol / und fleußt uns also für der Nasen für / und zeigt uns die Natur den Vortheil / wie man zu ihr kommen soll / und zu ihren Schätzen / ohne solche Safft und sehr harte saure Arbeit und Unkost.

CAPUT XLII.

DE VORONE,

Oder

Von dem Berg = Fraß.

S bringet die allergrößte Mühe / die über dem Menschen im Berg = Werck gehet / daß man aus dem Berg = Werck auffördere und aufziehe die Stein / Sand und allen Unflat / der zu nichts nütze ist / auff daß man tieffer kommen mag / hienoben heißet man es Schutt / in Schiffen heißet man es Ballas. Nun ist es eine geringe Kost / daß man ihn auflöse und zertrenne ihn mit einem Eß = Wasser / das kostet nicht viel / wenn man es nur recht mit vornimmt / daß man zum ersten das flößet / was am allerleichtesten ist / wenn nun dasselbige hin ist / so ist dem andern auch leicht zu helfe

helffen / denn man muß die Erden nicht ansehen wie das Gras / denn der Erden ist am wenigsten in der Erden / sondern es sind allerley darinnen / als Salk / Säfte / Wachs / mineralia, Steine / und die Erde ist das wenigste / und doch das edelste / denn das ist das corpus der Metallorum, daraus werden gemacht alle metallische Leiber. Nun wenn man anhebt an den Salibus, in wasserley Gestalt sie sind / so resolviren sie sich gar bald durch ihre Ez, Wasser / denn die Grunde Wasser thun ihnen nichts / daraus werden sie consolidiret, und empfangen ihre Stärcke / seynd nun die Sales davon / und seynd die Säfte vorhanden / die versinken auch gar bald / denn ein süßer Saft kan nicht Bestand haben / wann ihnen das Salk entgehet / von Stund an wird ein Mehl draus / dasselbe egt man auch bald hinweg mit dem Grund, Wasser. Die Wachs und Succina geben Kohlen / und brennen alsbald hin / wo sie von ihrem Salk und Säften kommen. Darnach kömmt es an die mineralia, die sind auch bald resolvirt, wiewol man sie nicht so hin resolvirt, sondern behält sie sind des Erzes / darnach man nicht sucht etc. Darnach kömmt man in die Steine / die kan man gar bald in die Milbe bringen / so führen sie die Wasser im Schlich hin / und was soll ich viel sagen / das seynd die natürlichen Waschwerck / die die Natur zeigt / denn so greift sie es an / wenn sie die Erden aushölert / und man muß doch das Metall von allen solchen Unflac absaubern hieoben / wann man anders künstlich damit umgehen will / denn darzu seynd die Rosten / und darnach das Feuer ; Nun kan man danieden alles thun / wenn man der Natur ein wenig hilfft / das man leicht zu wege bringen kan ; Richtet man doch hieoben

der Unter-Arbeit ein Eß-Wasser zu / das die Metallen angreiffet und hinetzet. Solte man denn den aller schlechtesten Stein nicht können wegbringen? Was sind die scharffen Laugen denn ein gemischtes Eß-Wasser von Mineralien und diesen allen icht erzehlten Materien zu hauff mit samt den metallischen corporibus, das da Cement heist in Ungarn / und greiffet das alerungeschmeidigste corpus unter allen metallischen corporibus an / das Eisen und den Stahl mit seinem kalten Feuer / und flößt es so klein / wie ein Wurm - Mehl / ja endlich resolviret es dasselbe zu eiteln Wasser? Da man nun ein solches Wasser / das leicht zu machen ist / wie jezt vermeldet / hat / so ehet man einen hauffen Berges oder Schutt hinweg / daß es nicht zu sagen ist. Was thun die Regen - Wasser nicht / da die Salze Wasser in der Erden sind auffgestiegen / wann die Erde dürre ist worden und ganz keinen Saft mehr hat? Ist nicht der Saft in lauter Ober - Salniter verwandelt worden und durch die Sonne auffgezogen / da es einen Regen giebt / sehet es sich nicht in die Erden / daß man oft / wie in Francken / auff dem Felde etliche Fuder Eisen - Steins greupicht auflieset / und auff die Hämmer verkaufft. Auch in Thüringen / da man ihn von wegen der Erden / die auffgezogen ist durch das Salz von der Sonnen / nicht sehen noch finden kan / denn wenn sich die Erden sehet / und das Salz zerschmolzen ist / und hinweg geßößt / so dann findet man ihn weit über der Erden liegen; darumb ist das Regen - Wasser eine rechte Eße auff das Salz / frische oder saure es ein mit ein wenig Kettig - Saft / und geuß einen Kübel voll über einen grossen Hauffen Berg oder Schutt / Hau / ob du nicht wirst den vierdten Theil in einer Nacht

Nacht verlohren haben. Wirff einem einen Schnitz
von einem Rettiße in einen Wagen voll Saltz / und
siehe / was er in Tag und Nacht behalten soll. Nun
sind viel schärfere Dinge / aber nicht alles auff einmal /
sondern das thut / wenn man das obere zu dem untern
kan recht gebrauchen : Mit Säfften hat es auch
eine schlechte Weise / was zerrühret und zermilmet sie /
thut es nicht der Schwefel / welcher der Säfften
Gist ist.

CAPUT XLIII.

DE IGNE FLAMMANTE,

Oder

Von dem Loh-Feuer.

Derweil man zu und in der Metall- Arbeit Feuer
bedarf / als sonst zu keinem andern in der Welt /
so muß man den Unterscheid / der da hernach
vermeldet / finden und stellen / den ihr die Natur also
stellet / und dadurch das Metall aus so viel mancherley
Materien der Erden machet / denn dieses Element
(Feuer) was es ergreiff / läst es ungemeistert nicht / es
zeucht ihm die Haar und das Fell ab. Soll man der-
halben zum ersten des Feuers Eigenschafft wol wissen.
Denn zum ersten so leuchtet das Feuer / und dasselbige
Licht thut keinen Schaden / sonst schadete es auch
seinem corpori, sondern allein dem / was es beleuch-
tet ; denn ob dasselbe schon auch liecht ist / doch so über-
leuchtet diß Licht die andern alle / denn die andern alle
ohn eines / das ist das Nacht- Licht / haben sonst alle
ihren Schein von diesem / sonst könnten unsere Augen
bey

bey der Nacht sehen / das thun sie nicht ; Was nun
 das Liecht bey den Metallen thut / oder die Lohe / die
 das Metall nicht rühret / sol man wissen ; die Metalle/
 welche einen dünnen Leib haben / als $\frac{8}{7}$ / $\frac{5}{6}$ / Wasser/
 mann / Fisch / sollen in solchem Lohe geschmelzet
 werden / doch daß sie die Lohe nicht rühret / sondern die
 Hitze / denn die Lohe hitzet sehr und bald / daher man die
 Ofen-Töpffe / und was man brennen wil / mit solchem
 Feuer brennet. Auch dienet es zu den mineralibus,
 wenn man dieselbigen Kochen wil / als Salz / Allau /
 Schwefel / da dienet die Lohe zu / dann alsbald sie der
 selben Hitze empfinden / so bald verschliefen sie sich / und
 werden flüßig / legen ihres Leibes sichtiglichen Ab/
 schaum ab / und behalten den reinen / doch zarten / der
 denn in der Kälte und Nässe zunimmt in der Luft / da/
 her wächst das Bley / so in den Canalen und auff den
 Dächern lieget. Solch Ruß-Feuer ist nicht zu den
 Metallen sonst nütze / denn der Ruß von dem Feuer/
 der ist der Metall-Hinderung / wie du gehöret hast ; so
 ist auch die Aschen nichts zuträglichs / die aus diesem
 Feuer kömmt / darumb heist man auch das / so ich spa-
 tium nenne / oder exuvium, Bley-Asche / die es von
 dem Zinn und Bley wirfft / so wirfft es auch von dem
 Wismut und Spießglas einen Ruß : jedoch ist es nüt-
 ze zu andern mehr Wercken / der Metall als zu dem
 Schmalz und andern Farben / doch weil es den untern
 Metallen Fluß giebt / ist es nicht zu verachten ; Man
 wil wol die Oberr / sonderlich den Zeug des Kupfers /
 Messings und Glocken-Speise damit bereiten / aber es
 wird die Speise davon spröde / denn die Aschen bleibt
 in der Speise / daher springen sie gerne / und die aller-
 schönsten Kupffer-Rößlein werden zu Ruß / daß oft
 ein

ein Werck bald darzu erkaltet/in Summa/die außigen Metallen geben Alschen nicht heraus wie die innern / darauff hat man keine acht/darumb werden sie auch in dieser Feuer nicht gerechtfertiget / wo man sie nicht in den Rauber darzu bringet/in diese Glut/ und wil calciniren / das doch zu den Metallen nicht gut ist / denn in Summa / alle Rößlein kommen hinweg / oder der beste Kern / man brauche den calcem hernach / wozu man auch wil. Es ist ein Safft Feuer dieselbigen zu zwingen / denn sie haben die Gelegenheit / daß sie in einem langlochenden Feuer alle Fettigkeit hinweg lassen / die ihnen denn dienet zu ihrer coagulation, oder corpus, und je grösser/geschwinder/ je besser / sonst aufessen sie die Pfannen / und treiben nicht also in das Werck/ sondern auff die Metall/darinnen sie gekochet werden / dazu sind sie gut. Die weissen Eisen-Rößlein in der Steyermarck siehet man in diesem Lohe Feuer dahin fahren / denn wo der Kern in einem Metall nicht bleibt/und das Rößlein/ was soll denn für ein Metall werden? Man siehet es in den Kohl-Feuer/wie es sich erhebt / und zum Werck hinunter begiebt mit den Schlacken? Was solte es aber thun/wenn die Lohe den Schlacken angreiffet/und brennet ihn/ so fährt denn das Rößlein auch weg. Muß man derhalben das Rößlein in guter acht haben / welches der König des Metalles ist / und dem das ganze corpus hernach zeucht. Man hat viel Wesens mit dem Croco Martis, oder mit seinem Rößlein / und ist wahr; aber durch das Feuer jagt man ihn hinweg / wiewol es der rechte Crocus Martis auch nicht ist / dieser / den man in gemein dafür hält und ansetzet / sondern der da so leuchtet in dem Werck / wo man es ansticht / oder der da

da so funckelt und hingeycht / wenn man ihn über die
 Lohe hält. Darumb sey man mit den hohen Metal-
 len zu frieden in dieses grosse Feuer zu bringen / denn
 die schönsten Köpfelein verderben drinnen / die dann die
 Geschmeidigkeit des Metalles seyn und der Kern / son-
 dern man thue hinein die geringen / den da weniger ab-
 gehet / denn denen andern. Denn von einer grossen
 Flammen Hitze zergehen sie / und gestehen alsobald
 wieder / wenn dieselbige Hitze vorbey / je länger man sie
 im Feuer seud / je mehr sie Aschen geben und Ruß / das
 ist ihr Todt und Untergang / doch also / daß sie die
 Flamme nicht auch angehe / sondern in irrdenen Töpf-
 fen / oder von Leimen darzu gemachten Ofen / die von
 solchem Feuer bald verhitzen / denn das thut man bey
 dem Mercurio, Saturno, auch bey dem Z / und Was-
 sermann / auch Fischen.

CAPUT XLIV.

DE IGNE TORRENTE,

Oder

Von dem Ross-Feuer.

WAs nun zu Aschen und zu Ruß geneigt ist /
 sonderlich das excrement der Metallen / und
 die Exuvie der corporum, die meynen die
 Schmelzer mit diesem Feuer ohne Schaden herab zu
 bringen / denn sie schüren ein groß Holz-Feuer unter /
 rösten und braten also das Metall / daß es (wie sie mey-
 nen) nichts desselben bey sich behalten soll / wie jetzt ver-
 meldet / und ist nicht ein anders Feuer / ja eben eins /
 das sie zum harten Gesteine gebrauchen / wenn sie das
 selbige

selbige setzen in den Gruben / rühren dasselbige / daß man es desto leichter mit dem Eisen gewinnen mag. Aber darinnen sind sie weit vom rechten Wege / daß sie alle solche gewonnene grobe kieselige Erze also rösten / denn sie haben einen grossen Unterscheid unter einander / und das kommt daher alles aus Unwissenheit dieses Feuers / was es kan und vermag. Denn rösten ist ein hinter sich treibendes Feuer / des Feuers / das da noch in den Steinen ist / und des verstockten Wassers / das schier als unterkötig worden ist / daraus denn endlich Steine und Metall zu Steinen werden. Darumb so ist es nicht viel ein ander Feuer / denn so man in die Kalesen Ofen machet / darinnen man den Stein mürbet / und calcinirt / daher auch dieses Feuer weg nimmt alles was steinen ist bey den Metallen / es wäre aber nicht so schädlich / wenn es den Stein allein hinweg nähme / wie es denn wol thäte / wenn er beyseits lege / und das Erz auch auff einen andern Ort / daher man denn / wenn es sichtig / also körnicht lieget / das schören dafür für die Hand nimmet / das ist viel besser / aber dieweil es eingeschmeichet bricht / und sehr dünne / so nimmt es viel Erzes und Metalles mit hin / sonderlich weil das Feuer alles bey einander führt. Daher denn abermals zu sehen und zu erfahren ist / daß da nicht ein grosser Nutz darbey ist / wenn das Erz noch viel Zuschläge bey sich hat / und soll rein werden / wie vielmehr schadet man ihm / wenn man ihm noch viel Raubzuschlag zuschlägt. Darumb ist dieses Feuer auch nicht recht zu den Metallen / dann ob ihnen wol das Holz-Feuer nicht sonderlich Schaden thut / so giebt es doch die Stein-Hitze / die den Metallen der Todt ist / wie du hören solt in den warmen Feuer / noch deunoch müssen

sen die besten Schlacken nur eitel Steine seyn / und je brennender / je ärger / je besser man sie doch hält / wie denn dasselbe der Stein / den man zuschlägt / anzeigt / der in seinen Fluß den Brand hinein bringet / der hernach im Guß sich wol findet / wenn man ihn in die Hand / und Lohn / Arbeit bringet. Darum ist solches Feuer ein böses Feuer für die Metallen / die da doch anzeigen / weil an ihnen selbst nichts brennet / und man immer zuschüren muß / daß sie darzu keine natürliche Armuth haben / viel weniger sich also flüssigen und verschmeidigen lassen / denn eine solche Vorarbeit ist sehr schädlich / so ist sie auch daher schädlich / daß sie die Metall präparirt zur Elevation , machet sie bloß bey ihrem Exuvio , denn daraus machet sie es aus dem Induvio , und wiewol es eine schlechte præparation ist / so ist sie doch schädlich und unnützlich. Als wenn ich wolte einen ein Kleid anziehen / und zöge ihm der halben das seine aus / ließe ihn so lange nacktet stehen / biß ich dasselbige holte ; ich solte dasselbige vor ihm in Vorrath haben / oder solte ihm das alte derweile anlassen / so erfröre oder ersticke er mir nicht ; So geschieht es da auch / etwas entblößen und nichts anders anlegen / denn daß ich verneymte damit zu calciniren / und den calcem darnach einzusetzen / das ist gleich eine nutz Arbeit / als wolte ich den Mercurium coaguliren vor sich selbst / das solte darnach sehr gut Silber seyn / als solte das der Calx corporis seyn / das ist denn so weit gefehlet / als behielte ich den Schwanz von einem Vogel in der Hand / und er wäre mit den Flügeln dahin gefahren / denn den Calcem Metallorum zu setzen / der in die Metallen gehöret / außershalb des Mercurii corporum , oder dem ganzen corpore , oder in
 sein

seinem corpore, das ist so möglich / als solte Mercurius coagulatus Silber seyn. Es gehet anders zu mit dem calce, cinere, fuligine, calore, denn man denckt. Und das sage ich wohl im Grunde / wo das Rost-Feuer allezeit in einer Stärcke gleich regieret würde / es bliebe kein Metall in dem ganzen Erze; daß es aber kein ein wenig blendet / ist mehr des ungleichen Feuers Schuld / denn daß es solte dem Metall dienlich seyn / hie wil ich des grausamen Gestankes geschweigen / den es herfür bringt von den excrementis, auch von den verdorbenen sauren Mineralibus, eingetrockneten Safften / die es angreiffet mit Hinrauch / welches denn die Berg-Kranckheiten / die man sonst danieden in den Schächten holen solte / hinauff bringet / daß nicht allein die Arbeiter in der Gruben / sondern auch die Schmelzer vor dem Feuer ihren Theil von dem Feuer bekommen. Denn ob es wol nicht auff die Metalle gerichtet ist / sondern auff die Berg-Arten / und wil das Gestein / das darneben und darben ist / so ist doch das ein grosser Unverstand / daß man an einen solchen unreinen Erze / das darn darinn gebracht wird / nicht zum wenigsten ersehen kan / wie zum ersten das Erz wächst / und wie angeschmeichet es nur lieget / und wie gar hart es an denselben klebet / ehe es die Natur davon ohn Schaden bringet / und ohne Rost-Feuer / denn solte sie also rösten unter der Erden / so wolten wir nicht viel Metallen / sondern vielmehr Stein-Kohlen und Kalk-Steine haben / wie dann hieoben auch das beste hinfliegt.

Dieses Feuer ist auff die corpora metallorum gerichtet/ die es verzehret durch ihr selbst darzu geneigte Materien/ die sie bey sich haben/ darum ich dann sehr viel von diesem Feuer halten muß/ und werden die corpora, die da bleiben/ gar geschmeidig/ die exuvia bleiben mir auff dem Platz/ und ist das allerbest an ihnen/ daß sie durch das glüen von sich ablegen/ alles das hinweg soll/ das ander das bleibet; Noch besser aber wäre es/ man thäte dasselbe zuvor in ein Wascherck/ damit dasselb/ was das Wasser ohn wenigern Schaden hinweg nehmen könnte/ daß es dasselbige thäte/ ehe und dann man mit ihm zum ersten also in das Feuer eilete/ denn es sey wie ihm sey/ nachdem das Feuer ist/ so greiff es an. Ich kan die Glue nicht tadeln/ aber daß dasselbige eben in der Glue mit hingehet/ das da nicht soll darbey seyn/ dasselbe ist zu viel/ und raubet/ denn der Ruch gibt es/ wenn eine Glue mehr mineralisch reucht/ denn metallisch/ so ist schon ums Metall eines Theils geschehen. Denn siehe an das Eisen/ das giebt sein Exuvium, und auch das Kupffer seinen Sinter oder Schlacken/ wenn es aber schrecket/ so raubet es/ und verzehret das Eisen/ darum sind bey dem Eisen die Stein-Kohlen/ die so viel Schwefel haben/ nicht gut/ sie brennen das Eisen/raubens hin/ daß ein eitel Sinter bleibt/ das ist Schade/ ich halte nur für das gewisseste/ daß man deren Dinge eines nicht allein

allein den Metallen/ daraus man gutes bringen will/
sondern auch Kräutern/ Wurkeln/ Steinen/ und dergleichen nicht zuschlagen/ oder sie ins böse Feuer bringen soll. Also lobe ich hier auch das Glüen/ da man wie zu Mannsfeld geschieht/ ein Hauffen Erß zusammen schüttet/ und zündet es an/ läßt es hernach sein selbst durcheinander glüen/ was darinnen wegglüen soll. Das thut das Metall in Schweden auch von der Hitze der Sonnen im Sommer/ da fließt es dann hübsch zu hauffe/ und reiniget sich so schön/ daß es wol auff die letzte superfein wird/ von solchen halte ich viel/ aber ausgenommen diesen zweyen Metallen/ Kupffer und Eisen/ ist nicht Rath/ daß man die andern offen glüet/ ob wol Gold und Silber auch sich glüen lassen/ so ist es doch so gar köstlich nicht. Die andern aber/ alle glüen sich nicht/ derhalben müssen sie hin/ wo sie bey den andern sind/ und gerathen mit in dieselbige/ desselbigem gleichen auch die Mineralia, und die schwachen Metallen. Es ist aber ein duppelt Glüe-Feuer und zweyerley Glüen zu dem Metall von nöthen/ die eine Glüe ist diese/ wie zu Mannsfeld/ da man mit einem Strohwisch die hauffen Schifer anstecket/ und läßt sie glümen in sich selbst/ und glüen/ wie ein Hauffen Kohlen/ da das Erß glühend wird/ das glüen soll/ in eisern oder kupffern Geschirre/ die da nicht fließen/ wenn Metall darinnen ist/ lassen es auch nicht heraus/ das darinnen ist/ welches nicht jederman bewust ist/ denn wie du kanst in einem zinnern oder bleyern Topffe oder Pfannen ein Wasser kochen/ daß der Topff nicht zerschmelzet/ also auch kanst du/ so du ein Metall glüest in eisern oder kupffern Gefässe/ sonderlich das Kupffer/ nicht zuschmelzen.

Das ander Glüen ist mit grossem Verlust der Metallen / und Unkosten der Geschirr / wo du glüest in dem Räuber / in gläsernen oder andern Thonen / Geschirren / welche ob sie wol mit Schlag von Eisen oder Kupffer gestärcket sind / so sind sie doch / wenn die grosse Hitze kömmt / nur viel schmelziger / und dienen also nicht zum Metall. Thon / Glas / Schlack ist kein Metall nicht / darumb so leidet das Metall darinnen Abgang / und läst sich nicht darinney meistern ; darumb so schaue eben / was es für ein Metall sey / das du wilt handeln / auff daß du ihm ein recht schafften Feuer gebest. Dieses ist nun das allerbeste Feuer zu den Metallen / und in ihrer Transmutation ; denn du siehest es auch an den allerhärtesten Metallen / die da in dem glüen ihre corpora ablegen / denn sage mir / was ist ein corpus eines Eisens oder Kupffers / denn sein Schlacken und sein Anima oder die Tinctur / die gehet dahin / wie du es im Flusse fein siehest / wenn du sie in eine Gluth wirffest / wie sie hinfliegt mit einem Loh / darumb muß man sie duppelt haben / die dienet auff die Metall / auff daß man sie kan zu recht arbeiten.

Sonst ist die Glue auch wol nütze / als auff die corpora der Steine / dieselbe macht es zu calce, aber die da bißher haben die calces Metallorum gemacht in der einfachen Glut / dieselben haben nur der Exuviorum corporum calces bekommen. Darumb darff es weder sie selbst noch andere verwundern / so sie nichts gutes geschafft noch ausgerichtet haben. Denn dencke ihm ein jeder selbst recht nach / was das calciniren im reverber, im offenen Feuer / dasselbe harte glüen / da die Geschirre und darzu die irdenen nicht verlutiret / thun oder erhalten sollen / wenn der Mercurius

ius erhisset? In Summa er fähret heraus / wo er nicht durch die poros kan kommen / so zerstoffet er die Gefässe / wie denn gemeinlich in den gläsern Geschirren geschicht / es hält kein lutum nicht / man muß ein lutum darzu machen von den Metallen / soll es halten / und man wil rechtschaffen calciniren / und das ist die allergrößste Kunst mit diesem Feuer umbzu-
gehen.

CAPUT XLVI.

DE IGNE CORRODENTE,

Oder

Von dem Ez = Feuer.

Dieses Feuer muß man mit unter die kalten Fer-
er setzen / denn sie verzehren / und ist nun das ver-
zehren in dem kalten Feuer / denn dasselbe hat
eben so wol dieselbe Art als das brennende Feuer / daß
es leuchtet und brennet / sein brennen aber ist ehen /
und in dem ist es besser denn andere Feuer / daß es nicht
gar zu Aschen brennet / sondern nur das corpus ganz
zu Schlich machet / das man sonst mit grosser Mühe
nicht vermöchte mit feilen zu solchen Spänen ziehen /
denn es löset die Bande auff der Atomorum, daraus es
ist zusammen gesetzt worden. Denn eben so wol
atomi unter der Erden sind / als oben / welche die Witte-
rung führet zu dem corpore, und stärcket und mehret es
davon / solches bringet nur dieses Feuer von einander /
und ist doch wunder / daß sich das Wasser nicht stärcket
davon / oder sich vermehret / das Ez Wasser meyne ich /
sondern es nimmt an seiner Krafft abe / dieweil es auch
El iij durch

durch des Rütts Wasser vermehret wird / das thut ihm denn Schaden / wiewol es dasselbige einseudet / oder ausbrennet. Und wie ich viel halte von dem Massen-Röst / oder der Wasser-Röst / davon die Bergeleute nicht wollen wissen ; so halte ich von diesem Eß-Feuer viel mehr / denn von dem groben brennen / und dem groben Schmelz-Feuer. Diese Eße greift mir ja an das / was sie soll / und darauff sie einer richtet / und nicht zugleich alles / denn man kan ein Eß-Feuer stärken / daß es Gold angreift und läßt das Silber zu frieden / und das minerale corpus, das dabey ist / es sey gut oder böse / hart oder weich ; Hinwiederum kan mans auch richten an das Silber / daß es das Kupffer nicht anrühret / und alles / was sich darzu geschlagen hat / also auch das Kupffer ; aber man meynet vielleicht die Unkosten seyn zu groß / ich meyne aber hie nicht die Scheide Wasser oder aquafort, die so mit grossen Unkosten und so mit grosser Gefahr werden zugerichtet und verbraucht / sondern mit andern Bescheid / wie viel hundert Tonnen köstliches Scheide-Wassers / daß ich hie nur einen Ort nenne / laufft einen Tag umsonst zu Goslar aus dem Berge / das man darzu nützen könnte / auch zu demselbigen Erze / das man muß mit so gar grossen Unkosten Helkes halben aufheben ; Man giebt Erden hin und her wieder zu Mineralien und seudet sich damit / und zu hudelet sich damit gegen demselbigen / das also selbst dahin fließt / vergeblich / daß alle mineral Siedebergwerck da zu rechen seyn / als kleine Tröpflein oder Regen-Wasser gegen den grossen Flüssen / die da Ströme führen. Man dürfte es nicht in Kolben machen / man könnte es wol Kübel voll machen. Es haben die Laboranten eine, lange Zeit um-

gan

gangen mit solchem Feuer/aber ich wolte viel darauff
verwerten/ ob sie wüßten/ was es für eins wäre. Es
trägt sich wol mehr zu/daß einer lange mit einem Din-
ge umgeheth/ und weiß keinen rechten Bescheid/ dar-
um stehet recht im Genesi, daß Adam/ wie er ein
Ding hat genennet/ so war es auch. Mit Lampen-
Feuer gehen sie auch um/ und wissen doch nicht/ was
Lampen-Feuer ist. Also gehen sie auch mit Eß-Feu-
er um/ aber sie wissen nicht/ was es ist. Sage mir/
wenn du ein Schwefel/ Vitriol/ auff wasserley wege
Niter oder Armoniac zuschlägest/ ist es nicht ein Eß-
Feuer? Ja magst du sagen/ ich soll noch ein Brenn-
Feuer/oder Loh-Feuer darzu machen: also brauchestu
Eß-Feuer/und weißt nicht/daß Eß-Feuer brennen/und
nicht lohen soll/ es sollen keine Kohlen darbey seyn/
wilt du Büchsen-Pulver machen; So gar beschei-
dentlich gehet man damit um / darnach so muß die
Kunst falsch seyn/ wenn es nicht geräth; Wer nun
das gröbste nicht weiß/ was wolte er denn fürnehmen
mit den geringern oder dem höhern. Diese Eße hat
nun den Nutz/und das hinter ihm/daß es dem corpori
keinen Schaden zusüget/weder an der Farbe noch an
der Schwere/ allein daß es den Leimen angreiffet und
die Rütten/damit das Metall zu hauffe geküttet ist/das
ist nicht so leicht zu heben noch abzubringen. Es ha-
ben die Berg-Leute viel mit scharffen Lagen zu thun/
das thut diß Feuer/ es hebet an und wäschet dasselbe
herab/das da flebet oder küttet/ und thut dem Metall
ganz nichts/denn da du es wieder rein hinbringest/und
dieses Feuer löschest/ wie du thun mußt/ so kömmt das
Metall so lauter herfür/ so schön es ist im Werck zu
hauffe kommen/ und diß ist ein herrlicher Grund zu

des kalten Feuers Härten. Aber also muß es thun /
da sie zuvor herab bracht hat / was ihr schädlich / das
ist eine geschmeidige Härte / wie dann die Hitze dassel-
bige alles auch thut / aber die Hitze ist mehr dienstlich
die corpora zu reinigen und anzugreifen / dieses aber
die glutina, und müssen doch beyde herab / darumb
weil diß Feuer das leichteste angreiffet / darumb nenne
ichs leichterer / dieweil es nicht ist de substantia corpo-
ris, das glutinum, also soll es auch vor dem warmen
Feuer zuvor hergehen. Denn so sich das warme Feu-
er legt in die glutina, so greiffet darnach es das corpus
mit an / und richtets hin / denn die Hitze jagt das kalte
Feuer / und das darinnen lebet / den Saamen.

CAPUT XLVII.

DE IGNE INCUBANTE,

Oder

Von dem Lampen-Feuer.

Dieses Feuer dienet darzu / wo man öffentlich
und nicht verlutirt mit den Metallen umge-
hen wil / daß man es gebrauchte / auff daß das
Metall nicht verstände / und das beste nicht hinweg flie-
ge / denn du hast vernommen / daß es in den Lohe nicht
tauge. Nun sind die gemeinen Lampen-Schalen von
Glas / die man in eine thönerne Schalen setzet / und die
voll Asche oder Sand ist / läßt also etwas einen
Schweiß von sich geben / in welchen Schweiß / meynen
ihrer sehr viel / empfabt das Metall oder eines von dem
andern sein corpus, diese transmutation ob sie etwas
bewährts ist / lasse ich an seinem Ort bleiben / und weiß
sie

sie nicht zu loben / aber so viel die Wärme anlanget /
ist sie nicht zu tadeln / und solten die Metalla alle also
gehandelt werden.

In diesen zweyen Feuern der Ege / und auch der
Lampen / wann man sie wolte in der Artzney gebrau-
chen / wären sie meines Bedünckens weit besser / dann
in die Röst oder in den blossen Lohe / da tügen sie nicht
ein. Man wil es ja für ein Argumentir-Feuer hal-
ten / aber ich lasse es bey seinen Würden / das Feuer ist
nicht zu straffen / aber dienet es ja zu den Metallen / so
muß man ja mit demselben anderer weise umgehen /
ehe man sie hinein bringet / wenn man sie aus dem Ege-
Feuer bracht hat / denn so wäre es wol zu leiden / aber
man müste gleichwol eine andere Schale darzu haben /
denn die gläsern / denn dieselben sind mehr auf die
Säfte und Wasser zugerichtet / denn auff die Metall.
Es ist auch sonderlich dieses Feuer zu gebrauchen / so
man was löten oder schweissen wil / so thut es ein sol-
ches Feuer / denn es wollen die Metallen nicht also zu
hauffe gebracht seyn an einem grossen Glut-Feuer /
sondern an einen solchen kleinen subtilen warmen Feu-
er / wie dann dieses in den Lampen zugerichtet ist. Ich
nenne aber ein solches Löten / nicht wie man hieroben
thut in der Arbeit der Goldschmiede / sondern so man
wil anheben / und den Mercurium recht in ein corpus
einbringen / und also eine rechte augmentation zu wege
bringen / daß er nicht durch das warme Feuer wieder
sich resolvire , und seine Tinctur und gradation ver-
liere / auch sein corpus , darein er sich begeben / und ein-
gelötet hat / das ist eine der höchsten Künste / und ob-
wol was gelegen ist an den Stücken / die man mit dar-
zu nehmen muß / so ist es doch am meisten an dem Feuer /
daß

dasselbe recht zu regieren/gelegen / das thut nun dieses/
 das da gleich einer Hennen/ daß einem lautern Metall
 nicht so bald in einem grossen Feuer / wie Schaden
 thut/ sondern mit einer laulichten Hitze/ dasselbige lö-
 tet/ strecket und zusammen hält/wie dann auch dem Ey
 geschicht/ daraus ein starckes Hünlein kommen soll/
 das demnach nicht zufließt. Wo bleibt nun calcini-
 ren/dasselbige ist ja gar umsonst/ denn es läßt sich der
 Mercurius nicht calciniren / das ist/ der Samen muß
 doch darbey seyn/ calcinirest du nun ein corpus, so ist es
 schon verderbet / wenn es von seinen Samen kommen
 ist. Wilt du nun ein todt corpus wieder lebendig
 machen / in dem da du wilt einen lebendigen Samen
 geben/warum läßt du denn das corpus zuvor nicht le-
 ben/da es lebendig war/ es liegt an dem Samen / der
 nimmt nicht die alten corpora an sich/ wie du meynest;
 todtten lebendig zu machen/das unterstehe du dich nicht/
 das ist allein Gottes Werck / aber einen lebendigen
 höher zu bringen/ das ist dir wol zugegeben von Got-
 tes wegen/darum so schaue/daß du nicht in dem/da du
 ein Metall willst höher bringen mit der Arbeit/ein todt
 Feuer darzu brauchest; als wenn du ein Ey in eine
 heisse Bluth schürest/ so bratest du es / aber brütest es
 nicht; also gib auch acht auff das Feuer/ und bring
 auch hinein/ was du hinein bringen sollt / lebendig/ so
 wol die mineralia als die metalla, denn es wäre ja wol
 der Metallen halben nicht so gar gethan/ die könten
 noch wol ein wenig mehr Hitze ausstehen/ ohne Echar-
 den/ denn der Samen der ist ja harter Natur/ und
 stirbet nicht so bald im Feuer/ aber es ist um das Blut
 zu thun / wie ichs hier nennen will / oder um den
 Zuschlag aus den mineralibus, daraus denn und
 durch

du
 M
 da
 an
 ma
 lich
 der
 alle
 nich
 tall
 den
 cor
 wen
 es l
 daß
 geh
 gar
 rech
 ihr
 wor

D

daß r
 ihm
 das c

durch Hülffe des Samens der Leib/den man siehet/der Metallen werden soll / derselbe leidet die Hitze nicht/ darum denn auch der Leib und Gefäße / darinnen sie arbeiten sollen / gleichwie einer Frauen Leib etlicher massen viel kälter ist/denn des Mannes/ also einer laulichten Wärme bedürfftig ist und haben muß/ soll anderweit die Frucht wol auffkommen/ und das Gerch allenthalben gleich arbeiten können/und soll das Feuer nicht allein dahin verstanden werden/ daß es den Metallen/ oder dem Metall zu schwach wäre/ dennes ist dem Metall starck genug/ das darein gehöret/und dem corpore, da es zu und ablegen soll/ schier gar zu starck/ wenn man nicht recht gleich das Feuer hält/ man kan es bald verderben. Ich habe solche Lampen gesehen/ daß sie etliche Laboranten haben in dem Rachel Ofen gehabt/ da ist es gang verdorben/ dann sekund ist es gar zu heiß/ bald gar zu kalt worden/ solches heist keine rechte gleiche Brüt-Hitze / und zeuget auch endlich ihr ganges Werck / daß da nichts in solcher Lampen worden ist/ daß man nicht recht damit umgangen.

CAPUT XLVIII.

DE IGNE FRIGIDO,

Oder

Von dem kalten Feuer.

Dieses ist gar ein wunderliches Feuer / davon ich gar wenig gründliches die Tage meines Lebens gelesen habe/ ob es aus Unverstand sey/ daß man sein so wenig wahrgenommen/ oder man an ihm verzagt hat/ ist mir nicht wissend/ dann das ist es/ das coaguliret/ das ist/ so hart machet/ daß es das andere Feuer

Feuer nicht kan verzehren/ denn schmelzen kan es wol/
das Werck aber verzehren ist ihm unmöglich/ und
hat seine Wirkung gleich so wol in der Luft/ als das
warme Feuer/ darinnen übet es seine Stärke und
Macht/ und ist die einige äußerliche Prob seines Flus-
ses das Metallum & / das ist flüssig/ eines kalten
Flusses/ denn die andern Flüsse seyn alle warme Flüs-
se/ wilt du es nicht glauben/ so greiffe darnach/ dagegen
des warmen Flusses Härten heisset die congelation/
denn da ist eine der andern zuwider/ härtet die eine/ so
weichet die andere/ diesen Unterscheid must du gründ-
lich wissen/ und ein ieder der da wil mit metallischen
Schmelzen und Flüssen umbgehen.

Nun ist es ein grosses/ ein solches Feuer wissen
zu halten/ oder wissen zu wege zu bringen/ und ist nicht
künstlich geredt gar so hin in genere, was excessi-
ve kalt ist/ das ist der Todt/ ja des temperirten corpo-
ris, aber findet man doch wol Thiere/ die da leben in
gar kalten und warmen Feuer/ denn dem Leben wol-
len so gar nahe kommen/ und davon reden/ ist so
wol unmöglich als von **G O L D** zu reden/ dar-
umb so siehe recht auff die definition, quantum huma-
na ratio assequi potest, stehet von der Philosophia,
und das zeigt dieses Feuer an/ das das kälteste ist/
und lebet für sich selbst gleich so wol/ und ist als die
leblosen Creaturen/ und löse mir diesen Knoten im
Berg-Werck mit Verstand auff/ das Gold ist be-
ständig/ und läst sich in unserm Feuer nicht zwingen/
das ist wahr/ und zeugen es alle diese/ so damit umb-
gehen.

Nun ist dieses auch wahr/ wann es in seinem
auff-

auffsteigen auff das höchste / vollkommene und re-
 nteste kommen ist / so steigt es wiederumb hinab / und
 wird zu Silber / dasselbe wird zu Kupffer. Sage
 mir / thut es nun der Unterhize Feuer nicht / so muß
 es ja das kalte Feuer thun / das ist wahr / dann es re-
 solvirt sich zum ersten wiederumb in seinen Σ / das ist
 des kalten Feuers Fluß / ergreiff ihn nun dasselbige /
 so muß er fließen in allen corporibus , fleust er dann /
 so legt er nicht allein das unterste / sondern auch das
 allerobste corpus ab / darumb so mercke auff die-
 ses obersten Feuers Natur / mercke auch auff der cor-
 porum Natur / das corpus der Metallen ist nur aus
 Haut oder eine Haut / die da wunderlich den Mercu-
 rium hält / und coaguliret ; Nun ist die Haut / wie
 die Medici sagen / aus der Saamen Art / schlägt man
 die Haut entzwey / so kommen erst die Feuer in ein
 corpus , und thun das ihre / das ist so wol wahr in den
 Metallis als in den corporibus animantium , denn
 sie ist gleich so wol in dem Luft / als die Hitze ; Nach-
 dem aber nun ein corpus darnach zubereitet ist / dar-
 nach wircket dieser eine ; Calcinire ein corpus , und setze
 es in eine kalte feurige Luft / und schaue / ob du nicht bald
 ein kalt Feuer flüssiger Materia hast in primo gra-
 du. Weil aber dieses Feuer sonderlich eine prædis-
 positam materiam hat von dem Saamen / so schaue /
 was es in den Metallen am allermeisten angreiff / und
 worinnen es seine meiste Krafft hat ; Nun kanst du
 wol glauben / was da am allermeisten an dem menschs-
 lichen Leibe Haut macht / das thut auff eine sondere
 Art das auch in den Metallen / es kan aber keine Haut
 durch die Arzney wieder gang werden / sondern es
 wird

wird wol etwas wieder hart/ an der Haut statt/darunt
 ist es unmöglich/ wenn die Haut oder das corpus der
 Metallen entzwey ist/ es muß ein anders werden/daher
 stärcke die transmutation oder elevation der corporum
 metallicorum, weil es unmöglich ist/ ein zerrissen cor-
 pus wieder zu flicken/ sondern leichter ist ein neues zu
 machen/ so folget daraus/ was die fixation Mercurii ist/
 in Gold und Silber/oder die coagulation, daß also
 dieses kalte Feuer das höchste ist/der Metallen Elevati-
 on zuständig allein/ denn es auch in seiner Auswithe-
 rung viel auff diesen obern Erdboden ausrichtet/ denn
 man findet keinen Stein/ er hat etwas Metalls oder
 Erzkisch in sich/ denn so wircket das Feuer/ wie viel
 mehr aber in seiner untern Leibes- Werckstatt/ denn das
 thut es/ daß da das Metall unter der Erden in seinem
 Fluß bringet/ ja es hilfft auch in dem warmen Feuer
 auff seine Art/ daß da dasselbige warme Feuer nicht
 mög im Fluß stehen unbewogen. Ja es scheidet mit
 dem Fluß auch in dem warmen Feuer/ denn es ist end-
 lich Feuer-roth und hilfft zu dem Tode der corporum,
 damit/ daß es von ihnen weicht. Ich nenne sie Feu-
 er/ als einer der auch nicht ein wenig ausgestanden hat
 in der Berg- Wercks- Schule/ euer Nacht-Licht/ das
 an allem Zeug/ den das Ober-Feuer zu sich nimmt/
 brennet/ als da thut das faule Holz/ auch sonst viel
 Dinge/sonderlich derer Würme und Fische/ die da
 gerne im Abgrund und der tieffen Kälte wohnen/ und
 gehen/die da denn auch die Edelgesteine/ die da leuch-
 ten/ blasen und machen.

Es ist aber alles Samens rechtes corpus, der
 da/ (nachdem ein corpus auff der Welt soll seyn) ge-
 sellig

sellig
 Ph
 auch
 mög

zerr
 auff
 ihm
 lern
 cken
 darv
 wie
 in P
 oben
 von
 ist zu
 wie
 len/
 nicht
 ret/so
 nenn
 corpu
 stärck

sellig und förmig ist/ unangesehen/ was wir für einen Philosophischen Unterscheid darunter halten/ darum auch dafür nichts beständigliches sehen und verstehen mögen/ daher des Irrthums voller Grund &c.

CAPUT XLIX.

DE IGNE CALIDO,

Oder

Von dem warmen Feuer.

Dieses warme Feuer nun / wie das kalte eine Ursache ist der Haut aus dem Samen ; also zerreißt es dieses Feuer / ob es schon dasselbige nicht auff eine Weise oder auff eine Zeit thut/ so nimmt es ihm doch seine Weile und Arbeit darzu. Darum so lerne also eines jeden Feuers Art rechtschaffen bedencken ; dieses Feuers Gelegenheit ist nun mancherley/ darvon du dann zuvor genugsam vernommen hast/ wie man es solle beschlagen/ jetzt in Kohlen/ in Holz/ in Pech/ Del/ und in Summa in allem/ was sich hier oben brennen läßt/ das meyne ich nun/ wiewol ich hier von der Wärme allein rede/ die den Metallen nützlich ist zu ihrem Fluß/ denn in demselbigen reinigen sie sich/ wie du droben gehöret hast. Es ist nun den Metallen/ welches wohl zu mercken/ keine Hitze oder Feuer nicht gut/ das da mit seiner Stärke das Werck rühret/ sondern es muß geschehen in duplici vasculo, das nenne ich aber ein doppelt Geschirr/ da das Feuer das corpus nicht anrühren mag/ sondern das die Hitze stärke. Das ist nun ein sonderer Unterscheid unter
der

der Wärme/ denn eine Hitze ist nicht gut/ das ist/ wo das bloße Feuer einen nahe rühret/ da brennet es/ wie dann auch die Sonne thut/ wenn sie in der höchsten Brunst ist; sondern wo sie wärmet/ das ist/ da etwas darzwischen ist/ als da ist das Wasser/ damit ich der Hitze des Feuers und auch des Wassers genießen mag/ warm; also ist auch eine Wärme/ wenn ich das Metall in einem Geschirr habe/ daß nur desselben Geschirrs Hitze dem Metall die Wärme mittheilet/ das thut nun des Glases oder Thones Wärme wol/ aber sie ist schädlich/ denn sie ist nicht voll/ sondern leer eines solchen Zeuges/ der da sollte dem Metall dienstlich seyn/ und auch was stärcken/ nicht die Hitze/ sondern die Wärme. Darumb siehet man/ wie ich oft gesagt habe von dem Gefäß der Alchimisten/ daß sie doch nicht ganz beysammen sehen auff die Materia des Zeuges/ sondern nur auff die Formen/ wie viel Schnäbel und Bäuche sie haben solten/ nicht wie sie die Hitze dämpfen und unterschiedliche Wärme geben möchten/ darum sie dann auch wenig aufrichten/ den Spiritum und Quintam essentiam zu extrahiren/ mögen sie wol zum Theil dienen/ das ist aber nicht metallische Arbeit/ sondern zu schwach darzu. Die Feuer sind dem Erz oder den Metallen zuträglicher/ denn sie greiffen an dem Erz die Metallen an/ und lassen das andere dem Feuer/ darumb daß sie auch eine verborgene Wärme haben/ und nicht eine Hitze/ die da Schaden thut. Denn eine bloße Hitze dierichtet nur Schaden und Unfug zu; Man ist nu im distilliren etwas näher kommen/ da man hat die Hitze gedämpft mit Sand/ Asche/ Hammerschlag etc. und die Wärme

me
bed
the
W
zu
der
erg
ode
in d
die
me
stan
frey
fen
ged
das
ches
da d
nich
Feu
das
Glu
nicht
tiges
auch
hin/
denn
allein
denck
du ein
nicht

me gestärcket/ aber so viel hat man im Metall sich nicht
bedencken können/ daß es daselbst mehr hätte von nö-
then geihan/sonderlich seine Hitze gedämpffet/ und die
Wärme gestärcket mit einem corpore, damit es wäre
zu frieden gewesen/ und sonderlich der Saamen ober
der Mercurius, denn alsbald die Hitze den Mercurium
ergreiffet/so bleibt er nicht/oder giebt sich in den Fluß/
oder in das lubricum, und also in ein corpus, vndern
in das volatile, daran verdirbt er wie ein corpus, wenn
die Hitze sein rohes Fleisch ergreiffet. Es ist das war-
me Feuer auch darum/daß die Wärme mehr muß ver-
standen werden/ denn die Hitze/ und sonderlich das
freye Feuer/das daran schläget/oder darein es geworff-
sen wird/ oder darunter/ und darzwischen es also muß
geängstiget werden/ daß sein ja nicht viel bleibet/denn
das thut die Hitze/wenn sie überhand nimmt. Sol-
ches haben auch die Schmelzer wohl verstanden/ die
da das Erfrischen haben darunter bracht/ auff daß es
nicht ganz und gar zu Boden gehet/und ist also dieses
Feuer auff das corpus mehr gerichtet/ denn auff alles/
das bey dem corpore neben ist/als da sind die Fetten/
Gluten/ Slos/ denn dieselben gehören in dieses Feuer
nicht/es greiffes wol an/aber dasselbige Neben-unflä-
tiges greiffet darnach in und mit der Hitze das corpus
auch an/und treibet denn den Saamen und das Ferch
hin/ darinnen / und damit fährt es denn auch hin;
denn du mußt das corpus nicht also verstehen/ daß es
allein seine Art hat/ der Saamen auch/ sondern das
dencke allezeit in aller Arbeit/ die du für hast/daß so
du einem zu viel thust/ so thust du es allen/wo du also
nicht acht darauff giebst/ in deinem Werck einem jeden

ein recht Feuer giebst / so behältest du nichts von dem
gangen corpore.

Und so viel hab ich wollen in dieses Büchlein
bringen / und berichten von der Unter- Arbeit / wel-
che so sie einer recht zu Herzen nimmet und verstehet /
wird er mit grossem Vortheil und Nutzen arbeiten /
auch hernach wissen in der Alchimia besser fort zu
kommen / die dann dieser Arbeit immer auff dem Fuß
nachgeheth / und ist unnützlich / auß andern Verstande
etwas fruchtbarliches können vorhaben / und zu gu-
ten Ende bringen / ohne was du mit grossem Ver-
stand des Bergwercks unternimmest / nach diesem mei-
nem Grunde / weme damit gedienet ist / dem sey es höch-
lichen gegönnet / Amen.

CONCLUSIO HUIUS OPERIS.

Die Summa dieses ganzen langen Sermons
vom Berg- Werck ist alles natürlich vom Berg-
Werck zu verstehen. Wil man aber hernach in der
Arbeit / das ist / in Alchimia etwas nütliches machen /
so muß man der Natur folgen / denn ohne die kan
nichts fruchtbarliches gewircket werden / wie die Me-
tallen generiret / gespeiset / coaguliret und figiret
werden von der Natur / und ein jegliches durch seinen
eigen Saamen / vollkommen oder unvollkommen prä-
pariret wird ; Also und gleicher Gestalt muß ein
Nach- Arbeiter durch den Saamen der Metallen die
unvollkommene Metallen speisen / und höher bringen /
wil er sie anders zu Frommen und Nutzen machen /
das ist nun / so viel ; Löse hinwieder auff die Metalla
durchs

durchs kalte Feuer/und durch kein anders / und aug-
mentire die unvollkommenen mit den vollkommenen /
speise sie mit dem Saamen Solis vel Luna, und coa-
gule und figire sie dann durchs das warme Feuer
nach rechten Sitten und Gebrauch der Natur/so wer-
den sie perfectet in wahrer Vollkommenheit Solis
vel Luna.

Lob / Preis / Ehr / Ruhm und Herr-
lichkeit sey dem obersten Berg-Meister und
Regenten / durch dessen Wort und Willen
alles gemacht / geordnet / und
förmlich worden /
Amen.

Ende des ersten Buchs.





Das
Andere Buch/

Darinnen mit wenigen Worten/
und auff das kürzeste wiederholet werden
etliche der fürnehmsten Wissenschaften des ersten
Buchs/ doch nicht allein wie es die Natur unter der
Erden hält/ sondern auch wie die Metalla nunmehr
gebohren werden/ und an Tag kommen; als Gold/
Silber/ Kupffer/ Eisen/ Zinn/ Bley/ Quecksilber
und andere mineralia;

Desgleichen auch wie die Edel Ge-
stein/ so wol die Metall-Arten gefärbet/ er-
kant/ und mit Gottes heilwärtigem Wort ver-
glichen werden.

C A P U T I.

**Vom Unterricht der Gebürge/ Berge und
Klüffte / auch was für Mittel und
Nachgebürge seynd.**

Nützlich ist einem jeden Bergmann hoch von
nöthen zu wissen/ daß er in den Gebürgen
die Metalls-Gäng nach ihren Streichen er-
gründe/ und ihm alle Gelegenheit wol einbilde/ daß er
also an allen Orten/ wohin er komme/ gewiß auch ohne
eines

eines Magneten des Compasß bericht seye / wo Morgen / Abend / Mittag / oder Mitternacht sey / wie auch eigentlich dieses oder jenes Gestein in seinen Strichen ergründe / auch sammt dem ausgehen / haben und behalten / zu guter Nachrichtung / beydes der langen und kurzen Gebürge / wie es sich oben am längsten zu einerley Form hinzeucht. Die Formen aber solcher Gebürge sind mancherley: Erstlich führen eines Theils viel greiffende talckende Schiefer / als Silber / und Bley / Gebürg / eines Theils in einen derben Gestein / darinnen wenig Schiefer und Talck ist / die seynd an ihrer Feste zu erkennen / eines Theils seynd Gestein / darinne Kupffer und Zwitter Blumen herfür scheinen / und zum Theil auch flache Flöz / und Schieferstein / darinnen auch Kupffer / Erß gewürcket wird / des rohalben aus der Natur wol abzunehmen / daß sie von wegen mancherley Gestaltniß / auch mancherley Früchte erlanger; da finden sich in den Mittags Gebürgen / die besser seynd denn ihrer ein Theil gegen Abend / die Nach Gebürge oder Ende heissen / darzwischen allwegen ein centrum der Vollkommenheit geordnet ist.

CAPUT II.

Von allgemeinen Würckungen der unterschiedenen Metallen.

DAmmit der Allmächtige Gott zu ewiger Ehr und Herrligkeit allen Menschen zu erkennen gebe die unzählliche Wunder Werck / die Er der einzige Mittler und Schöpffer in allen natürlichen

Mm iii

Dingen fruchtbarlich fürgestellt/ als hat er auch solche
 seine mächtige Ehr und Allmächtigkeit an den Metal-
 len und Mineralien fürgetwiesen und zu erkennen gege-
 ben/ damit wir alle von demselben zu lernen/ als wie
 die zwölff Sibyllen gewelssaget/ von der klaren/wah-
 ren und einigen Sonnen der Gerechtigkeit und War-
 heit/ darinnen ruhen / nach den zwölff Pforten der
 Himmeln/und nach den zwölff Monaten/ beweglich
 und unbeweglich / sichtig und unsichtig/ vor Gottes
 Thron stehend die sieben Erz-Engel/ nach ihnen / die
 sieben Planeten/ O/ C/ und Sternen / mit den sieben
 Metallen- Gebürgen von ihrer Eigenschafft/ als Gold/
 Silber/ Kupffer/ Eisen/ Zinn/ Bley/ Quecksilber/ dar-
 nach Bitriol/ Antimonium/ Schwefel/ Wismuth/
 Kobolt/ Allaun/ Salk/ samt allen andern Berg-Ge-
 wächsen; Damit nun in demselben das rechte Cen-
 trum oder Mittel zu ergreifen/ so hat Gott die erste
 Scheidung/ wie geschrieben stehet: Der Geist des
 Herrn schwebet auff dem Wasser: verrichtet/und ist
 das ganze Elementische corpus der Erden ein Wasser
 gewesen/ aber des Herrn Zebaoths Geist hat es zer-
 theilet/und die Erden aus der Fröblichkeit des Was-
 sers formiret/samt allen Früchten der Metallen / und
 die jemals in der Erden erschaffen und gebohren / die
 seynd Wasser gewesen / und können auch wieder in
 Wasser und Wassers-Gestalt gebracht und verkehret
 werden: So seynd auch alle Ding in allen/ durch
 Beyhülff der Elementen/wie in der Erden/so wol auch
 außershalb/ in allen ihren animalischen und vegetabi-
 lischen Früchten/ der Bäume/ Kräuter/ Gewächs/man-
 cherley Geschlecht der Thiere / Vögel / Fisch und
 Meerwunder; ja alle Ding kommen aus dem ersten
 Wasser/

Wasser / nach dem Geist des Herrn/und den ersten von Ewigkeit herausgehenden vollkommenen Wesen/ daraus alle andere Ding/ gefärbte und ungefärbte/ harte/weiche/ kleine/ grosse Arten und Naturen gebildet worden / wie nach den zwölf Steinen in dem Schildlein Aaronis, den Menschen nach dem Ebenbild Gottes beschaffen/ daß Adam / des H. Geistes durch ewige Weisheit Erfüllung/durch und in ihm allein/nach der Ordnung Melchizedech/ allen Menschen eingegossen worden/und der Allmächtige Gott/welcher ist der erste und der letzte/der Anfänger und Ende der aller Dingen/der seine Gaben gesetzt in Zeit und Stand/Tag und Jahre/wann und wie sie nach seiner Ordnung im ewigen Rath beschlossen/geschehen und ergehen sollen/der hat auch dazumal sein allerheiligstes Mittel/wie er Abraham / Isaac und Jacob / so wol Mosen/ Aaron und Melchizedech gezieret / und viel Menschliche Geschöpf geberedeyet/ wie er die von Ewigkeit nach seinem Wohlgefallen bedacht / in ihr ein Termin zu verändern: Also hat der allmächtige Gott/ durch seinen unerforschlichen getreuen Rath und Willen/ auch uns zu gut und zu Auffenthaltung in diesem Jammerthal das liebe Berg-Werck zugleich mit in die Erden gelegt und geschaffen/auch unendlich dasselbige verbessert und erhöhet/ daß wir dahero nicht wenig Ursach haben ihn von Herzen zu loben und dafür zu danken.

Nun kan die gnädige Vorsehung Gottes dem menschlichen Geschlecht/ nach Erkenntniß Gottes und seines Worts / ja nichts liebers und nütlichers auff Erden geben/dann Weisheit und Verstand/wie sich die Jüden auch bedüncken lieffen/sie hätten daran

Keinen Mangel. Aber wie ohnerkännlichen die Berg-
Arten zum Theil den Bergleuten seynd / also unbe-
kandt war ihnen auch der Messias / und die heilige
Schrift. Derohalben seynd aus ihrem gelobten Land
die besten Handstein und Bergwerck / samt allen zeitli-
chen und ewigen Gaben auff uns letzten geerbet / und
wir seynd die ersten / und sie die letzten worden / bis ihnen
der Himmel wieder eröffnet wird / alsdann solche
Creaturen auswendig und inwendig zu überkommen /
und mit den Metallen zu gebrauchen.

Wann ein fruchtbares Gestein ist / da werden auch
in ihren Mitteln ihre Würckungen erkläntlich befunden /
wie viel findet man Gummi und Harz an den
Bäumen auff Erden / da immer eines schöner / durch-
sichtiger / härter und milder / als das andere / unter dem
Geruch zu erkennen / und am Gestmack zu schmecken :
Also sollet ihr Berg-Leute ohnnachlässig in Einfalt da-
hin trachten / wie man dem Berg-Werck auff das
nächste kan beykommen / darinnen Gott und die Na-
tur so richtige Wege geleget hat.

CAPUT III.

Von dem $\odot$ / seinem Gestein / Würckung /
Art und streichenden Gängen.

Das $\odot$ wird gewürcket in seinem eigenen Ge-
stein / auff Gängen von der schönsten Mutter
der reinsten und beständigsten Erden / von dem aller-
vollkommlichsten Sals / Schwefel und Z / gereini-
get von allen seinen fecibus , und ohnreinen Gei-
stern / mit Zufügung des natürlichen hochgeläuterten
Him-

Himmels/weiß/ gelb / und rothen Schwefel-Erden/
nach feuriger Natur der Sonnen/ und so hoch bestän-
dig/das da nichts ist unter allen Metallen / das höher/
gediegener und schwerers Leibes seye/ aus einer goldi-
schen Materia/ da keine Feuchtigkeit innen ist / die im
Feuer könnte verzehret werden / auch keine ohnbeständi-
ge/wässerige Feuchtigkeit. Darum dann alle Element
zum gleichesten darinnen verbunden seyn / die wegen
solcher ihrer Vereinigung ein solches beständiges cor-
pus gewürcket haben/und gleich durch gefärbet / bis in
Grund/alle Theile zugleich/ mit seiner ewigwährenden
Eitrinfarben/durch die höchst und klärlichste Verbin-
dung seiner reinen Erden/ Sulphur und S / und thut
samt seinem Vitriolischen Wesen alles das/ was die
O unter den Sternen würcket/denn von Natur her ist
es alles goldisch/ was ihm zu und auffallen Seiten an-
hanget/ darum läßt es sich auch in den allerbesten ge-
schmeidigsten Steinen und Gängen finden/ welches
das Schiefer nicht thut/als das Wachs mit grüngreis-
sigen Gängen und Fällen/und ist in dieser Welt diesem
Edelgestein nichts mehr zu vergleichen / als die Krafft
der Sonnen. Darnach wird das edle Gold-Gestein
auch an etlichen Orten verdunkelt von auswendig
anhangender Vermischung der Berg-Art / daß es et-
liche Schiefer und Sperme überkommet / ist ihm a-
ber in seiner Natur schädlich/ und so hoch es mit Zu-
genden von Gott seinem Schöpffer versehen ist / noch
dennoch demüthiget es sich/ und läßt sich in armen ohn-
ansehnlichen Bergsteinen finden/darinn es viel an sei-
nem Grad verleiuret an Farben/ wie an dem Streich-
Stein zu sehen ist/daß es bisweilen mit Silber/ Kupf-
fer/Zinn und anderem Gestein vermischet ist/ welches

aber doch alles von ihm künstlich kan abgetrieben und geschieden werden/das es durch ein geringes Mittel in ein vollkommenes Wesen und Stand gebracht wird ; Das Gold-Erz von der Natur gemeiniglich gewürcket/ingeleichen auch auff den Creuz-Gängen/am Tage/und in grosser Tieffe/gediegen/rein und lauter /wie es vor andern Metallen einen Vorzug in seiner Beständigkeit/ also hat es auch einen mehrern und grössern Gewalt seines Mittels in diesen Tieffen / darinn wird es eben so wol bißweilen in einem gesunkelten/ oder geäugleten Jaspis/ mit Riß angefügen/ in seinen Gängen untermenget / da dann gemeiniglich und nicht ohne Ursach Vitriol-Riß häufig gefunden werden/welcher Vitriol dann auch unter allen andern der beste ist / und um der Ursach willen der aus Ungarn den Vorzug hat für den andern allen/ wie in beweislicher Proba genugsam bekant/und dargethan werden könte. Bißweilen werden auch in seinen Gesteinen und Gängen Flüsse gefunden von mancherley Farben/die alle mit Gold unterwachsen/das sie mit Feuer müssen gezwungen werden. Darbey dann hoch von nöthen/ das es mit solchem Feuer vermittelt und angeordnet werde/wie in dem ersten Theil dieses Buchs gelehret und geschrieben / und gemeiniglich seynd es die Zwitter und Zirn-Steine/ die dann nachmals gepücht/ zu Schlich gemacht und geschmelzet werden.

Das Gold wird auch gewürcket in stehenden Gängen und auff Flächen/in seinem Gebürge/ gilbig/quärzig/und eisenschüssigen Sande / und wird ganz gediegen/in Klüfften angewachsen / doch allezeit nahe bey Rißwercken gefunden / bißweilen auch in einem Leber

Leber-farben Jaspis oder Feuerstein/ bisweilen in einem Hornstein weißlich und weißgoldiger Farb/ als ein Silber/ oder weiß Kupffer-Erz/ darinnen flammicht und angeschlagen/ auch härig und zöttlich: Es wird auch in einem spätigen Kalck-Stein gewürcktet und gräufig mit schwarzlichten Aenglein oder Quarzlin angesprenget/ gekörnet und getröpfelt/ in den subtilsten festen Gesteinen/ wird auch mit eisenmahllichten Gängen durchwittert ausgewürcktet befunden/ so mit schönen Blumen/ gelben und schwarzlichten Witterungen am Tag austossen. Es wird auch gefunden in einem strippigten Schiefer- Berck/ in schönen lautern Gängen / die mit einem blauen Hornstein und Schiefer vermischet seyn/ auch in kitzigen glitzigen Gängen wird es härig und gediegen gewürcktet. Man findet auch in etlichen Theilen flache Quarz-Flöze/ darinnen in allen Klüfften angeflogen Gold gewürcktet ist/ mit grünen greissen und Eisen-Mahl vermenges/ bisweilen auch in einen viereckigten Eisen-Schuß oder durchlöchernten Quarzdrüffen/ doch allermeist in greissen/ zu Zeiten wird es in einem braunschwarzen Gang gediegen gefunden/ so werden auch etliche Gold-Gang und Gold-Erz sehr mineralisch und vitriolisch gefunden/ wie dann insonderheit Ungarn davon zu sagen wissen wird.



CAPUT IV.

Von dem Silber-Erz / seinem Gebürge/
Wirkung/ Art/ und streichenden
Gängen.

Das Silber-Erz wird auch gewürcket in seinen
eigenen Stein/ auch von einer ganz vollkomme-
nen Natur und einer schönen edlen Erden / und aus
dem beständigsten klaren Sulphur, seinen Salz und Z/
welches sich in Vermischung mit kräftiger Verbin-
dung zusammen füget/ also / daß es wenigens Grads
als des Golds ercheinet/ und doch nach dem **O** das al-
lerbeste und beständigste Metall ist/ unter den andern
nachfolgenden allen/ also/ daß es auch wenig Abgang
an der Verbrennlichkeit leidet/ und durch sich oder an-
dere Metalla aus dem Feuer gebracht und gescheiden
werden kan / daß ihme sein natürlich wolgeschickt Ge-
stein/ das natürliche Silber-Gebürg/ verursacht/ fol-
get gleichwol dem himmlischen Einfluß / und Nacht-
Licht dem **C**. Darum dann auch in den mitternächtigen
Ländern die meisten Silber Gäng gefunden werden:
denn wieder **Z**ur rechten die **O** / und seinen Schein
von ihr erlanget / also und gleicher gestalt haben die
Silber-Gäng und Silber-Gestein zur rechten die
Gold-Gänge / daß also der edlen Königin Lunariz
verglichen wird eine Wurzel/ davon der Gold-Gang
desto mehr Stärke und Vermögen in seiner Vermis-
chung überkommt/ und dieselbige Gebürge von ihren
Wurzeln erlanget; Auch haben die Alten sehr wun-
derliche Tugenden geschrieben und philosophiret / als
wie sie eine fruchtbahre Liebhaberin und eine Ehe-Ge-
mah

mahl in des Golds/ welches dann auff die untere und obere Metall-Arbeit kan verstanden werden/ dieweil nach dem Gold nichts beständigers ist/ als das Silber mit seiner Vollkommenheit/ darum dann auch diese Silber-Gänge mehr mit klaren und weissen Flüssen und Bergadern/ oder Bergarten umgeben seyn/ dann die Gänge/ darinn der rothe Berg-Schwefel und die roth-gelben Cäffte des edlen Golds wachsen und gebohren werden.

Das Silber-Metall-Erz wird öfter in seiner rothen Guldigkeit gewürcket/ daher sich dann dasselbe besser ergiebt/ als das ander/ daß man wol einen Beweis und Augenschein haben kan/ so man ihm recht thut nach seiner Ordnung. Also ist auch das weisse Gold-Erz allein natürlich gefärbet von dem weissen Kupfferglanz/ welche die Gebürge und Gänge wegen ihrer Speise der völligen Mineral-Ursachen/ wie mit dem Glantz-Erz allein die schwarzen Dämpff sich aufblasen/ und zehren von dem Wismuth/ Bley und Zinn-Gebürg/ darinnen sich die Mineral/ so an die Gänge streichen/ begierlich erquickten / also wird auch das beständigeste und gediegneste Silber-Erz von seinem pur lauterer ohnvermischlichen eigenen Stein mit Beredlung der bösen Stellen/ Mittel und Werckzeug; welches Silber-Erz in seinem schönsten Geschmuck/ nächst dem Gold die merckliche Tugenden hat/ und nachdem hernach vom Einfluß des Himmels/ und Verwandlung/ manch und vielerley Geschlecht und Arten der Silberstein von den Ursprüngen ihrer höchsten finirten Reinigkeit absteigen.

Demnach so bringen und führen sie auch herfür nicht allein, vermischliche Fäße/ Kammern und Berge.

Ka.

Kaisern/ sondern auch mancherley harte und milde vermischliche Erze / an ganzen Kitzwercken / oder sonsten kupfferige Blumen / gelb und schwarz Erz / wie man auch eines vor dem andern an Naturen / Gestalt und Farben findet/daß eins härter/milder/ schieferger/breiter / schmaler / weißer / blaufarbiger Farb an seinem äußersten Mittel und Anfang genaturet. Als dann so werden dieselben Silber. Früchte nicht allein auff einer blauen / sondern ohngleicher Gestalt nach ihren Geschöpfen / mancherley befunden/ eines gediegener / schöner / glasiger und glänziger als das andere; Es wird auch wol gediegenes Gold / Silber und Kupffer an einem stufen gefunden/wie zu Kranach geschieht.

Also ist auch in den edlen artig. vermischten Kalck. Steinen / Bley / Eisen und Kupffer. Erz an einer Stufen und auff einem Gang zu ersehen / nach ihrer Vereinigung / und wie man oftmals auff einem Gebürg Silber. Erz / und auff einem andern Eisen. Stein findet / wie solten dann nicht auch an den Gebürgen und Gesteinen merckliche Unterschiedlichkeiten von nöthen seyn / welche die Natur von Gottes Einbildung so herrlich und wol den Berg-Leuten vor Augen gestellet und zu erkennen gesetzt / wie dann auch etliche Silber. Gänge in ihren natürlichen eigenen Zechsteinen/entweder in hangenden / oder aber in liegenden zu finden seyn/da auch fürnehmlich alle Silber. Gänge mit einer blaugrieffigen Blumen / in drüßigen Flüssen / eingetropffelten Spaten / und schieferichten Kitz. Werck fahren/und sich erzeigen/also werden auch dieselbigen Gänge und Klüfften mit schönen lieblichen Silber. Farben/ gelb und grün / beschlagen / wie die jungen Gänßlein an der Farb aufsehen / und je mehr
sie

Sie mit solchen Farben gefunden werden/ je mehr sie gewürcket haben.

Es finden sich auch Silber-Gänge und Gebürge/ die führen fürnehmlich an einander drey Farben/ nach dem Regenbogen/ da immer eine Farbe härter oder milder/ dann die andere durch die Natur würcket/ vorsichtiglich und gar ordentlich/ wie dann alles eines vor dem andern kan erkannt werden an ihren aufgehenden Streichen und Fällern/ samt ihren Kammern/ Farben und Flößen/ wie sie in einem jeden Gebürg besonders fürfallen.

CAPUT V.

Von dem Kupffer-Erz / seinem Gestein /
Wirkung und streichenden
Gängen.

Das Kupffer-Erz wird gewürcket in seinem eigenen Gestein von gutem reinen Salz/ und überhitzigem brennendem Schwefel/ durch Himmlische impression in allen seinen Theilen/ durch und durch ganz roth gefärbet/ nicht gar von übriger Feuchte entbunden/ in Vergleichung Kupffers mit dem Eisen/ denn sie einander gar nahe befreundt seyn/ dieweil sie ihre Wohnungen und Häuser an einander gesetzt haben/ derohalben auch eines in das andere gar leichtlich zu verwandeln.

Dieses Metall-Erz wird viel in schiefertigen Flöz-Worken/ das grüntlich ist/ gewürcket/ oft in einer rothen oder braunverkleideten Gestalt und Form/ auch Kalckweiß in schwarz und gelben Schiefer-Worken

cken ersehen / auch kölich in grünen kitzichten Gängen
auff zweyerley Art / ganghafftig und stöckweise / eines
Theils mit mancherley rothen und braunen Arten /
steinköhllich und grün beschlaen / etliche lasurige / Kupf-
ferglästige / kitzige und eisenschluffige / oder mit einer
weissen Speise.

Das Kupffer / Erz in Gängen ist offtmahls
reich an Gold und Silber / nachdem es mit einem
artigen Zech / Gestein umgeben / auch mit aang-
würdigen Steinen verfaßt / dafern in seiner Nähe
nicht andere Metalla oder Mineralia daran stossen /
die es verzehen und verzehren / so ist das Kupffer Erz
auch ein Schiefer / Werck / mit vielen Lauben / Gebürg
vermischt / welches durch schlechtes Schmelzen sol-
cher 2 / Kupffer meyne ich / schwerlich heraus gebracht
wird / giebt auch viel Eisen und ohnzeitige Kupffer
Speiß / welche das Kupffer im rösten sehr raubet und
ohneschmeidia machet / aber die gewinn / reichsten
Kupffer / Erz findet man in Orient / in Ungarn / in
Böhheim und Schlesien / auch Thüringen / Hessen
und Voigtland : Solcher weise findet man um Traut-
tenau / darinnen es allenthalben stöckweiß bricht / mit
einem Sand / Erz in liegenden / und wo es gang hefftig
bricht / im Schiefer / Werck / oder Tuffstein / das nen-
nen sie flufftschieferig / seynd arm an Silber / und müs-
sen auch sonst alle geröstet werden.

An etlichen Orten bricht es gang rein blau / schie-
ferig und braun / oder rothlicht / kupfferglästig mit ei-
nem Berggrün / zuweilen weißgoldig / das nennet man
ein weiß Kupffer / Erz / wird aber weiß nach würckli-
cher Vermischung / dieweil es nach seiner Vereini-
gung viel Silber und Bley an sich nimmt ; so bricht es
auch

auch gelblicht und lasurig/ grünlüsig/ auff Fischen/ und
schwebenden Gängen/in Kalck- und Lufft-Gesteinen;
Also bricht es auch blauschielericht/ kupfferglässig und
lüsig/in grossen mächtigen Quarzgängen / in rothell
und braunen hornsteinigten Gängen/ die mit einem
weissen Spat vermischt seyn/ sie geben reichlich und
wol Silber/in grünen und schieferichten Steinen/ die
ganz klar und derb seyn. Es liegt auch derb und grün
in den Klüften und offenen Drusen und Gängen/wie
die Laub-Frösch/etliche gespreckelt/ übereinander sel-
kamer Art/ mit selkamen lustigen Farben gesondert/
welche Stufen/Werck einen halben Abgang erleiden.
In solchen Gesteinen hat es viel selkame Klüfte von
Spat/und weissen Nadellein/darinn äuglichter/ gelber
Riß ist eingesprengt.

Alle Kupffer-Gäng/ die viel Silber geben/ haben
wenig Blumen/und seynd derber und wichtiger Ge-
stalt/brechen mächtig lüsig und rothglässig/ grünschie-
lericht mit gelben Blumen/ als in Gold-Rissen/ und
die schielerichten Risse seynd sehr mit einem weissen
gülden Spat/ beneben dem Quarz-Gang und Ge-
stein grün beschlagen.

Es findet sich auch reich Silber-haltend Kupf-
fer-Erz/ lüsig und nicht weiß-goldig/nur ein weißschei-
nende gleissende Art/ gewaltig in dürrer holzer schleferi-
gen Gebürgen/davon etliche mit Eisen-und Wismut-
Arten/oder mit den Zündsteinen vermengt sind. Von
etlichen Gängen wird an seinen Gehäng des Ber-
ges reiner Kiflenstein gewürckel/ alles nach Art und
Natur der Gebürg/ und ist fürnehmlich wol zu mer-
cken/ weill die Kupffer-Erz gewöhnlich etwas ver-
mischt

mischten Schwefel haben/ daß sie sich gern zu den un-
 tern Metallen einlassen/ und in ihren Gesteinen verein-
 nigen/ darum die grünlichsen Kupffer-Erde/ so in den
 durren bleyschieferigen Gängen einen schwarzen Nöl-
 ben führen/mineralisch seyn/ und gar nicht silber-reich
 noch reich speissig/ von ohnzeitigen Eisen und vollkom-
 menen Kupffer-Erz beschlagen/ oder ohnbeschlagen/
 so sie mächtig und ferner abgesondert seyn von durren
 mineralischen Schieferen/ seyn sie reicher an Gold
 und Silber/darnach die Gestein ein gut artig Gebürg
 einnehmen/ denn sie streichen gern an die Gold- und
 Bley-Gesteine/ oder Spießgläsig Erzegebürge/ so
 wol auch an die Eisen- und Silber-Gesteine. So fin-
 det man auch sehr kitzige und mächtige Gänge/ die da
 mineralisafftig seynd/ von Vitriol und Schwefel/ ei-
 nes Theils von Alaun und Federweiß; Diese haben
 gemeinlich die besten und allermeisten Kupffer-gänge/
 die am wenigsten mit anderen Metallen vermischt/
 als da seynd die Kalk- und Dufft-Stein/darinnen die
 schwarzen Flöz und Schiefer-Stein brechen/ seynd
 grün beschlagen und milder Art/wie um Eisleben und
 Mannsfeld/dieselben Bergleut nennen ihre Unter-
 schiedlichkeiten sehr hübsch und fein nach der Natur.
 Diejenige aber in Meissen wissen allerwenigst eins
 für das ander zu erkennen/ als den obern Theil der
 Rham-Erden nennen sie Fevell/ darinnen auch die
 rechte Erde ist/darnach kommen sie auff das Gestein/
 das nennen sie Dach-Werck/dann es decket die andern
 alle/und werden gar zu Stein. Das dritte/darauff
 sie kommen/nennen sie Nachwerck/ dann es läst sich
 leicht nacheinander auffheben/ und ist rein/ darnach
 kommen sie auff Loch-Werck/ das man lochen und se-
 gen

ken muß / und ist das harte Gestein/welches brechen muß. Darnach so kommen sie auch auff den Schiefer/ und zuletzt unter dem Schiefer auff das Sand. Erz/ wiewol es auch bisweilen am Loch/Werck über dem Schiefer ist angewachsen/ und also kommen sie wieder an den Rhod. Erden. Darnach liegt auch der Schiefer und reichste Kupffer/Erz an Silber/Brüchen/ auch auff den Quarzen oder hornsteinichten braunlichten Gebürgen / die dann sonderliche artige Gold- und Silber/Gänge haben/darunter findet man mancherley Gestalt wie ein jede zu erkennen ist.

Als in Ungarn und Kärndten geben ihre Gänge die allergeschmeidigsten Kupffer/Erz/ welche man theurer und lieber zahlt/ als die sonst in ganz Europa brechen/ wie dann die Mineralia und sonderlich der Vitriol daselbst einen Vorzug vor andern allen hat / neben dem Antimonio. Indem in demselben Vitriol die ganze Natur bis zum Ende ihren Anfang/ Mittel und virtutes hat/ welches den wahren Naturkündigern wissend genug ist/ und die Erfahrung zum offtern bezeuget hat. Jetzt rede ich etwas/wäre Vernunft und Verstand zugegen/ so würde mancher Unkosten und saure Arbeit neben der alten Zeit versparet werden/und das kommt nur daher/das solche nahe bey Goldbrechen/und bey denselben Gebürgen/da die Erden mit solchem goldischen Samen geschwängert gefunden wird/ auch sich deroselben Speiß in vielen subtilen Bereinigungen gebrauchet: Dann die Erhaltung der Mineralien/ so wol auch ihre Geburt/ seynd bey den vollkommenen Metallen viel besser / höher/ kräftiger und würcklicher unter beyden vollkommenen Metallen/ dafern man anderst der Natur recht

nach wandeln will/wie es die Alten erfahren und probirt haben; so wird man einen mercklichen Unterscheid finden unter den Mineralien/ so von Gold- oder Silber-Gebürgen/ oder zum Theil von den Kupffer-Gebürgen herkommen/ dann es seyn Mineral oder Metall/ so hat ein jedes seine sonderliche Natur und Wesen/ darunter etliche Berge grünechtig gehen/ am Tag bleichen/ und bey den andern Metallen brechen/ ihre Stein aber seyn allermeist fast den Bleystein gleich/doch einer grösser/ milder/härter dann der ander/ auch trüblicher und grünlicher und dergleichen.

CAPUT VI.

Von dem Eisen-Erz/ seinem Gebürg/
Wirkung/ Stöcken/ Flözen/
und Gängen.

Der Eisen-Stein und Eisen-Erz wird gewürdet in seinem Berg-Stein in Vergleichung himmlischer impression ♄/ denn er ist terribilis Magus, ein grosser Kriegs-Herr und Mittel/ damit man andere bezwingt/ aus einem spröden/ irdischen/ unreinen Schwefel/ gefäulten Salz und groben G. Welche drey Principal-Stück in seinem Verbinden viel Erdigkeit einmischen/ darum ist das Eisen mit Feuer schwerlich zu erweichen/und führet auch viel Unraths in ihm des Schwefels wegen/wie es auch vor andern Metallen einen hochrothen lebendigen Geist hat/ welcher so er dem Marti genommen wird/ so ist das Eisen auch mit dahin/ und wird wiederum ein faule

Irrdigkeit verlassen. Das Eisen läßt sich auch mit andern Metallen nicht leichtlich vermischen / und im Guß vereinigen. Der Eisen-Stein hat dreyerley Ausführung und unterschiedliche Theil in seinem irdischen Erz/ nemlich des Magneten/ ein Metall-Erz lebendig/ welcher die Art hat von *Æ vivo*, daß er mit dem Eisen muß Gemeinschaft halten/mit seinen Feils Spänen erfrischt und erneuert werden / darinnen er als ein Egel liegt/ und vom *Q* in der Natur mit herrlichen Gaben und Adamantischen Tugenden versehen und begabet/ daß er an einem Ort an sich zeucht / und am andern Ort von sich bläst/welche Tugenden in ihm können vermehret und gestärcket werden; Es ist ein rechtes Vorbild des gerechten Urtheills / weist nach der Sonnen die rechte Stund in corpore des Compasses zu Wasser und Land.

Zum andern des Staals/ des härtesten und gereinigsten/ geschmeidigsten Eisens / von seiner eigenen liechten Ziebestatt/ darinnen er gedicht lieget/ auff das geschmeidigste in allen seinen Theilen zusammen gebunden wird/ welchen man gern in allen seinen des Eisens Wercken vornen an die Spitze stellet.

Zum dritten folget das gemeine Eisen-Erz / so von seinem irdischen Schwefel zusammen geordnet/ welche drey dem ersten erfahrenen Naturkündiger Thubalkain/dem Bergmeister/eine gute Nachdenckung geben/der seine drey Anfang in allen Dingen gemacht/ darnach er auch die Gebürg in 3. unterschiedliche Theil ausgemessen hat/darin er solche Metall-Erz/den Eisen-Stein erklich/auff vielerley Weise gewürcket gefunden hat/ nemlich auff stehenden Gängen und Flözen/ Fällern und eigenen Stöcken / gefärbet nach den vier

Elementen und Farben des Regenbogens ; Danach hat er zum richtigsten betrachtet seine Blumen / unter eines ieden Gestein seiner Art nach / wie und aus welchem der Eisen . Stein am besten seyn zu brennen und zu schmelzen / und was allerhand vor Werckzeug möchten dazu gebraucht werden / wo er am beständigsten gewürcket / dann er giebt aus seinen Gebürg dreyerley Wildniß / die wol darzu dienen zu brauen / als nemlich die Glas . Köpffe / und seynd als ein spiziger Blut . Stein / brechen auch pöckelt / grob wie ein Hirnschädel / auch schalenweiß und braunspizig / etliche seynd weisse Dörnl in / wie das Holz / darauff Abraham seinen Sohn Isaac opffern wolte.

Zum andern den Braunstein / daraus man Glas und Eisen . Farb machet.

Zum dritten ein kernicht Eisen . Feyl im Flöz / Werck / welcher so hart ist / daß man ihn mit grosser Gewalt kaum abbrechen mag / oder zurecht bringen kan / und nachdem der Eisen . Stein seine Vollkommenheit hat / so bricht er stückweiß durch das Gestein und Felsen hinweg / daß man ganze Berg Eisen . Stein findet / wie das Eisen . Erz in Steyermark zu sehen ist / aber der beste Eisen . Stein ist schwarz oder rothbraun / auch bisweilen etwas gelblicht / und etlicher Kirschbraun auff Flözen und Stöcken / eines Theils schwarz / derb und kleinspizig / etlicher gelbköttricht / welcher unter denen allen glänzet wie Kupffer . Stein von braunen schwarzen Spat / und schön gespiegelt / etlicher als geschieden Flöz . Werck / durchs ganze Gebürg hinweg / etlicher kötricht und haaricht in Lethen und Felden / den man allein den Frieß nennet / als der goldschädlichste Sand . Stein / dann er giebt am meisten

ken Schlacken und am wenigsten Eisen. Etlicher
steckt schuttweiß in den grauen Letten/der giebt das ge-
schmeidigste Eisen / aber etwas braunfarb / gleichwie
das kleine Schlich-Werck ist. Es bricht auch guter
Eisenstein in dem Dufft Stein-und Kalck-Gebürgen/
und der meiste ganghafftigste auff stehenden Gängen
in griessandigen Falckstein; Die grobe Klufft-Stein
und etliche in Schiefer Stöckweiß / auff den geringen
Theilen der Silbergestein / auch an den Quecksilber-
Gebürgen auffwärts an seinen Schiefeln; Er bricht
auch gern in den Vor-und Nach-Gebürgen / da auch
etlicher liegt abgewaschen / unter den Rosten wie ein
braun Gewölz / und am Tage ist kein Erz so gemein
als Eisen-Stein/demnach er ander Gebürg annimmt
und hindurch setz / also oft verwandelt er seine Farb
und Natur/als nach ihm erfolgen Glas-Köpf/häma-
riten, Braunstein / Osemund / Bolus mit samt dem
Rötel-Stein und Eisen-Schal/ die alle noch des Ei-
sens Natur an sich nehmen/wie dann der Eisen-Stein
die höchsten Metalla an sich nimmt / Gold / Silber/
Kupffer / Zinn und Bley/ davon er spröde und ohnartig
wird / aber Gold und Silber schaden ihm nichts / die
machen ihn geschmeidig / welcher nun Kupfferflösig/
oder mit geringen Metalls-Arten vermischet ist / der
zerfällt auch leichtlich; Es thut auch der Eisen-Riß /
daß er aus vielen Gängen auch einen mächtigen Riß
giebt / zum Theil durchäugelt/gleich einem schwarzen
Schiefer neben dem Eisen-Stein/auch einer vor dem
andern gröber und subtiler Eisen giebt. Aus solcher
Verwandlung hat Tubalkain der erste Berg-Meister
abgenommen / daß das Gestein würcklich ist / würck-
licher / mächtiger und wichtiger Ursachen / demnach er

N n 30

sich

sich umgesehen und befunden / daß die Kalck-Stein/
darinnen das Eisen-Erz ist/ solche Strich seynd / dar-
aus man nicht den Kalck zu Mauren bringen und
brennen kan/sondern wie eine andere Art des Tuff-
oder Topffsteins/ wie auch die Kalck-Stein/ zu bren-
nen dienstlich seyn/ und zu seinem Schmelzen zuträg-
lich befunden wird/ also hält sich der Eisenstein gesell-
lich allen Gesteinen/ metallischen und mineralischen/
wie die in den gemeinen zu Rußbach durch alle Bley/
ein Mittel ist zwischen das Kupferschüssige Eisen/liegt
allein nur daran / daß man mit schmelzen recht wisse
und lerne umzugehen / demnach auch vieler Orien-
Herrschaften ihre Unterthanen abrichten / zu gemei-
nem Nutz ihr Eisen-Berg-Werck zu finden und auff-
zubringen. Also ist das Eisen das erste und letzte
Berg-Werck/ein vornehmes Metall/ dessen nicht viel
Creaturen entzathen können/ als des nothwendigsten/
damit man alle Ding aus- und inwendig der Erden
bezwingen mag und überkommen/ und den Brauch/
dazu es allenthalben dienstlich ist/ mag niemand er-
gründen/ denn man täglich immer mehr darinnen fin-
det/und sich viel zuträgt/dazu man das Eisen bedarff.
Es nimmt das Eisen auch gern die geschmeidige Ver-
wandlung an/ davon etliche der Alten gesagt und ge-
schrieben haben: Unser Eisen wird von dem Magnet-
Stein gezogen: Und viel nützlicher Werck thut es in
der Freundschaft des Kupfers / das ihm nahe ver-
wandt ist/desgleichen unter dem Gold und Bley/ dann
damit werden die herrlichsten Alkali/ die anderen Crea-
turen in vielen nützlichen Dingen hülflich und er-
sprößlich erscheinen / wie von ihnen die Poeten ge-
schrieben/ und mancherley wunderbahre Parabolen
dem

dem Eisen zulegen/ daß also alles in allem/ so man seine Tugenden/ Natur und Würckung alle begreifen solte/ ein weitläufftißes Schreiben verursachen würde: Aber iezo haben seine Gesteine auch vielfältig abgenommen/ dessen in etlichen Ländern zum Theil allbereit erfunden worden/ wie dann auch andere Gesteine der Metallen abnehmen/ ohn allein Gold/ Silber/ Kupffer und Bley behalten die Vielheit über den Umkreis der Erden.

CAPUT VII.

Vom Bley-Erz/ seinem Gebürg/
Art / und streichenden
Gängen.

Als Bley-Erz wird gewürcket in Vergleichung himmlischer impression des schwarzen und kalten H/ aus ohngekochten wässerigen Schwefel/ unreinem Z und Salz. Erstlich wird in gemein eine feine brüchige ausschimmerige Bley-Farb im Erz gewürcket/ das nennet man Glantz / das bricht in vielen Gesteinen/ reich an Gold und Silber/ giebt groffe beständige Berg-Werck/ dann etliche Bleystein sind sehr breit/ weil die glänzigen Erz darinnen vermischet werden mit Riß oder Marcasiten/ zum Theil gläsig/ rothgüldig/ weißgüldig/ silberig/ kupffergläsig/ und kupfferrig. Etliche Bley-Erz werden blau- oder weiß durchsichtig/ einem geschossenen Bolus gleich: Etliches dem Stein-Salz und Alaun gleich/ etliches grün dunckel- oder leimfarben Schlam greiffig liegen/ etliche braun/ schwarz/

schwarz/ gelbroth wie ein Mennigfarb/ etliches rein und gediegen/ etliches eingesprenkt und schwebend/ der meiste Theil in einer mispuckelten Blende/ die hart mit Quärzen und Blumen vermengt seynd. Es bricht auch auff stehenden und flachschwebenden Gängen/ und wird bisweilen Stöckweiß gewürcket in etlichen Schiefer Gebürgen/ da etliches Bleyweiß durch das ganze Gestein hinweg lieget/ etliches wird glantz in einem Kalkgestein/ oder sehr silberreich/ auff mächtigen Spat Gängen. Es sind auch zweyerley Spat/ denn die Silber Gänge haben einen irdischen vermischten gröbern Spat/ weiß/ rothgoldig/ rothspiegelt und schwer. Dagegen haben die Bley Gänge einen subtilen / leichten und gespiegelten geringen Spat/ welcher ein Ansehen hat wie der Glantz auff den Gold Berg Wercken/ der ist einer schönen weißglänzenden Art.

Das Bley Erz wird mancherley Gestalt gewürcket/ und in Farben verwandelt nach Gestalt der Berge/ sonderlich in den Berg Arten des Glantes. Dann nachdem Saturnus unten liegt/ oder anderen unterworffen ist/ so hat der Glantz nicht Macht zu bringen zum H/ ein ohnvollkommne Berg Art/ die entweder zu hart ist/ oder sonst ohngeschickt/ so ist der nodus ein mispuckel/ der hart geknüpft ist/ aber zum weichen/ so ist es ein Wasserbley Glantz/ deren in Goldsäften und Zinn Gebürgen zu finden seyn / ein Geschlecht des Eisenglantes/ oder Eisenmals / wiewol der Eisen Glantz schwerer und spröder seiner Irdischkeit wegen ist/ welches in das Mittel hält/ der weder zu weich noch zu hart/ und der alasia ist / weißgoldig/ rothgoldig/ und fällt in den besten Metalls Gebürgen.

Die

Die rechte Bleyglanze und Erze aber geben halb oder den dritten Theil Bley / wenig mit andern Metallen vermischet/und so der andern Metallen eines im Glantz gefunden/ die Oberhand und den Vorzug behalten und haben können / so seynd es nicht rechte einfältige Bley-Gäng/ sondern das Bley hat sich mit dem Gold verglichen und vereiniget/ daß es vermischte Stein sind/ dann die Gestein der Bley-Gebürg seynd viel wunderlicher mit sonderlichen Zufällen.

Also werden auch alle Metall/ wie dann ungleichen allhie das Bley/ auff ihren Fall und Blick nach himmlischer Einbildung durch den Allerhöchsten begabet/ daß sie den andern Metallen unterworfen/und oberste Probierer seyn sollen / mit ihren wesentlichen Früchten. Dann es menget sich gern von der Natur in ander Metall/ als auch seines Gesteines Arten/ samt den Blättern / Stammes und Wurzeln in ein andere Gestein der Erden/ daß also der B nach seinem Grad und Macht der höchste ist/ mit einer besondern Zertheilung in allen seinen Wercken/ darinnen er sich mit einer edlen durchsichtigen Seelen verkläret sehen läßt/und rinnet in den Antimonium mit seiner süße hinein/ welches das Gold allein lieben solte/ das geschieht demnach nicht ohn Ursach/ dann nach seiner wichtigen Schwere giebt er die leichtesten remedia allen schwermüthigem Geblüt und Dingen. Wie die himmlischen astra ungleich/ und das Gewölck darunter mit allerley Farben ist; Also auch eines reiner und geschmeidiger dann das ander/ als dann Engeland beweiset/ und Billaich an seinen Bley-Steinen. Dann die Bley-Erz/ so mit andern Gesteinen vermischet seynd/ son-

sonderlich mit Silber / Kupffer und Eisen / die geben viel leichte Steine und harte Werck / die man gern nimmt zu seigern / und noch lieber wann sie goldreich seynd / als in Ungarn wegen der würdigsten Metallen / so ist man der Mühe weniger beschwert heraus zu bringen / die die ohnartigen Ursachen / da allein die mineralischen Riß / mit ihren unzeitigen Säfften / die sich mit den schwachen Verbindungen des Bleyerkes vereinigen; Der Glantz aber giebt ohne Vermischung eine sehr schöne und grüne Vergläsung den Hafnern / daß es nicht alles zu Bley verschmelzet wird / da man aber einen schnoden vermischten Riß überkommet / der vergläset halb Eisen-Farb / darumb macht man aus dem geschmeidigsten sehr schöne Schmelz-Gläser zum probieren und fließen der rothen rauhen wilden Erzh / die sonst gar nicht fließen und eingehen wollen. Es kan aber wiederum mit künstlicher Geschicklichkeit von einer kleinen Vermischung der Metall-Blumen ein solcher Bley-Glanz zugerichtet werden / der dem natürlichen gleich siehet / wie auch die Riß natürlich gemacht werden / und umb herrlicher Tugend und Krafft aus dem Bley bereitet und aufgezogen / die alle dem menschlichen Geschlecht dienstlich seynd.

Wo es nun in den Schiefer-Gebürgen stöckweiß und vermischlich erfunden wird / da erwecket er die beständigsten Kupffer / auch Vitriol und Galmey / als Goslar am Harz dergleichen gethan hat. Aber unter allen Bley hat man das Englisch und Villacher am allerliebsten.

Gleichwie ein Mensch an seinem Leib kein Glied entrathen kan / also thun auch nach der Ordnung Gottes

des die Gebürge der Metallen / wann es nur der Mensch recht thät gebrauchen / so ist es alles ohn Mangel / und eine gute Nothdurfft vorhanden/und wo man solches ohnwissend verbraucht / da hat man wenig Nutz darvon. Dann gleichwie aus seiner Seelen wird eine Ketten gemacht / welche die Fugen und Gold-Brüche/ auch Silber zusammen zeucht und gänzet / also hat es auch einen besondern Geist / der sich durch den sichtigen und unsichtigen Helm zu einem Wasser distilliren läßt / wie dann in der Erden die Natur solche Wasser auff seinen Gängen zu Eiß machet / härtet / zu einem Dencf- Zeichen und gewissen Gemerck / daran iederman erkennet / daß es ein Bley-Schweiff und gewisse Anzeigung sey seines alleinigen Bleygangs / er habe gleich andere Einfäll der Metall oder nicht / so viel desto angenehmer und besser ist er.

Die besten Bley-Gång aber unter allen am beständigsten seyn wasser-blau schuppichter talckender Schiefer-Gestein/ greußig und mit länglichtem Fluß-Quarz / oder freiflicht gesprenglet und nicht gewunden / sondern grobklüfftig / mit schwebenden Gängen und gleichen Bauen / eines Theils nicht ungleich den Silber-Gebürgen. Etliche Bley-Gebürge seynd auch von einem weiß-schuppichten Talck-Schiefer voll wilder Granaten / oder hin und wieder gewogen/darinn sich Silberreiche Bley-Erz erzeugen thun.

CAPUT VIII.

Von dem Zinn / seinen Gebürgen / Wür-
kungen / Nebeln / Stöcken / Flözen /
Fällen und streichenden
Gängen.

Als Zinn/Erz wird gewürcket in einem Sand-
Gestein / in Vergleichung der himmlischen
Influenz des Jovis, das schwarzdunckele und braun-
ne/ purpurfarbe/ graulichte/ schwarzscheinende/ von
einem Quecksilber / Saltz und wenig vermischtem
Schwefel / damit untergemenet werden unartige
grobe schwefelichte Bradem / die sich mit einander
einleiben/und verbinden zum Metall dem Zinn / von
welchem unartigen Bradem ein jedes Zinn knirschig
und brüchig wird / also daß es auch alle andere Me-
tall/ so darunter geschmelzet werden / ohnartig und
brüchig macht. Solches Zinn oder Zwitter bricht
auff dreyerley Art und Farben / als nemlich gäng-
hafft/neblicht und stöckweiß; Es hat auch dreyerley
Bildnuß/als Schöñ/ Riß und Eisenmahl/ davon er
hart Werck giebt/ und fürnemlich von Farben/ als
schwarz/ schieferbraun und gelb. Solche Sand-
und Zwitter-Gebürg haben viel mächtiger/ gewaltig-
er/ stehender Gänge und Flächen in sich beschlossen/
die sich am Tag mit Zwittern erzeigen/ etliche haben
ein reich gut Mahl/ Werck/etlicher Riß muß gebren-
net werden/etlicher hat viel Saltz/und Ragen-Silber/
welcher des Zwitter's Nahrung ist/darinn er sich gern
auffhält/etlicher bricht sonst glimmerich und Eisen-
mahlig/ so streicht auch einer in einem Feuergestein/
daß

daß man Feuer untersetzen muß/ der ander in ein Wü-
dengestein/daß er fast selber herein schwimmt / so ist
auch einer reicher als der ander. Welcher rein und
graupen-weiß beyeinander bricht/ und die natürliche
Würckung zusammen häufft/ der verlohnet sich am
besten/ also weil der Jupiter sein mächtiger Herr ist/
so hat er auch einen mächtigen Stul/ das ist ein ge-
waltiges grosses Gebürg/ daraus macht man Zinn
mit hauffen / weil er auch solche Natur und Eigen-
schafft an sich hat/ daß er gemeiniglich heraus und
am Tag blühet/ Seiffenwerck von sich stost / davon
die Wäschwercke der Zinn-Seiffen herkommen/dann
der Zwitter wächst nicht im Sand der Erden / und
über das ist er mit seinem Leib förder geruckt und ge-
essen/ als auff seines Stuls Sitz/ auff dem Fußschä-
mel/macht ihm zweyerley Herrschafft und Regiment/
in einem; Ja er gränzet/ und reichet auch an die
Schiefer und andere Gesteine / so um ihn herum
liegen/daß also seine Gewalt gemehret wird / in wel-
chem dann auch nicht wenig/ sondern viel auff bläu-
gen Gesteinen/ Fällen/ Flößen/ Gängen/ Schöllen
und Klüfften/ (die sich an einander lehnen und zusam-
men fügen/) offtmahls gewaltiger Zinn-Stein ge-
würcket wird/und da in denselben seinen eigenen Ein-
ter Schiefer unter sich einleget/ und im sincken sich
ringert/so kommen doch andere Nebel/ als die Ge-
wülcke/ die zu allen Seiten wiederum herein schles-
sen/daß er nachmals so gut bricht/ als er zuvor jema-
len gebrochen hat/dann er hat diese gütige Tugend an
ihm/daß er kein Herberg verachtet oder überläßt/ son-
dern wie arm und ohnansehnlich das Gestein dieses
Orts / roth/ braun/ frisch und faul/ breit oder schmal
ist

ist/so trucket/schmieget und untermenget er sich hinein/
und läst sich nicht heraus treiben/sondern er machet sich
grob/klein/groß/mild/zam/subtil und geschmeidig / wie
man seiner begehrt und haben will/und dieses alles na-
türlich/dann er ist abrühtlich zu finden.

Er gränket auch gerne an die Silber/und Eisen/
Gestein/ daß Zinn und Eisen verbunden seyn / eines
gewaltig/beständigen Silbers und Kupffer. Erkes/
doch alles nach Anzeigung der Gemerckung zu finden/
und zu erkennen / das Zinn/Erz ist alles allhie ge-
schmeidiger und besser/nachdem es fern von den Riß-
gängen gefunden/ oder weniger mit Eisen. Mahl ver-
mischt wird/ sonderlich mit kuppferigem Gestein/ der da
schwerlich im brennen kan geschieden werden / davon
es hart Werck/ und innen nicht schöne Spiegel gewin-
net.

Darnach ist auch eislicher so mild/ daß ihme ins
segen oder feuern/ auch in läutern und brennen immer
enwas abgehet / dann wie die Riß und schwefelichren
Materien/die da flüchtig/ und überhitzige Feuer nicht
erleiden mögen/so ehen sie einander von dem Metall/
Zinn mit sich hinweg/ das erkennet man an dem weiß-
sen dicken Rauch der Röste / dann es gehet so schlecht
nicht ab/ man röstet sie öftters so hart um der Bach/
Eisen willen/und gehet manchem dagegen wol wieder
so viel an Zinn hinweg/daß er derselben noch zweymal
so viel erzeugen könte / und verwundern sich etliche/
daß sie offtmals so genau zusammen rücken/ da sie
doch vielmehr Werck mit guten Zwittern ge-
winnen/und heraus an Tag gebracht
werden.

Von Quecksilber-Erz und seinen Gängen.

Das Quecksilber-Erz wird gewürcket in seinen eigenen Berg-Steinen von seiner Natur der Galt-Erden / und behändiger flüchtigen Erden / einer feuchten / schmierichten / schleimichten / wässrigen Olität / die vermengert wird mit der allersubtilsten / rothschwefelichten / gekochten Erden / mit der allerschwächesten / gemachsamten Verbindung / als eine ohnzeilige angenehme Frucht aller besondern Metallen.

Das Quecksilber beweiset seine Tugend in vielen gar wunderbarlich / und hat Gemeinschaft mit seiner würclichen Natur und Krafft an die mineralia und Metall-Schwefel / so wol an die Spießgläsigte Gestein gränzende / läst sich auch gerne finden / wo die Zinn-Gebürge höher dann die Silber-Gänge liegen. Das erfordert das viel wiederholende kräftige Würckung zu andern Erz / auch in andere frembde Gestein gemannigfaltiget / und durch die Safft der Mineral und Metall gedrungen und gezogen wird / die ein ander gefreundet / und viel selzamer Wunder-Geburten anrichten / dahero es den Metallen annehmlich / und die Goldschmid darmit amalgamiren / und vergulden können.

Es wird auch gemacht zu Metall-Farben / zu Oel und Wasser zur Gesundheit präparirt / und sublimirt / zu äßen der ärgste Gift / und ist ein rechter Räuber / den er auch gern von ihn nimmt und mit ihm führet / was man für Mühe und Unkosten an ihm

gewendet / wo man ihn aber der Natur nach erschleichen mag / so thut er todt und lebendig jederman gehorsam. Auff dieses thut er viel in der Medicin / sonderlich zu äußerlichen Schäden / mit den bösen ist er böß / und mit den guten ist er gut / und ist nicht jedermans Freund / ob er wol thut / was man haben will. Seines Gesteines Metall seynd einerley Natur von einer reinen weiß / schieferigen Erden auff Wasserblau geneigt / und mit frischem untermengten weißen Quärken / mit einem glantz / köstigten / graulich und durchlöchernten Glimmer / welche sich unten zwischen den Schiefer flözleinweise einlegen / und bey ihren Metall Gängen mit angeflögenen Marcasiten / und mit dem subtilsten / kleinspissigsten / weißen Talc vermengtet sind / und durchwachsen mit zweyerley Arten seiner stehenden und flözstreichenden Gängen / in welchem das schönste rothscheinigte Quecksilber. Erz nicht ungleich dem rothen Berg / Schwefel gewürcket ist / und bisweilen gar gediegen aus den Klüften und offenen Drüsen der Gänge laufft / und stehet in seinem Sumpff als das Wasser beyammen / wie es dann seine natürliche lebendige Substanz gnugsam beweiset.

CAPUT X.

Von dem Wismuth / Spießglas / Schwefel / Salz / Salpeter und Talc.

Der Wismuth wird in seinem eigenen Berg / Stein gewürcket / nicht gar entbunden dem austossenden Silber oder Zinn / Gestein / von einem

einem ohnvollkommenen reinen Quecksilber mit dem
Zinn Salz und dem flüssigsten Silber Schwefel von
einer brüchigen unvermischlichen Erde/ eines Theils
von einem rohen flüssigen Schwefel/ eines Theils von
einem vermischlichen sehr getrockneten Schwefel/
nachdem er seiner Empfängniß nach noch eine Mutter
überkommet/ darnach wird er ein Bancard/ und sprö-
der brüchiger Natur/ vereinigt sich gerne mit dem Z/ und
wird auff zweyerley Form natürlich gewürcket/
einer ist flüssig und metallisch / daß man ihn auff der
Hallen mit dürrer Holz / mit Lein beschlagen/
schmelzt/ welcher viel weissen arsenicum giebt : Der
ander aber ist kleinspeissiger / bleibt eine ohnzeitige
Substanz/ und giebt auch einen beständigen Harnisch
und Schwefel an statt des arsenici, seynd aber beyde
Silber Wismuth.

Das Antimonium ist auch aus einem vollkom-
menen Z/ wenigen Salze/ und sehr wässerigem flüssi-
gem Schwefel gewürcket/ ob es wol von Natur
schwarz scheint/ und spießglässig auswendig. ~~Der~~
Stalt anzusehen ist / so hat es doch dem Gold seine edle
Natur erhöht/ gereinigt/ und dem Menschen in vielen
künstlichen Arbeiten viel gutes gethan/ deshalb blei-
bet ihm ohnangesehen der Farb/ sein sonder großmäch-
tiges Lob und Tugend/ dann der rechte Meister kan es
clarificiren/ und das Gold natürlich aus ihm bringen/
und zu vielen grossen Krankheiten ein blutro-
thes Oeum daraus ziehen / und auch zu einem
schönen durchsichtigen Glas machen/ darum ist solches
schwarze rauhe unzeitige Metall der herrlichen Ma-
jestät Gottes / der kein Ansehen der Person hat/ der
Do ij da

da giebt ohnansehnlichen Leuten grosse Tugend und Wissenschaft.

Also auch der rothe Berg-Schwefel/der in Tyrol/Tonawitz und Engadin gefunden wird/ auch in einem schwarzblauen Schiefer-gestein bricht / und sonderliche/beständige/unerzehliche Tugenden hat / darinnen eine grosse Reinigung verborgen/und mit seinen Farben dem rothgoldigen Silber-Ertz / oder Zinnober-Ertz anlieget und fast gleich siehet / dessen Röthe ganz lieblich und schön herfür leuchtet.

Das Saltz hat auch seine sonderliche Tugend zu durchdringen und für Fäule zu behüten/einen edlen Spiritum in sich/ und wäre hoch von nöthen / daß zum öfftern etliche mit einsolken nicht so nachlässig und die Materien stinckend und faul werden liessen/wann sie die edlen Gaben der lieben Berg-Werck so unflässig in acht nehmen/darzu ihnen dann der Salpeter an den schimlichten alten Mauern und Wänden antritt.

Der Salck ist ein eingewachsener Sulphur/leuchtet unverbrennlich/als Gold und Silber/schleust und beugt sich/ist durchsichtig als ein Glas/wird genannt sulphur lotum, hält sich im Feuer gleich unverzehlich / wie alumen plumosum, hält sich in Felsen und Steinwercken/dienet auch zum gradiren der Metallen.

Und ist ein jedes Metall/ Mineral/ und Saltz insonderheit nutz und künstlich zu gebrauchen/ auch ein jedes mit seinem sonderm Nahmen ausgetheilet und unterschieden/ gleichwie der Meister/der die Gläser macht / einen jeden seinen sonderm Nahmen zu geben weiß/auch ein jedes sonderlich zu formiren/und machet

Zaf

Rassel/ Glas/ Flaschen/ Kürbis/ Kolben/ Helm/ Vorlagen/ Pelican/ Schalen/ Weingläser/ Trichter/ und noch viel andere mehr/ die formiret er ab seines Gefallens/ gebogen/ aufgeblasen/ klein/ groß und lang/ wie er sie haben will.

CAPUT XI.

Von Vergleichung des Göttlichen Worts mit den Berg-Arten.

Vieleichwie die Himmlische Herrlichkeit Gottes/ geistlicher Weise/ in seinem allerliebsten/ und eingebornen Sohn Jesu Christo unsern Herrn/ und seiner Erlösung/ menschlichen Geschlechte zu gut/ die Sonne der Gerechtigkeit/ uns aufgegangen und erschienen ist/ welche Herrlichkeit der Prophet Esaias im Geist des Herrn vor langen Jahren zuvor gesehen und geweissaget hat/ wie zween Cherubim und Seraphim mit sechs Flügeln vor dem Angesicht Gottes geschwebet und gesungen/ Heilig/ Heilig/ Heilig ist Gott der Herr Zebaoth / seine Ehre die ganze Welt erfüllet hat; Welcher Prophet den allmächtigen Herrn über alle Herren gesehen/ und in einem Gott ein dreyfaltig Wesen erkennt/ und daß aus dem edlen Chaos Jesu Christi sollte der Brunn des Lebens/ der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit fließen/ wie dann Gott hat wiederfahren lassen am Stamme des heiligen Creuzes/ da aus seines liebsten Sohns Seiten Blut und Wasser geronnen/ zu welchem der Herr in der Offenbarung Johannis

Do in. Feuer/

Feuer/Rauch und Dampf setzet. Solche Verbindung ist im göttlichen Wort vom Anfang in allen Creaturen gewachsen/und was Gott/die heilige Dreyfaltigkeit/ jemals beschaffen/ das bestehet auch in seinen Trinitäten und Wesen mit Gott in ewiger Dreyfaltigkeit: Als wie die Gottheit unzertrennlich ist in der Menschheit/ A. und O im Wasser und Blut zu einer ewigen Gedächtniß/ das ist der erste und letzte Buchstabe; wie im himmlischen/ also auch im irdischen kan die Erfüllung des Alphabets nicht zertrennet werden/ biß alles erfüllet vom Anfang biß zum Ende/ und der Herr Christus reiniget seine liebe Freunde noch zum ewigen Leben durch das Wasser und Blut/ die sind alle deine Sünde vergeben/ dein Glaub hat dir geholfen: Niemand wird selig/er werde dann von neuem geboren/das ist/ durch Wasser und Blut/ welches nicht allein die Creaturen der Menschen/ sondern auch den ganzen Limbum auff Erden durchreiniget/ dann es ist nicht metallisch Blut und Wasser/ so ist es auch in keinen Wege Z und Schwefel/ wird auch in dem Leichnam unter der Erden kein goldig Silber zu blutrothem Erz gewürcket/ wie dann solches vor Augen/ das bezeichnet die Natur des Wassers und das Blut aus der Seiten Christi/dem Menschen zum besten vergossen: Also kommen auch alle Erz-Gesteine/ das ist ein schlecht Element der Erden/ und aller Gesteine Geist aus einem göttlichen Wesen/ und wie auch die himmlischen Geister/der Thron Gottes mit himmlischen Engeln und Geistern zu Lobe Gottes erfüllet seyn/also ist die Erde mit irdischen Gesteinen/ Andern und Sängen zum Lobe Gottes und Wolfarth der Men-

Menschen/die der Weißheit Gottes nachgehen/voller ohnendlicher ohnauffhörender Früchten erfüllet und erschaffen.

Woher musste dann der Abgang des Bergwercks kommen? anderst nicht/denn als den lieben Aposteln und Jüngern die Augen gehalten wurden/das sie den Herrn in seinem clarificirten geistlichen Leib und Wesen nicht kannten: Also kannten sie das auch nicht.

Woher kommt aber der heilige Johannes in seiner Offenbarung mit Rauch und Dampff? gewis wird er nicht den Dampff/Feuer und Rauch im Back- oder Rachel-Ofen gemeynet haben/sondern es ist ihm geoffenbahret worden das himmlische Feuer/der Nebel/ Rauch und Dampff/so von der Feuchtigkeit der Erden sich in das Gewölck erhebt/wie dann in den untern Wercken sich der Rauch und Schwaden von dem Erz und das Feuer der Kälte/davon die würcklichen Kräfte/Dünste und Geister außferwecket werden / das sie mögen zu einer vollkommenen Vereinigung kommen.

Ist nun die Erde ein Feuer und Rauch Dampff/so müssen ja andere Naturen auch fruchtbarlich davon gebracht werden/ sonst wäre kein Metall in der Erden.

Wie das feurige Element in den Lüfften / und der Himmel mit Wolcken bedecket / und die Erde erfüllet wird/und samt dem Feuer wie ein einträchtiges Element mit andern zweyen umgeben werden: Gleiches weiß ich in der ersten Schöpfung/da die Erde mit ihren Gängen und Adern mit Erz erfüllet ward / da

die Obst-Bäum voller Früchte/ die ihm GOTT der Herr im Paradiß gepflanzet hat; Welches würckliche Feuer/Rauch und Dampff dem G. Schwefel/ Salz und Meerwasser verglichen wird/ darinnen die Erde verschlossen und verborgen liegt/ wie der oberste Thron Gottes von den andern Thronen und himmlischen Wohnungen umgeben ist.

Wie nun die vier Evangelisten des Neuen Testaments und Bunde Zeugen seynd/ also seynd sie den vier Elementen ihr Vorbild und ein gewisses Zeugniß oder Testament/ daß die Erde nach dem heiligen Himmel geschaffen seye/ dann so lehret uns das Vater Unser beten/ wie im Himmel also auch auff Erden/ und darinnen/ oder darunter Gott allenthalben ist. Res certa, wie der heilige David sich vor ihm nicht verkleiden mochte.

Wie nun auch der heilige gebenedeyte Gott in vier Qualitäten der Element sein Geschöpf in die Erden geleyet/ also sollen verständige Berg-Leute die Augen und Vernunft auffthun/ und alle Gänge und Klüffte/ Erze/ Metallen und Mineralien erkennen lernen/ so werden sie Ehre und einen langwährenden Namen mit großem Lob erlangen/ wie das edle Gold, in seiner Herrlichkeit und Schönheit erscheinet/ zumahl wann es aus dem Quartier kommet/ wie es dann auch in ein Oleum kan gebracht werden/ daß es den Menschen über alle Balsamirung in langwüriger Gesundheit starck erhält/ und ein recht vegetabel zu trincken wird.

Und ob es wol seyn möchte/ daß aus dem Gold ein besonder Medicin für menschlich Geschlecht/ weil der Mensch von Gott dem Allmächtigen aus dem

Er

Erden-Kloß erschaffen/ und wie auch der ganz Erd-
boden noch ein Kloß ist/ daraus eine merckliche Arbeit
nenn/ mehr als alle Doctores Medicinæ vermögen/ könn-
te bereitet und verrichtet werden / darinnen ein sehr
schöner Geruch / als daß aus wovnen Lichtern unter-
scheid en stehet/ und da seyn müssen/ wann sie GOTT
auff seinem Altar / zum Opfer nach seinem Willen
durch der Menschen Geschicklichkeit läßt auslöschten.
Weiß sich doch niemand/ auch die blinden Gelehrten
nicht darein zu richten/ dann fast alle Medici, wann
sie an allen Dingen verzagen/und ihnen keine confe-
cta, Syropen, Kräuter und Träncke wollen erstatten/
zu den Metallen lauffen / die sie zuvor nicht gerne zu
Salben gebraucht haben/ welches ich den rechten ver-
ständigen Berg-Leuten zu Ehren gedencke. Dann
man nicht allein aus Gold und Silber Gulden
schlägt/ Kleinodien geußt und schmiedet/ sondern sie die-
nen auch wol dem menschlichen Geschlecht zu viel nütze-
lichen Sachen/ also ist auch nach dem allerersten Mes-
tall des O die Tugend immer in einem nachfolgenden
Metall gröffer und würcklicher denn im andern bis
auff das letzte.

Solcher Gestalt ist auch in den Mineralien im-
mer eine Tugend gröffer dann die andere / als da ist
Vitriol/ Spießglas/ Schwefel/ Allau/ Sals und
dergleichen. Wie dann diese alle auch der Metallen
Speiß seynd / wie das Himmel-Brod den in der
Wüsten. Aber wie sie den Metallen leichtlich entzo-
gen und genommen werden / also ist es auch mit ihnen
ergangen/ das Himmel-Brod haben die Heyden und
Christen empfangen mit samt den Berg-Wercken
De 2 und

und Königreichen/und sie seynd auff die Halle gesetzt/
und beten noch das Kalb an/ wie fornen im Berge
Buch / da ich de Fossilibus tractiret/ mit mehrern ge-
dacht worden.

CAPUT XII.

Wie die Edelgesteine gewürcket / und was
Gott für Wolthaten den Berg-
Leuten gegönnet.

Alls der Substantz der vollkommensten/durch-
leuchttesten/ alleredlesten Erden Irredigkeit/ mit
Vermischung des edelsten S / Schwefels und Sal-
zes/ wird ohne Rauch und feuchte Materien eine trü-
ckene verklärte coagulation und Gebährung der Edel-
gestein-Arten in ihren Gehäusen/ Stöcken und Gän-
gen/und die da rund und circuliret seyn/ und beständig
verknüpfft und verbunden seyn/ deswegen der mehrer
Theil der Edelgesteinen rund oder zinkender Gestalt/
trüb/lauter und auch durchsichtig von mancherley Far-
ben erfunden.

Nun findet man solcher Gebürg nicht viel/ dar-
innen diese edele Gebährungen vollbracht werden/ in-
dem sie auch nicht gängweiß fort streichen / doch einzeli-
ch haben sie ihre Centra und Mittel mit vielen seltsa-
men zarten Wunder-Geburten/ dadurch sie alle bröck-
licht und Tropffenweise lapillirt werden/ und fallen in
die allerhärtesten/ lautersten Gesteins Drüsen / dar-
um offtermahls ein Häutlein gewachsen/ wie in den
Ehlersteinen/ und je edeler je weniger deren zu finden;
Aber je roher/ gröber / vermischter sie seynd/ je mehr
der

derer gefunden werden / wie an dem Geschlecht der Granaten zu sehen. Wer hat sich bisher beflissen solchen herrlichen Gutthaten Gottes / und seinen natürlichen Geschöpfen nachzuforschen / als die leiblichen lebendigen Geister.

Die Zwerge / so vor Zeiten in den Hölen / oder hol aufgehauenen Bergen gewohnet / und gehandelt haben / denselben hat keine Kunst noch Geschicklichkeit gemangelt / dann sie alle natürliche Winckel und Schlupff durchfahren / weil solcher Edelgesteinen Derter dem Himmel etwas näher liegen / als Metallgestein / also in India und andern mehr Morgenländern / so an das Paradis gränzen / nach der Quergewildnus in Gebürgen und Feldern / an Gold / an Edelgesteinen / samt köstlichen Kräutern und Gewürzen / darauff niemand gedenccken mag.

Der getreue GOTT wil und erfordert in allen Dingen nicht mehr als Treue und Warheit der rechten Gerechtigkeit / daß auch alte erfahrene Gottsfürchtige Herren / Könige und Fürsten / und die alten weisen Patriarchen / und Erzbäter in die Berg / Werck grosse Liebe getragen haben / und mit gebühlichem Verstand gesucht ; Also sollen und mögen ehrliebende / Christliche / gottsfürchtige Bergleute auch das beste erwählen / und ihr Perlin / der da ist der Geist des Herrn aus Gottes Mund hergewachsen / wohl erkennen / und ihre ewige Beständigkeit ansehen / wie sie wiederum Gott zu loben begehren / der ihnen alles unterworfen hat / wohin sie sich wenden / also lauter Gnad und Barmherzigkeit reichlich gibet und mittheilet / auch durch die Unschuld und Verdienst seines einzigen lieben Sohns / alle zeitliche und ewige Wohlfahrt /

fahrt/ Leibes und der Seelen Gesundheit/ ihnen allen zum besten in diesem vergänglichem Leben will erstatten/ sie schmücken und zieren so eigentlich und viel besser dann das Gold/Silber/Edel-Gestein und Perlen gezieret seyn.

CAPUT XIII.

Von dem Wesen des Goldes/ so nicht allein in dem Metall/sondern auch in einem Mineral/ so wol zweyen Metallen überflüssig gefunden wird/ und sich in Tugend und Krafft ausbündig und über alle Naturen würcklich erzeiget/ als ein kurzer Anhang und Beschluß meines ersten und andern Theils der Berg-Sachen/ Metallen und Mineralien mit angehencket.

Dieses Capitel ist eine Summa aller Erzf-Farben/ Figur und Gestalten/ wie die nach himmlischer Würckung täglich in den untern Wercken/ der edlesten Stätte der Metallen Erzf-Mutter/ kleidend eingeführt und vorgebildet werden/ nachdem unserfür leuchtet das ewige Licht der klaren wahren Sonnen/ die Gottheit/ der Tag der Freuden/ und das allerewigste/ beständigste und schönste Gold/ besonders am meisten gelb/ schön/ roth und lauter/ mit seinen beständigsten Citrin-Farben des Himmels ewigen erleuchteten/ des beständigen herrlichen Paradises aller Sternen nach dem natürlichen geschaffenen Licht aller Creaturen/ neben der schönen Morgenröthe/ mineralischer Erden/ und der subtilsten/ dichten und best

sten Verbindung / geschlossen zu allen andern weissen und ohngefärbten Metallen / sagende : Ich O oder Sonn der essentialischen Wesenheit / bin ein Herr aller Herren / ein König aller Könige / ein Fürst aller Fürsten / denn mit Kraft / Macht / Vollkommenheit / übertreiff ich sie alle / ich überwinde sie / und werde von Keinem bezwungen noch überwunden / sondern sie seynd mir und meinem Wesen alle unterworffen / dann mein Königreich ist mit ohnmäsigter / und ohnüberwindlicher Macht und Ehre bestätigt ; Durch mich werden alle Metallen / mineralia , animalia , und vegetabilia , Kräuter und Bäume / so wol auch die Menschen gestärket / und gerechtfertiget / dann ich gebe einem jeden / der mich in meiner grünen / blauen und rothen Natur erkennet / alles was ich hab / und alles was er begehrt / von mir herab fließen / wie nach den vier edelsten Haupt-Flüssen / Pison , Sihon die edelste Substanz & in der Gestalt der allerklärsten / durchsichtigsten Crystallen , Wasser / und die edelste Substanz des Sulphurs , demnach Hideckel und Phrath , das allerklärste / schönste / Australische Salz / alles aus einem Bitriolischen Salz / welche durch alle Gebürge über sich in alle Gesteine der Mineralien dringen und fruchtbarlich fließen. Ich gradire und erhöhe allein das Silber / dem Silber gebe ich Licht und Schein mit aller Gerechtigkeit / von meiner rothen Jugend sagen alle Magi / Naturkundiger und Schriffteisen durch die Welt / vom Aufgang bis zum Niedergang / und ich bin der HERR über die himmlische clarificirte Kleidung und Farben /
ich

ich ziere das Firmament / das Wetter / den Regen-
bogen / kleide ich nach Gottes meines **HERRN**
Willen / ich herrsche und erhöhe alle Edel- Gesteine in
der ganzen Erden / alle ihre Gewächse / Creaturen /
und was ich innerlich nicht kan durchwandeln oder er-
langen mit meinem Lauff / theil ich solches zu vollbrin-
gen im lechten Stein der Natur und meiner Freun-
din und Liebhaberin der **E** / die empfänget von mir
den besten Theil / und der subtilsten am liebsten einen
Ueberfluß / wie solches bezeuget **India** / **Ungaria** und
Carinthia / dann alles was lebet / und das Leben über-
kommen sol / das erfreuet sich mein / und nächst
GOTT keines andern / dann sein ist die Ehre und
die Herrlichkeit ewig allein / und nach ihm finde ich
keinen höhern **HERRN** und Gebieter. Aber ich für
meine Person ruhe nicht / und begehre auch keiner Ru-
he / und verrichte und thue ganz gern / worzu mich
der Schöpffer aller Ding geordnet und gesetzt hat /
darumb laß ich auch meine Geschmeidigkeit so herrlich
finden / wie in einem Wachs / der Gesteine / die doch vor
Härte Feuers genug geben können / wann es ihnen
Noth thut.

Ich bin verborgen den Unweisen / und
ganz offenbahr den Verständigen ; Dann überflüssig
herrsche ich in einem ganz wol bekandten Mineral / so
wol in **J** und **F** als ganz niedrigen Dingen / darcin
ich mich verborgen habe / und diese Dinge alle haben
einen zwiefachen Geist / welcher der **E** gar wol bekandt /
angenehm und am nächsten ist. Dahero **GOTT**
Moyß seinem Volck zu gehorsamen die eberne
Schlang nach meiner Farb erhöhen ließ in der
Wüste unter dem Berg **Sinai**.

Meine

Meine beste und schönste Farb scheint und er-
 zeigt sich nach dem Bitriolitäten und durchscheinenden
 Säfften / sonach meiner Art zu beqvemer Zeit ihre
 Gebürg durchdringen/ davon werden sie lustreich und
 schöner lieblicher Gestalt auserzogen/ abgeähet/ grün
 als ein Siegel-Wachs / grün wie Sankt-Roth/ grün
 ausbeschlagen/ blau wie ein schöner Saphier/ und
 also fortan/ auch wol bisweilen schielericht als ein
 Wasser-Riß/ unter welchen allen aber meine rothe
 Farb mit der weissen die beste und von Herzen dar-
 nach zu wünschen ist. Ich entzünde mich gern im Bi-
 triol und befördere ihn / nach Absteigung seiner unter
 sich habenden grünen Speiß/ zu dem hochrothen Spiri-
 tu, aus welchem nach seiner laxativischen Reinigung
 das rechte und gewünschte aqua Saturni kommt / der
 rechte Saur-Brunnen. Davon ich selbst so wol als
 andere Metallen/ animalia &c vegetabilia, meine
 Ankunfft und Leben habe; Dann daraus werden und
 entspringen einig und allein alle Metalla und Minera-
 lia/ haben ihren Anfang und Ursprung von demsel-
 bigen/ dann er ist dasselbige lebendigmachende Was-
 ser/ davon kein gemeiner Berg-Mann weiß / sondern
 allein den Philosophis bekannt ist. Es würcket die
 Mineralia und Metalla unterschiedener Arten/ als
 zapfig/geschossen/rein/weiß und gediegen/ wie ein ge-
 läuterter Zucker gefunden wird/ in einem blauen
 Schiefer-Werck. Ist ein sonderliches sehr annehm-
 liches Mineral aller Farben. Die Saltz-Erz ar-
 ber seynd die allerweitesten / die durch meinen attra-
 ctivischen Wechsel auff Flözen/ Stöcken und Gän-
 gen gefunden werden/ welches vieler Orten die Was-
 ser mit an Tag führen/ daß es oft ein rein Saltz und
 dürr

dürr auff den Tag auff der Erden gefunden wird / von
 gespiegelten liechten Flammen / als in grosser Kälte
 den Schnee-Flocken gleich / scheinst auff einem Spa-
 ren gespiegelten liechten Stein / grob / stuffentweiss ge-
 wücket / also ist es auch mit allen andern Edel-Steinen
 eine Ordnung / nach meinen erleuchteten Himmlischen
 Stein in die Wirkung / Würde und Tugend ders-
 selben aufgetheilet / und aller beständigst durchsichtig
 verkläret / und mit einem ewigwährenden Geist bega-
 bet / von mancherley Farben unterschieden / als Dia-
 mant / Smaragden / Earsunceln / Saphiren / Rubin /
 Chrysell / Chalcidionier / Zapis / Berill / Chrysolith /
 Onich / Carniol / Türkis / Lasurstein / Margariten /
 Corallen / Terra lemnia , Serpentinsteine und Gra-
 naten / von hohen und niedrigen Farben / ein jedes in
 seiner himmlischen Farb und Ordnung durchleuch-
 tig ist abgesetzt und natürlicher weise in seiner Berg-
 statt erschaffen und erhalten. Daraus wol zu schlies-
 sen und wol zu finden / daß solche neben allen andern
 herrlichen Früchten auff Erden dem Menschen zum
 besten an Leib und Geist dienen sollen / wie wir dann
 an meiner durchleuchtenden Macht nichts verbor-
 gen / und alles von meinem Glanz überschattet wird /
 und zur Zeitigung und Wachung angehalten ; Und
 darff sich keine Creatur verwundern / warumb so viel
 Unterschiedlichkeiten seynd / und wo sie alle herkom-
 men / dann sie haben alle ihren Anfang allein von mir
 und meinem Geist / der in mir verborgen ist / den nie-
 mand ergründen kan / dann allein der Schöpffer aller
 Creaturen / von dem er aufgangen aus seinem göttli-
 chen Munde.

Beschliesse hiermit meine Rede / erschrecke selbst
 den

sten vor solcher grossen Geheimnis / und bezuge mit
der Arbeit und Balat / daß ich nicht allein das Gold
oder die gegenwärtige Sonne bin / sondern alle Kräfte
te der untern irdischen Geister / dann Archais und
Horizon ist mir unterworfen / dann ich bin das A.
und das O. O. On sey gelobet in Ewigkeit.

Hiermit beschliesse ich meinen andern Theil dies
ses meines Berg-Büchleins / darinnen ich treulich an
gezeigt habe / so viel mir wissend ist / und ich durch mei
nen Fleiß ergründen mögen / ein anderer Theil des sei
nige auch / und bringe etwas herfür / damit das Licht
der edlen Natur statts vollen Schein haben möge zu
brennen / und nicht zu verlöschen / und hiedurch alle
Feinde und Ungünstige ein Gemüth erlangen / täg
lich unablässlich mit Gebet und Da. Chama für
den Ohren des Höchsten anzuhaken / umb welcher
Ursachen willen ich dann meine beyde Büchlein ge
schrieben / und zu dem Anfang der Handgriffe (so sich
sonst keines weges darzu gebührt hätten) vorher ge
hen lassen / damit durch fleißiges Gebet und Dancf
gung / auch Anrufung von Herzen zu G O T dem
himmlischen Vater / ein jeder sich fleißig und wol dar
innen übe / augenscheinlich erkenne / und mit der Ver
nunfft ergreifen möge / wie uns die Natur von Gott
dem Allmächtigen so herrlich erschaffen / geordnet und
vorgeleget worden / in der untern Erden ihre Wür
kung zu verrichten / und ihre Geburten und Früchten
uns formlich an den Tag und an das Licht zu brin
gen / dardurch wir nicht allein unsere Nahrung und
Unterhaltung allhie haben mögen / sondern auch zu
vor Gottes grosse Gnad und ohnendliche Barmher
zig.

igit zu erkennen und reichlich zu spüren / dafür dem
 Allmächtigen nicht gnugsam zu dancken in menschli-
 cher Vermöglichkeit / doch thue ein jeder das seine / und
 so viel er mit seinem sündlichen Herzen und Zungen
 kan erlangen und zu wegen bringen / bitte GOTT
 mit reinem andächtigen Herzen um Gnad / Weiß-
 heit und Segen / seine grosse und wunderbasliche Ge-
 schöpff durch den Geist der Wahrheit und Gerechtig-
 keit zu ergründen / zu erfassen und zu verbringen / damit
 die Ehre Gottes erhöhet werde über alle Himmel und
 mit ohnendlichem Lob in der ganzen Welt
 erschalle.

Ende des Andern Buchs.





Das

Dritte Buch/

Von dem Universal dieser ganzen Welt / samt vollkommener Erklärung der Schlüssel / und von den wahren ausdrücklichen Namen der Materien;

Wie auch

Eine Erläuterung aller seiner vorigen Schriften : Allen seinen Nachkommenden und Brüdern der Weisheit hinterlassen.

In folget der dritte Theil dieses meines Vornehmens / darinnen eine wahre Anzeigung geschieht von dem Ursprung / und Materia unsers uralten Steines / beneben der Practica vollkommenen Bericht und Unterweisung/ durch welchen Weg man kommen muß zu dem unerschöpflichen Brunnen der Gesundheit und reichlichen Unterhaltung der Nahrung; aller meiner vorigen Schriften

eine

Pp ij

Das

eine Erläuterung / auch allen meinen Nachkommen
den und Brüdern der Weisheit gang hell entdeckel
und beschriben hinterlassen.

Du sollt wissen / mein Freund und Liebhaber der
Weisheit / daß ich bei diesem meinen vorgenommenen
Werk der Handgriffe nicht umsonst noch vergeblich
den Anfang gemacht habe / die vorhergehende zweien
Theil in Berg-Sachen / Mineralien und Metallen
samt ihrem Erg belangend / sondern gang nothwen-
dig erachtet den Unwissenden ein klares Licht und
Schein vorzuhalten / und fundbar zu machen / daß alle
Geschöpf derselbigen Mineralien und Metallen / wie
auch Erg / durch einen einigen Geist von oben herab
gebildet / in der Erden ihren Ursprung nehmen / sich ge-
neriren und zu Tag kommen / dann die Erde ist jetz erzeit
bereit und begerig / solchen Geist / so aus den Kräften
des Himmels ausgehet / in sich zu fassen und zu be-
halten / bis er eine Formlichkeit und Vollkommenheit
sichtlich vorstellet. Wie aber solches zugehet / ist
allbereit in meinen vorigen Schriften dessen genugsam
me Erzehlung gethan / derohalben ichs nur mit weni-
gem wiederhole / dergestalt und also :

Wisse / daß alle Dinge herkommen aus einer
himmlischen Influentz und Impression / elementalischer
Operation und Würckung / irrdischer Substanz und
Wesen / daß aus solcher Vermischung nachmals
die Elementa entspringen / als Wasser / Luft und Er-
den / die gebahren dann durch Hülff des Feuers / wel-
ches darinnen verborgen liegt / durch eine warme Ro-
chung eine Seel / einen Geist / und einen Leib / diese
drey sind die ersten Principia , die gehen endlich durch
die coagulation in einen Mercurium , in ein Sulphur ,
und

und in ein Salk/ wann solche drey zusammen gesetzt werden/geben sie nach Art ihres Saamens / es sey in welchem Reich / der Mineralien/vegetabilien oder animalien, ein perfect und vollkommen corpus: Dann es seynd alle Dinge der ganzen Welt / so mit Augen können gesehen/ und mit Händen getastet werden / getheilet in solche drey Reiche / davon ich zuvor viel geschrieben: Dann die animalia oder Thier begreifen unter sich alles was einen lebendigen Athem hat / von Fleisch und Blut herkommet/ als Menschen / Thier/ Gewürm / Fisch / Vögel/ und alles was denselben verwand ist. Die vegetabilia haben unter sich / alle Erden/ Gewächs/ Bäume/ Kräuter/ Saamen/ Früchten und Wurzeln/ und dergleichen / was wachsender Art und Eigenschafft ist. Die Mineralia aber begreifen und haben in sich / oder unter sich/ alle Erden/ Metallen/ Mineralien/ Marcassiten/ Kalk/ Zincken/ Loholze, allerley Ritz/ Wismuth und Stein / sie seyn edel oder unedel. In diesen dreyen Stücken ist / wie gemeldet/ alles / was in der ganzen Welt zu sehen ist/ begreifen.

Es haben aber erstlich die Animalia ihren sonderlichen Saamen / einer spermatischen Substanz und Eigenschafft / so nach ihrer Zusammensetzung Fleisch und Blut gebahren / welcher ist die prima materia und erster Saamen durch himmlische Einfließung/ aus den Elementen von Gott geschaffen / und durch die Natur gewürcket und gegeben/ alles nach Inhalt meiner vorigen Schrifften angezogen.

Wie nun die Animalia, also haben auch die vegetabilia ihren Saamen/ doch absonderlich von Gott/ nach ihrer Eigenschafft und Form erlanget / von einer

himmlischen und syderischen Influens / und elementarischen Wachung und Zunehmung / von und aus der Erden fruchtbarlich erlanget und empfangen / und sind dardurch zu gebähren und zu augmentiren ferner geordnet worden.

Die Mineralia und Metalla haben nicht desto weniger ihren Anfang und Saamen auch von Gott dem allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden / aus dem gestirnten Himmel durch die Influens und syderische impression, aus einer liquorischen lüftigen Substanz durch einen mineralischen Geist / sulphurische Seele / und irrdisches Salz in ein jedes Corpus gesetzt und eingangen / wie du dann diesen Bericht ebener massen in meinen vorigen Schrifften vor Wort zu Wort auch finden / und fleissig in acht genommen haben wirst.

Und solt nun ferner mercken / daß so dieser metallischen und mineralischen Geschlechtern eines zu weiterer Fortpflanzung und Augmentation soll gebracht werden / sie zuvor wieder in ihren ersten Samen und primam materiam gesetzt werden müssen.

Also / wann du die Metalla verändern / vermehren / und zu einer Tinctur oder Lapidem Philosophorum bringen wilt / so mustu zuvor die metallische und mineralische Form durch die spagyrische Kunst und Handgriff wissen zu zerstören / zu brechen / zu separiren / und zu scheiden in einen Mercurium, Sulphur und Salz / die müssen alle drey insonderheit ganz rein gescheiden / und in ihre Anfänge / wie gemeldet / gebracht werden.

Solche Scheidung aber gehet anderst nicht zu / als allein durch den mercurialischen Geist / sulphurische

sche Seel/ samt dem weissen Salz; welche drey demnach wiederum nach rechter Ordnung und natürliche Handgriffe müssen zusammen gesetzt werden/ damit sie in die allerhöchste und vollkommenste Reinigkeit gebracht werden.

In solcher Zusammensetzung muß mit Fleiß/ zuvor aber in acht genommen werden das Gewicht; Ist demnach nach solcher Zusammensetzung die ganze Substanz nichts anders/ als ein liquorisches Wesen / und recht Philosophisches Wasser/ in welchem alle Elementa und zusehender alle himmlische/ darnach alle elementalische Qualitäten verschlossen und verborgen liegen.

Dann der mercurialisches Geist ist kalt und feucht/ so ist die sulphurische Seel warm und trocken / und ist solcher liquor dann die rechte prima materia und erster Saamen der Metallen und Mineralien/ welcher durch des Vulcani Kunst zu der plusquamperfection in eine übersire Medicin/ daraus der wahre Lapis Philosophorum geböhren wird / kan und muß gebracht werden.

Derohalben mercke wol und nimm in acht / daß alle Metalla und Mineralia nur eine einzige Wurzel haben/ daraus sie in genere, allesamt ins gemein geböhren werden/ und wer solche recht kennet / dem ist nicht nöthig die Metalla selber in Zerstörung zu bringen/ daß aus einem der Geist/ aus dem andern der Sulphur, und aus dem dritten das Salz gezogen und genommen werde. Dann es ist noch wol eine nähere Statt/ darinnen alle drey/ Geist/ Seel und Leib in einem einigen wolbekannten Ding verborgen liegen/ und aus solchem mineralischen Wesen / welches ich kürzlich hernach nennen werde / und unterschiedlichen das

vo. schreiben/mit großem Lob kan erhalten / und dar-
aus erlanget werden.

Wer nun den güldenen Saamen oder selbigen
Magneten lernet kennen/ und seine Eigenschafft aus-
gründet/der hat die rechte Wurzel des Lebens/und kan
dazu kommen/ darnach sein Herz sehnliches Verlan-
gen trägt. Ich hab zwar in meinen vorigen Schriff-
ten/da ich von den zwölf Schlüsseln geschrieben/ vom
ersten an bis zum letzten mein Vornehmen gerichtet/
daß ich meinen Nachkömmlingen in denselben die pra-
tica, wie der grosse Stein der Philosophorum aus dem
Schwefel und Salz des allerbesten/gereinigten Gold-
es kan gemacht werden/mit Hülff des spiritus Mer-
curii, der aus einer rohen/oder geschmelzten minera in-
sonderheit muß ausgejagt und getrieben werden / ver-
mögmeynes fünfften Schlüssels/ Parabols weiß an-
gezeigt.

Daß ich nun solches gethan/ und auff das Gold-
Metall die Arbeit des lapidis Philosophici gelegt / ist
darum geschehen/ damit die Einfältigen / denen das
andere corpus und subjectum, darinnen alle drey
principia zu finden/ ganz unbekant/ und obs wol ge-
m/in/ doch allzu hoch in ihrem Eyn entseffen/ desto
mehr Verstand schöpfen / und Wissenschafft neben
Erkänntniß haben und erlangen sollen. Auch da ihr
viel der alten Weisen / die vor mir gelebt/ auff diese
Manier den wahren Universalstein aller Geheimniß-
sen und Gesundheit erkläret haben/ nach Ausweisung
ihrer hinterlassenen Bücher / ich auch selbst in glei-
chen zum ersten mahl mit ziemlicher grosser Müß und
Hilfften/ auch langer Zeit solcher gestalt aus dem im
ersten Schlüssel angezogenem gereinigtem Gold/ sol-
chen

V
chen
glück
Him
Har
leuch
SD
Geist

und r
gen/ z
in ihr
dum
kan u

Gesch
hab i
ben-
gen g

Bers
von S
gründ
den ei
riam/
kräftig
die A
den s
besser
als zu
wenig
Reich
in sol

chen himmlischen Stein in meinem Kloster bereitet und glücklich erlanget / biß so lang mir der Höchste im Himmel weiter Gnade und Segen verliehen / dem Handel weiter nachzudencken / biß ich von Gott erleuchtet worden / weiter nachzusinnen / worein von Gott dem Allmächtigen die gefärbten und geseelten Geister mehr gesezet worden.

Darum soll sich niemand schämen zu lernen / und mehrers / so zuvor in seiner Wissenschaft verbor- gen zu ergründen ; Dann die Natur behält noch viel in ihrer Verborgenheit / so von uns Menschen / wegen dummen Verstandes / auch Kürze des Lebens / nicht kan und mag ergründet werden.

Derohalben wie ich solche grosse Gaben und Geschenck Gottes empfangen / also und ebener massen hab ich solches auch wiederum meinen Mit- und Neben-Christen in gedachten zwölff Schlüsseln vor Augen gestellet.

Wer aber für dem einfältigen mit einem höhern Verstand begabet / und ihme fleißige Nachforschung von Herzen wird angelegen seyn lassen / Kunst zu ergründen / der wird ebener massen am selbigen Ort finden eine andere und leichtere / jederman bekandte Materia / fast mit Worten genennet und angezeigt / einer kräftigen Eigenschafft / darauß gleicher gestalt / wie die Alten vor mir / nachdem sie / nach fleißiger Übung den speculation, das einige Zweck und Ziel endlich besser erkennen lernen / wie auch von mir selbst mehr als zu einem mahl beschehen / mit kürzerer Zeit und weniger Mühe ihren Stein der Gesundheit und des Reichthums erlanget und zu weien gebracht / dieweil in solcher kenntlichen und ohnachtsamen Materia / und

mineralischen Wesen/ der Sulphur und Farbe noch viel kräftiger und würdiger/ als im allerbesten Golde selbst gefunden wird/ flüßig und offen/ auch der mercurialisches Geist/ und das Salz der Geheimniß unverschlossen und offen/ darinnen sie Nebenherrschaft haben/ und mit weniger Mühe sichtbarlicher Gestalt daraus können erlangt werden.

Wer meine zwölf Schlüssel recht wird in acht genommen und mit öfterer Wiederholung fleißig betrachtet/ der wird vernommen und befunden haben/ daß in denselben die ganze Bereitung unsers Steins/ von Anfang bis zum Ende/ ohne einigen Defect ist beschrieben worden/ doch allein wie er aus dem zubereiteten Gold soll bereitet werden. Wir aber haben in der Natur von Gott dem Schöpffer verordnet viel ein besser Gold/ so weiters Verstands und Nachsinnens bedarff; Weiln aber dasselbige den angehenden Schülern unbekannt und zu frembd/ hab ich sie bedenkens wegen in dieser Materia nicht unterweisen wollen/ sondern entschlossen blieben / eben von der Materia zu schreiben und anzudeuten/ darzu sie selbst ihren Saamen zu suchen begehren.

Anfangs und vorhergehends meiner zwölf Schlüssel/ hab ich dir (wie alle Philosophi reden) gemeldet und parabolische Erzählung gethan der Eigenschaft und Arbeit unsers Steins oder Balsams / wie derselbige von den Meistern bis auff mich geerbt/ bereitet worden/ darinn so viel mir gebühren wollen/ das Regimen des Feuers/ Erzeugung und Abwechslung der vornehmsten planetischen Farben/ samt dem Ende und Final. Nach Vollendung dessen aber siehe an die

die zw
in sich
Als
metall
du da
solt vo
nichts
schen
Eigen
durch
Freun
kan d
reinig
hoher
dem A
Stun
Antim
und K
tall L
derlich
Gefun
insond
weiter
Antim
Brü
qualif
cher r
Stück
höhet
Freun
ihn de
und il

die zwölff Schlüssel/da ein jeder seine besondere Arbeit in sich hält.

Als der erste lehret dich/ so du deinen Saamen in metallischen Wesen / als dem Gold suchen wilt / wie du dasselbe zuvor allerdings auffs höchste reinigen solt von aller Unreinigkeit und Auffsatz / und daß sich nichts anders unreines mit unserem Brunnen vermischen solle / als allein was ihre reine und spermatische Eigenschafft ist. Solche Reinigung nun geschieht durch das Antimonium, so dem Gold mit gar naher Freundschaft verbunden und verwandt ist / darumb kan der Sulphur Antimonii dem Gold seine Seele reinigen / und in einem hohen Grad und Glantz ganz hoher Farbe gradiren. Hingegen kan auch das Gold dem Antimonio seine Seele in geschwinder Zeit und Stund verbessern / und beständig figiren / daß es / das Antimonium , neben dem Gold zugleich in Würde und Krafft erhaben/ und nicht allein dem weissen Metall Lunæ, sondern auch dem Menschen zu einer sonderlichen Arzney werden kan/darumb sich menschliche Gesundheit zu erfreuen / wie du nachmahls / als ich insonderheit allein vom Antimonio schreiben werde / weitem Bericht vernehmen wirst : Und ob wol das Antimonium zugleich auch dem Saturno gesellige Brüderschaft verheissen / in massen des Antimonii qualification mit der Eigenschafft des Saturni etlicher massen mit gleichmäßiger Concordanz in etlichen Stücken beruhet/ so kan doch nach der Fixation des erhöhten Sulphuris des Antimonii sein nächster Freund Saturnus keinen Raub an ihm erlangen/weiln ihn der König aufgenommen in seinen gülden Saal/ und ihn seines triumphirenden Königreichs theilhaftig

tig gemacht. Darumb kan er nunmehr Hiß und Frost erdulden und überwinden/und bleibt neben dem König ein Überwinder und Herscher mit grossem Lob und Überschuß.

Es geschieht aber eine Reinigung des Goldes also/daß das Gold wol dünn geschlagen/ und nach rechtem Gebrauch dreymahl durch den Antimonium gegossen werde/nachmals der König/ so sich im durchfallen gesetzt/ vor dem Gebläß mit starckem Feuer geschmolzen/ und mit Saturno abgetrieben werde/ als dann wirfst du finden das allerreineste/ schönste/ hochleuchtende Gold/ gleich dem hellen Sonnenschein mit Lust anzuschauen. Welches Gold nachmals geschickt ist/ sein innerstes heraus zu geben/ wann es zuvor aus seiner Firigkeit in eine zerstörliche Form gebracht/und durchs Meer der Salze seiner Zerbrechung gangen/darinnen ertrunken/ und wieder entgangen/ und sichtbar worden.

2. Mercke aber/ mein Freund/ und nimm wol zu Herzen/dann an diesem ist das meiste Stück gelegen/ daß du dein Wasser-Bad anstellst/damit nicht es dazu komme/ so nicht dazzu von nöthen/ auff daß der edle Saame des Goldes nicht in eine zerstörliche und unwiederbringliche Widerwärtigkeit nach seiner Zerbrechung gerathe/sondern mercke mit Fleiß/ und nimm in acht/was dich mein anderer Schlüssel lehret/ was du für Materiam zu des Königs Wasser-Bad nehmen sollest/dadurch der König getödtet/seine äußerliche Form zerbrochen/und die reine unbefleckte Seel ausgehen kan/ da wird dir nun zu deinem Fürnehmen dienen der Drach und Adler/ welcher ist Salpeter und Salarmoniac/ welche beyde nach ihrer Vereinigung zu

zu einem solchen starken Wasser müssen gemacht werden / wie ich dich hinten in meinen Handgriffen lehren p. 321
 wil / da ich von Particularitäten des Goldes / so wol
 anderer Metallen und Mineralien schreiben werde /
 darein wird der König geworffen / wann zuvor / wie du
 an anzeigtem Ort vernehmen wirst / ein Almagama
 vom Mercurio und Schwefel aus ihm gemacht wor-
 den / daß ihn dann alsobald angreiffst / und alle seine
 Glieder durchbohret / auflöset und resolviret / daß er
 auch alsobald von diesem gefalkenen Wasser mortifi-
 ciret und getödtet wird / zu einem schönen hochalängens
 den Oleo durchleuchtender Gestalt. Doch solt du
 wissen / daß solche Auflösung nicht genug / und der Kö-
 nig darumb noch keines wegs seine Seele aus seinem
 fixen Leibe aufzulassen gesinnet ist / wie du dann erfah-
 ren kanst / so du dein Wasser von dem resolvirten Leib
 des Königs wirst abeiden / daß du ebener massen ein
 fixes Gold = Pulver allda finden wirst / daraus du seine
 noch inhabende Seele gang schwerlich bringen wirst.
 Darumb folge meiner Lehre / und trage mir noch das
 Loch / so ich getragen / und mit viel Mühe und Fleiß /
 erfahren / nemlich also / wie ich dich alhie berichtet
 wil. Wann du dein Gold in jetztgedachtem Wasser
 gänzlich auflöset / und in ein liebliches gelbes Oeum
 gebracht / so laß es wol verlutirt einen Tag und Nacht
 in einem gang linden B. M. stehen / setz es feces / so
 scheide sie davon / alsdann nimm die reine Solution /
 thue sie in einen wolbeschlagenen kalten Morten oder
 Kolben / setz einen Helm auff / lege eine Vorlag vor /
 auffß beste und wol utirt / setze es in eine Sand = Ca-
 pellen / und treibe das Gold mit seinem Wasser über
 den Helm herüber / wiederhole es zu dreyen malen /
 als

alsdann ziehe das Wasser in B. M. ab/ so findest du ein schönes Gold • Pulver/ das halt also eine Stund im Feuer in einem Glas/ damit die übrige Wässerigkeit davon komme.

Nimm alsdann einen guten spiritum salisⁿ nieri
 1. Theil / item spiritus salis communis, der keine phlegma hat / 3. Theil / geuß diese beyde spiritus zusammen/ ein wenig warm gemacht in einem Kolben auff das vorgeschriebene Gold • Pulver/ lütter einen Helm und recipienten wol an/ und treibe das Gold wie zuvor im Sand etlich mal mit Wiederholung der Distillation und je öfter je besser herüber/ biß daß du vermerckest / daß das Gold je länger je flüchtiger wird/ und letztlich ganz und gar übersteiget: Dann durch solche Reperirung und Übersteigung wird sein fixer Leib zertrennet/ und alle seine Glieder von einander gerissen und geöffnet/ daß es demnach seine Seele einem sonderbahren Richter ganz gern folgen läßet/ davon dir dann mein dritter Schlüssel sattem Bericht thut.

Mercke aber weiter/ daß du nach geschעהer Arbeit die Sals/ Geister von dem übergetriebenen Gold in B. M. auff lindest als möglich mit grosser Sorgfältigkeit abziehst/ damit von der Farbe des Goldes nichts mitgehe / und dein corpus Abgang erleide/ sondern brauche Verstand neben Vorsichtigkeit/ und nimm dein Gold oder die Crystallen des Goldes/ davon du Wasser gescheiden hast / thue es auff einen kleinen Reverberier • Scherben/ setze es ins Feuer unter einen Müffel/ und gieb ihm erstlich lind Feuer eine Stund/ biß aller Corrosio gänzlich davon gewichen/ so erscheinet dir ein schönes Scharlachfarbes Pulver so

so subtil und schön als es mit Augen gesehen werden mag / thue es in eine reine Phiol / und geuß darauff einen frischen spiritum salis communis , so zuvor in eine Sasse gebracht worden / nach dessen Proceß / wie ich dich in meinen Handgriffen unterrichte / lutier die Phiol / und setze sie in die linde Wärme / so kan der süsse spiritus salis das Pulver nicht mehr solbieren und brechen wie zuvor / dieweil ihm seine Schärffe und Corrosiv durch den spiritum vini entzogen / und in eine Sasse gebracht worden / laß in linder Wärme stehen / biß sich der spiritus salis auffß höchste gefärbet / schön durchsichtig / roth als Rubin / geuß ihn sitiglich ab / und neuen drauff / extrahire abermals / und wiederhole dieses auff / und abgießen so oft und lang / biß sich keine Nothe mehr erzeiget / alsdann geuß die extractiones alle zusammen / und scheide sie in B. M. subtiliglich vom Sulphure Solis ab / so bekommest du ein Pulverlein sehr schön / subtil und zart / grosser Würdigkeit / welches eine solche Materie ist die durch einen kurzen Proceß die Luna in ihre höchste Vollkommenheit färben / und beständig verkehren kan / wie mein Büchlein nach den zwölf Schlüssen anmeldet.

Wohie möchte nun einer / der allbereit ein wenig Weißheit ergriffen / und einen wahren Verstand erlanget / diese Sach recht zu urtheilen sich bekümmern / und fragen ? Ob dann diese aufgezogene truckene Seel und Sulphur des Königes eben dieselbe Seele / davon die Philosophi sagen und sprechen : Daß das Werck der Philosophischen Zubereitung des überköstlichen Steins erfordere drey Ding / als einen nasen / flüchtigen Mercurium oder mercurialischen Geist /

Geist / eine nasse / flüchtige / sulphurische Seele / und ein truckenes / astralisches Salz / so nach seiner Auflösung zugleich den ersten beyden in einer wässerigen Form muß erkannt werden / und wie nun solches zu-gehe / dieweil er in diesem Proceß keines Mercurialis-chen Geistes und flüchtigen Seele unterrichtet würde / sondern die Seele des Königs oder Ihme erschie-nen in einem subtilen formalischen Pulver ? Den wil ich nun nicht so lange auffhalten / biß er den Unter-scheid in diesem meinem Buch selber verstehen lernet / sondern meiner Zusage nach / dieses seines embsigen Begehrens und Bekümmerniß ganz gern entschei-den / anröhren / und mit Warheit verständigen / wie ein treuer Vater seinen lieben Sohn / daß in diesem Zweck / darinnen unser Meisterschafft begriffen ist / die allermeisten Klügling beethöret / und mit ihrem Garn in die Irre / ja ganz und gar zu boden / losem Grund gefahren / und in Irrung der Wüsten verfüh-ret worden / dieweil sie in ihrem vermeynten hohen Verstand so viel Weißheit nicht ergreifen können und mögen / wie alle Ding zur Welt geböhren / und eine jede Seele einen Geist / auch hinwiederumb ein jeder Geist eine natürliche Seele seines gleichen ha-ben muß / auch beydes Geist und Seel / Geister und geistlich seyn / und ein corpus haben müssen / dar-innen sie sich erhalten / und ihre Wohnung auffstella-gen können.

Nun ist das Gold / so wol auch das Silber / zu-vor aber das Gold / ausgekocht / und in die allerhöchste Feinigkeit gebracht / durch die gradus / so ihme von Natur gesönnnet und mitgetheilet worden / daß seine ganze Substanz ganz hitzig / feurig und trucken er-scheint.

Vo
funder
derer
ob sie
beralt
gradu
Saar
gleich
bigen
werde
Feuch
wieder
unnüt
dern n
riol de
de hab
te / da
und vo
gensch
lens tö
und L
Wege
Meidur
mahne
hinter
damit
werden
die Zer
mahls
ganz u
tigkeit
wässeri

funden wird/ auffr aller phlegmatischer Feuchtigkeit/
derer gleichwol die C noch nicht gänzlich benommen/
ob sie wol einen sulphur fixen gradum erlanget/ sondern
beruhet mit ihrer Qualität noch in einem niedrigen
gradu. biß so lang ihr der König durch seinen heißen
Saamen ihren kalten Leib erwärmet / das dann zu-
gleich unter die Particularia mit gehöret / wie am sel-
bigen Ort alsdann soll gedacht / und klärlich bewiesen
werden; Und ist also im Gold ganz keine wässerige
Feuchtigkeit anzutreffen/ es wäre dann/ daß dasselbige
wieder zurück/ in einen Vitriol/ welches dann eine ganz
unnütze Arbeit/ und unerschöpfliche Unkosten erfor-
dern würde/ dafern man nehmlich aus demselben Vi-
triol des Goldes/ den man in so großer Quantität wür-
de haben müssen/ den Stein der Weisen machen wol-
te/ da alsdann in solchem Vitriol wol ein bequemer/
und von Natur erforderlicher Geist/ einer weissen Ei-
genschaft/ auch eine Seel und Salz herrliches We-
sens fönnte gefunden werden. Aber wie viel Land
und Leute / auch mächtige Güter / auff diesen
Wege seynd verschwendet worden/ will ich allhie keine
Weldung weiter thun / sondern meine Discipulos ver-
mahnen / weil die Natur einen nähern Weg ihnen
hinterlassen/ denselben nur zu behalten und zu folgen/
damit sie nicht in äußerste Armuth möchten gestürzt
werden.

Der Mercurius Solis, wann das $\odot$ so weit in
die Zerstörung gebracht worden / welches aber nie-
mahls bey den Alten im Gebrauch gewesen / weil es
ganz und gar wider die Natur / hat zwar eine Feuch-
tigkeit bey sich / es ist aber eine bloße elementalische
wässerige Feuchtigkeit nach seiner resolution, und

nirgends zu nutz / das Wasser und andere Principia stehen nicht in den Elementen / sondern die Elementa beruhen in den Principiis, und Saamen der Metallen / davon ich vor diesem auch geschrieben.

Darum wird keiner so meisterlich seyn / unsern Stein allein zu machen aus dem truckenen gänglich außgekochten Golde ; Dann seine ganz phlegmatische Feuchtigkeit ist entgangen in eine truckene figirte und fixe coagulation , das dann bey andern Metallen nicht also gefunden wird / ob sie wol auch eines harten coagulation unterworfen / und durchs Feuer gangen / seynd sie doch noch nicht ausgekocht / und von ihrer natürlichen ursprünglichen Würzlichkeit zu vollen Reiffe gebracht ; Das dann insonderheit wol zu mercken / und woltest dich nur nicht verargen lassen meiner vorigen Schrifften / so dir gegen diesem Bericht und Buch das Widerspiel zu seyn / vorkommen möchte.

Dann ob ich wol angezeigt / daß der Geist / die Seel und der Leib / zugleich aus einem metallischen Wesen herkommen / und müssen bereitet werden / darunter ich dann das beste / als das Gold genennet / hab ich doch in dem gethan / wie einem Philosopho gebühret / und die alten Weisen vor mir auch gethan / wirst aber benebenst meiner Protestation in acht genommen haben / daß ich dir zu deiner speculation sonderlich Ursach gegeben / der Natur und ihrem Anfang desto fleißiger nachzudencken / und den Ursprung zu erwegen / weil mir dißmahls nicht weiter gebühren wollen jederman zu berichten / wie die Thüren inwendig verriegelt seyn / und sonderlich zur selben Zeit / da ich noch nie in Sinn genommen / von diesen Sachen / so

so auch
klar u
mels
dert
dern
seynd
noch
hiebei
mit d
als de
wider
gesch
finden
nung
allerer
das er
licum
und u
daß er
schreit
Berg
wird /
zeigt h
Bley
Schw
Stein
seiner
sem P
sachen
wicht

so auch den frömmsten verborgen zu seyn pflegen / so hell / klar und unverdeckt zu schreiben / biß mir der Him-
mels Fürst Befehl gethan / und mein Gemüth geän-
dert / das verliehene Pfund nicht zu vergraben / son-
dern wie mir wiederfahren / ändern / die es würdig
seynd / auch zu hinterlassen : So muß ich dir allhie
noch eine Regul vorhalten in denen Puncten / so ich
hiebvor geschrieben / davon ich jekund gemeldet / do-
mit du mich um so viel desto weniger bescheuldest /
als der ich dasjenige / so ich zuvor geschrieben / anjeko
widerlegte.

Siehe nun an alle die von Anbegin der Welt
geschrieben haben von den Metallen / so wirst du be-
finden / daß sie alle in dem eines Sinnes und Mey-
nung gewesen / und sich gebraucht / daß sie gesagt / das
allererste und letzte Metall seye ein Metall / dieweil
das erste Metall den fortschreitenden Eaaumen metal-
licum allbereit in metallischer Eigenschafft erlangt
und überkommen / der dann anderst nichts thut / als
daß er in metallischer Gebährung ohnnachlässig fort-
schreitet / wie in meinem ersten und andern Theil von
Berg / Sachen / Mineralien und Metallen gesagt
wird / ich auch in diesem Buch unterschiedlich ange-
zeigt habe.

Gar viel haben das Bley Gold / und das Gold
Bley genennet / dieweil sie es nicht allein in einerley
Schwere befunden / sondern auch der hochglänzende
Stein einig und allein den Anfang und die erste Form
seiner überschwenglichen Vollkommenheit von die-
sem Planeten hat und überkommt / samt andern Ur-
sachen mehr / welche allhie zu erzehlen zu lang und
wicht nörhig ist. Und eben diß ist / das da Klugheit
und

und Weißheit erfordert/ in diesem und andern zu unterscheiden/ und mit Fleiß nachzuforschen der Geheimniß Gottes/ und derselben uns vorgelegten Natur. Aber weil durch den Fall Adams der Mensch in die höchste Blindheit gerathen/ so seynd die wenigsten/ welche die gründliche Erörterung dieser und anderer verborgenen Sachen ergreifen können.

Weiln dann nun die Verstockung bey den Geisigen so groß/ daß sie solche Geheimniß Gottes meistentheils aus Eitel/ Hoffart und um Eitelkeit willen allein suchen/ als haben die Alten aus Befehl und Eingeben des Höchsten allein dahin gesehen/ und ihren Händen ein gewisses Ziel gesetzt/ von denen Heiligkeiten dergestalt zu schreiben/ daß es die Unwürdigen nicht verstehen/ die Würdigen aber mercken könnten/ biß nach der Erleuchtung/ die doch ohne den Willen Gottes nicht geschieht/ und haben oft von einem Ding allein geschrieben/ und viel andere Dinge zugleich darmit gemeint und verstanden/ wie dann oft ungleichem von vielen/ und doch nur allein von einem verstanden haben wollen. Inmassen sie dann unterschiedlich anzeigen/ der Stein komme her aus einem animalischen Ding/ andere aus vegetabilischen Saamen/ die dritten aus mineralischen Saamen: Hingegen seynd andere/ die da sagen er werde gemacht aus mineralischem/ animalischem und vegetabilischem Saamen zugleich: Das ist nun alles einig und allein auff den mineralischen und metallischen Saamen zu legen/ und beruhet nicht in Vielheit der Saamen: Daher ist die Kunst seltsam und verduncfelt worden/ daß unter viel tausenden kaum einer darzu kommen kan/ und heisset darum eine Kunst/ weil es nicht ein jeder

Y
der
nöth
und
guts
und
wür

Prac
und
wem
deutl

Form
gesta
nugen
decke
brauc
des K
höchl
Näcl
vermi
ser/da
seyn n
zusam
es du
eine g
nach
bersch

sen/w
Per ei

der Püffel in seinem Kopff bringen kan/ist auch unvon-
nöthen/dann wäre die Kunst gemein/ als Bierbrauen
und Brodbacken/ so gedencke ein jeder selber/ was für
guts man sich dahero zu getrösten/und was für Schand
und Laster in der Welt in vollem Schwang gehen
würden.

Darum muß man einen Gesellen/ der nur nach
Pracht und Hoffart siehet/ die Flügel beschneider/
und nicht auff's kläreste ins Maul streichen. Denn
wem es Gott giebt/oder geben will/ dem iſts klar und
deutlich genug.

Damit ich aber wieder zu meinem propoſicio
komme/ den beſtimmerten Discipul zu lehren/ welcher
geſtalt ſeine ausgezogene Seele des Goldes ferner zu
nugen/ das iſt zwar viel/ daß ich alle Heimlichkeit ent-
decke/ darum ſey ein jeder gewarnet/ daß er's recht
brauche/und vernimm/daß/ſo du den Purpur-Mantel
des Königs/oder Sulphur Solis haſt/ſo dancke **GOTT**
höchlich / und ſey nicht übel geſinnet gegen deinem
Nächſten/und ſchleuß deinen güldenen Saamen auff/
vermöß des dritten Schließels/ und mach ihn zu Waſ-
ſer/dann in unſer Kunst/Leib/Seel und Geiſt Waſſer
ſeyn müſſen/die fließen dann in der innerſten Wurzel
zuſammen/und ergreiff't eines das ander/und verbessert
es durch und durch in ihrer ganzen Qualität/ daß alſo
eine ganze neue geſchaffene Welt und Erde/ die dann
nachmahls durch die Seele erleuchtet/ und in eine ü-
berſchwengliche Krafft erhaben werden.

Derowegen dir dann allhie von nöthen iſt zu wiſ-
ſen/wie du deinen güldenen Saamen dem neuen Cör-
per einfließen / und eine flüſſige Subſtanz bringen
ſollſt:

solst: da sieh dich um in der ganzen Welt/wo das zu finden ist/findestu keinen/so verzage nicht/ sondern sey getrost und gedencke auff Mittel/wie du den Gott Saturnum um Rath fragen mögest/ der wird dich ohne resolution nicht abweisen noch verlassen/ sondern wird dir in die Hand schencken eine hochglänzende mineram zu einem Opfer/ so aus seinem Berg aus der ersten Materia aller Metallen gewachsen/ so diese minera nach seiner Bereitung/ die er dir zeigen wird/ in eine starke sublimation gesetzt wird/ vermischet mit drey Theil Bolus oder Ziegel-Erd/ so steigt auff die höchsten Berg ein edler sublimat, wie Federlin oder alumen plumosum, der resolvirt sich zu seiner Zeit in solches starck und kräftiges Wasser/ das deinen Samen in einer kleinen Fäule ganz geschwind in die erste Volatilität bringet/dasern ihm des Wassers so viel zugesetzt wird/das er sich darinnen resolviren kan/ da wird das Reiß mit dem Stamme vereinigt/ das sie mit einander über die höchsten Berge steigen/ und bleiben unverscheidentlich Seel und Geist/ oder Geist und Seel.

Es ist aber von nöthen/ das du des Wassers mehr habest zu dem Körper oder Sal, denselben auch zu resolviren/ und mit demselben zu coaguliren in einem neuen clarificirten Leibe/ so sich nimmermehr von einander scheiden/ weder in Lieb noch Leid/ weil sie einer Natur/ Geburt und Herkommen seynd/ und von Anfang gewesen. Dann sie haben alle ihren Anfang und Geburt von der Krafft dieses fliegenden Vogels. Mercke aber insonderheit/ das solche minerallische Geister in andern Metallen seyn/ so wol auch in einem Mineral ganz kräftig gefunden wird/ daraus es mit leicht-

terer

terer Mühe ohne grossen Unkosten kan bereitet werden/
und liegt nur allein daran/daß du lernest erkennen/wel-
ches der mercurialische Geist/ Sulphurische Seel/
und das astralische Saltz seye/ damit nicht eins für das
andere genommen und verstanden werde/ sonst ent-
stünde daraus ein grosser Irrthum. Du wirst aber
befinden/daß die Natur des güldenen Schwefels al-
lein bestehet in allen den Metallen/die unter der Rörhe
begriffen / und auch neben einem Mineral die Neben-
herrschaft haben/ wegen der feurigen gefärbten Gei-
ster/ die magnetische Krafft aber und seine Art beruhet
in seinem weissen mercurialischen Geist/ der die Seele
bindet/ und das corpus auflöset / darum wird das
Astrum Solis nicht allein in Gold gefunden/ das mit
Zuthuung des Geistes Mercurii und dem Gold. Saltz
allein lapis Philosophorum künfte gemacht werden/
sondern kan ebener massen wol und ganz künstlich be-
reitet werden aus Kupffer und Staal/ als zweyen un-
reissen Metallen/welche beyde/ als Mann und Weib/
der rothgefärbten tincturischen Eigenschaften / so
wol als das Gold selbst/ es geschehe nun gleich aus
deren einem allein/oder durch beyde zugleich/ da sie
zuvor in eine Vereinigung zusammen eingangen.
Wie dann auch neben demselben ein Mineral in un-
ser Deutschen Mutter-Sprach Kupffer-Wasser ge-
nannt/ vorgestellet werden kan/ so wol auch aus dem
zerbrochenen Grünspan oder Kupffer ein Vitriol
kan gemacht werden/ in welchen Dingen alle die See-
le des besten Goldes ganz herrlich befunden / und mit
grossen Nutzen in viel Wege kan zu statten kommen/
welches kein Bauer glaubet. Darum mercke hie/

was dir zu mercken von nöthen / vollstrecke deine Sinne / vollkommene Gedanken / und laß nicht ab / biß du so weit kommen / daß du wissen mögest / der Natur verborgene Zusammensetzung / so wol ihre Auflösung / so wirst du finden / was dir zu wissen von nöthen / dafür dancke deinem Schöpffer / bringe es ihm zu Ehren / und diene deinem armen dürfftigen Nächsten.

Dieser weiße Geist nun ist der wahre Mercurius der Philosophen / der allbereit vor mir gewesen / auch nach mir kommen wird / ohne welchen der Stein der Weisen und des grossen Geheimniß / weder universaliter noch particulariter kan gemacht werden / viel weniger eine particularische Verwandlung. Und ist solcher Geist der Schlüssel zur Aufschliessung aller Metallen / so wol ihre Zuschliessung. Dieser Geist ist auch gesellig allen Metallen / dieweil sie von seinem Statu und Geblüt herkommen / entstanden und gebohren / wie du schon vielmahl berichtet worden ; dann er ist das rechte primum mobile, von vielen tausenden gesucht / und nicht bey einem gefunden worden / da doch die ganze Welt sein begehrt / und wird gesucht in der Weite / und in der Nähe gefunden / wie er dann ist und schwebet vor jedermans Augen / dann da dieser Geist gespeiset wird mit Schwefel und Saltz eines Metalls / muß aus ihnen dreyen eine Materia werden / die dem grossen Stein der Weisen nicht fast ungleich / doch muß darmit recht verfahren / und ein rechter Proceß von Anfang biß zum Ende angestellet werden / dann das corporalische Saltz muß in diesem Geist solviret / aufgeschloffen / und wieder in seine erste Materiam / das ist / in keine andere Materiam / als der Geist

Geist selber ist / verkehrt und gebracht werden / als
denn können diese beyde einerley Leichnams und Ge-
buhrt vermittelst des Feuers mit coagulirung des
Geistes in eine standhafftige fixation, und zu einem
reinen durchscheinenden weissen clarificirten Leibe
zum dritten mahl geböhren werden / so kan nach sol-
cher verbrachter Weißheit die Seele / so aufgelöset /
wieder ihre Ruhe suchen / einen solchen reinen Leib
durchgehen / sich mit demselben vereinigen / und ih-
re Wohnung darinnen aufschlagen / daß sie alle
drey zusammen zu einem einigen und ewig clarifi-
cirten Körper und Wesen beständig kommen und ver-
bleiben.

Damit du aber Bericht habest wie du dergestalt
deine aufgelöste beyde Saamen / als den Geist Mer-
curii und die Seel des Goldes wiederum corpora-
lisch und beständig machen sollest: So mercke / daß
solches anderst nicht zugehet / als alleinig durch des
Goldes eigen Salz / welches in dieser Kunst und Mei-
sterschafft ein corpus genennet wird / dann solt du nun
mercken / daß du an desselben statt nichts frembdes
nimmest / wie dieses aber zugehe / liß meinen vierdten
Schlüssel / darinnen die Wahrheit mit sonderlichen
Exempeln und Beweis vor Augen gestellet: merck
aber doch darneben insonderheit / der du vielleicht sol-
chen Schlüssel nicht verstehest / diesen klaren und wah-
ren Bericht / daß du das corpus des Goldes nicht allein
dahin achtest / als hättest du sonst keine Gutthat mehr
von ihme zu gewarten / als allein seine Seele: Mein
traum / solche Schwachheit wollest du dem Körper nicht
zulegen / sondern wann du den sulphur heraus gezo-
gen / ist darinnen das Salz der Herrlichkeit / und des

triumphierenden Siegs/ ohne welches dein spermatischer Saamen in keine coagulation noch Härte kan gebracht werden. Und ist eben das Salz selbst/ davon ich dir jeko nach der Länge gesagt habe / wie du dasselbe aus seiner corporalischen Form durch Mittel des Geistes Mercurii in ein prim-Materialisches Wesen bringen / nachmahls aber wiederum in ein höchstgereinigtes und erhöhtes corpus verkehren sollst.

Derowegen so nimm deine terram Solis, woraus du deinen Samen gezogen / oder das rechte Löwen-Blut/ und mache sie durch die reverberation zu einem fixen Pulver/und subtiler unbegreiflicher Aschen/daraus extrahire alsdann ein sehr subtile Salz / klar als ein Helsenbein/auff diese Weise wie ich dich hinten in den Handgriffen/da ich dich das corpus Solis bey den particularibus werde lehren zerlegen/und in eine Seele/ Salz und Quecksilber zu bringen/unterweisen werde; Alsdann schreite zur Practica und Zusammensetzung/ und habe acht / daß du in derselben gute Aufsicht habest/damit in der Zusammensetzung dem einen nicht zu viel/ und dem andern nicht zu wenig geschehe/ sondern nimm die Gelegenheit des Gewichts/ und die Abtheilung der Saamen wol in acht/ und hierzu giebt dir mein sechster Schlüssel gewisse Maas und Ziel / und fahre nachmahls fort/ den angefangenen process nach der Ordnung des siebenden/ achten/ neunten und zehenden Schlüssels zu verfahren/wie ich dir abermahls kurz vor diesem vorgeschrieben/bis so lange dir erscheinet der König der Ehren und der Herrlichkeit/ in dem höchsten Purpur-Gewand/und lauter güldenen Stücken / der ein Herr und Triumphierer oder Herrscher genant

6.

7. 8.
9. 10.

genennet wird über alle seine Unterthanen / von Ori-
ent biß zu Occident/ dafür dancke Gott/ bete fleißig/
und vergiß der Armen nicht/ bevorab beflisse dich
der Nüchternheit/Mäßigkeit/ und vor allem der Ver-
schwiegenheit / dann diß ist die größte und höchste
Sünde / wanns ein Unwürdiger erfähret

Die Vermehrung dieses himmlischen Steins/
so wol die fermentation ist am selben Ort zu vermeh-
den nicht von nöthen / dieweil allbereit beyde in mei-
nen zween letzten Schlüsseln beschrieben/ und ohne de-
fect vorgestellt / zweiffle auch nicht / wem GOTT
so weit Gnad verleihet / und dieses Steins theilhaff-
tig machet/ er werde den Verstand in diesen beyden
Schlüsseln weiter ergreifen/ dann nichts Widerwär-
tiges muß zu unserm Metallischen Wesen gebracht
werden/ weder im Anfang/ Mittel und Ende dar-
zu kommen/ dann der Mercurialishe Geist und die
ausgefochte Medicin, nach laut meines eilfften Schlüs-
sels. II.

Damit ich nun meiner Verheißung weiter ge-
nug thue / was meine angezogene Schlüssel weiter
vermögen und in sich haben/ so wisse/daß kein Philoso-
phus gänzlich gebunden sey an das Metall des Golds/
davon ich anjeko nach der Länge Bericht gethan / und
den wahren Grund entdecket habe/sondern wie du zu-
vor vernommen/ so ist die ganze Meisterschafft und
Meisterstück allein an dem gelegen / an den gefärbten
rothen feurigen Geistern der metallischen Seelen/und
alles was roth gefärbet/ und mit einem rothen feuri-
gen Schwefel gefunden wird/ist alles dem Astro So-
lis verwandt/und kan/ wann der mercurialishe Geist

darzu kommt / damit procedirt werden universaliter & particulariter, daß eine Tinctur daraus zu wegen gebracht / dadurch die Metallen und Mercurius vulgi kan erhöht und nach dem Process und Arbeit angestellet werden.

Solche Seele und güldische Sulphura werden nun am kräftigsten befunden im Mars und Venus so wol auch im Vitriol / wie dann beyde im Venus und Mars in einem tugendhafften Vitriol können zurück gebracht werden / in welchem metallischen Vitriol dann nachmals alledrey Principia, als Mercurius, Sulphur und Salz unter einem Himmel befunden / und mit geringer Müß und Zeit ein jedes insonderheit daraus erlangt werden kan / wie du hören wirst/wann ich dir jeko kürzlich von einem mineralischen Vitriol / so in Ungarn ganz schön und hoch gradirt gefunden wird / Erzählung thun werde.

So du nun Wiß und Verstand hast / geneigt und von Herzen begierig bist / meine Schlüssel samt den andern Büchern recht zu verstehen / und damit die harte verschlossene Schlösser der Metallen zu unserm Stein gedenckest zu eröffnen / so solt du billich wahr genommen und verstanden haben / daß ich in allen denselbigen / nicht allein vom Metall des Goldes / sondern vom Schwefel und Salz geschrieben / sondern zugleich mit unter gemenet / und gleichförmig gemacht die andern rothe Metalla / aus welchen die verborgene Meisterschaft zu erlangen / darum sollen von einem oft wiederholet werden zu lesen die Philosophischen Bücher / da anderit ein rechter Verstand solle geschöpft werden / so doch ohne den Willen Gottes nicht geschieht / 2c.

Wen

Weil ich aber verhoffe / es werden die jenigen / so sich mit rechtem treuen Herzen zu der Weisheit zu kehren bedacht seyn / ein mehrers auffmercken haben / als die schändte tolle Welt / darzu dann diese meine Schrifften nicht wenig Ursachen geben und helfen werden / indem ja alles so klar / als immer möglich zu thun gewesen / wie dann auch noch ferner das angezündte Licht soll gereiniget werden / damit der anfangende lernende gang vollen Schein ohn einige Verdunkelung von Anfang bis in die Grube vor Augen habe : Als habe ich solche Mühe auff mich genommen / dasjenige zu entdecken / so alle Welt verschwiegen / und bis an ihr letztes Ende verborgen / und mit Stillschweigen bis in ihre Grube verwahret haben.

Daß ich aber solches gethan / hab ich nicht gethan / Ehre und Ruhm dadurch zu erlangen / sondern darum / daß Gottes gnädige Vorsehung nicht verfälschet / sondern bey etlichen Nachkömmlingen / den allerwenigsten / offen und vor Augen bleiben solle / damit sie ihren armen dürfftigen Mit-Christen behülfflich erscheinen / und denselben Gottes des Vaters Gnad und Barmherzigkeit theilhaftig machen mögen. Wiemol mein Gemüth von Herzen betrübet wird / wann ich gedencke was ich gethan / und wie ich so frey unverdeckt ins freye Feld daher schreibe / und nicht weiß / wer nach meinem Todt der Inhaber dieses Buchs seyn werde : Jedoch wil ich hoffen / er seye wer er wolle / er werde meine vorhergehende Warnung in meinen vorigen und jetzigen Schrifften Tag und Nacht ihm lassen befohlen seyn / damit er mit diesem Buch also umgehe / und es brauche / daß

daß er es vor der Göttlichen Majestät zu verantworten habe.

Und was nun weiter anlanget den Vitriol / sollt ich billich in meinen Handgriffen / da ich von den mineralien in genere tractiren und schreiben werde / gedenden; Allein weil dieses ein solches vornehmes mineral, dem keins in der gangen Natur gleich seyn kan / zu dem auch der Vitriol den Metallen vor den andern allen sich befreundet / und am nächsten verwand / wie dann aus allen Metallen ein Vitriol oder Crystallin kan gemacht werden (dann Crystall und Vitriol wird für eins erkandt) als hab ich ihme sein Lob nicht entfrembden / noch dasselbige spahrt zurück stellen wollen: sondern den andern Mineralien / wie billich / vorgezogen / und die erste statt nach den Metallen ihme vergönnet: dann (aufgeschlossn alle Metalla und Mineralia) dieses ist doch allein genugsam den hochgebenedeyten Stein daraus zu machen / welches ihme kein anders in der Welt nachthun kan / ob wol particulariter etliche das ihre mit Beförderung helffen verrichten / wie dann in dem das Antimonium allein Weisters genug / wie an seinem Ort sol gedacht werden. So ist aber doch keinem mehr solche Würdigkeit vergönnet / daß der offtigenandte Stein der Philosophen daraus künfte gemacht werden. Darumb dann die alten Weissen dieses Mineral aufs höchste verborgen gehalten / und ihren eigenen Kindern verschwiegen / damit es in der Weit nicht hat sollen bekandt werden / sondern verschwiegen bleiben / ob sie gleich gemeldet / daß solche Bereitung geschehe aus einem einrigen Ding / und aus einem einigen Körper / der die Natur des Goldes und Silbers / so wol Mer-

curi
und
also
daß
cken
trio
Ma
inne
gefu
daß
spir
lich
schl
nach
in n
ist d
Gr
blau
Feu
der
er si
mit

gen
Eis
de
vor
W
sen
und

curium in sich habe / ist solches doch von ihnen recht und wol geredt worden / dieweil sichs in der Warheit also verhält. Ich muß aber dich darbey erinnern / daß du dieses Argument wenden und deine Gedancken gänglich richten dürffest auff die metallische Bitriolen / dieweil ich dir vertrauet / daß aus Venus und Mars ein herrlicher Bitriol kan gemacht werden / darinnen die drey principia zu Gebährung unsers Steins gefunden werden / sonderlich sollest darneben wissen / daß nichts destoweniger auch solche drey Metalla / als spiritus, anima & corpus zugleich in einem mineralischen Bitriol / als einem Mineral selbstn eingeschlossen und vergraben seyn und liegen. Doch abes nach Unterscheid der Bitriolen: Dann der beste / so in meiner experienz sich am beweislichsten erzeigen / ist der / so in Ungarn gebrochen wird / eines sehr hohen Grads an Farbe / nicht sehr ungleich einem schönen blauen Saphyr / und von wenig in sich habenden Feuchtigkeiten / und fremden Berg- Arten / je öfter derselbig solviret und coaguliret wird / je öfter erhöhet er sich in seiner Anschauung in die allerreineste Farb / mit grosser Verwunderung anzuschauen.

Solcher hochgradierter Bitriol wird an selbigen Enden gar rohe gefunden / wo Gold / Kupffer und Eisen bricht / und wird in grosser Menge in die frembde Länder geführet / daß auch oftmahls Mangel daran vorfallen wil.

Und ob es wol vom gemeinen Mann nur Kupffer- Wasser genennet wird / haben es doch die alten weisen Meister wegen seiner unaussprechlichen Tugend und Würdigkeit erhöhet / und Victriol oder Victriolum

lum genennet / um der Ursachen willen / weil sein geistlich Oleum alle drey Principia aller victoria in sich hält und begreiffet.

Wann du nun ein solch hochgradirtes und wolgereinlotes Mineral / so Vitriol genennet / überkommen / so bitte GOE um Verstand und Weißheit zu deinem Vorhaben / und thue ihn nach seiner calcination in eine starcke wolbeschlagene Retorten / treib erstlich lind / darnach stärker den schneeweißen Geist des Vitriols in Gestalt eines grausamen ungeheuren Dunsts oder Winds herüber oder heraus / bis er von sich selbst auffen bleibet / und mercke / daß in diesem Wind alle drey Principia unsichtbarer weiß verborgen / und zugleich aus ihrer Wohnung gehen / darum ist nicht nöthig allezeit in köstlichen Dingen zu suchen / dieweil durch dieses Mittel ein näherer Weg zu der Natur Heimlichkeit offen / und einem jeden / so Kunst und Weißheit begreifen kan / für Augen stehet.

So du nun diesen aufgejagten Geist wol und rein / per modum distillationis , von seiner irdischen Wässerigkeit sonderst undjentedigest / so wirst du finden im Grund des Glases den Schatz und Grund aller Philosophen der ganzen Welt vor Augen und in Händen / und doch niemand bekandt / und ist ein rothes Oleum so schwer im Gewicht / als immer ein Bley oder ein Gold seyn mag / dick wie ein Blut und einer gang brennenden und feurigen Eigenschafft / das ist das rechte flüßige Gold der Philosophen / von der Natur allein zusammen getrieben / aus den dreyen Principiis , darinnen zu finden / ein Geist / eine Seel / und ein Leib / und ist das Philosophische Gold / außserhalb eines

etwas/welches seine Auflösung ist/ beständig im Feuer/
und keiner Zerbrechlichkeit unterworfen/ oder fliegt
zugleich hinweg mit Leib und Seel/wie ihm dann we-
der Wasser oder Erde auch nicht schaden kan / dieweil
es seine erste Geburt und Anfang aus einem himmli-
schen Wasser/so zu seiner Zeit herunter auff Erden ge-
gossen wird/überkommen und empfangen hat.

In solchem zusammen getriebenen goldischen
Wasser nun liegt vergraben / und ist verborgen der
rechte Vogel und Adler/der König mit seinem himm-
lischen Glanz samt seinem clarificirten Salz / wie du
sie dann alle drei ganz bloß beschloffen in diesem eini-
gen Ding und gülden proprietät zu finden/ und dar-
aus erlangen wirst/ alles das/ was zu deinem Verhas-
sen vonnöthen: Darum so setz dein erlangtes gülden
corpus, so über alles ander Gold in Würde und Krafft
erhaben / in seine gebührliche und rechtmässige soluti-
on, auff seine gewisse Zeit/ so wird dir erscheinen der
Engel des Höchsten/ und dir verkündigen / daß er sey
der Auflösung der Geheimniß aller Welt/ den empfah
mit Freuden/ und verwahre ihn wol/ dann seine Qua-
lität ist mehr himmlisch als irdisch/ darum er von Her-
zen begierig / wiederum zu trachten nach dem / was
droben ist/ davon er auch entsprungen.

So du diesen Propheten von seiner hinterlassenen
Materia abgesondert/so hastu keinen andern Pro-
ceß weiter vorzunehmen / als wie dich meine zwölf
Schlüssel in Gleichniß lehren. Dann eben auch in
seiner hinterlassenen förmlichen Substant hastu noch
zu finden und daraus zu gewarten die reine unsterbli-
che Seele/ samt dem Salz der Herrlichkeit/ welche
dann beyde durch Mittel des Geistes erhaben/ und

daraus erlanget werden müssen / damit keine unreine oder widerwärtige Dinge darzu gefügt werden. Und geschicht ebener gestalt/wie ich dich in meinen Schlüssen/ mit der Seel und Salz des Golds durch das Saturnische Wasser/ an welches statt auch dieser geistliche mercurialische spiritus könnte mit besserem Vortheil gebraucht werden/ gelehrt und unterwiesen hab. Allein mercke diesen Unterscheid / daß dein Salz aus mercurialischen corpore, auch wie der Seelen geschehen/ mit dem Geist Mercurii muß heraus gezogen werden: Da hingegen das Salz des Golds nicht mit aqua Saturni, weil es dem fixen Gold Leib zu schwach/ sondern in einem Wasser / so dir in der Beschreibung der particularien wird fund gethan werden/ ausgezogen und erlanget wird.

Diesen Unterscheid mercke mit Fleiß/ dann es ist viel daran gelegen/ dann weil das Salz des Vitriols nicht so fest verwahret / und in einem so fixen Leib/wie bey dem Gold gefunden wird / residirt/ sondern es ist noch ein offener Leib/so noch in keine coagulation kommen/ noch durch einiges Schmelz Feuer gangen/ so ist solcher Leib noch nicht compact worden / darum kan sein eigener Geist darein eingehen/ sich mit seines gleichen belieben und vereinigen/daß eine gar Schnee weisse extractio Salis geschehen und erfolgen kan/ da hingegen bey dem Gold eine schärffere Materia muß durchdringen/ wie du hören wirst/ wann ich am selben Ort weiter davon schreiben werde.

Siehe nun/ mein Freund/ du sehest wer du wollest/ wie ich jeztund gegen dich gesinnet/und mein Herz gegen dir gerichtet/ der du ein solches nimmermehr gen

Gen mir thätet/ betrachte aber wohl/ und nimm eben
wahr/ wie treulich und aufrichtig ich die alte Schöpf-
fer und Bande/ damit die ganze Philosophische Weiß-
heit gebunden/ eröffne und entdecke / daß zuvor nie-
mahls von keinem Menschen in Sinn genommen/
viel weniger ins Verck gerichtet worden / und an den
Tag geben/ und hat mich doch lauter nichts darzu ver-
ursacht / als Gottes unendliche Gabe/ mein guter
Wille/und die Liebe des Nächsten/welches aber meine
Vorfahren nicht so vollkömlich gethan / sondern bis
auff mich geblieben.

Wann du nun also deine drey mineralische cor-
pora von einander geschieden/und in gewisse Theilung
gesetzt/und die feces , darinnen sie verborgen lagen/
davon abgesondert/ so siehe zu / daß du von keinem
nichts verwarstest/durch Abgang oder Veringerung
des Gewichts/ welches dann in deinem Verck ohne
Schaden und Irrthum nicht abgehen würde/sondern
behalt ein jedes in seiner eigenen Größe und Viele/
sonst wird dein Verck zu keinem gewünschten Ende
kommen.

Und dieses ist der Zweck / darinnen ihr so viel
geirret haben/ auch viel Bücher darvon geschrieben
und erfüllet/dann alles was aus unserm Philosophi-
schen Gold heraus gehet/und sich in drey Ding aus-
getheilet hat / das muß ohne Abgang und Verringe-
rung in eines allein / welches ist eine neue Form und
verbesserte Substantz , wiederum eingehen / und muß
nichts davon hinweg gethan werden / als allein die
feces terræ, darinnen das Salz der Herrlichkeit seine
Wohnung gehabt. Derohalben thue/wie ich dich
gelehret habe / und füge den Geist zu seinem Körper/
Ar ij damit

damit solcher Körper auch zu einem Geist / und in die höchste spiritualische Krafft sich auflöse und erhebe / so wird in solcher Auflösung der Leib zu einem Geist / und der Geist mit seinem Leib vereinigt und verbunden in eine subtilantz und Wesen / daß nach Abwechslung aller Welt / Farben ein schnee-weißer Leib / über alle Wasser erhalten / aus ihnen beyden unterschiedlich wird und eingeheht. Diß ist nun das größte Geheimniß dieser Welt / davon unter den Gelehrten und vermeynten Klugen sehr viel disputationes von Anfang der Welt her gemessen / daß ein Ding / so mit Händen kan betastet werden / und mit Augen gesehen / wieder zurück in seine erste materiam , und aus solcher ersten materia wiederum in ein neu clarificirtes und besseres Wesen durch Leitung der gütigen Natur kan gebracht werden.

Und also hast du geschaffen und zur Welt gebeyren die Königin der Ehren / und die erst neugebohrne Tochter der Philosophen / welche nach ihrer Vollkommenheit das weiße Elixir genennet wird / davon alle Bücher voll geschrieben.

Wann du nun deine Arbeit so weit gebracht hast / so bist du billig würdig auffgenommen zu werden in die Schaar der Philosophen / und hast mehr Kunst / Weißheit und Wissenschaft in deinen Verstand gebracht / weder alle andere Klüglinge / die viel von diesen verborgenen Sachen wollen schwätzen / und doch die geringste Wissenschaft noch nie ergründet. Derohalben du ihnen billig vorzuziehen / daß sie mit Schand und Spott unten an sitzen / und in der Finsterniß des Unverständs bleiben / biß die Erleuchtung der Natur hernach folget.

Damit du aber das neue Philosophische Geschöpf durch der Natur zugelassene Mittel in die höchste und wahre Vollkommenheit / darnach dein Herz jederzeit strebet / bringen und leiten mögest / so erinnere dich / daß weder Mensch noch Viel / ohne einige lebendige Seele sich regen noch bewegen können / und wie der Mensch hier in diesem Leben durch den zeitlichen Todt seine Seele verleurt / und dem Allmächtigen / von dem sie anfänglich herkommen / wieder in seine Barmherzigkeit und in das Verdienst Jesu Christi befohlen und aufopffert / da dann nach Abscheidung solcher Seelen die Wohnung / als der Leib / ganz todt gelassen wird / der demnach ins Grab gescharrt / allda er verfaulen / zu Staub und Aschen werden muß / wie durch den Fall unserer ersten Eltern / im Garten des Paradieses begangen / auff uns geerbet / nach solcher Verfaulung aber werden an jenem Tag alle wiederum aufgeweckt / ganz neu und clarificirt herfür gehen / und wird die aufgegangene Seele wieder ihre Wohnung in uns machen / daß demnach weder Scheidung des Leibes / des Geistes / noch der Seelen geschehen wird / sondern weil die Seele einen verklärten Leib finden wird / so wird sie mit demselbigen in uns eine beständige Vereinigung stiften und aufrichten / die darnach weder Teuffel noch Todt mehr zerstören / noch in einige Zerschreckung wird können gebracht werden / sondern wir werden von nun an bis in alle Ewigkeit / gleich seyn und bleiben den besten erschaffenen Creaturen Gottes / so sonst von unserer Sterblichkeit ohne Abscheidung des Geistes / der Seelen und des Leibes nimmermehr geschehen kan / Gott gebe und heiffe uns allen zu einer fröhlichen Auferstehung / Amen.

Als nun dieses grosse und hohe Exempel / so nicht aus menschlichen Gedancken / Wiß und Übermuth / oder aus ein em ungegründeten Geschwätz / sondern aus GÖtte & des Schöpfers wahrem Wort / das er uns durch seinen Propheten Moßen geoffenbahret / zu erkennen giebt / herkommet und seinen Grund hat / lehret dich nun / was du mit dem neugebohrnen Geschöpf weiter vornehmen / damit du eine recht vollkommene Gebrurt ohne defect und Mangel zu wegen bringen und erlangen mögest / zu Lob des Allerhöchsten / dem Vater des Lichts und der Barmherzigkeit / von dem aller vollkommene Gaben herkommen und entspringen / und seinen treuen Söhnen und Kindern aus Gnaden gegeben und verliehen / dafür wir ihm von nun an biß in alle Ewigkeit nicht genugsam danken können.

Wilst du nun deiner Arbeit recht und wol fürstehen / so füge dem neuen veredelten Körper seine Seele / die du ihm zuvor entzogen hast / wieder zu / damit das compositum in seiner Krafft ganz erfüllet / und unüberschwingliche perfection sich am Ende erzeigen kan / so wird und ist gebohren der rothe König aller Herrlichkeit / in einem feurigen Wesen und hoch clarificirten Leibe / über alle Macht erhaben auff Erden / daraus entspringet der güldene Brunnen / wer davon trincket / der bekommet Erneuerung aller seiner Glieder / und wird in ihm gleich erwecket ein ganz neu Vita / dafür GOTT in Ewigkeit gelobet und gedancket werden soll.

Die Vermehrung dieses grössten Schatzes samt desselben fermentation zur Veränderung der Metallen / wirstu mit allem Fleiß allbereit fornen / da ich vom Gold

Gold geschrieben/ gemercket und in acht genommen haben/wie es damit zugehen muß/ und wohin ich dich gewiesen/das nimm in acht/dann es ist hierinnen einerley modus und process, vom Mittel bis zum Ende/ allein der Anfang erfordert eine Veränderung/ wegen zweyer unterschiedlichen Materien. Gott dem ewigen Himmels Fürsten und Gnaden Thron JESU Christo sey von Herzen mit Mund und Zungen Lob und Preis gesagt/der verleihe uns Gnad/ Krafft und Segen/das wir solchen Schatz recht gebrauchen und nach diesem Leben auch eingehen mögen in das ewige Himmelreich.

Was ich nun geschrieben und gethan/darzu hat mich bewogen die Liebe des Nächsten/und hab solches mit meiner Experiens vielfältig erfahren/ durch Anleitung der gütigen Natur/ dardurch ich zum Wahrsager worden aller natürlichen Dingen/ und weiß gewiß/ da meine jetzige gegenwärtige Schrifften nach meinem Tod werden an Tag kommen/ wie es dann mit meinen andern Büchern auch also zugehen wird/ daß ich viel und seltsame judicia in meinem Grab leiden und ausstehen muß.

Dann etliche werden mich auff's äußerste verdammen und dem Teuffel geben/ daß ich so hell und klar geschrieben. Andere werden sich finden/ die solche meine Schrifften nicht gerne sehen/ und gar umstossen wollen/ die dieselbe für Lügen/ Abgötterey und Teuffels Werck/wie allbereit andern Natur erleuchteten Leuten vor mir geschehen/ und noch auff den heutigen Tag geschieht/halten und ausruffen werden/darzu nimmermehr glauben/ daß diese grosse Würckung aller Menschlichen Gebrechen/ so wol die Verbesse-

rang der Metallen/ in einem so geringschätzigen Ding
 der Welt (darüber der eiserne Mann mit seinem ver-
 ehlichten Weib Venus, benebens der hochglänzen-
 den Sonnen/ die Oberhand haben und behalten sol-
 len) gefunden werde/ und mit so überschwenglichem
 Nutzen in eine solche Vollkommenheit/ durch Kunst
 und Geschicklichkeit geleitet werde. Dann weil die
 Kunst groß/ die Materia aber gering und unansehn-
 lich/ giebt es desto mehr Zweifel und Unglauben/ de-
 nen ich aber durch nachfolgende Anzeigung ein be-
 weißliches Exempel vorstelle/ dardurch den Reisen-
 den nach Emaus die Augen sollen geöffnet werden/
 daß sie dardurch erkennen können/ daß ich keine Un-
 warheit geschrieben/ sondern alles klar entdeckt/ und
 wisse/daß sich die Alten beflissen/ die Bereitung des
 Steins zu beschreiben/ unter der Weise der distillation
 des Weins und seines Geistes/welche in der Arbeit
 einander fast gleichförmig/ dann erstlich haben sie
 gelehrt/ aus dem Wein zu machen seinen spiritum
 ohne frembde phlegma zu überkommen/ der dann
 noch heut zu Tag bey den gemeinen Artisten der rechte
 und wahre geheime spiritus und Geist des Weines
 seyn und heißen muß/ da doch mit der Wahrheit darzu-
 thun/ und mit geschwinder proba kan beweislich dar-
 gebracht werden/daß solcher vermeinter Wein-Geist
 noch viel unsichtbare Wässerigkeit unempfindlicher
 weise/ welche nichts anders als sein vegetabilischer
 Mercurius ist/ an sich hat; dann der feurige Geist des
 Weins ist das rechte Feuer und Seele des Weins.
 Nun hat ein jeder sulphur seinen anfänglichen Mer-
 curium in sich verborgen/ wiewol die vegetabilia
 nach

nach ihrer Art/ die animalia auch nach ihrer Art / also auch die mineralia nach ihrer Eigenschaft.

2. Nachmahls haben sie gelehrt / wie man solchen Spiritum und Geist des Weins in zwey unterschiedene Theil separiren und scheiden sol / daß nemlich solcher Wein/ Geist auff einen weiß calcinirten Tartarum solte gegossen / und durch seine gelinde distillation über den Helm gezogen werden. In welcher distillation der rechte wahre geheime spiritus und Geist des Weins von seinem vegetabilischen Mercurio getrennet und gescheiden wird / wie ich dich in meinen Hand Griffen auch treulich lehren und unterrichten wil : Aus der hinterstelligen terra aber haben sie gelehret / das Salz zu ziehen/und darnach rectificirten spiritui zuzusetzen / dardurch er in seinem Wesen gestärcket / und endlich der Stein der Weisen solte gebohren werden. Aber dieses ist starck zuwider der Ordnung Gottes / und kan so wenig aus einem Vegetabel - Werck ein animalisches Wesen / als wenig aus einem mineralischen ein animalisch Werck erfolgen : Sondern es ist nur Parabols weiß / die Arbeit und Practica unter dieser Bereitung etlicher massen begriffen und angezeigt worden ; Gleichwie aber jeko vom Wein gelehret worden / also kan auch gleicher Gestalt durch einen ganz kurzen Weg unser Gold(nicht das gemeine/sondern das jetzt neulich angezeigt) auffgelöst/ zertrennet/ gescheiden und in seinen ersten Anfang gebracht werden.

Aber du solt wissen / daß solche Auflösung und Scheidung niemahls von keinem der alten Weisen (so für mir gelebt / und diß Magisterium gewußt) offenkundlich und ohne Figuren beschrieben / daß ich es

aber thue/ hat mich darzu bewogen die Liebe des Nech-
 sten/ welche ich zu allen denjenigen aus dem innersten
 Centro meines Herzens trage/ so dieser Geheimniß
 ohne falsch und Vermischung der Laster mit treuen
 Herzen/ rechter Erkänntniß/ und wahrer Gottesfurcht
 obliegen. Und solt htemit zum Anfang berichtet seyn/
 daß unser Gold (dir vielmahl angezeigt) von keinem
 dieser unserer Geheimniß lehrenden Jünger und Disci-
 pul für das geschmeltzte/ und von der Natur gar aus-
 gekochte Gold allein soll verstanden und geachtet wer-
 den/ sondern in dem steckt der Zweck und Irrthum/
 samt Verschwendung der Güter/ so wol der Anfang
 als das Ende der gangen verlohrenen Arbeit; Ob wol
 nicht allein aus Gold/ sondern auch aus andern Me-
 tallen mehr dieses Kleinod zu erlangen/ und in Berei-
 tung particulariter viel Nutz und Vorthail/ so wol
 auch was die Gesundheit des Menschen antrifft/ wie
 zuvor auch angezeigt / kan erjaget und erlanget wer-
 den/ so wird doch ohne dem Geist Mercurii das Uni-
 versal der Welt aus solchem figirten Leib des Golds
 allein zu machen unmöglich seyn/ auch so lang unnög-
 lich bleiben / biß der Schöpffer aller Dinge andere
 und weitere Verordnung thun wird/ sein Geschöpf
 nach deinem Willen zu ändern.

Gleichwie aber solches unmöglich ist/ und nicht
 geschehen kan / also und gleicher gestalt ist auch un-
 möglich wider Gottes Geschöpf zu handeln/ und
 das Heil der Nutzbarkeit/ darnach du mit Verlangen
 wartest/ in einem zu finden. Und glaube mir in der
 höchsten Wahrheit/ welche Christus selber ist/ daß der
 Stein der Weisen nicht so frembd / seltsam und unbe-
 kannt/

Fandt / sondern viel Gewaltigen und Potentaten be-
Fandt und gemein seyn würde / wann es GOTT zu-
gelassen und Verordnung gethan hätte / daß es aus
dem Geld allein zu erlangen / und alle drey Kleino-
dien der Tugenden unendlicher Frugkeit darinnen ver-
borgen / und mit Nuß und Überschuß daraus Könten
bereitet werden.

Weil aber mein Vornehmen in diesem meinem
tezigten letzten libello nicht ist / Weitläufigkeit zu ge-
brauchen / sondern daß ein jeder / dem die Augen offen /
und nicht gar blind / der Natur / so allbereit in diesem
Buch mehr als zu viel bekandt gemacht / nachzuja-
gen / und durch wahre Erkändtniß und Verstand wird
wissen zu ergreifen / und sein Fürnehmen zu ergrün-
den / auch seinen Händen zu gebieten / daß sie nicht das
wichtigste überfahren / hinweg reißen oder verschmä-
hen / und das geringere groß achten / nehmen und ge-
brauchen / und mit den Blinden in die Gruben / viel-
fältig begraben / stürzen und fallen mögen. So wil
ich dir lernenden / der du Kunst und Weißheit liebest /
und derselben (hinweg gesetzt allen falschen Bahn)
ein wahrer Fortpflanker und nachkommender Disci-
pulus zu seyn begehrest / und dich mit Ehren und der
Warheit zu rühmen hast / mit dieser hellen und war-
haftigen Proba darthun und beweisen.

Und sage dir hiemit in Warheit aller Warheit/
daß du unser Gold / von der Natur zusammen getrie-
ben / durch einen ganz kurzen Weg auflösen und in sei-
ne primam materiam bringen kanst / und geschicht
also: Daß du nimmest den mineralischen bewussten Geist /
der das Gold der Philosophischen Heimlichkeiten / dar-
innen unser Mercurius , Sulphur und Sal verschlos-
sen /

sen / geuß das auff weiß calcinirten tartarum, einzeli-
 chet und tröpflich / dann die zwei widerwärtigen
 Materien werden sehr brausen / laß sie so lang bey
 einander ruhen / biß der Zancß und Streit außgeha-
 ben / und unser Gold sich unsichtbar gemacht und
 verborgen / im vegetabilischen gesalzenen Acker
 oder Bauch des Wein-Steins : Alsdann setze einen
 Helm auff / wol lutirt / und distillir erstlich in Balneo
 lind / alsdann stärker und mit gutem Feuer / so wird
 der flüchtige Vogel Hermetis abfliegen von unserm
 Gold in solcher sublimation, und sich auff die höch-
 ste Zinne des Tempels setzen um sich zu schauen / wo
 er hinaus wolle / wird sich aber bald in den recipien-
 ten fangen / welcher rein und sehr trocken seyn soll /
 und wann du merckest / daß er langsam beginnet zu
 fliegen / so nimm das Glas aus dem Balneo, und setze
 es in Aschen / gieb stärker Feuer / so wird er schneller
 fliegen / halt das Feuer so lange / biß er aller abgeflogen /
 und sein Bruder der rothe Drach seine Röthe vater
 der rothen Farb eines weissen Rauchs / oder breimen-
 den sauren Nebel / Dunst verbirget / und anfangen wil /
 seinem flüchtigen Bruder nachzufolgen. Denn höre
 auff mit dem Feuer / nimm / wann die Tropffer / alle aus
 dem Helm gefallen seyn / ab und verwahre das was du
 in den recipienten findest / als einen Schatz der Heim-
 lichkeit / dann durch diesen Weg hast du erlangt Weiß-
 heit / Verstand und Klugheit / samt dem Grund und
 Begehren aller Philosophen / damit du durch diese
 kurze kluge Proba bist innen worden und Wissen-
 schafft erlangt / worinnen diß Wasser zu suchen / zu fin-
 den und anzutreffen sey / und ist für kein gemein Was-
 ser zu achten / sondern es ist das wahre unfehlbare
 Him

Himmel Wasser/ davon ich zeitlich und im Anfang geschrieben/und zum öfftern wiederholet/ welches sich spiritualischer weise aus den Kräfften des Himmels herab in die Erde geuffet/ und die Geburth aller Metallen anhebet und vollendet/ oder vollbringet/ darum dann solches Wasser von dem alten Mercurius, von mir aber spiritus Mercurii genennet wird.

Wirstu nun mit solcher deiner Arbeit recht umgehen/und diesen Vogel mit Schwefel und Saltz eines Metalls zu speisen und zu träncken wissen / so wirstu kommen zum Ende eines grossen Wercks/welches dem grossen Stein der Weissen nicht fast ungleich seyn wird / auch sonsten particulariter unaussprechlichen Nutzen in viel Weg wird schaffen.

Du sollest aber darneben wissen und berichtet seyn/das dieses nicht ist die wahre und rechte Auflösung der Philosophen/sondern eine solche/die nur particulariter das ihre mit Verwunderung thut / und darneben ein Spiegel ist/ darinnen man unsern Mercurium, unser Solem und Lvn. nam blicken siehet/ damit der ungläubige Thomas wad die Blindheit der Unwissenden schleunig kan erwiesen werden. Die rechte Auflösung aber der drey angefangenen Ding hab ich dir vornen fürgehalten und beschrieben/ und gehet dieselbige so geschwin'd nicht zu / sondern erfordert Zeit und Gedult/neben fleissiger Wartung/ aus einem drey zu machen/und geschieht allein durch und in sich selber ohne einige frembde Vermischung/ dann allein was in ihnen selbstn verborgen und vergraben liegt. Dann der Brunn des Heyls und der Gesundheit/ die Seele der Erleuchtung/und das Saltz des verklärten Leibs/

ist alles allein in diesem einigen Ding / von einem / zweyen und dreyen herkommen / und ist eins / zwey und drey / so wieder zu einem einigen werden muß / und ist die güldene Krafft aller Metallen / über alle Macht erhaben / samt dem Adler und weissen Körper / so in keinem Ding alle beysammen / als allein in diesem / und in dem / was ihm an nechsten verwand ist / gefunden wird. Von den Weisen / Wissenden und Verständigen in sehr hohen Ehren gehalten / von den Unwissenden und Blinden aber verachtet und geschändet. Dem aber die Augen einmal geöffnet / der bleibt danach gern bey der Wahrheit / und wird so begierig / die materiā zu verbergen und vor den Boshaftigen zu verschweigen / daß er Tag und Nacht sinnet / wie er diese materiā vor den Boshaftigen und Unwürdigen verbergen möge ; Beschliesse also hiemit mein drittes Buch.

Ehe und bevor ich aber das vierdte Buch von den Particularien anfangen / wil ich nothwendig von dem Vitriol / Schwefel und Magneten der Weisen etwas melden.

Mein Freund / du solt nun wissen / daß meine jetzige Beschreibung von der Wesenheit des Vitriols eigentlich beruhet auff der Erfahrung / in deren aller Triumph und Sieg der höchsten und größten Weisheit von dem allerältesten auff mich geerbet / und auff dich nun kommen / darinnen erfunden wird / doch der gestalt und also / daß in der Erden ein mineralisches Salz fällt / so man Vitriol nennet / zu Färbung der Tücher und sonst zu vielen Sachen zu entzihen nicht wol möglich / dann es führet an und beisset durch / wegen seiner Schärffe / welches vom andern Salzs ab-
ger

Gesondert ist / was ihre qualitates und Eigenschafft anlanget / dann dieses Salzes mineral ist sehr wunderbar/einer ganz hitzigen und feurigen Eigenschafft/ wie sein Geist erweist / deren es zweyen bey sich hat / welches ein Miraculum naturæ ist / und in den andern Salzen nicht befunden wird / darum dieses Salz als Hermaphrodit ist unter andern Salzen / es ist weiß und roth / wie man es haben wil / es thut viel in der Arzney / und kan das außrichten / was sonst ungläublich ist. Dieses Salz führet einen brennenden Sulphur, das andere Salia nicht thun. Darum kan es auch in metallischen Sachen / wie jetzt gemeldet / wegen der transmutation vielmehr verrichten als andere / dann es hilfft solche nicht allein aufzuschliessen / sondern giebt auch Beförderung andere zu würffen / und zu gebären durch seine innerliche Hitze/wann die Scheidung des Vitriols geschieht / scilicet durch die Scheidung des Feuers / so gehet erslichen der spiritus der weissen Formæ , darnach der Geist der rothen Qualität / in der terra, so noch dahinden / stercket das Salz / welches seinen aufgejagten Mercurium und sulphur schärffen kan / wann sie vereinigt worden / was dann nachmals bleibt / ist todt / und hat keine efficaciam mehr. Das laß dir nun genug seyn / der du begehrest Verstand und Weißheit zu erlangen / mercke und nim eben in acht / was dir der Schöpffer in der Natur durch das jetzt angezündte drey vor Augen stellet / dann gleich wie du in dem ganzen Körper des Vitriols drey unterschiedne Dinge findest/als Geist/oleum, und Salz / also hast du auch in seinem eigenen Geist (der ohne Vermischung seines nachfolgenden Oels aus der materia außgetrieben) wie

wiederum zu gewarten / drey unterschiedene Ding / nicht anders als zuvor in dem ganzen Körper des Vitriols / welches für nichts anders / als für einen Spiegel der Philosophischen Weißheit zu erkennen / den Menschen vorgestellt / dann da du solchen Geist des Vitriols allein recht und wol kanst abscheiden / so hastu in demselben wiederum drey Principia , daraus einig und allein / ohn allen Zusatz / seit Anfang der Welt her der Stein der Weisen ist gemacht worden / dann aus solchem hast du abermahls zu gewarten einen spiritum weißer Form / ein oleum rother Qualität / und nach diesen beyden ein Echrystallisch Saltz / welche drey nach ihrer rechten Vermischung in ihrer Vollkommenheit kein ander genus gebähren / als den grossen Stein der Weisen. Dann der weiße Geist ist einig und allein der Mercurius aller Philosophorum , das rothe oleum aber die Seele / und das Sal der wahre magnetische Körper / wie ich dich kurz zuvor nach der Länge berichtet. Und wie nun aus solchem Geist des Vitriols die wahre güldene und silberne Tinctur zu Tag gebracht / also ist hinwiederum aus seinem oleo eine kupfferne Tinctur zu machen / darumb seynd sie im Centro weit / weit / ja weit unterschieden / ob sie gleich in einem Ort zu wohnen / und eine Herberg besitzen / da liegt nichts an / dann der Wille des Schöpfers hats also verordnet zu verbergen der Unwürdigen halben / diß mußt du fleißig mercken und wol bewegen / wilt du anderst ein rechter nachfolgender Jünger und Philosophus seyn ; Dann in dieser Wissenschaft liegt verborgen der Zweck eines grossen unwiederbringlichen Irrthums / und die Klugheit der Welt kan solches nicht begreifen / daß der Geist des Vitriols / und das

das hinterstellige Del in Krafft und Tugend so weit unterscheiden seyn. Was ihre Qualitäten und Eigenschaften anlanget / dieweil nur allein aus seinem Geist / wann er recht auffgelöst / und in seine drey Principia gebracht wird / Silber und Gold werden kan / aus dem oleo aber nur Kupffer / wie du in beweißlicher Proba finden wirst. Es ist aber ferner mit dem Geist des Bitriols und seinem nachständigen oleo dergestalt bewandt / daß wo Kupffer und Eisen vorhanden der Saame des Goldes gemeiniglich nicht weit davon ist / wie ingleichen auch da der Saame des Goldes vorhanden / Kupffer und Eisen nicht weit davon seyn / wegen ihrer anziehenden magnetischen Krafft und Liebe / so sie als gefärbte Geister unsichtbarer weise stätig zusammen tragen. Darum auch Kupffer und Eisen für andern Metallen mit allzuviel überflüssiger Farbe des Goldes durchgangen und gefärbet seyn / und in ihnen vielmehr der rothen Farb und tinctur Wurzel gefunden wird / weder im Gold selbst / wie meine andere Bücher mit mehrern vermelden und andeuten / dazu dann insonderheit mit untergehört die minera des Bitriols / welches diesen jetzt erzehlen allen weit zuvor gehet / weil sein Geist lauter Gold und Röthe / rohe ungekochte tinctur ist / wie dann in Warheit (die Gott selber ist /) dieses nicht anderst wird erfunden werden.

Es muß aber solcher Geist / wie vorgemeldet / in seine gewisse unterschiedene Theil getheilet werden / als in einem Geist / Seel und Leib / der Geist ist der Philosophen Wasser / welche / ob sie wol sichtlichlich von einander getheilet werden / doch nimmermehr (weil sie eine) grosse unmeidenliche

tragen) radicaliter können gescheiden werden / wie dann in hernachmahliger composition klärllich geschehen wird / daß wegen unterschiedlicher Vermischung eines das andere gerne wieder annimmt / und wie ein Magnet mit grosser Begierigkeit an sich zeucht / doch in verbesserter Substantz / weder sie vor ihrer Auflösung gewesen.

Dieses ist nun der Zweck / so wol der Anfang / Mittel und Ende der ganzen Philosophischen Weisheit / darinnen Reichthum und Gesundheit erfunden wird / samt dem langen Leben / und könnte viel leichter gesagt / und mit der That erwiesen werden / daß dieser Geist ein Essentz und Wesen des Vitriols seye / weil beyde Geist und oleum sich weit unterscheiden / und niemahls in Wurzeln vereinigt gewesen / weil das oleum nach dem Geist herüber gehet / daß ein jedes insonderheit kan erlanget und gefangen werden. Und könnte dieser feurige Geist viel / viel bequemer ein Essentz / Schwefel und Substantz des Goldes genennet werden / wie es dann auch also befindlich / ungeachtet er als ein Geist im Vitriol verborgen lieget.

* Dieses güldene Wasser oder Geist / so aus dem Vitriol getrieben wird / hat nun wieder in sich seinen Sulphur und Magneten / sein Sulphur ist Anima und brennend Feuer / doch unverzehlich ; Der Magnet aber ist sein eigen Salz / welches in ihrer Zusammensetzung seinen Sulphur und Mercurium wieder in und an sich zeucht / mit demselben sich vereinigt und verbindet / daß sie weder in Lieb / noch in Leid zu scheiden seyn.

Dann erstlich wird in linder Wärme aufgelöst der sehr ungekochte mercurialishe Geist / mit
dies

diesem wird ferner extrahirt, und nach magnetischer
 Art aufgezogen die sulphurische Seel / in der terra
 stecket alsdann das Salz / welches gleicher Gestalt
 durch den mercurialischen Geist als seinem eigenen
 Magneten heraus gezogen wird. Ist also inmier
 eines des andern Magnet / und tragen eine solche ma-
 gnetische Krafft und Liebe zusammen / als solche Ding /
 da das letzte samt dem mittlern durch das erste auf-
 gezogen / wie sie dann auch dardurch geböhren / und
 ihren Anfang genommen. Und ist in solcher sepa-
 ration und Auflösung der Spiritus oder Mercurius
 der erste Magnet / und beweiset seine Magnetische
 Krafft gegen dem Schwefel und Seelen / die er qua-
 si Magnes attrahirt und zu sich zeucht / wann dann
 solcher Geist per modum distillationis von der See-
 len wiederum absolvirt und loß gesprochen wird /
 beweiset er abermahls seine Magnetische Krafft ge-
 gen dem Sal, welches er aus dem todten Erdreich
 abermahls aus / und in sich zeucht / daß nach Abschei-
 dung solches Geistes das Sal in seiner Reinigkeit er-
 scheint und gefunden wird: Da aber der Proceß
 ferner vollführt und nach rechter Ordnung und
 Waas die Zusammensetzung vor die Hand genom-
 men wird / daß der Geist / und das Salz zusammen
 in den Philosophischen Ofen gesetzt wird / so siehet
 man ebener massen / wie sich dieser himmlische Geist
 bemühet nach magnetischer weise / sein eigen Salz
 an sich zu ziehen / dann es löset solches innerhalb vier-
 zig Tagen auff / daß es zu einem gleichförmigen Was-
 ser wird / wie es selber ist / und wie ingleichem das Salz
 vor seiner coagulation gewesen. In welcher Zer-
 störung und Auflösung dann erscheint die allergroß-
 ste

seste Schwärze und Finsterniß der Erden/ so jemahls gesehen worden. Aber wann nach Abwechslung derselben eine helle/glänzende/weiße Erscheinung geschieht/ kehret sich das Spiel um/ und wird das aufgelöste/ flüssige/wässerige Sal hinwiederum zu einem Magneten/ dann es begreiffet in solcher solation seinen eigenen spiritum, das ist den Geist Mercurii, den zeucht es zu sich wie ein Magnet in seiner Gewalt/ verbirgt ihn unter der Form eines trockenen/ schönen/ klaren Leibes/ und bringet ihn also mit sich selbst durch eine wahre Vereinigung in die allerhöchste coagulation, und zu der fixen Beständigkeit/ allein durch Anhaltung des Feuers und desselben gewisse gradus.

Wann dann also der König der weissen Cron geboren/ und die Austrocknung aller Feuchtigkeit zu seinem fixen Stand gebracht worden / ist es anders nichts/ als Erden und Wasser/ obgleich die andern Elementa auch unempfindlich darinnen verborgen/ behalten doch gemeldte beyde das dominium und prä, wiewol der Geist zur Erden worden / und nimmermehr in seiner wässerigen Gestalt kan gesehen werden/ und bleibet solcher zweyfache neugebohrne Körper ebener massen noch in seiner magnetischen Krafft und Eigenschafft/ dann so bald ihme/ nach seiner weissen Fixigkeit/ seine entgangene Seele wieder gegeben und zugesetzt wird/ zeucht er abermahls/ als ein Magnet dieselbe an sich/ vereiniget und verbindet sich mit der selbstigen/ daß sie in die höchste Farben und Röhthe der Welt mit leuchtender Durchsichtigkeit und Klarheit erhaben werden/ und also hastu kürzlich einen klärlichen Bericht wegen des Vitriols/ Sulphuris

ris und Magneten. Bitte Gott um Gnade recht zu verstehen/ brauche es würdiglich/ und vergiß des Armen nicht.

Zum Beschluß meines Sermons will ich mit kurzen Worten noch dieses anhängen/ dir auch einen natürlichen Beweis vor Augen stellen/ damit du den vermeynten Klügling so bald zu Boden rennen/ und ihm seinen Speer nehmen solst. Siehe nun und wiß/ daß aus allen Metallen/ sonderlich aber aus Eisen und Kupffer/ so doch ganz harte und nahend fixe Metallen seynd/ aus jedem insonderheit ein Vitriol kan gemacht werden/ das ist nun eine Reduction eines Metalls in ein mineral, dann die mineral werden zu Metallen/ so seynd die Metallen alle auch in der erst mineralia gewesen/ darum seynd die mineralia der Metallen proxima Materia, und doch nicht prima, aus demselben Vitriolo können fernere reductiones geschehen: Als daß daraus ein Geist getrieben durch Krafft des Feuers.

Wann nun solcher Geist abgetrieben worden/ so ist denn abermahls eine reduction eines Minerals in eine spiritualische Essentz, und behält doch ein jeder Geist in seiner reduction die metallische proprietät; Aber solcher Geist ist doch noch nicht die prima materia. Wer wolte nun so grob und ungereimt seyn/ daß er nicht ferner verstehen könnte oder glauben solte/ daß auch durch solche reductiones und Verfehrungen eines in das andere zu der prima materia, und endlich zu dem Samen selbst/ gelangen könnten/ beyde der Metallen und Mineralien/ wiewol nicht von nöthen/ die Metalla selbst zu zerstören/ weil man ihren

Saamen in den Mineralien ganz bloß figirt und offen findet.

Ach Gott in Ewigkeit / was vermeynen doch solche unverständige Leute / es ist ja eine ganz leichte und kindische Arbeit / es gehet ja eines aus dem andern / gleichwie aus dem lieben Korn endlichen ein Brod gebacken wird ; Aber die Welt ist blind bis an das Ende / also wil ich innen halten mit Schreiben / und dich dem Höchsten befehlen.

Ende des dritten Buchs.





Das
Vierdte Buch /

Oder
Hand-Griffe /

Darinnen unterwiesen wird / wie alle
Metalla / und taugliche Mineralia particu-
lariter in ihre höchste Bereitschaft können
gebracht werden :

Von Particularien aus allen sieben Metal-
len / wie sie mit Nutzen können
bereitet werden ;

Erstlich

Vom Sulphure Solis , darinnen die Luna
gefärbet / und zum besten Gold ge-
bracht wird.



Im rein fein Gold / so dreymal durch
den Antimonium gegossen worden ;
Item wol purgirten Mercurium vi-
vum , so zuvor durch ein Leder gedru-
cket worden / sechs Theil / mache daraus

Es ist

ein

ein Amalgama, und so schwer das Amalgama wiegt/
 reibe zweymal so schwer gemeinen Schwefel darunter/
 laß es auff einem breiten Scherben in subtiler Wär-
 me unter einem Muffel verrachen/ gang gelind / und
 stätig mit einem eisernen Häcklein umgerühret / und
 thue ihm ja nicht zu heiß/ damit die Materia nicht zu
 sammen fließe / biß der Goldkalck worden wie eine
 schöne gelbe Ringel-Blume/so ist er recht bereit ; Als
 dann nim ein Theil Salpeter/ Salarmoniac auch
 ein Theil / kleine geriebene Kieselstein ein halb Theil/
 daraus distillir ein Wasser/das wird sehr starck ; Du
 must aber wissen/ daß dieses Wasser Geschicklichkeit
 bedarff und sonderliche Handgriffe / sonst wird sol-
 ches nach gemeinem Brauch nicht angehen / würde
 auch gefährlich seyn/ wer aber in Chymischen Berei-
 tungen geübet / und erfahren/ solte ihm billig / ohne
 meine Erinnerung nachdenken/weil es ohne das son-
 sten leicht/auch unnöthigen einem jeden Püffel und
 Unerfahrenen/ weicher noch nicht darum gedroschen/
 alles hell und klar fürzuschreiben. Doch weil ich ver-
 sprochen/und mehr als einmal verheissen in den Hand-
 griffen nichts zu verschweigen / und dann dieses zu-
 gleich mit unter gehört/will ichs erklären. Und mer-
 cke / daß du nimmest eine gute steinerne Retortam, so
 beschlagen/und die spiritus wol halte/ und nicht durch-
 schlage/ auch in der Gestalt/ wie eine andere gemeine
 Retorta zu seyn pflaget / ausgenommen/ daß sie oben
 am obern Theil des Rückens noch eine Röhr habe/
 gleich über sich in die Höhe geführet/ einer guten hal-
 ben Spannen lang/und in der Weite/ daß du ohnge-
 fehr zween Finger darein stossen kanst/die maure in ei-
 nem Distillir-Ofen/dergestalt/daß der Ofen oben offen
 bleib

bleibe/und die Ober-Röhr gerad über sich heraus reiche/lege einen grossen recipienten an/ und verlutir sie fest/alsdann feure unter/erstlichen lind/ alsdann stärker/bis die Retort anfähet zu glühen/ so nimm einen Löffel voll der zusammen geriebenen Materi / schütte sie in die Röhr in die Retorten/ und stopffe die Röhr gang geschwind zu mit einem nassen Lumpen/ so kommen die spiritus gang geschwind und mit Ungestüm in die Vorlag/wann sich solche spiritus niedergesetzet/ so trage abermahl einen Löffel voll der Materi hinein/und procedire damit wie zum ersten mahl/ auch so oft und lang / bis du die Materi gar überdistillirt hast: Laß sich dann zuletzt alle spiritus wol setzen/und zu Wasser werden/ so hastu ein gang höllisch und starck solvirendes Wasser/so den zubereiteten Gold Kalck / so wol auch das rohe dünn-geschlagene Gold in momento solvirt, und auflöset in eine gelbe / schöne / dicke Solution/davon ich dir fornen im dritten Buch auch angedeutet habe / und mercke / daß dieses ist eben das Wasser/und kein anders/ das ich dir am Ende meines andern Schlüssels vorgehalten / dieses Wasser hat die Krafft und Eigenschafft / nicht allein das Gold kräftiglich zu solviren / sondern auch in die Flüchtigkeit zu bringen/ und über den Helm zu führen / daß alsdann seine Seele aus solchem zerbrochenen und zersenenem Gold-Leibe kan extrahirt und außgezogen werden.

Du solt aber wissen/daß der Geist des gemeinen salis eben dasselbige thut / was der Salarmoniac vermag/daferne er auff diese weise/wie ich hinten berichten werde / außgetrieben wird; Und da dieses Salz-Geistes drey Theil genommen werden / und darzu gemische

mischt Spiritus salis nitri ein Theil/so hastu ein Wasser/ das stärckere Krafft hat/ als das gemeldte Salarmoniae Wasser/ ist auch besser: Denn der Salz-Geist ist nicht so corrosivisch als der Salarmoniack / dieser Geist solviret das Gold noch geschwinder / führet es eben so wol über den Helm/ machet es flüchtig und geschickt seine Seele zu lassen; machst demnach brauchen/welches du wilt/ und dir am leichtesten zu bereiten ist.

Derowegen nimm des zugerichteten Gold Kalck ein Theil/welches Wassers du wilt drey Theil / thue es in einen Kolben/ lutier einen Helm darauff / stelle es auff warme Aschen/ und laß es sich solviren / und was sich nicht solviret hat / da geuß wiederum drey mahl so schwer Wasser darauff/biß alles solviret/ laß es erkalten/scheide die feces davon/die Solution geuß in einen reinen Kolben / lutier einen Helm auff / laß Tag und Nacht in Balneo Mariæ in linder Wärme stehen/ setze es mehr feces, scheide sie alle/wie vor/also dann stell es wiederum ins Balneum Mariæ, und digerire neun Tag und Nacht / darnach distillir das Wasser lind ab/biß auff die Dicke/ daß es im Kolben bleib wie ein oleum, das abgezogene Wasser geuß wieder in Kolben auff die Dicke / und repetir das Ab- und Aufsgießen so oft/ biß es matt und schwach wird. Es muß aber allezeit wol lutirt seyn. Leßlichen geuß auff die Ollität in fundo frisches Wasser/ welches noch niemaln gebraucht worden/ und digerir es damit Tag und Nacht / wohl verschlossen/ setze es darnach in eine Sand-Capellen / und distillir das Wasser auch davon/ biß auff die Dicke/wie zuvor/das abgezogene Wasser warm gemacht / geuß wieder in den

den Kolben/verlütirs/und zeuchts ab/wiederhole es mit Abgießen und Zusehen / biß das Gold alles über den Helmgestiegen/doch mercke/daß du das Wasser immer in einer jeden Arbeit durch einen Grad des Feuers stärker abziehest/wann nun dein Gold alles in dem Wasser übergestiegen ist/ so distillir das Wasser in Balneo Mariae gar lind davon/ biß auff die Olliat/ setz das Glas an eine kalte statt/ so schiessen durchsichtige Chrystallen/das ist dann der Vitriol des Goldes/genß das Wasser davon ab/distillir es abermal auf die Döcke/und setze es hin zu schiessen/ so schiessen mehr Chrystallen/dieses wiederhole/biß nichts mehr schiessen will: Nimm alsdann die Chrystallen und solviere sie in distillirtem Wasser/und thue wohl purgirten & drey-mahl so schwer darzu/ als die Chrystallen gewesen/schwencks eine gute Weil wol um/ so erscheinen viel Farben/und fällt ein Amalgama zu Grund/ und das Wasser wird lauter/das Amalgama laß gang lind unter einer Masfel verdrauchen/ stetig umgerührt mit einem eisernen Trath/ so bekommest du ein schönes purpurfarbes Pulver / schön roth wie Scharlach/ welches Pulver sich in distillirtem Wein-Essig gar geschwind resolviret/ ganz Blutroth. Wann du nun dieses Pulver hast/ so extrahire seine Tincturam oder Animam davon/ durch einen zugerichteten spiritum vini, der mit dem spiritu salis communis vermischet ist / und zusammen in eine Gasse eingangen/ welches in diesem Proceß das Meisterstück ist: So bekommest du die Tincturam Solis, so hoch wie einen durchsichtigen Rubin/ und bleibet letztlich ein weißes corpus dahinten / so keinen spiritum mehr färbet. Mercke aber/ daß du zu dem spiritu salis ohne Unterscheid nicht kommen kannst:

kanst ; Ist er aber nicht süß / so kan er in seiner operation nichts verbringen noch extrahiren , darum wil ich dir / meiner Verheißung nach / allhier an diesem Ort solche Heimlichkeit / den süßen spiritum salis zu erlangen / auch fürschreiben / hab aber acht / daß du in Bereitung desselben recht damit umgehest / dann es erfordert subtile Handgriffe / und einen geübten Künstler / sonst solte dir solcher bereitete spiritus an statt der edlen Röthe wol eine andere Farb / als grün / oder ungestalt extrahiren und ausziehen.

Darum mercke fleißig auff nachfolgende Reden / nimm einen guten spiritum salis , der wol dephlegmirt und keine Wässerigkeit mehr in sich hat / auch auff diese Weiß und Manier aufgetrieben / wie ich dich am Ende des letzten Buchs lehre. Dessen Recip. ein Theil / geuß darzu einen halben Theil des besten und auffß höchst gebrachten spiritus vini , der auch keine phlegma noch vegetabilischen Mercurium mehr in sich habe / sondern ein lauter sulphur vini sepe / und auff diese weise bereitet / wie ich dich in gleichen im letzten Buch lehren werde / lutier einen Helm auff / und zeuchß ziemlich starck mit einander über / das nichts in fundo bleibe / was überastiegen ist / nimm und geuß abermahl halb so viel als es zusammen wiegt / spiritum vini darzu / und zeuchß über / etwas stärker als das erste mahl / wiegs aber / und thue es zum dritten mahl / aber allemahl stärker übergezogen / thue es alsdann in einen Kolben wol verlutirt / und putrificirß zusammen einen halben Monat / oder so lang biß es alles ganz süß worden / in einen ganz linden Balneo , so ist der sp. salis & vini bereitet / und hat seinen scharffen Geschmack verlohren / und ist geschickt zu extrahiren.

Nun

Nun nimm das Rubin-rotthe zugerichtete Gold-Pulver/ geuß von diesem bereiteten spiritum salis & vini so viel darauff/ daß es zween Finger breit darüber gehet / setz es in eine linde Wärme / bis der spiritus schön hoch roth worden / alsdann geuß diesen rothen spiritum ab / und was im Grund bleibt / darauff geuß einen neuen/ setze es wieder wol verlutirt in linde Wärme / biß er sich auffß höchste gefärbet hat / so geuß ihn aber ab/ und wiederhole die Aufß- und Abgießung/ biß das corpus Solis gang weiß / wie ein lebendiger Kalck am Boden liegen bleibet/ das verwahre / dann darinnen stecket noch das Sal des Goldes/ welches in der Arzney seine Tugend mächtig beweiset / wie hernach soll angezeigt werden.

Die gefärbten spiritus Nun nimm alle zusammen / und ziehe in einen sehr linden Balneo die spiritus davon / so findest du im Grund ein gang lieblich schön roth Pulverlein / welches ist die rechte tinctura animalis oder sulphur des Goldes / den süße wol ab mit distillirtem Regen-Wasser/ so wird es gang subtil/zart und schön. Alsdann nimm solchen ausgezogen sulphur Solis, wie du gelehrt worden / und auch so viel sulphur ex $\mathcal{I}$ wie ich dich kurz hernach folgend / da ich von dem $\mathcal{I}$ schreiben werde/ auch unterrichten wil/ reibe sie zusammen / und thue sie in ein rein Glas / geuß darauff so viel spiritum Mercurii (dessen Proceß ich dir nächst im abgehandeltem Buch eröffnet / und auff dein höchstes Gewissen/ ja Seelen Heyl und Seligkeit eingebunden) daß er fast zween Zwerg- Finger darüber gehet / und daß sich die Materien darinnen solviren mögen / setze es alles so lang zu solviren , bis nichts mehr im Grund gesehen wird / sondern alles zu einem Rubin

Rubiniſchen guldnen Waſſer worden / treib es in ein
nem conjungirt herüber / ſo iſts eins / ſo zuvor von ein
nem herkommen / verwahr es wohl und fleißig / daß
nichts verrieche / und geuß es auff ſechsmahl ſo ſchwer
reinen geſchiedenen Silber Kalck / der mit reinem
Saltz nieder geſchlagen / und wieder wohl ausgefüſſet /
auch ganz trucken worden ſey / figier es wol verlutirt
zuſammen durch die fixation ignis, biß es nicht mehr
auffsteiget / ſondern fix im Grund bleibet / nimms auß
ſchmelz es im Wind Ofen mit ſtarckem Feuer / biß es
ganz wol fleußt / ſo haſtu die Braut mit ihrem Bräuti
gam vereinigt / und zu Gold gebracht / zu einem ganz
hohen gradu / darfür dancke Gott mit unauffhörlicher
Dankſagung.

Nun ſolt ich billig auch anhero ſehen / und mei
nen Jünger unterrichten / was für groſſer Nutz ferner /
und überſchwengliche Kunſt mit der ausgezogenen
Seelen des Goldes angeſtellet / und zu wegen gebracht
werden kan / wie ſie nemlich potabilis gemacht / dem
Menſchen groſſe Stärke und Geſundheit eingieſſen
kan. Weil aber dieſes vornehmlich mit unter die Me
dicinalia, dahin dann auch das Saltz des Goldes mit
ſeinen virtutibus gehörig / ſo will / wie dem geſchehen
ſoll / am ſelben Ort / als im letzten Buch / davon eine
Erwehnung machen.

Iezo aber will ich allein gedenccken und ſchreiben /
wie das weiſſe corpus Solis ferners ſoll zerlegt / und
durch Kunſt ſein Saltz und Queckſilber oder Mercurius
currens daraus ſoll erlangt werden. Deſſen Pro
ceß iſt alſo :

Nimm das weiſſe corpus Solis, daraus du ſeine
animam oder Seele gezogen / reverberir es gelind auff
eine

Eine halbe Stund / daß es wieder ein wenig corpora-
 lisch werde/ darnach geuß ein wol rectificirtes Honig-
 Wasser/ so corrosivisch/ darauff / und zeuch ihme sein
 Saltz in sinder Wärme aus/ welches in zehn Tagen
 geschicht/ wann das Saltz alles extrahirt ist/ so distil-
 lier das Wasser in Balneo davon/ süße das Saltz wol
 ab/durch öfftere Wiederholung des distillierens / mit
 gemeinem distillirtem Wasser / und clarificir es mit
 spiritu vini, so hastu das sal auri, davon du an seinem
 Ort weiter vernehmen solt/was seine herrliche Egen-
 den vermögen in der Arhney der Menschen. Was für
 materia übrig bleibet / darauff geuß einen Spiritum
 Tartari, wie ich denselben am Ende des letzten Buchs/
 weil er auch unter die Medicin gehörig/ beschreibe/
 digerirs zusammen einen Monat/ und treibs durch
 eine gläserne Retorten in ein kalt Wasser/ so hastu den
 Mercurium Solis lebendig/ darnach von vielen (aber
 vergeblich) beßtig gestanden wird.

Es vermag die Natur auch sonsten noch eine
 Heimlichkeit/daß nemlich der weiße Körper des Gol-
 des/ der seiner Seelen verlustiget worden/ wieder kan
 gefärbet/ und zum besten reinsten Gold gebracht wer-
 den/ welche verborgene Heimlichkeit wenig wissen/
 dir aber/ meinem treuen Nachkömmling / will ich sol-
 ches auch entdecken/ damit du sagen kanst/ daß ich dir
 ein volles und gankes Werck hinterlassen hab/ und dir
 durch deinen Schöpffer geoffenbaret worden.

Du wirst sonderlich in acht genommen / ge-
 merckt/ und in dein Herz heimlich gebildet und ge-
 schrieben haben / was ich dir vom Universal Stein
 der Philosophen in meinem dritten Buch in höch-
 ster

ster Wahrheit vorgeschrieben / und heimlich anvertrauet/das derselbige ganz allein auff dem weissen spiritu vitrioli beruhet / und das alle drey principia allein in diesem Geist gefunden und überkommen werden / auch wie du damit verfahren / und ein jedes in seinen gewissen Stand und Ordnung bringen sollest.

So nimm derothalben das Sulphur Philosophorum, welches in der Ordnung das andere Principium ist / und mit dem spiritu Mercurii aufgezogen wird / den geuß auff den weissen Leib des Königs/digerirs einen Monat in einem linden Balneo, darnach figirs in der Aschen/und leglich durch den Sand/bis dir ein fix braun Pulver erscheine / alsdann schmelze es mit einem guten Fluß Pulver aus E gemacht / so wird es wieder ganz geschmeidig / und schön Gold / als zuvor / an Farb und Krafft nicht zu tadeln.

Mercke aber/das das Saltz dem weissen corpori Solis nicht muß genommen seyn / davon ich zuvor auch etwas Meldung gethan in meiner Repetition der 12. Schlüssel / davon du am selben Ort zu lesen. Es kan auch noch sonst auff eine andere Art ein schöner durchsichtiger Vitriol præparirt werden aus dem Gold auff nachfolgende weis.

Nimm ein gut Aquam Regis durch Salmiac gemacht/ein Pfund / verstehe/das du nimmest ein Pfund gut starck Scheidwasser / und solbirest darinnen acht Loth Salmiac, so bekommest du ein starck aquam Regis, distillier und rectificier es so oft durch den Helm/bis keine feces mehr im Grund bleiben / sondern ganz rein und durchsichtig über sich steigt : Als

Præparatio R.

Als dann nimm feine dünn geschlagene Gold-Rollen/
 so zuvor durch den Antimonium gegossen worden/ thue
 sie in einen Kolben/ geuß das Aquam Regis darauß/ und
 laß es solviren/ so viel als du Gold darinnen auflösen
 kanst/ wann es das Gold alles solviret hat/ so geuß ein
 wenig oleum tartari darein / oder sal tartari in einem
 wenig Brunnenwasser aufgelöset / und darein gegos-
 sen/ thut eben dasselbig / so wird es anfangen sehr zu
 brausen/ wann es verbräuset hat / so geuß wiederum
 des Oels darein/ und thue das so oft/ biß das aufge-
 löste Gold aus dem Wasser alles zu Boden gefallen/
 und sich nichts mehr nieder schlagen will/ sondern das
 Aqua Regis ganz hell und lauter wird. Wann das
 geschehen/ so geuß dann das Aquam Regis ab/ von dem
 Gold-Kalck/ und süße ihn mit gemeinem Wasser zu 8.
 10. oder 12. m. hlen zum allerbesten ab/ demnach wann
 sich der Goldkalck wol gesetzt hat/ so geuß das Was-
 ser davon/ und trockne den Goldkalck in der Luft/ da kei-
 ne Sonne hin scheint / und ja nicht über dem Feuer/
 dann so bald dieses Pulver eine sehr geringe Hiß oder
 Wärme empfindet/ zündet sich solches an/ und thut
 mercklichen grossen Schaden/ dann so würde es flüch-
 tig davon gehen/ mit großem Gewalt und Macht/ das
 ihm kein Mensch würde steuern können. So nun die-
 ses Pulver auch fertig/ so nimm einen starcken distillir-
 ten Essig/ geuß ihn darauß und send es stets über dem
 Feuer in einer guten Quantität Essig/ und immer um-
 gerühret/ daß sichs am Boden nicht ansetzen kan / vier
 und zwanzig Stunden an einander/ so wird ihm das
 Schlagen wieder benommen / hab aber wol acht mit
 grosser Fürsichtigkeit/ daß du nicht in Gefahr gerathest
 durch einige Übersetzung/ dann geuß den Essig darvon/

süße das Pulver aber wohl ab / und truckne es wohl. Dieses Pulver kan ohn einig corrosiv per alembicum gerieben werden durch sonderliche einige Wintel / blutroth/durchsichtig und schön / welches das höchste Wunder ist / auch mit dem spiritu vini sich gar gern vereiniget / und / durch einiges Mittel der coagulation, zu Gold in ein corpus kan gebracht werden.

Hievon mustu vor dem gemeinen Hauffen nicht viel schwätzen / darum so ich dich nun alles durch diese meine helle und offenbare Lehre unterrichte und unterweise / also soltu von Herzen gesinnet seyn / alle solche hierzu geschriebene Heimlichkeiten biß an dein letztes Ende / und in die Grube hinein verschwiegen halten / und nichts an dir vermercken lassen / oder du biß dem Teuffel in seine Macht auff allen Wegen und Stegen befohlen / höre derowegen mit Fleiß auff meine nachfolgende Wort / dann ich will dich dieses Arcani auch theilhaftig machen / und dir auff dein Gewissen geben und befehlen.

Nimm einen guten spiritum vini, der auffß aller höchsten gebracht worden / und lasse darein fallen etliche Tropffen spiritus Tartari, alsdann nimm dein Gold Pulver / setze ihm zu drey mahl so schwer der besten und subtilsten florum sulphuris communium, reib es wohl unter einander / und setze es auff einen flachen Scherben unter einem Muffel / gieb ihm ein lindes Feuer / daß hernach das Gold Pulver wohl glühe / alsdann schütte es also glüend in den spiritum vini, geuß den spiritum vini davon ab / und truckene das Pulver an der Wärme / welches gar lucker seyn wird: Wann es trucken worden / so setze ihm abermahl zu drey Theil

Thell florum sulphuris, und laß sie wieder unter der Muffel davon rauchen/das Pulver/so da bleibet / glüe ab mit stärkerem Feuer/und schütte es in den spiritum vini, diese Arbeit thue sechsmahl/ so wird letztlich das Gold-Pulver so weich und lucker/ wie eine harte Butter/truckne es lind/dann es fleußt ganz leicht/nimm alsdann einen beschlagenen Kolben / der hinten eine hohle Röhren oder spiraculum hat/ lutire einen Helm auff/ und lege einen recipienten an/ setze ihn also ledig in eine starcke Sand-Capellen/und gieb ihm erstlich lind/alsdann stärker Feuer/ biß der Kolben im Sand schier glüen will/alsdann schütte das weich gemachte / doch wol getrucknete Gold-Pulver(sonst springet das Glas) ein wenig warm gemacht hinten zu der Röhren hinein/stopffe geschwind zu / so kommen behend rothe Tröpflein in Helm / halts Feuer so lang in diesem Grad/biß daß nichts mehr auffsteiget/und keine Tropffen mehr abfallen in den recipienten; Mercke aber/daß in dem recipienten drey-mahl so schwer als der Gold-Kalck gewogen/ spiritus vini des allerhöchsten und besten soll vorgeschlagen seyn/ darein die Tropffen des Golds fallen sollen.

Nimm alsdann diesen spiritum vini, darein die güldenene Tropffen gefallen/ thue ihn in ein Pellican/ sigillirs hermetice, und circulirs einen Monat/so wird ein blut-rother Stein daraus/welcher im Feuer fleußt wie ein Wachs/stoß ihn klein/ und reibe Silber-Kalck darunter/ schmelz es zusammen in einen starcken Diegel/wann es kalt worden/ so schütte es in ein aqua fort, so fällt ein schwarzer Kalck nieder/den schmelze/ so findestu so viel gut Gold/ als das Gold-Pulver und der spiritus vini, zusamt der Helffe

te des zugefesten Silber. Kalcks gewogen/ die Helffte aber des Silber. Kalcks bleibet ungefarbt/ und unria/ und ist wiederum so gut als vor/zu gebrauchen/ triffst dieses Stöck ohne Irrung/so dancke Gott/ so du aber irrest/ so gieb mir die Schuld nicht/ dann ich kam es dir nicht klärlicher vorschreiben.

Wann du nun den Vitriolum machen wilt/ so nimm das vortige gemachte/ und mit dem Eßig abgezottene Pulver/ geuß darauff einen guten spiritum salis communis, so mit Salpeter. Wasser und mit dem spiritu salis petrae vermischt ist/ welches Salpeter. Wasser gemacht ist/ wie das aqua tartari mit dem Salpeter gemacht wird/ in diesem Wasser wird sich das Gold auflösen/ wann das geschehen/so distillir das Wasser ab/ biß auff die Dicken/ stelle es in Keller/ so schießt auch ein schöner reiner Vitriol Solis an/ das Wasser/so noch darbey/ geuß vom Vitriol ab/ und distillir es wieder biß zu der Dicken/ und stelle es hin/ so scheußt mehr Vitriol an/ das thue so oft/ biß daß das Wasser gar verbraucht/ und kein Vitriol mehr anschießet. Hastu nun Lust/ und trägt Gefallen den Stein der Weissen/ und alten Meister der Philosophen aus dem Vitriol Solis zu machen/ wie etliche thörichte Leut thun wollen/ so sene mit deinem Seckel bedacht/ daß du dieses Vitriols auff 10. oder 11. Pfund bereitest/ so kanstu solches wol verrichten/ und laß es der Hungarische/ oder anderer Vitriol aus den Bergen wol geschehen. Sonsten aber kanst du diesem Vitriol auch sein Sulphur und Col ausziehen mit dem spiritu vini, welches dann gang leicht/ und keiner Beschreibung von nöthen hat.

Folget weiter vom Particular Lunæ, und
von Ausziehung seines Sulphuris
und Salzes.

Nimm lebendigen Kalck/ und gemein Saltz an/ glüe es zusammen aus/ gar starck/ in einem Wind-Ofen/ daß es zusammen schweist/ darnach ziehe das Saltz aus dem Kalck rein aus mit warmen Wasser/ und coagulir es wieder ein/ thue wieder so schwer/ als es wiegt/ neuen Kalck darunter/ glüe es aber/ und zeuch das Saltz wieder aus/ das thue zu drey mahlen/ so ist das Saltz bereitet.

Als dann nimm einen geschaidenen Silberkalck/ und stratificir den Kalck mit dem zugerichteten Saltz in einer gläsern Phiols/ geuß ein starck aqua fort darauff/ von Vitriol und Salpeter gleich viel gebrannt/ distillir das aqua fort wieder starck davon/ das thue drey mahl/ zum letzten treibs starck/ daß die materia im Glas wol fließe/ dann nimms aus/ so ist die Luna schön/ durchsichtig und blaulecht/ wie eine ultramarin. Wann du die Lunam so weit hast/ so geuß einen starcken distillirten Essig darauff/ stell es an die Wärme/ so färbet sich der Essig durchsichtig blau/ wie ein Saphier/ und zeucht die tincturam Lunæ an sich/ wann solche von dem Saltz geschaiden wird/ welches sich aus der Luna alles wieder in Essig begiebt/ das dann durch die Abfüßung geschehen muß/ so findestu den Sulphur Lunæ schön und klar. Dieses Sulphuris Lunæ nim ein Theil der au gezogenen animæ/ oder sulphuris Solis einen halben Theil/ des spiritus Mercurii sechs Theil/ oder vier mahl so viel als diese beyde sulphura zusammen
Et. iij wie.

wiegen/füge alles zusammen in einen Kolben/wol verlutirt/ und setz es in linde Wärme/ ganz lind zu diges-
 riren/biß ein liechter roth-brauner liquor daraus wor-
 den und biß du alles zusamen über den Helm getrieben/
 daß gar nichts im Grund bleibt/ alsdann geuß es auff
 die materiam, so von dem Silber/ daraus du den sul-
 phur gezogen hast/ übrig geblieben/ verlutiers fest/ setze
 es in Aschen zu coaguliren/ und zu figieren vierzig
 Tag und Nacht/ oder biß du siehest/ daß das corpus
 Lunæ ganz trucken worden/ schön braun/ und daß
 nichts mehr auffsteige noch rieche: Alsdann schmel-
 ze es mit einem geschwinden Fluß-Feuer für dem
 Gebläß/ und geuß aus/ so hastu die ganze Substanz
 des Silbers verkehret in das beste geschmeidigste
 Gold.

Von diesem Particular des Silbers hab ich
 allbereit und anderweit Meldung gethan/ nemlich in
 der repetitio meiner zwölff Schlüssel/ da ich geschrie-
 ben/ daß auch der Salz-Geist die Lunam zerstören
 kan/ daß hernacher die Luna potabilis daraus kan be-
 reitet werden; Von welcher Luna potabili im letzten
 Buch bey der Arzney auch soll gemeldet werden;
 Du solt aber wissen/ daß auch noch ferner mit dem
 Silber zu procediren/und eine fernere Zerlegung anzustel-
 len ist/ nemlich also:

Wann du merckest/ daß der sulphur Lunæ aller-
 ausgezogen ist worden/ und sich mit nichten ganz kein
 Essig mehr färben will/ auch kein Salz mehr im Essig
 geschmecket wird/ so truckne den übrigen Kalck des
 Silbers/ thue ihn in ein Glas/ und geuß ein corrosivi-
 sches Honig-Wasser daran/wie mit dem Gold gesche-
 hen/

hen/ doch muß es klar seyn / und gar keine feces mehr haben / stelle es in die Wärme vier oder fünff Tage/ und ziehe der Luna ihr Saltz damit aus / welches du spüren kanst/ wann das Wasser weiß wird. Wann das Saltz alles heraussert ist / so distillier das Honig-Wasser ab/ süsse die corrosiv wol davon per distillationem, und clarificir das Sal mit spiritu vini, was für materia dahinten/ oder übrig/ die süß wol aus / und truckne sie/ geuß darauff einen spiritum Tartari, und digerir es einen halben Monat/ darnach procedier / wie bey dem Gold geschehen / so hastu Mercurium Luna. Das gemeldte Sal Luna hat auch seine virtutes und vornehme Würckungen im Menschen/ davon ich die ingleichen an einem andern Ort Anzeigung gethan.

Was aber sonst sein Saltz und Schwefel thun können/ so in der Krafft für ausbündig zu achten/ davon höre/ und vernimm diesen kurzen / jedoch wahren Proceß :

Nimm den Himmel-blauen Schwefel/ so du der Luna ausgezogen / und mit spiritu vini rectificirt hast/ thue ihn in ein Glas/ und geuß darauff zweymal so schwer spiritum Mercurii, der aus dem weissen Geist des Vitriols gemacht wird / wie du am selben Ort vernommen hast: Ingleichen nimm auch des ausgezogenen und clarificirten Saltzes des Silbers/ geuß darauff drey mahl so schwer spiritus Mercurii, lutier beyde Gläser wol zu / und setze die beyde zusammen in ein gang lindes Balneum auff acht Tag und Nacht/ und habe acht/ daß beydes vom Sulphur und Saltz nichts abgehe/ sondern ein jedes in seiner Viele/ wie sie aus dem Silber gezogen worden/ bleibe. Wann

es nun also acht Tag und Nacht gestanden/ so geuß sie zusammen in ein Glas/ sigillir es hermeticè, setze es in linde Aschen/ biß daß alles zusammen auffgelöset/ auch hinwiederum zusammen in eine klare weisse coagulation gegangen: am letzten figir sie durch die gradus des Feuers/ so wird die materia schneeweiß/ und also hastu die weisse tinctur, die du mit der flüchtig gemachten auffgelösten anima Solis animiren/ figiren/ und in die allerhöchste Røthe bringen/ auch am Ende fermentiren/ und in infinitum augmentiren kanst/ mit spiritu Mercurii ihm zugesetzt/ und mercke/ daß bey dem Golde auch ein solcher process anzustellen ist mit seinem sulphur und Salz.

Wann du aber verstanden hast/ ihr primum mobile recht zu erkennen/ so ist nicht von nöthen/ auff diesen Fall/ und zu dem Ende die metalla zu zerstören/ sondern kanst alles aus ihrem ersten Wesen bereiten/ und in eine gnugsame Vollkommenheit bringen.

Vom Particular Martis samt Ausziehung seiner Seelen und Salzes.

Nimm roth Vitriol Del / oder Schwefel Del an Theil/ gemein Brunnen Wasser zween Theil/ geuß es zusammen/ und solvire Staal feylach darinnen/ die solution filtrir klar und warm durch Papier/ und laß lindiglich evaporiren usque ad tertiam partem, darnach setze das Glas an eine kalte Stäte/ so schießen schöne Crystallen/ süß wie Zucker/ welche der rechte Vitriol seynd/ das Wasser geuß ab/ laß mehr davon rauchen/ und stelle es wieder hin/ so schießen mehr

mehr Christallen/ die glüe ganz gelind aus unter einer
 Whiffel/ stätigumaerühret mit einem eiseren Trath / so
 bekommestu ein schönes Purpurfarbes Pulver / auff
 Dieses Pulver geuß einen distillirten Essig / der extra-
 hirt die animam Martis heraus in einem linden Balneo,
 zeuch den Essig nun wiederum ab / und süsse die Ani-
 mam wohl aus. Dieses ist alsdann die Anima des
 Eisens/die sich mit dem Spiritu Mercurii ihnen beyden
 zugesetzt/ mit der Anima Solis vermenget / und das
 Silber in Goldfärbet / wie ich dich bey dem Gold
 gelehret.

Von dem Particular Veneris, und was
 für Heimlichkeiten darinnen verborgen/
 auch von Ausziehung ihres Sulphu-
 ris und Salzes.

Nimm & so viel als du wilt / und mache daraus
 einen Vitriol/ nach der Weise/ wie der gemeine
 Brauch ist / oder nimm einen auten Grünspan bey
 den Krämern/ der thut eben dasselbige/ reib ihn klein/
 und geuß darauff einen guten distillirten Essig / setze
 es in die Wärme / biß der Essig schön durchsichtig
 grün wird / so geuß ihn ab / und auff die hinterstel-
 lige materiam im Grund geuß neuen Essig / das
 wiederhole im auff und abgießen / biß sich kein Es-
 sig mehr färbet / und die materia des Grünspans
 am Boden ganz schwarz liegen bleibet/ diesen gefärb-
 ten Essig geuß aller zusammen / und distillir den
 Essig ab/ biß auffs trockene / ganz und gar / sonst
 scheust gar ein schwarzer Vitriol an / so bekomme-
 st

stu gar einen schönen gereinigten Grünspan / den reibe wieder klein / und geuß einen Saft darüber von aufgedrückten unzeitigen Wein-Trauben / laß es in linder Wärme stehen / so färbet sich der Saft schön hell und durchsichtig / grün wie ein Smaragd / und zeucht die rothe Tinctur Veneris an sich / die eine herrliche Farbe giebet / den Malern und sonst mehr zu gebrauchen.

Wann sich nun kein Saft mehr färben wil / so geuß alle extractiones zusammen / und distillire den Saft lind ab biß zur Helffte / den setze an ein kaltes Ort / so schießt ein überaus schöner Vitriol / wann du dieses genug hast / so hast du materia genug dieselbige zu reduciren / und den Stein der Weisen daraus zu machen / da du je eine Sorge und Zweifel tragen möchtest / aus anderem Vitriol solche große Geheimniß zu verrichten. Von dieser Bereitung hab ich allbereit parabolicè geredt in meinem Schlüssel-Buch / in capite vom Wein und Essig / da ich vermeldet / daß der gemeine Essig oder Azoth nicht selten seye die materia unsers Steins / sondern daß unser Azoth oder materia prima durch den gemeinen Azoth / und durch den Wein / welcher ist der aufgedrückte Saft der unzeitigen Wein-Trauben / so wol durch andere Wasser mehr muß zubereitet werden / das seynd die Wasser / dardurch das corpus zerbrochen / und zum Vitriol gemacht wird / das observire ja wol / so kanst du vielen Gedancken und Bekümmerniß geübriget seyn.

Mercke aber insonderheit / daß der Weg Universalis mit diesem Vitriol Veneris ebener massen zu verstehen / und dergestalt beruhet / wie ich dir in dem

dek.

dritten Buch vom Universal, und dem gemeinen Ungarischen Bitriol angezeigt / und eben also ex Marte: Particulariter aber mit der Venere umzugehen / so wisse / daß solches mit Ruß geschehen kan / so du das rothe oleum vitroli aufstreibest / und solvirest darinnen Martem, und dann die solutionem crystallisirest / wie bey dem Marte gelehret worden / dann in solcher solution und coagulation wird Venus und Mars recht mit einander vereinigt / alsdann solchen Bitriol unter einer Muffel biß zu einem schönen rothen Pulver aufgegüet / und mit distillirtem Eßig weiter procedirt und extrahiret, weil einige Röthe zu spüren / so bekommest du animam Martis & Veneris zugleich mit einander und duplirt, dahero du dann wegen solcher doppelten Krafft nach Zufekung der Seelen des Goldes / die du nur in vorangezogenem Gewicht zusehen darffst / zweymahl so viel Silber, Kalck nehmen / und figiren kanst / wie dir bey dem Particular des Eisens und Goldes Bericht gethan worden.

Mercke aber / daß des Geistes Mercurii auch zweymahl so viel seyn muß / weder an demselben Ort / im andern aber ist der process gleich.

Das Sal Veneris aber ziehe also aus / wann sich kein Saft mehr grün färbet / so nimm die nachständige materiam, truckne sie / geuß Honig, Wasser darauff / so gehet das Salz in der Wärme in fünff oder sechs Tagen hinein / zeuch das Honig, Wasser davon / und clarificirs cum spiritu vini,

so ist das Salz fertig zur Medicin.

Vom Particular Saturni, samt Außziehung seiner Seelen und Salzes.

Der meiste Theil der Welt hält den Saturnum, oder das Bley für ein geringes und nichts werthiges Metall / und wird oft zu gar geringen und liederlichen Dingen gebraucht / da man doch (so man dasselbe in seinem innern recht erkandt) viel nützlichere und vortreflichere Sachen daraus bereiten würde. Weil ich mir dann vorgenommen und bedacht bin / in diesem meinem letzten Bericht und Handgriffen meine vorige Schrifften alle zu erläutern / und als ein denckwürdiges Testament zu hinterlassen / damit auch der Einfältige / so gleich mit geringem Verstand begabet / erkennen möge / was ich hiebevorgeschrieben / und wissen ich nach Wiederlebung meines Fleisches selbst ein Zeuge seyn werde / daß ich keine Unwarheit / sondern wol mehr als sichs gebühret hätte / gethan / und hin und wieder in meinen Schrifften erklärt / alles das was andere vor mir verschwiegen / so hab ich mir zugleich mit vorgenommen / aus wahrem und sattem Grunde zu erklären / und Bericht zu thun / alle Particularia / so ich hiebevor vielfältig mit Worten erwehnet / und Philosophischer weise entworffen / dergestalt / daß ich in meinem letzten Alter abermahls deme / so diese meine letzte Erklärung bekommt / bey seinem Gewissen wie zuvor will ermahnet haben / eine Auffachtung zu haben / und mit fleissiger Vorsorg zu oberviren / daß er diese Offenbarung (die ihm anderst nicht als durch den Willen / Rath und Schickung des Schöpfers aller Creaturen) sonderlicher weise möchte zugeschicket werden / das wah-

wahre Liecht daraus zu erkennen für aller Welt / und
sonderlich für denen / so solcher Geheimniß unwür-
dig / und ihren Schöpffer nicht mit einem reinen und
demüthigen reuenden Herzen / standhafter Befeh-
rung / und reinem inbrünstigem Vorsatz treulich lie-
ben / als ein theures Pfand / von mir treulich und
herzlich gemeinet / hinterlassen / eine fleißige Beiwah-
rung habe / aller derer Buchstaben / so vorgehendes
und nachfolgendes hierinnen begriffen / und von mir
treulich gelehret wird / und sehe also an / ohn einige ver-
deckte Wort / noch finstere / unverständliche Rede
auch an dem Saturno , wie ich in gleichem mit den
nachfolgenden thun werde ; und ist beweislich / daß
Saturnus nicht allein nach astronomischer Befin-
dung der höchste und vornehmste Regent und Herr am
Himmel erfunden wird : Sondern auch der alleredel-
ste der Philosophorum - Stein / und Balsam dieses
Zammerthals und zergänglichen Lebens / seinen An-
fang / und coagulation nimmt allein aus der schwarzen
Farb des Planeten Saturni , deme die andern alle
nachfolgen / biß auf den letzten und besten / dessen
Glanz das ganze Firmament erleuchtet / und unver-
gänglich ist.

Wiewol ich auch etwas sagen solt von der Ge-
burt des Saturni , und wie er in der grossen Welt / als
in der Erden seinen Anfang hat / und seinen Ursprung
nimmt / so acht ich aber doch solches alles (weil es zuvor
zum öfftern von mir vermeldet / auch in andern Bü-
chern vielfältig beschrieben und angezeigt worden)
an diesem Ort nicht vonnöthen / weil es zu des Apo-
stels und Jüngers Vornehmen keine sonderbare
Be-

Beförderung thun kan / und zumal ein grosses Buch werden wolte / alles zu wiederholen / dessen ich nicht bedacht / sondern allein zu erklären / und allein an den Tag zu geben / mein Vorhaben gerichtet ist / was ohne diese Erklärung zuvor im Dunkeln sitzen blieben / und nicht erkennet worden.

Und solt wissen / daß Saturnus keines wegs als ledings zu verwerffen / und seiner äusserlichen unansehnlichen Gestalt nach zu verachten / sondern da ein rechter Proceß mit ihm angestellt / und philosophicè mit ihm verfahren wird / er einem jeden Suchenden und Kunstliebenden seine Mühe und Arbeit genugsam belohnen kan / daß er mehr für einem Herrn als für einen Knecht muß gehalten/erkandt und geehret werden / nicht allein was die Gesundheit der Menschen / sondern auch die Verbesserung der Metallen anlangt / und ist seine Bereitung also:

Daß du nimmest Bleyweiß / oder rothen Wernig / oder Bleygelb / ist eines wie das ander / doch aber hab ich die Cerussa oder Bleyweiß jederzeit den andern beyden vorgezogen / und ist in absolvirter Probam besten erfunden worden / wiewol dieselbe bey den Krämern und Kauff Leuten selten rein / und ohne Beyschlag gefunden wird / derohalben rathe ich / daß solche Zerstörung Saturni von einem ieden Künstler / um der Sicherheit willen / selbst geschehe / und bereitet werde / dessen Proceß dann wie die gemeineweise dasselbige zu machen / zwey / oder dreyerley ist / zeige dir aber allhie den besten an.

R. Gut rein Bley / das fein mild unter dem Hammer ist / wie viel du wilt / schlage es zu dünnen Plechlein / als die Dreyer / oder etwas dünner / denn je dün-

ner

ner se besser / hencke sie in einem grossen Glas über ei-
 nen gemeinen starcken Wein. Essig / darinnen gleiche
 Schwere des Essigs / der beste Salarmoniac / so zwey
 oder drey mahl durch gemeines Saltz sublimirt wor-
 den / solviret seye / und stopffe alsdann das Glas oben
 fest und sehr wol zu / daß nichts ausriechen möge / setze
 alsdann das Glas in eine linderwarme Aschen / damit
 die spiritus vom Essig und Salarmoniac über sich
 steigen / und die Bleykammellen berühren / so findest
 du allemal auff den zehenden oder zwölfften Tag eine
 zarte und gute cerussam oder Bleyweiß an den Kam-
 mellen hangen / welches du mit einer Federn / oder einem
 Haasen-Fuß sauber abkehren kanst / und procedir also
 fort / biß du cerussam oder Bleyweiß genug hast. Bist
 du aber versichert / daß du zu deinem Vorhaben ein
 gut unverfälschtes Bleyweiß im Kauff haben kanst /
 so bist du dieser Mühe und Arbeit überhaben ; Und
 nimm derselben wie viel du wilt / thue sie in einen gros-
 sen Kolben / geuß darauff einen guten starcken Wein-
 Essig / so etliche mahl durch ein Papier rectificirt / und in
 der letzten rectification mit dem sechzehenden Theil
 spiritus salis communis , der ohne phlegma sey / ge-
 stärcket / und mit einander übergezogen worden /
 stopffe das Glas oder Kolben wol zu / oder welches
 besser ist / setze einen blinden Helm darauff wol verlu-
 tirt / alsdann setze den Kolben in warme Aschen lind
 zu digeriren / schwenckts oft und viel um / so fänget
 in wenig Tagen der Essig an schön gelb und süß zu
 werden / wie der erste / solches wiederhole zum dritten
 mahl / so ist's genug / und die remanentz des Bley-
 weiß bleibt im Grund des Kolbens ziemlich ungestalt /
 alsdann filtrir den gefärbten Essig allen klar / so wer-
 den

den sie schön und durchsichtig gelb / geuß sie alle zusammen / und ziehe in B. M. zwey Theil davon ab / daß der dritte Theil dahinden bleibet / so wird solcher dritte Theil ziemlich roth seyn / setze das Glas in ein fast kalt Wasser / so schiessen die Crystallen desto eher / und wann sie geschossen / so hebe sie mit einem hölzernen Löffel aus dem Eßig / dann es wird viel Eßig ungeschossen bleiben / lege sie auff ein Papier lind zu trucknen / sie seynd so süß wie ein Zucker / und thun viel in hitzigen und erkündeten Zufällen und Gebrechen / den Eßig darinnen die Crystallen geschossen / distillir in B. M. mehr ab / und stelle ihn wieder hin / so schiessen mehr Crystallen / mit denen procedir wiederum wie zuvor.

Nimm nun alle Crystallen zusammen / sie werden sehen / wie ein schöner geläuterter Zucker / oder Salpeter / stoß sie in einem gläseren oder steinernen Mörsel / oder reibe sie auff einem Stein zu einem unbegreiflichen Pulver / reverberir mit einem linden Feuer / biß sie roth werden wie ein Blut / doch habe acht / daß sie nicht schwarz werden ; Wann du sie nun hast / wie einen schönen Scharlach / so thue sie in ein Glas / und thue darauff einen guten Spiritum Juniperi , der von seinem oleo abgezogen / und zu etlichen malen rectificirt ist / schön / weiß / hell und klar / lutir das Glas oben zu / und setze es in eine gar linde Wärme / biß sich der Spiritus Juniperi schön hoch und durchsichtig blut roth gefärbet / alsdann geuß ihn gemächlich ab von den fecibus in ein rein Glas / und hab acht / daß nichts unreines mit durchsteußt / auff die feces geuß andern Spiritum Juniperi , und so off extrahir , biß sich kein Spiritus mehr färbet und außzieht

Heben will/ hebe diese feces auff/ dann darinn stecket das Saltz.

Nun nimm die gefärbten spiritus Juniperi alle zusammen/ und filtrir sie durch / ziehe den spiritum in B. M. sattsam ab / so bleibet im Grund ein über alle massen schönes leibfarben Pulver/ das ist die Anima Saturni, giesse darauff zu etlichen mahlen distillirt Regen-Wasser/ und distillirs etliche mahl starck ab/ das mit dasjenige/ so von dem spiritu Juniperi darbey geblieben/ alles wieder davon komme/ und das Pulverlein wieder auffß reinest ausgefüßt werde/ laß starck darauff sieden/ alsdann wohl wieder seihen/ und rein abgehen/ laß es lind trucknen/ und um der Sicherheit willen setze es wieder ein zu reverberiren ganz lind/ daß es wohl austruckne/ und sich alle Unreinigkeit gänzlich davon abrauche/ laß es kalt werden/ und thue es in eine Phiol/ giesse daran zweymahl so schwer spiritus Mercurii, den ich in dem dritten Buch bey dem Universal gelehret/ und auff dein höchstes Gewissen vertraut und eingebunden habe/ sigillirs hermetice, und setze sie ins Dampff-Bad/ wie ich dir daselbsten bey der Bereitung des spiritus Mercurii vorgeschrieben/ welches der Weissen Hof-Mist genennet wird/ laß also in diesem Ofen der Heimlichkeit stehen auff ein Monat/ so schließet sich die Anima Saturni von Tag zu Tag in spiritum Mercurii, daß sie unscheidentlich werden/ und werden zusammen ein schönes durchsichtiges/ hochgefärbtes / rothes oleum, habe aber acht/ daß du das Feuer nicht zu starck regierest/ sonst wird der spiritus Mercurii, als ein flüchtiger Geist/ begehren zu fliegen/ und mit Gewalt das Glas zerstoßen/ wann sie aber recht mit einander unire seyn / hat es so grosses Auf-

mercken nicht von nöthen/dann eine Natur die andere erhält.

Nimm alsdann solches oleum, oder solvirte animam Saturni aus der Phiol / das wird ganz edel riechen/und gieße es in einen Kolben/sez einen Helm auff/verlutirs wohl und treibs in einem Sande mit einander herüber/ so hastu Seel und Geist in einem besamen vereiniget/ und geschickt/ den Mercurium præcipitatum in Gold zu verkehren.

Die præcipation Mercurii aber muß also geschehen: Nimm ein Theil spiritus salis nitri, und drey Theil olei vitrioli, gieße es zusammen / und wirff ein halb Theil Mercurii vivi darein/ der auffß beste und höchste purgiert sey/ setze es in Sand/ und gieb ihm ein ziemlich starck Feuer/ doch damit die spiritus nicht verriechen/ lasse es stehen einen ganzen Tag und Nacht/ alsdann zeuch die spiritus trocken ab/ so findestu im Grund den Mercurium præcipitatum, und etwas röth/ gieße die spiritus wieder darauff/ lasse es Tag und Nacht stehen/ zeuchs wieder ab/ so findestu den præcipitat noch röther/ als das erste mahl/ gieße zum dritten mahl darauff/ und ziehe es aldann gar starck ab/ so findestu den præcipitat in der höchsten Röthe/ süsse ihn wohl aus mit distillirtem zz / und laß ihn starck wieder trucken werden: Nimm dann dieses præcipitati Mercurii zwey Theil / des aufgelösten olei Saturni ein Theil/ gieße es zusammen/ und setze es in die Aschen/ biß es sich alles figirt hat/ und sich keine Tropffen mehr im Glas anhencken/ alsdann schmelze es mit einem wenig zugefegten Bley / so schweist es alles zusammen/ und giebt ein Gold/ so nachmahls durch die Durchgießung des antimonii kan erhöhet werden:
Ben

Von diesem hab ich dir Unterweisung gethan bey dem Mercurio vivo; Mercke aber / daß der Mercurius durch kein ander Mittel / als in einem reinen oleo vitrioli oder oleo Veneris, mit Zusatz des spiritus salis natri, muß präcipitirt seyn / wiewol kein solcher Mercurius zu seiner höchsten fixation durchs präcipitiren kan gebracht werden / sondern seine rechte und beständige coagulation ist / wie gemeldet / im Saturno zu finden.

Obgemeldten Mercurium stoß klein / und reibe ihn auff einem Stein / thue ihn in eine Phiol / und giesse / wie gemeldet / das aufgelöste oleum Saturni darauff / so gehet es von Stund an sichtiglich ein / wosern du in der präcipitation recht damit bist umgangen. Sigillier die Phiol hermetice zu / und figiere sie in der Aschen / lehtlichen im Sand / biß zur höchsten fixation, so hastu den Mercurium mit seinem rechten Band gebunden / und in eine fixe coagulation gebracht / die dann seine Substantz, Form und Gestalt in Verbesserung gebracht hat mit gutem Nutzen / und reichlichem Überschuß. So du es aber in einem weissen präcipitirträgtst / bekommest du nur Silber / so wenig Gold hält.

Noch eines muß ich dich bey diesem Proceß unterrichten / und vermelden / daß noch ein besserer Vortheil und Nutzen mit dem Saturno anzustellen / damit du lernender einiger Auflösung dich über mich nicht zu beschweren / dergestalt und also: Nimm des obern aufgelösten olei, oder animæ Saturni zwey Theil / Astrum Solis ein Theil / und sulphuris antimonii, wie hernach seine præparation folgen wird / zwey Theil / salis Martis halb so schwer als dieses / alles zusammen

Uu ij.

ssam

sammen wiegt/thue es alles in ein Glas/ ein Phiol ge-
 nannt/ daß allein der dritte Theil mit angefüllt seye/
 und setze es mit einander ein zu figiren / so schliesset sich
 das Sal Martis in diesem compoſito auf/wird von dem
 selbigen fermentirt, und fänget die Materia an ein we-
 nig zu schwärzen/ und sich dunckel zu erzeigen / zehen
 oder zum längſten zwölff Tag lang/ alsdann gehet das
 Salz wiederum in seine coagulation, und ergreiffet in
 seiner Würckung zugleich das ganze compoſitum,
 coagulir es erſtlich in eine dunckele dickbraune maſſam,
 laſſe es unbewegt ſtehen/ und in gleicher ſtäter Wär-
 me/ ſo wird ein blut-rother Leib oder Pulver daraus/
 ſtärcke das Feuer/ biß daß du ſieheſt das Aſtrum Solis
 dominiren, welches ſich mit einem grünlichten Schein
 erweiſen wird/ gleichſam einem Regenbogen/halt das
 Feuer ſtets/ biß ſolche Farbe gänzlich verſchwindet/ ſo
 wird daraus ein durchleuchtender rother Stein / ganz
 ſchwer / ſo nicht nöthig auff Mercurium zu projeciren/
 ſondern tingirt nach ſeiner Vollkommenheit und fixa-
 tion alle weiſſe metalla in das allerreineſte Gold.
 Nimm alsdann des zugerichteten figirten rothen
 Steins / oder Pulvers ein Theil / des zugerichteten
 weiſſen Metalls/ welches du wilt/ vier Theil. laſſe erſt-
 lichen das Metall wohl ſtieſſen eine halbe Stund / biß
 ſichs wohl geläutert/ alsdann wirff des Pulvers dar-
 auff / und laſſe es wohl gehen/ biß du merckeſt/ daß es
 ins Metall gangen/ und das Metall ſelber anfänget zu
 geſtehen/ ſo iſt es in Gold verkehret/ ſchlage den Ziegel
 entzwey/ und nimm es heraus/ hat es Schlacken / ſo
 treibe ab mit Saturno, ſo wirds aar rein und geſchmei-
 dig erfunden. So du es aber auff T trägſt/ ſo thue des
 Pulvers mehr als auff Z und H/ als ein Loth des Pul-
 vers

vers färbet zehen Loth Silber in Gold / das lasse ein Wunder seyn / und versicherke deine Seele nicht in Offenbahrung dieser Heimlichkeit. Mit dem Sal Saturni procedire wie sonst fernern mit dem Marte und Venere, allein daß es an statt des Honig-Wassers der distillirte Essig verrichtet / und clarificir es mit spiritu vini.

Vom Particular Jovis, samt Ausziehung seiner Seelen und Salzes.

Nimm Bömsenstein bey den Kräthern / den glüeh wohl / darnach lösche ihn ab in einem guten starcken fernigen Wein / glüeh ihn ober durch und durch / lösche ihn aber ab wie zuvor / und glüeh ihn wieder / daß es also drey-mahl geschehe / und je stärker der Lösch-Wein / je besser / laß hernacher den Stein lind trucknen / so ist er hierzu bereitet. Nimm nun solchen Bömsen-Stein / und pulverisier ihn klein / alsdann nimm gut Zinn / laminir es gar dünn / als die Dreher / die schneide oder brich klein / stratificire es mit dem Bömsen-Stein / in einer cement Büchsen wohl verlutirt in einem reverberier-Ofen / und reverberier die materiam fünf Tag und Nacht an einander mit offenem Flammen-Feuer / und halte die gradus des Feuers recht stets / so wird sich der Bömsen-Stein entfärben / und die tinctur des Metalls in sich ziehen / alsdann reibe es klein / aber schabe es zuvor rein von dem Zinn-Blechlin ab / thue es in einen Glas-Kolben / giesse einen scharffen distillirten Wein-Essig darauß / lege es in die Wärme / so zeucht der Essig die tinctur

in sich/ und wird schön rothgelb/ den Essig zeuch ab in B.M. und süsse die animam Jovis aus mit distillirtem Wasser/ laß sie lind trucknen/ und procedir ferner mit/ wie mit der anima Saturni, uehmlich/ daß du sie in spiritu Mercurii radicaliter auflösest/ mit einander übertreibest/ und darnach auff zween Theil rothen Mercurium præcipitatum, der mit der Venerischen Eigenschaft und Geblüt præcipitirt worden/ geuffest/ und zusammen incoagulirest und figirest/ so hat dir der gütige Jupiter Gnad erwiesen/ und solchen præcipitat in Gold verkehrt / wie du in der Zusammenschmelzung finden wirst; So thut es das auch/ daß er zehen Theil Luna in Gold verkehrt/ wann ihme die andern Sulphura addirt werden/ mehr muthe dem Jovi nicht zu/ dann er hat dir sein ganzes Vermögen in Friede übergeben und zugestellt. Mit dem Salz zu procediren ist ein gleicher process, und wird mit distillirtem Regen-Wasser extrahirt, und mit spiritu vini clarificirt.

Vom Particular Mercurii vivi, samt seines Sulphuris und Salzes.

Imm Mercurium vivum, der siebenmahl sublimirt und schnee-weiß ist / ein halbes Pfund reib und stoß ihn auff's kleinste / und geuß dar auff eine gute Quantität scharffen Essig/ seuds über dem Feuer eine gute Stund oder mehr/rühre die materiam mit einer hölzinen Spattel wohl um / hebe es vom Feuer / laß es kalt werden / und den Mercurium wohl zu Boden sitzen / biß der Essig ganz lauter worden / will ers nicht bald thun/so tröpfle ein wenig spiritum

tum Vitrioli in den Essig/der schlägt es nieder/ dann der Vitriol schlägt nieder Mercurium vivum, und Sal Tartari das O/ 2 und gemein Salz das C/ 7 die 2/ eine Lauge von Bichen/Aschen den Vitriol/ Essig den gemeinen Schwefel/ Tartarum, und Salpeter den Antimonium, geuß alsdann den Essig ab vom Nieder-
schlag / so findestu den Mercurium wie einen kalten Schlich/ darauff geuß einen Essig und machs wieder also/ wiederhole die Arbeit zum dritten mahl/ alsdann süsse die materiam rein aus/ und laß lind trucknen.

Nimm vier Loth animæ Martis, zwey Loth animæ Saturni, zwey Loth animæ Jovis, die löse zusammen auff/ in zwölff Loth spiritus Mercurii, biß alles aufgelöst ist/ treibs hernach mit einander herüber/ biß nichts im Grund bleibt/ so wird es ein schön gülden Wasser/ wie eine durchsichtige solution Solis, mache den zugerichteten und abgefüßten Mercurium ein wenig warm in einer starcken Phiol/ und giesse die gülden Wasser warm gemacht darauff/ so fängt die materia an etwas zu brausen/ stopffe die Phiol zu/ so ver-
gehet das brausen/ alsdann sigillire es hermetice, und setze sie in ein lindes Balneum, so wird in zehen Tagen der Mercurius solvire zu einem graßgrünen oleo, nimm die Phiol/ und setze es in Aschen Tag und Nacht/ und regiere sie mit lindem Feuer/ so verkehret sich die Grüne in ein schönes gelbes oleum, in welcher Gelbe hernachmahls die Röthe verborgen/ halts im Feuer so lang/ biß die materia zu einem gelben Pulver wird/ wie auripigment, alsdann wann nichts mehr übersteigt/ so setze das Glas Tag und Nacht in Sand/ gieb ihm starck Feuer/ biß die allerschönste Aus-
Uu 19 bin

binfarb Röthe erscheinet/ schmelze es/ wann es fix und beständig ist/ zusammen/ mit einem guten Fluß-Pulver/ vom Saturno gemacht/ so wirds geschmeidig/ und hält ein Pfund vier Loth gut Gold/ so gut und hoch/ als jemahls die Natur der Erden herfür gab/ biß eingedenck der Armen/ auch meiner Vermahnung / und stürze deine Seele nicht zum Teuffel.

Wie aus dem Mercurio ein Del/ und sein Salk gemacht werde.

Nimm Mercurium vivum, so auch so oft sublimirt worden/ wie angezeigt/ und durch lebendigen Kalk revificirt worden/ thue ihn in einen Kolben/ und solvirs in einem starcken Salpeter-Wasser in guter Wärme/ alsdann zeuch das Wasser davon/ und was für Corrosiv noch dahinten bleibt/ ziehe aus mit guttem Essig/ wohl darinnen gesotten/ letztlich den Essig auch abgezogen/ und was bleibt/ mit distillirtem Wasser wohl abgesüß/ und trucken werden lassen / nachmahlen auff ein jedes Pfund ein Maßlein des besten Spiritus vini gegossen/ wohl verlutirt / eine zeitlang putrificirt gelind/ darnach mit einander übergetrieben/ was herüber zu treiben ist/ erstlichen lind/ darnach stärker / von dem übergestiegenen ziehe den spiritum vini wieder ab per Balneum, so bleibt ein wohlriechendes Del dahinden/ welches Astrum Mercurii ist/ und eine fürtreffliche cura in allen Frankosen.

Weil aber das Salk wie das Astrum Mercurii einerley Würckung in der Arzney hat/ achte ich um vornmben / von einem jeden insonderheit zu schreiben/

ben / sondern wil derer beyder Wirkung zusammen
 stossen / und bey dem Saltz des Mercurii im letzten Buch
 erklären / dann sie bringen beyde einerley Wirkung in
 der Medicin , darnach so nimm das gemachte Del
 oder Astrum Mercurii , welches wegen seiner grossen
 Hitze sein eigen corpus im stättem Fluß hält / und
 geuß es wieder auff die nachstehende terram , davon
 du zuvor das Del gezogen hast / stellts an die Wärme /
 so zeucht das Del sein eigen Saltz / so es hinterlassen /
 in sich / wann das geschehen / so geuß darzu einen ziem-
 lichen Antheil spiritus vini , und zeuch denselben wie-
 der darvon / so bleibt das Saltz dahinten / im neuen
 spiritu vini solviret / und durch öftere Abziehung der
 distillation wol abgeseigt / so ist das sal Mercurii fer-
 tig / und bereitet zu der Medicin / wie im letzten Buch
 angemeldet wird. Mehr kan der Mercurius nicht
 thun / weder particulariter noch universaliter , dann
 er bey weitem nicht der Mercurius Philosopho-
 rum ist / wie ihnen viel vermeynter weise träumen
 lassen.

Vom Particular Antimonii , samt Aus- ziehung seines Sulphuris und Salzes.

Nimm gut Ungarisch Spießglas / reib es gar
 subtil / und fein wie ein Meel / und calcinire es
 über einem linden Feuer / wie man zu thun pfle-
 get / stätig mit einem Traht / Eisen ungerührt / bis
 er ganz weißleht worden / und nicht mehr raucht / son-
 dern leiglich eine starcke Hitze ertragen kan / alsdann in
 einen Schmelz / Tiegel gethan / ins Feuer gesetzt und

Uu v ge.

geschmelzt/dann ausgegossen/das ein schön durchsich-
 tig Glas daraus wird/das Glas stoß/ und reibß wie-
 derum gang klein/ thue es in ein Kolben-Glas/ mit ei-
 nem breiten flachen Boden/ giesse einen starcken di-
 stillirten Essig darauff/ lasse es also wohl verlutirt ste-
 hen in linder Wärme eine gute Zeit/ so zeucht der Es-
 sig die tincturam Antimonii in sich/ und färbet sich
 gang hoch roth/ zeuch den Essig davon ab/ so bleibt ein
 süßes gelbes Pulverlein/ das süße mit distillirtem
 Wasser wohl aus/ das aller Essig davon komme/ las-
 se es trocken werden/und giesse darauff einen spiritum
 vini auff das höchste gebracht/ setze es wieder in lin-
 de Wärme/ so geschicht wieder eine neue extraction,
 gar schön gelb/ giesse es ab und andern darauff/ biß es
 nicht mehr extrahiren will/ so distillir den spiritum vini
 ab/ und lasse es wohl trocken werden/ so findestu ein
 schönes zartes hochgelbes Pulverlein unglaublicher
 Wirkung in der Arzney/ dann es dem auro potabili
 nicht viel bevor giebt. Demnach nimm des Pül-
 verleins zwey Theil/ sulphuris Solis einen Theil/ reibß
 klein zusammen/und nimm ferner drey Theil sulphuris
 Martis, auff dieses giesse sechs Theil spiritus Mercurii,
 wohl verlutirt in eine digestion gesetzt/ biß der sulphur
 Martis gänglich solviret und aufgelöset: Als dann
 trage den vierdten Theil von der zusammen getriebenen
 Materi des sulphuris Antimonii und Solis darein/
 verlutiers wieder und digerirs/ biß alles solviret
 und aufgelöset/ so trage als dann mehr von den bey-
 den zusammen getriebenen sulphuren darein/ machs
 wie zuvor/ und procedire so off/ biß alles zusammen
 kommen und aufgelöst ist / so wird die materia zu
 einem dicken braunen Del/ treibe alles in einem con-
 ju-

fungirt herüber / biß gar nichts in fundo bleibet / als
 dan giesse es auff einen reingescheidenen Silber Kalck/
 und figire es zusammen durch die gradus und fixa-
 tionem ignis, biß alles gänzlich fix worden / schmelz
 es alsdann in ein corpus, und scheide es durch aqua
 fort, so fällt sechs mahl so viel Gold nieder/als das obe-
 re compositum zusammen gewogen / und das übrige
 Silber dienet wieder zu allen Arbeiten.

Wann nun die tinctura Antimonii alle aus
 dem vitro außgezogen worden / und sich kein Essig
 mehr färben wil / so truckne das nachständige Pul-
 ver / welches schwarz seyn wird / sehr wol / reibe so
 schwer gelben gemeinen Schwefel darunter/thue es in
 einen Schmelz / Ziegel wol verlutirt / und lasse es in
 ziemlichen Feuer stehen / biß der Schwefel ganz wie-
 derum darvon verbrandt ist / alsdann reibe die nach-
 ständige materia klein / und giesse einen distillirten
 Essig darauff / und ziehe ihm sein Salz in der Wärme
 aus / den Essig distillir vom Salz ab / und süsse die Es-
 sigkeit durch öftere reiteration der distillirung mit
 distillirtem Wasser ab / clarificirs, biß das Wasser
 schön weiß und klar wird befunden ; Hast du die Ar-
 beit durch die Handgriffe recht vollendet / so hast du
 das sal Antimonii mit kürzerer Zeit und Weil außzu-
 ziehen / wie ich dir denselben hernach folgendes auch
 melde ; Dabey du dann zu mercken / daß mit dem
 Schwefel des Antimonii, auf die nachfolgende Art be-
 reitet und ausgezogen / hat eben diese efficaciam in der
 Arzney / gehet aber viel geschwinder und behän-
 der zu / welches insonderheit
 zu lieben.

Der kurze Weg / den Sulphur und das
Salk Antimonii zu machen/
ist also.

Imm guten Vitriol / gemein Salk / und unge-
löschten Kalck / jedes ein Pfund / Salarmoniae
acht Loth / stoß alles klein / und thue es in ein
Kolben-Glas / giesse darauff gemeinen Wein-Essig
drey Pfund / lasse es einen Tag verstopfft in der Wär-
me stehen / alsdann thue alles zusammen in eine Retor-
ten / lege einen Vorlag an / und treibe es heraus wie
man ein aqua fort zu treiben pfleget; Des herüber-
getriebenen liquoris, salis communis ana ein Pfund /
rectificirs noch einmahl herüber ganz langsam / daß
nichts trübes mit gehe / sondern alles ganz schön lau-
ter werde / alsdann nimm ein Pfund klein pulverisirtes
vitrum antimonii, giesse die spiritus darauff / verlu-
stirs wol / digerirs / bis alles solviret ist / alsdann ziehe
das Wasser lind in B. M. davon ab / so bleibt im Grund
eine schwarze dick / flüssige materia etwas trucken / die
lege auff eine Glas-Zaffel / und setze sie in den Keller /
so fleußt ein rothes Del darvon / und läßt ein wenig fe-
ces dahinten liegen / dieses rothe Del coagulir ganz
lind auff der Aschen / biß daß es trocken worden / dann
giesse darauff den besten spiritum vini, so zeucht der
spiritus vini die Tincturam blutroth aus / giesse das
gefärbte ab / und auff das residuum andern spiritum
vini, biß so lange sich keine Röthe mehr erzeiget / so hast
du die Tincturam oder sulphur Antimonii, der thut
Wunder in der Arzney / und giebt (wie vor im er-
sten Proceß auch gesagt /) dem auro potabili nicht viel
bevor /

bevor / ist auch bereitet particulariter damit zu ver-
fahren/wie im vorigen angezeigt; Die schwarze Ma-
teria, so nach Ausziehung des sulphuris blieben /
truckne wol und ziehe mit distillirtem Essig sein Saltz
aus schneeweiß / süsse es aus / clarificirs mit spiritu
vini, und mercke auff seine Tugenden in der Medicin,
davon in dem letzten Buch.

Also und hiemit beschliesse ich auch mein
vierdtes Buch; Und ob wol mehr Heimlichkeiten
in der Natur / auch etliche augmenta hierbey mit an-
gesehen werden können / so wisse doch / daß ich allein
das fürnehmste und wichtigste gemeldet / und diese/so
dir am leichtesten/ auch am geschwindesten/und darne-
benst am reichsten zu arbeiten seyn / das andere/ so kei-
nen Nutzen trägt und bringt / und ein ansehender sus-
chender discipulus leichtlich darinnen irren kan/und
ihm gänzlich fehl schlagen / oder doch ja nach dem End
keinen sondern grossen Nutzen davon zu gewarten hat/
kannst du alles mit der Zeit durch fleissige Hand-Arbeit
noch ergründen und finden.

Wann du nur das einige Ding / daraus die
Gesundheit und Reichthum herrühret / lernest erken-
nen und verstehen/so kannst du alle metallische sulphura
demselbigen zugesüget zu grossen vielfältigen Nu-
tzen bringen / von welchem allem einem Menschen
allein zu schreiben unmöglich / und fast ein unendlich
Schreiben werden würde: Bete fleissig und ruffe
G O T T an um Gnade und Barmherzigkeit;
Dann aus der gründlichen Erklärung kommt her die
Practica / aus der Practica aber fließen unzählliche
Brunnen / alle aus einem Ursprung allein. Wirst
du

du aber anders thun / als ich dir durch den Schöpffer
Himmels und der Erden gebiete / so wird alle deine
Arbeit und Thun / neben zeitlicher Gefahr / zurück
gehen.

Ob ich gleich von dem Vermögen / Tugenden
und Kräfften der andern mineralien in diesem Buch /
nächst den Metallen / mit anhencken sollen / weil ich
doch sehe / wie sie zur metallischen transmutation
kein Vermögen / sondern allein in der Medicin das
ihre mit höchstlöblicher Verwunderung zu thun /
qualificirt seyn / im letzten / nach den Kräfften der me-
tallischen salien , anfangen zu tractiren / was von dem
Allmächtigen für Wunder in sie geleget / und
sie in vielfältiger Proba genugsam
erwiesen haben.



**Offenbahrung der verborgenen
Handgriffen Fr. Basilii Valentini Be-
nedictiner Or-
dens.**

**Auf das Universal und hohe Geheim-
niß des Philosophischen Steins der Ge-
sundheit und Reichthums
gerichtet.**

 **W**ahmen des allerhöchsten Gottes sehe
ich Fr. Basilius ein Kloster • Diener des
HERRN an zu schreiben / den wahren Weg
und Handgriffe / samt dem ganzen Proceß /
wie ich das irdische Liecht der höchsten Weißheit na-
türlicher Dingen / zur höchsten Freud und Trost mei-
ner Gesundheit gemacht und zu Ende gebracht habe /
und zur Bestätigung der Wahrheit / schwere ich bey
meinem Gewissen / daß alles was ich schreibe / wahr ist /
in diesem Universal der nothwendigen Handgriffen /
wie zu Ende in den Schluß / Neden der Particularitäten
am letzten des Wercks auch gedacht werden soll ; der
Anfang aber trifft mit dem Mittel und Aufgang übere-
ein / darum folge diesem Unterricht und Kunst / wie her-
nach folgt :

Für allen Dingen fürchte deinen GOTT und set-
ze dein Vertrauen fest auff den HERRN / bete auch
fleissig und ruffe ihn an mit Seuffzen / so wird er dich ge-
währen der Belohnung / daß du den Armen und Dürf-
tigen zu reichen hast / durch die milde Hand deiner Sch-
ter : Darnach ließ fleissig und mit offter Wiederho-
lung

lung zu erforschen den Grund / da die Weisen alle zusammen treffen in einem Zweck. Eglischen arbeite mit Verstand und ohne Verdruss / so wirst du Ehr empfangen und Ergezhlichkeit erlangen / darauff du lange gehoffet hast / durch einen verdrießlichen Verzug ; werde nicht ungedultig in deinem Vorhaben / noch faul und laß zu dem gewünschten Ziel / damit keine Versäumniß folge des Wercks / damit du lang umgangen bist. Ein neidisch Herz sey ferne von dir / doch traue nicht dem / den du nicht wol erkannt / und sein Herz ergründet hast / auff daß er nicht ein Sünder werde / und dir die ewige Rache von Gott dem Herrn / und eine zeitliche Verfolgung von der Welt widerfahre. Dem Narren eröffne nichts / den Klugen und Verständigen / und der da schweigen kan / offenbahre alles / verhandle und verhalte ihm nichts / auff daß die Herrlichkeit Gottes kundbar werde denen / so ihn fürchten ; Doch gleichwie ein schweigendes Gebiß denen in Mund geleyet wird / welchen der Könige und Fürsten Heimlichkeit vertrauet sind : Also vielmehr sollen diese schweigen / welchen diß groffe Geheimniß Gottes und der Natur offenbahret wird.

So wil ich nun fortfahren / und zum Proceß schreiten / darzu mir der Sohn Gottes Gnad und Segen geben wolle / mein Vorhaben zu vollenden / damit meine Seel zum ewigen Leben erhalten werde. Amen.

Die erste Arbeit.

Nimm des allerbesten Ungarischen Golds/so viel du wilt/ und sechs mahl so viel des guten Ungarischen Antimonii, thue es in einen Schmeltz-Tiegel/ laß es wohl fließen/wann es nun wohl geflossen ist/ so geuß es in einem Gießpuckel/welcher zuvor warm/und mit Wachs wohl geschmieret ist/wie die Goldschmelde zu thun pflegen/wann sie ihr Gold bereiten wollen/ etwas damit zu vergulden: Wann es nun kalt worden/ so thue den Antimonium aus dem Gießpuckel/schlage den König von den Schlacken ab/ wiege den König/ und setze demselben wiederum sechsmahl so schwer neues Antimonii zu/ und mache es wie zuvor/schmelze es zusammen/ geuß es aus/ und schlage den König ab; Dann zum dritten mahl setze wiederum sechs Theil Antimonii zu/ und mache es wie zuvor/wann solches vollbracht ist/ so setze den Regulum auff einen breiten Treib-Scherben in einen Ofen/ unter einer Muffel/ gieb ihm anfänglich ein gelind Feuer/dar nach stärker/ biß das Antimonium darvon verrauchet ist/und ein gelber Gold-Ruchen liegen bleibt/ den thue in einen reinen Schmeltz-Tiegel/ vor dem Blasbalge/ und blas zu/ daß das $\odot$ wohl schmelze/treib und halte das $\odot$ so lang im Feuer/biß die Unschmelzbarkeit darvon verrauchet/ welches daher zu sehen/wann es sich unter dem Hammer treiben läßt wie Wachs ohne Bruch/ so sind alle Unreinigkeiten und Zusatz von dem $\odot$ durch den grauen Wolff verzehret/und ist recht purgirt worden. Diß reine $\odot$ schlaage ganz dünne wie Papir/ thue darzu sechs Theil wohlgerinigten Zinnma-

Er

che

Offenbahrung der

che es zusammen heiß/ und schütte es in kalt Wasser/ so wird ein Amalgama daraus / darmit man Silber / Kupffer und andere Metallen vergulden könte. Das Amalgama drucke durch ein Leder/ das zurück bleibende Amalgama wiege / und reibe noch so schwer gemeinen Sulphur subtil/ der schön gelb sey/ darunter/ leg es auf einen Treibschreiben/ unter eine Muffel gesetzt / rühr es stets um mit einem eisern Trählein/ biß der Mercurius und Sulphur bey gelinder Wärme gar davon veraucht / so wirst du einen feinen hübschen subtilen und schönen O Kalck zu fernerer Bereitung und Beförderung der nachfolgenden Arbeit haben.

Nun wil ich dich nach Andeutung des andern Schlüssels das Himmlische Philosophische Wasser lehren machen/ dardurch dein Gold weiter zerbrochen werden soll.

Recip. Salpetre , Sal Armoniac , ana , rein gewaschen Rißling-Stein halb so viel als dieser Salz eines gewogen/ reib es unter einander / darnach sollt du ein Wasser davon distilliren/ mache es aber wie ich dich lehren werde.

Laß dir eine gute irdene Retorten machen / da keine Spiritus oder Geister durchdringen mögen / welche hinten eine Röhre hat / wie hiebey verzeichnet sthet.

Dies



Dieselbige Retorte lege in einen Brenn-Ofen /
 daß die hohle Röhre hinten heraus vorgehen möge /
 mache ein zimlich Feuer darunter / und lege eine grosse
 Vorlage dafür / so groß man die haben mag. Die
 Vorlage lege in ein Gefäß voll kaltes Wassers / und
 beschlage sie wol mit nassen Tüchern / daß sie sich wol
 abkühlen kan / dann sie wird sehr heiß / und wenn die
 Tücher einmahl trocken werden / so müssen sie stätig
 wiederum naß gemacht / und die Fügen an den Dis-
 stillir-Instrumenten zum besten mit guten luto ver-
 wahret werden. Alsdann fahen an zu distilliren / wenn
 die Retorte heiß worden / so trage der getriebenen Ma-
 terie sechs Loth auff einmahl durch die Röhre hinein /
 und stopffe die Röhre geschwinde zu / so wird die Vor-
 lage aller weiß werden / und gar viel Spiritus und Gei-
 ster geben. Wenn sich die Spiritus gesetzt haben / so
 trage wieder vier oder sechs Loth der Materi darein /
 stopffe das Loch geschwind zu / das thue so oft biß die
 Materi alle hinein getragen / und zu Wasser worden
 ist in der Vorlage / dann laß die Vorlage stille verlu-
 tirt stehen / daß sich die Geister wol setzen und zu Ruhe
 ins Wasser geben können. Demnach nimm die Vor-
 lage

lage ab/ thue das Wasser heraus/ und gebrauchts wie hernach folget: Das ist das rechte Wasser bad/ darin nen der König gesaubert und gewaschen wird/ auff daß das mineralische Bad das seine auch vollbringen und durch die Wärme des Ehe-Betts den König zu Ehren bringen kan.

Gebrauch des mineralischen Wassers nach dem dritten Schlüssel.

Dieses Wassers nimm drey Theil/ thue es in einen Kolben / des bereiteten ☉ Kalcks thue darzu ein Theil/ stelle es in eine warme Nischen mit einem Helm/ so wird sichs mit der Zeit solviren / wann sichs nicht alles solvire hat/ so geuß das Wasser ab/ und frisches darauff/ biß sich der ☉ Kalck alle solvire hat ins Wasser/ laß es erkalten/ so setz es in fundo weisse feces, die thue darvon/ das Wasser geuß zusammen/ laß es in Balneo Mariae Tag und Nacht digeriren/ die feces thue wieder hinweg / digerir es wieder neun Tag und Nacht continuè, darnach setze einen Helm auff den Kolben/ und distillir das Wasser davon/ daß die Materia im Grund liegen bleibe wie ein Del/ das Wasser/ so davon distillirt worden/ geuß wieder warm gemacht darüber/ distillir es abermahl davon / geuß es wieder warm darüber/ und distillir es abermahl davon / solches wiederhole etliche mahl / so wird das Wasser matt und schwach / letztlich geuß auff das Del im Grunde ein frisches Wasser/ verlutir es/ digerir es ein Tag und Nacht/ distillir per arenam biß auffs Del/ geuß das Wasser warm gemacht wieder darauff/ distillir

stillir es oft davon / biß das $\odot$ alles übern Helm ge-
stiegen ist / und mercke / daß diß distilliren in einem nie-
drigen Kolben mit einem flachen Boden geschehen
muß. Das übergeschogene $\odot$ Wasser setze an einem
kalten Ort / so schiessen mit der Zeit Crystallen / die son-
dere vom Wasser ab / solche thue in ein Köblein / und
geuß ein distillirt Maen Wasser darzu / so werden
sich die Crystallen in Wasser auflösen ; So viel denn
des $\odot$ in der Arbeit gewesen / so thue dreymahl so schwer
guten gereinigten $\mathcal{Z}$ darzu / schwenck es eilich mahl
wohl um / so nimmit der $\mathcal{Z}$ das flüchtige $\odot$ an / und er-
scheinen viel runder / ahrliche Farben / und fällt ein
amalgama zu Grund / und wird das Wasser lauter
und klar. Das amalgama leg auff einen Treib-
Scherben / laß den $\mathcal{Z}$ mit umrühren sittiglich darvon
abranthen / biß ein purpurfarb Pulver bleibt / wie ein
Scharlach / wann biß Pulver in distillirten Essig ge-
than wird / so solviret es sich ganz und gar auff blutroth /
wie ein Rubin. Dieses Gold soll nun in zwen gleiche
Theil getheilet werden / biß man dasselbige ferner ha-
ben muß. Und ist also die Bereitung des Goldes fer-
tig / und die erste Arbeit vollbracht.

Die andere Arbeit solt du nach der Lehre
des fünfften Schlüssels also
vornehmen.

Recip. Gemein Kupffer / daraus mache ein
Grünspan / wie man pfleget / den reib klein / und thue ihn
in ein gläsern Gefäß / geuß eine gute Quantität distil-
lirten Wein / Essig darauff / schwenck es wol um / so
solviret sich der Grünspan im Essig auff / laß es stehen /
 $\mathcal{Z}$ iij so

Stillir es oft davon / biß das $\odot$ alles übern Helm ge-
stiegen ist/und mercke/ daß diß distilliren in einem nie-
drigen Kolben mit einem flachen Boden geschehen
muß. Das übergestiegene $\odot$ Wasser setze an einem
kalten Ort/so schießen mit der Zeit Crystallen/ die son-
dere vom Wasser ab/ solche thue in ein Köbllein / und
geuß ein distillirt Regen-Wasser darzu / so werden
sich die Crystallen im Wasser auflösen; So viel denn
des $\odot$ in der Arbeit gewesen so thue drey mahl so schwer
guten gereinigten $\mathcal{Z}$ viv. darzu/ schwenck es eilich mahl
wohl um/ so nimmit der $\mathcal{Z}$ das flüchtige $\odot$ an / und er-
scheinen viel wunderbahrliche Farben / und fällt ein
amalgama zu Grund / und wird das Wasser lauter
und klar. Das Amalgama leg auff einen Treib-
Scherben/ laß den $\mathcal{Z}$ mit umrühren süttiglich darvon
abkratzen/ biß ein purpurfarb Pulver bleibt / wie ein
Scharlach / wann diß Pulver in distillirten Essig ge-
than wird/ so solviret es sich ganz und gar auff blutroth/
wie ein Rubin. Dieses Gold soll nun in zwey gleiche
Theil getheilet werden/ biß man dasselbige ferner ha-
ben muß. Und ist also die Bereitung des Goldes fer-
tig/ und die erste Arbeit vollbracht.

Die andere Arbeit solt du nach der Lehre
des fünfften Schlüssels also
vornehmen.

Recip. Gemein Kupffer/ daraus mache ein
Grünspan/wie man pfleget/den reib klein/und thue ihn
in ein gläsern Gefäß/geuß eine gute Quantität distil-
lirten Wein-Eßig darauff/ schwenck es wol um / so
solviret sich der Grünspan im Essig auff/ laß es stehen/

so giebt's im Grunde ziemlich viel feces, und wird der Essig schön durchsichtig grün / den Essig ziehe im Kolben ab biß auff die Dicke / setze ihn alsdann an einen kalten Ort / so scheust ein schöner hochgradirter schwerer Vitriol an. Den Essig geuß ab / nimm denselben Vitriol heraus / solviere ihn wieder in warmen Wasser / das Wasser laß verrauchen biß auff die Dicke / setze es wieder in die Kälte oder in einen Keller / so scheust der Vitriol von neuen an / den solviere wieder in warmen Wasser / wie zuvor / und laß ihn wieder anschieszen. Diß solviren und anschieszen muß auch zum dritten mahl geschehen / so ist die Läuterung des Vitriols verrichtet. Diesen Vitriol setze ein / laß die Phlegma gemacht davon verrauchen / und calcinir ihn / biß er beginnet röthlich zu werden / so hat er genug.

Ferner nimm reine weisse Kieselsteine / calcinir sie durchs Δ / und lösche sie ab glüend mit gutem Wein-Essig / das wiederhole etliche mahl / biß sie wol calcinirt seyn / alsdenn glüe sie aber / laß sie ein wenig überschlagen / und geuß also warm oder heißgemachten Wein-Essig darauff / und laß sie gelinde wol trocknen werden ; Dieser bereiteten Kieselstein nimm ein Theil / und des calcinirten Vitriols zwey Theil / reibe es zusammen / thue es in einen Waldenburger irdenen Krug / welcher die Geister wol hält und nicht durchdringen läßt / oder in eine beschlagene gläserne Retorten / lege eine grosse Borlage dafür / laß das Feuer gemachsam angehen / wol verlutirt / erstlich einen ganzen Tag und Nacht / und wieder einen Tag und Nacht / so werden erstlich graue Spiritus kommen / und nach grosser Vermehrung des Feuers etliche rothe Tropffen mit unter / so halte das Feuer so lange mit Gewalt / biß die Spiritus

tus und rothe Tropffen alle herüber gestiegen sind / wann das geschehen / so thue das übergestiegene in ein Glas Kolben / setze es wol vermacht ins B. M. und rectificir es gar gelinde / so gehet das Phlegma davon / und bleibet ein schwarz roth Vitriol Del am Boden. Wann nun diese Arbeit verbracht ist / so nimm reine Eisenfeyel / thue sie in ein Kolben / Glas und gieß des vorigen Vitriol Dels darauff / daß es ziemlich hoch darüber gehe / und gieß so viel gemein distillirt Regen Wasser darzu / biß du sehen wirst / daß das Del die Eisenfeyel wol auflöset / alsdann zeuch die phlegma ab / laß das übrige an einer kalten Statt crystalliren / so schießet wiederum ein schöner Vitriol an / alsdenn sind ♂ und ♀ durch solche Mittel vereinigt worden. Diesen Vitriol calcinire mit einem eisern Häcklein umgerührt / so wird es ein zart roth • braunes Pulver / diß Pulver thue in eine wolbeschlagene Retorten / eine Vorlag daran lutirt / distillir per gradus , so bekommest du erstlich einen weissen Spiritum , der ist ☿ Philosophorum ; darnach folget der rothe Spiritus , der ist Sulphur Philosophorum , und das unverbrennliche Del aus beyden Tincturen ♀ und ♂ zugleich in einem vermischet / so nicht wieder kan gescheiden werden / und ist nun des grünen und rothen Löwen Blut / davon der König / ihr Vater / soll gespeiset werden / conjungirt. Dieses Del setze ins B. M. und ziehe die phlegma davon / so ist es fertig / das ☉ damit zu färben und zu tingiren. Das Caput mortuum , so Scharlach ist / thue in ein Glas / und schütte einen guten distillirten Essig darauff / stelle es in eine gar linde Wärme / wol vermacht drey Tag und Nacht / so extrahirt der Essig das Salz aus dem capite mortuo :

In dem Salz steckt und steht der Schatz aller Herrlichkeit / wo dieses Salz mangelt / würde die Arbeit nichts seyn. Den Essig distillir per Cineres davon gar trocken / so bleibet das Sal im Glase; Dasselbe thue wiederum in eine beschlagene Retorten / schütte das vorgemachte Oleum darauff / so dissolvirt sich das Salz geschwinde; alsdann distillir es wieder mit Gewalt wie zuvor / so nimmt das Del seinen eigenen spiritum salis mit herüber / das rectificir noch einmahl in B. M. so ist es noch zehenfächig kräftiger als zuvor / und ist nun das Oleum incombustibile fertig aus Sulfure und Sale, welche doch nur alle aus einer radice herkommen sind / und ist die rechte prima materia metallorum, und ist die wahre Wurzel / daraus das Oerstmahl generirt worden. Dieses Oels nimme nun eine Marck / geuß darzu zehn Loth spiritus vini, der auffß höchste ist gebracht worden / und distillir es durch eine gläserne Retorten zusammen herüber / wenn das geschehen / so geuß neuen spiritum vini darzu / auch zehen Loth / und distillirs wohl vermachet herüber / das thue auch zum dritten mahl / also daß dreßßig Loth spiritus vini zu einer Marck Oels komme. Dieses præparirten Oels nimme nun / und geuß dessen 12. Loth auff 4. Loth des wohlbereiteten purpurfarben Gold Pulvers / und verlutir es zu / laß digeriren / biß sich das Gold resolvirt hat / setze es feces. so thue sie hinweg / denn sie sind nichts nütze bey dem Wercke in der Arbeit / thue solche solutionem Solis in ein Glas Kollblein / das einen flachen Boden hat / und nicht sehr hoch ist / setze ein Helmlein darauff / und leg eine Vorlage für / alles wohl vermachet / alsdann distillir und cohobir es mit öfterer reiteration, biß alles übern Helm gestiegen / läßt

läßt es aber wieder feces liegen/ so scheide sie auch davon. Diß güldene Wasser behalt/ und darmit ist auch die andere Arbeit im Werck vollbracht.

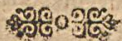
Anfang der dritten Arbeit/ und Extraction des Goldischen Sulphuris.

Recip. Mercurii sublimati, wie man ihn bey den Kräutern zu kausfen pfleget/und vom Vitriol und Saltz sublimirt worden: dann der $\mathcal{E}$ führet die quintam essentiam spiritus Salis in der sublimation mit auff/ ohne welchem spiritu Salis keine extraction Sulphuris Solis geschehen kan/ daß ein rechtes Aurum potabile könnte bereitet werden. Den $\mathcal{E}$ sublimatum reibe gar klein/ leg ihn auff ein Eisenblech/ ganz dünn aus einander gebreitet in Keller/ laß es etliche Tag und Nacht stehen/ so fleußt ein Wasser darvon/ (auch revivificiret sich der $\mathcal{E}$) das Wasser sahe auff in ein Glas: Wenns kein Wasser mehr geben will/ so filtrire das Wasser fein Eiar durch. Dieses Wassers nimm ein Theil/ thue es in eine Vorlage und treib die Spiritus von zwey Theilen Vitriol und zwey Theil salis petræ drein/ mit der rohen phlegma, wie man in gemein aqua fort zu brennen pfleget/wenn das geschehen/ so thue diß Wasser in ein Kolben-Glas/ setze es in eine Aschen-Capell/ und distillir es wohl verlutirt noch einmahl herüber per Alembicum, so bleibt viel terra dahinten/ und das Wasser ist rein: Dieses Wassers nimm und geuß dessen sechs Theil auff ein Theil des vorigen gehaltenen purpurfarben $\odot$ Kalcks/ laß es stehen in subtiler Wärme wohl verschlossen/ so wird das Wasser dem $\odot$ seine animam oder Sulphur ausziehen/ und wird von

E x v

der

der extraction oder Tinctur des ☉ hochroth / diese extraction geuß ab / ist das Pulver noch gelblich / so geuß ein wenig neu Wasser darauff / und extrahire es wieder / biß ein schön weiß corpus liegen bleibt. Solche extraction thue in ein Kölblein von Glase / und distillir sie trocken ab per alembicum, so bleibet der Sulphur ☉ dahinten / darüber geuß zwey oder drey Finger hoch guten scharffen distillirten Wein-Essig / daß er zwey oder drey Finger hoch darüber gehe / laß in subtiler Wärme digeriren / biß sich der Essig hochroth gefärbet hat / den schütte ab und andern drauff / biß es keinen Essig mehr färben will / so hast du die rechte separation Sulphuris ☉ von seinem corpore extrahirt, die feces, so dahinten bleiben / thue besonders hinweg / alsdenn distillir den gefärbten Essig auch besonders trocken davon ab / so bleibet dir die Anima ☉ allein im Grunde des Glases / dieselbe süße etlich mahl ab mit distillirtem Regen-Wasser / darnach nimm sechs Theil des Oels vom Vitriolo, so mit dem spiritu vini præparirt worden / und ein Theil dieses Sulphuris ☉ / und distillir es etlich mahl wohl verschlossen davon / biß die anima ☉ ganz mit übersteigt ; das thue alsdann in einen Pelican / per se subtil einen Monat digerirt, so hastu das warhafftige aurum potabile, welches nicht mehr in ein corpus gehet / und das höchste arcanum menschlicher Gesundheit ist.



Nun folget die Extractio des Goldischen Salzes nach Lehre des vierdten Schlüssels.

Nimm nun das schneeweisse corpus, so in der extraction Sulphuris ☉ in fundo ist geblieben/alles zusammen/reverberir es drey Tag und Nacht/darnach sublimir es mit gleich so viel präparirten Salarmoniac, was auffsteiget/das nimm ab/ und thue es wieder zu dem andern/das im fundo liegt /misch es zusammen/ und sublimirs wieder/ wie zuvor/und wiederhole also die sublimation so oft/ biß es alles auffgestiegen: Von diesem sublimat süsse den Sal armoniac mit distillirtem Regen-Wasser wieder ab/ trockne das Pulver gar gelind/und zeuch ihm alsdann sein Saltz mit Wein-Essig aus/welches in gar gelinder Wärme in digestionem in drey Tag und Nacht geschicht / alsdann distillir den Essig in der Aschen trocken ab / darnach clarificire das Saltz mit spiritu vini, also:

Der spiritus vini wird zum Theil per distillationem abgezogen/das andere setze in Keller oder an einen kalten Ort/ so schießen Crystallen/ geuß den spiritum vini davon/ verwahre die Crystallen/laß es wieder crystalliren / den spiritum vini evaporire weiter/ setze es wieder ins kalte/ so schießen mehr Crystallen/die thue zu den vorigen/das wiederhole so oft/ biß es keine Crystallen mehr giebet: Die Crystallen trockne gar gelinde/ so hastu das rechte clarificirte Sal ☉. Diß Sal wird nun/ so viel dessen ist / in folgender composition Mercurii & Sulphuris Solis in der Thiol so hermetice verlutirt werden muß/ in furnum Philosophicum ein.

eingesetzt / und ad præparationem lapidis Philosophorum folgender massen damit procediret. Das ist also die dritte Arbeit.

Nun folget die vierdte Arbeit nach Lehre des sechsten Schlüssels.

Nimm das Aurum potabile, so von der Helffte des purpurfarben $\odot$ Pulvers aus der anima $\odot$ gemacht worden / geuß es zur solution $\odot$ so von der andern Helffte gedachtes $\odot$ Pulvers gemacht worden / wiege es zusammen / und geuß eben so viel des Oels vom Vitriol darzu / welches durch den spiritum vini bereitet worden / als dieses im Gewichte zusammen hat / und addire das Sal auri darzu / thue es zusammen in ein neuen Pelican / welcher der größte seyn soll / daß drey Theil davon im untern Theil leer bleiben / und der vierdte Theil allererst mit der materia erfüllet sey : sigillir es hermeticè zu / setze alsdenn den Pelican in den Philosophischen Ofen / laß es darinnen stehen / und halt im Anfang das erste Regiment des Feuers gedämpfft / subtil und wol verschlossen / so wird sich das $\odot$ in sich selbst entzünden mit seinem Geblüt / und in zehn Monaten sich in eine grosse Schwärze auffschliessen / welche die letzte warhafftige Putrefaction der weissen Meister ist / und sich mit seinem Geblüte und Sulphure Solis vereinigen in ein einiaes und ganz flüchtiges Wesen. Darnach stärke dein Feuer um einen Grad / so wird sich das flüchtige wiederum setzen / die Schwärze in kurzem wieder verlieren / und dann viel abendtheuerliche Farben erscheinen / und in solchem Regiment des Feuers werden die phlegmata

mata sich selber verzehren und sich selbst austrocknen/
als eine verzehrende Nahrung des Königes. Wann
nun die Farben beginnen klar zu werden/ und anfahen
zu verschwinden / so regiere dein Feuer im dritten
Grad/und erhalte es so lange darinn/bisß dein Himmel
mit ganzen silbern Stücken überzogen ist; welches die
weiße Tinctur auf weiß ist / so halte dann mit dem
vierdten gradu des Feuers an/so wird sich die glänzen-
de Weiße wieder zu Grund geben/und an der statt viel
tausend Striemlein und Aederlein sich im Glase er-
zeigen/ mit auff- und absteigen / und wenn solche nicht
mehr im auffsteigen gesehen werden/ so wird sich die
Materia selber vollends præcipitiren / und zu einen gra-
nat braunen fixen Pulver werden/ mächtiger Schwes-
re; So ist das Heil vollkommen / und die Wiederge-
burt der rothen Tinctur vollbracht / dafür du GOTT
dem Himmlischen Schöpffer höchlich zu dancken hast/
und ist nun allhier die vierdte Arbeit des Universals und
also der Lapis Philosophorum vollbracht.

Folget nun die Augmentatio, welche ist ei-
ne Vermehrung des fermentirten Steins
der Weissen / wie man denselben und diese
Tinctur nach Lehre des eilften Schluß-
sels augmentiren und vermeh-
ren solle.

In diesem bereiteten Philosophischen Steins
einen Theil / und des vorigen Olei vitrioli
cum spiritu vini zugerichtet sechszehn Theil /
den Stein reib klein auff einem Marmor, thue ihn in
ein

ein Pelican/ geuß das Del darauff/ und verlutlet es wohl zu cum sigillo Hermetis, setze es in den vorigen Athanor oder Furnum Philosophorum, und halte das Regiment des Feuers aller Gestalt wie zuvor/ so wird sich der Stein leichtlich resolviren/ schwärzen/ und röthen in kurzer Zeit/ was du vorhin in zehn Monaten vollbracht hast/ das wirstu iezo in einem Monat vollbringen/ sintemahl der überfixe Stein seine tinctur in kurzem figiren und austrocknen kan/ daß sie sich mit ihm vereinigen muß/ dieweil seine mächtige Stärke schnelle dadurch dringen kan.

Also hastu vollkommen das höchste Kleid und Schatz/ und Erbschafft des mächtigen Königs der ganzen Welt/ der nimmermehr absterben mag in diesem vergänglichem Leben: Also kan man nun mit diesem augmento weiter procediren, und für und für augmentiren/ usque in infinitum.

FERMENTATIO.

Wie die geschehen soll nach Anzeigung des zwölfften Schlüssels.

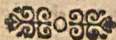
Nach Verrichtung der vier Arbeiten folget die Fermentation, welche lehret die wohlbereitete tinctur recht und wohl zu gebrauchen: Wann nun deine Medicin und wohlbereiteter Stein aus der rechten Jungfrauen-Milch vollständig bereitet worden/ so addir ein Theil dieser Medietn zu drey Theil wohl purgierten/ durch Antimonium gegossenen/ reinen/ und so viel möglich/ dünne laminirten Golde/ schmelz es zusammen in einem Schmelz-Tiegel/ zuerst mit lins-
dem

Dem Feuer zwölff Stunden / laß es dann fließen drey
Tag und Nacht continue, so ist das $\odot$ und der Stein
zu eiteler medicin worden / gar subtil spiritualisch und
durchdringend / dann absque fermento cum auro kan
der Stein nicht würcken / oder seine Tinctur erzeugen
propter subtilitatem, wenn er aber mit seines gleichen
fermentirt und versetzet wird / alsdann hat die Tinctur
einen Ingress oder Eingang erlangt / in ein ander Mes
tall zu würcken / durch diese fermentation werden nun
die Metallen also tingirt.

PROJECTIO.

Nimm der fermentirten Tinctur, wie gelehrt / ein
Theil / auf tausend Theil im Fluß der Metallen /
so du tingiren wilt / so wird es zu gutem beständigem
 $\odot$: Dann ein corpus begreift gern wieder einen an
dern Leib / ob er gleich seines gleichen nicht ist / so muß
er doch durch Krafft und Gewalt ihme zugefügt wie
derum zu seines gleichen werden; Wer nun dieses
Mittel der fermentation gebrauchet / dem werden alle
Beständigkeiten offenbahret / und keine Creatur ist die
ser sublimität zu vergleichen / denn sie ist alles in al
lem. Dieses ist also auch die wahre fermentation.
 $\odot$ Gott sey gelobt in Ewigkeit.

Also ist das ganze Werck durch diese vier Arbei
ten vollbracht / und in zehn Monaten absolvirt und zu
Ende gebracht.



**Offenbahrung der
Ende der Handgriffe Fratr̃is Basilii Valen-
tini über den Lapidem Philo-
sophorum.**

Dieses Universal-Werck bestehet in vier Cap-
tulen oder operationen: Das erste Stück
der Vorbereitung ist die præparatio des $\odot$
mit seinem zugehörigen solarischem Wasser / das En-
de des ersten Stücks ist das purpurfarbe $\odot$ Pulver /
da das $\odot$ wol purgirt und zu fernerm Gebrauch
präparirt worden ist.

Das andere Stück der Vor-Arbeit ist die præ-
paratio $\&$ / Sulphuris & Salis Philosophorum de
 Φ & Ψ biß das güldene Wasser ingrossirt wird / wel-
ches das Ende der andern operation: und hiermit
wird der gedoppelte $\&$ gemacht.

Das dritte Stück der Vor-Arbeit ist die præ-
paratio des Sulphuris Solis, daraus das wahre au-
rum potabile zu machen; darmit die dritte opera-
tion, und also die schwereste Arbeit im Werck voll-
bracht worden.

Das vierdte Stück ist nun die letzte und Nach-
Arbeit / als die letzte Conjunction und Zusammenfü-
gung aller Sachen in eins / da solche perficiret und
zum Ende vollführet werden.

**Sequitur Distillatio Spiritus
Vini.**

Es wird ein guter alter Rheinischer Wein ge-
nommen / und nach Gebrauch ein guter star-
cker gebräuter Wein in vesica davon gemacht.
Dies

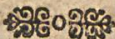
Dieser Brantwein wird in ein Glas gethan/muß eine Phiol seyn/ erstlich die phlegmata separirt und rectificirt, und wird allemwege zuletzt in der Phiol etwas übrig gelassen/ so man hernach besonders rectificirt und zum gemeinen extrahiren gebrauchen kan/ die Probe dessen ist:

Es wird das aqua Vitæ ein wenig in ein verglasurt Scherblein gethan und angesteckt/ brennet er gar aus/ so ist er gut und just/ bleibet aber aquositas in fundo, so muß er noch eins oder zwey in einer hohen Phiol übergetrieben/und etwas in fundo der Phiol gelassen werden/ die Fugen müssen allezeit sehr feste verwahret seyn/ damit die flüchtigen spiritus vini nicht verriechen. Wann nun diß aqua vitæ also distillirt und wohl rectificirt ist/ (hüte dich/daß du in wärend der distillation mit einem Licht nicht zu nahe kommest/ und Schaden nimmest/) so thut man in eine andere Phiol auff ein Maß dieses præparirten aqua vitæ vier theils Pfund wohl sublimirten Tartari, und muß die Phiol halb darmit angefüllet werden/ setze einen geraumen alembicum darauff/eine ziemliche Vorlage darfür/ alles wohl vermacht/und in B.M. gar sachte von wegen der flüchtigen Geister ausgetrieben/ und zuletzt in fundo gar wenig etwas des aqua vitæ auff den Tartarum gelassen/ man kan im übersteigen den alembicum mit Abwechselung nasser Tücher abkühlen/so resolvirt sich der spiritus so viel desto besser/ und gehet in die Vorlage; Also dann ist er zur folgenden præparation des feurigen Wein-Geistes recht bereitet.

Man folget die Bereitung des feurigen Wein-Geistes.

Man läst machen ein Instrument vom Z / das im
Mittel unten und über den Löchern kan abge-
nommen werden / ingleichen über den halben Kolben /
darauff setze einen alembic, mit einer Röhren / alles
von Z biß auff die Vorlage / welche von Glas und
groß seyn muß / die setze in ein hölzern Gefäß mit kal-
tem Wasser / die Vorlage muß oben auch mit nassen
Tüchern belegt werden / zum öfftern abgekühlet und
geneket / in dem hölzern Gefäß ein Hahn / daß man
das Wasser ablassen / und wieder ein frisches hinein
gießen kan: Wann es nun alles fertig / so läst man
durch die untern Löcher des präparirten Spiritus vini
hinein / so viel biß an die Löchlein / und zündet es an / so
brennet der Brandtwein / und der Z wird durch die
Luft-Löcher über sich getrieben / resolvirt sich wegen
des kalten Wassers / daß er aus dem alembico in die
Vorlage steigt. Also wird der wahre spiritus vini
präparirt, du mußt es aber mit der Arbeit der Abküh-
lung an keinem Ort mangeln lassen / und ein ander
aquam vitæ wieder angießen / daß es nicht zu tieff her-
unter brenne / &c.

IN SPE ET SILENTIO.



Regio

Register dieser Offenbah-
rung.

Aqua Solis	329
Aquæ vitæ distillatio	336
Aurum potabile ist das höchste Arcanum menschlicher Gesundheit.	329 330
Caput mortuum	327
Eisen fenel	327
Fermentatio Lapidis	334 wird
zu gutem beständigen Gold	335
Grünspan aus gemeinem Kupffer zu ma- chen	325
Generatio prima Solis	328
Gold in lautere Medicin zu bringen	334
Kiesel-Stein / wozu dieselben zu præpa- ren	325
Klugen und Verschwiegenen alles offenbah- ren	320
Kupffer / wie Grünspan daraus zu præpa- riren	325
Lapidis Philosophorum augmentatio, & usus	333
Mercurius Philosophorum, woraus er præ- parirt	327
Mercurius sublimatus	329
Narren nichts zu eröffnen	320
Olei incombustibilis præparatio	328
Vy ij	Phi-

Philosophisch Wasser zur solution des Goldes/	322	wie dasselbe zu gebrauchen	324
Im Salz steckt der Schatz aller Herrlichkeit			328
Scharlach			328
Sulphuris Philosophorum præparatio			327
Sulphuris Solis separatio			332
Tinctura Solis			334
Sulphuris Solis præparatio			329
Spiritus Vini distillatio			336
Ungarisch Gold/wie damit zu verfahren			321

Ende des vierdten Buchs.





Das

Künfftte Buch /

Darinnen die

Ubernaturliche Hochtheure
Wunder-Arzney aller Metallen und Mi-
neralien / so wol anderer Dinge / von Gott
dem allmächtigen Schöpffer Himmels/
Erden / und aller Creaturen /
zu finden;

Dem preßhafften Menschen zur Gesundheit
und langem Leben angeordnet / und aus
Gnaden verlihen.

In dem ich aber meinen Anfang mache der me-
tallischen Salzen und Mineralien / so wol
auch anderer Dinge virtutes zu erklären/
als mit andern Gewächsen nachzufahren/
will ich zuvor allein beschreiben / und fornen
an setzen die Bereitung Auri portabilis, weil dasselbige
gänglich allein / als eine Crone aller Arzney universa-
liter, billig zuorderst gehörig / da hingegen die metalli-
schen

sehen und mineralischen salia nur particulariter ihre eingepflanzte Tugend von sich geben/und zu menschlicher Gesundheit angeordnet sind/darum ich dann billig den Anfang an dem wahren unverfälschten Auro potabili mache/und seinen Unterscheid anzeige/ wie es soll recht judicirt werden.

Diervell dann dieses als mein letztes Buch oder Theil ist/und ich vom Auro potabili eine vollständige Erzählung thun will dem Kunstliebenden/ Verständigen und auch Würdigen/ so Gott nach meinem Ende mit diesem Buch erfreuen wird/ welches ich selber mit grosser saurer Mühe und Arbeit erfahren.

Derowegen/wann dir Gott das Glück giebt/ daß du wahre Erkenntnis erlangest / daß du dieses arcanum in höchster Verschwiegenheit haltest/ damit du dir aus Gottes Segen keinen Gluch machest/dann die Bereitung des Lapidis ist einerley/ dann sie haben beyde ihren Ursprung und erste Geburt von dem wahren Saamen und Astrologischen primo mobili, welches spiritus Mercurii genannt wird/ davon ich dir hievornen weitläufftig geschrieben. Dann wisse in der höchsten Wahrheit/ daß weder universal noch particular Tinctur, weder Aurum potabile, noch andere Universal-Medicin ausserhalb dieses himmlischen und geistlichen Wesens/ welches seinen Ursprung aus dem gestirnten Himmel hat/nimmt und empfähet/kann zu wegen gebracht noch bereitet werden / darum sey verschwiegen bis in den Todt/alsdann lege das Pfund wieder nieder/wie ich gethan habe / dann so ich dich nicht treulich gelehret/ würdestu von diesem Geheimnis

niß nicht viel wissen/sondern mit dem gemeinen Hauffen in ihrer Thorheit/ Blindheit und Narrheit sitzen bleiben/ und ein Recipe in die verschmierte Apothecken geschrieben haben/wo du aber endlich mit deiner Seelen hingefahren seyn würdest/ nehmlichen in die Schooß Galeni, in den äußersten Grund der Finsterniß/ so in der Höllen bey allen Teuffeln im untersten Theil anzutreffen; Eben also würde dein Leib und Seel auch dahin verschafft werden/ wann du das geringste Theil offenbahrest.

Daß ich nun zu meinem proposito komme/ als will ich dich erstlich berichten / was das rechte wahre und höchste Aurum potabile, und Universal-Medicin sey: Deme folget nach in der Ordnung noch ein ander Aurum potabile, so aus dem fixen rothen sulphur oder Seelen des corporalischen/ höchstgereinigten Goldes gemacht/ und durch Zufügung und Zusammensetzung des universalischen spiritus Mercurii bereitet wird. Diesem soll folgen eine andere particularische Medicin, welches ein halbes Aurum potabile, und fast mehr in seiner proprietät / auch seine mächtige Tugenden und Herrschafften in vielen Proben genugsam erwiesen hat; Und dann will ich ingleichen darzu thun/ und anhängen die Beschreibung und Aurum potabile, weilen dasselbige billig dem Golde nachgeheth/ und seine mächtige Tugenden oft genugsam von sich gegeben hat.

Das höchste und vornehmste Aurum potabile, das **QUE** der **HEIM** in die ganze Natur gesetzt.

legt hat/ ist die ausgekochte/ bereitete und figirte Substantz unsers Steins selbstens/ ehe dieselbige fermentirt wird. Keine höhere/ grössere und fürtrefflichere Universal-Medicin, und Aurum potabile kan in der ganzen Welt nach dem Umkreyß der Erden erfunden/ noch zu Tag gebracht werden/ dann es ein himmlischer Balsam/ weil seine principia und erste Anfänge aus dem Himmel entspringen/ und in der Erden förmlich werden: Nachmahls nach ihrer höchsten Reinigkeit in die allerhöchste Vollkommenheit geleitet und gebracht werden. Von welchem ersten Anfang und Geburt dieses himmlischen Wesens ich dann allbereit nothdürfftig geschrieben/ daß ichs allhie zu wiederholen nicht crachte noth zu seyn.

Wie nun solche ausgekochte und vollkommene Substantz die höchste/ vornehmste und grössste Universal-Medicin der Menschen ist/ also hinwiederum ist eben dieselbige materia nach ihrer fermentation auch eine Tinctur, und die fürnehmste/ grösste und gewaltsame Universal-Medicin aller Metallen ins gemein/ so hiedurch in ihre höchste Verbesserung und Gesundheit/ nehmlichen zu dem reinsten Golde/ können versetzt und verkehret werden; Dieses ist also das erste/ fürnehmste und grösste Aurum potabile, und Universal-Medicin der ganzen Welt/ davon allein viel Bücher könten geschrieben werden; weil aber seine Bereitung allbereit im dritten Buch nach allen Umständen beschrieben/ achte ich hier nicht von nöthen weitem Bericht davon fürzuhalten; Sondern
 laß

laß es allein darbey bleiben und bewenden/ will aber weiter erklären und sagen mit einem vollständigen process, wie ein wahres Aurum portabile aus dem gemeinen höchst-purificirten Gold zu machen und zu erlangen sey.

Nimm die ausgezogene Seele des Goldes/ die mit einem süßen *Spirita salis communis* ausgezogen worden/ wie ich dich im Particular des Goldes gelehrt/ und das *corpus solis* ganz weiß erschienen ist/ ziehe den *Spiritus salis* davon ab/ und süße die *Animam Solis* zu zehen oder zwölf mahlen rein aus/ leichtlich lasse sie rein und wohl trucken werden/ wiege sie/ und giesse viermahl so schwer *Spiritus Mercurii* darzu/ verlutirs wohl/ und setze sie in ein Dampff-Bad/ putrificirs gar lind/ so lang biß die Seele des Goldes ganz aufgelöst/ und zu Wasser/ oder in *primam materiam* verkehret und eingebracht worden/ so wird aus ihnen beyden ein blutrother liquor, schön/ durchsichtig/ daß ihme kein Rubin auff Erden gleichen mag.

Mercke aber dieses darbey/ wann die Seele des Goldes sich anfänget aufzulösen/ und in die erste *materiam* ihres Wesens einzugehen/ daß in dem Glas erstlichen an dem Rande umher/ da die *materia* liegt/ ein schöner ganz grüner Reiff oder Circul gesehen wird/ dann darauff ein blauer/ item ein gelber/ darnach aber alle Farben eines Regenbogens zusammen treten und erscheinen/ doch aber nicht lang währen. Wann aber nun die Seele des Goldes in *Spiritu Mer-*

Mercurii gänglich aufgelöset / und nichts mehr im Grund gesehen wird / so giesse zwey mahl so schwer des allerbesten rectificirten und auffß höchst gebrachten spiritus vini darzu / verlutir das Glas fest und wohl / digerirs oder putrificirs zusammen lind zwölff oder funffzehen Tage lang / alsdann zehe es mit einander per alembicum, so steigt die Materia herüber / als das schönste rothe Blut / ganz goldisch und durchsichtig / wiederhole diese Ubertreibung so oft / biß nichts corporalisches mehr im Grunde bleibt / so hastu das rechte und wahre Aurum potabile auch / darinnen du zu ewigen Zeiten keine reduction einiges Körpers wieder finden wirst.

Mercke aber / daß das Gold anfänglich für seiner Zerbrechung / und Ausziehung seiner Seelen auffß allerhöchste und sauberste muß purgiret und gereiniget werden.

Nun wird noch ein Aurum potabile gemacht und durch Kunst bereitet / welches / ob es gleich nicht für das volle und rechte Trinct. Gold kan beschrieben werden / ist es doch mehr / als für ein halbes Aurum potabile zu rechnen / dieweil es in seinen Kräften übermächtig in vielen Kranckheiten / daran die Natur sonst noch sehr zu zweiffeln gehabt / befunden worden / und sich erwiesen : Es kan und wird aber solches halbe Aurum potabile auff zweyerley Weise bereitet / da dann die letzte kräftiger und besser dann die erste / allein daß es etwas mehr Zeit und Mühe / weder zum ersten / erfordert wird ; Des ersten Bereitung aber ist also :

Nimm

Nimm die außgezogene Seele des Goldes / so mit dem süßen spiritu salis communis geschehen ist / die süsse außs fleissigste und reineste aus / lasse sie lechlichen wieder trucken werden / und thue sie in eine geraume Philol / oder in ein Kolben / Glas / geuß darauff ein roth oleum vitrioli , das keine phlegma mehr hat / und zuvor per retortam rectificirt worden / damit es schön / durchsichtig / klar und weiß werde / und du spüren mögest / wann es die Gold . Seele angreiffet und solviret / es schön roth gefärbet wird.

Dieses Oels nun geuß so viel darzu / daß der Sulphur oder Seele des Goldes sich darein auflösen kan / setze es zu putrificiren in B. M. und gieb ihm ziemlich Feuer / biß du siehest / daß die Seele des Goldes gar zergangen / und in dem oleo vitrioli außgelöst worden / hat es feces gesetzt / so scheide sie davon / alsdann geuß mehr darzu zweymahl so schwer des besten und höchst rectificirten spiritus vini , wie ich dich in diesem Theil lehren wil / versigillire das Glas fest / daß der spiritus vini nicht aufrieche / und setze es wiederum ins Balneum zu putrificiren , gang lind einen Monat lang / so wird die Schärffe des Vitriols vom spiritu vini gelindert / und verleurt seine Schärffe / daß es zusammen eine fürtreffliche Medicina wird / treibe es alles zusammen so oft herüber / biß gar nichts im Grund bleibet / so bekommest du mehr als ein halbes Aurum portabile in Farbe und Form eines schönen hochgelben liquoris , und mercke / daß mit etlichen Metallen auch dergestalt kan procedirt werden / daß erstlich ein Vitriol aus

aus dem Metall gemacht / daraus dann ferner ein Geist getrieben / und dergestalt der Seelen zufügt / solvirt , und mit spiritu vini ferners digerirt , biß alles zusammen in eine Medicin eingangen / wie ich gesagt hab / die dann nachmahlen ihre Würckung und Vermögen zeigt.

Der ander Weg / ein solches halbes Aurum portabile zu bereiten / so zwar nicht mehr als ein halbes Aurum portabile , doch aber in Tugend und Krafft jetzt erstgedachtem weit vorgezogen wird / ist diese / wie folget :

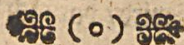
Nimm die ausgezogene Seele des Goldes / wie oben Erwöhnung gethan / thue sie in eine Phiol / und geuß darüber den außgezogenen sulphur Philosophorum , das ist das andere Principium , das mit dem spiritu Mercurii aus der terra Philosophorum außgezogen / und der Mercurius oder Spiritus Mercurii biß auff die Oltat / welches der sulphur ist / wieder lind abgezogen seye / per modum distillationis.

Diesen sulphur Philosophorum geuß alsdann / wie vor gesagt / so viel darauff / daß sich die anima Solis auflösen kan / und laß im linden Balneo stehen / biß solche Auflösung geschehen / alsdann geuß mehr darzu des besten und auffß höchstgebrachten spiritus vini , digerirs ferner lind / und zeuch es mit einander herüber / biß nichts mehr im Grund bleibt / so hast du eine Medicin , so dem rechten und wahren Auro portabili über zween Grad nicht bevor giebt.

Die

Dieses seynd also die fürnehmsten Wege das corporalische Aurum portabile zu machen / darum wil ich beschliessen / und ferner anzeigen und beschreiben mit einem kurzen / doch wahren process, wie das Silber / welches das nechste nach dem Gold die Vollkommenheit belangend / auch portabile zu machen / und das argentum portabile zu bereiten seye / welcher process dann nachfolgender gestalt vorzunehmen.

Nimm den Himmel, blauen Schwefel oder spiritum Lunæ, so mit distillirtem Essig aufgezo- gen worden / wie ich dir im Particular der Lunæ fürge- schrieben / den süsse aus / und rectificir ihn mit spiritu vini, laß ihn trucken werden / und thue ihn in ein Phiol / geuß darauf drey mahl so schwer spiritus Mercurii, welcher aus dem weissen spiritu Vitrioli bereitet und erlanget wird / wie ich dich am selben Ort ganz treu- lich gelehrt / lutier das Glas fest zu / und setze es so lang ins Balneum vaporosum zu putrificiren, biß al- les solvirt, und nichts mehr im Grund gesehen wird / alsdann geuß hinzu gleich schwer des besten spiritus vini, digerirs ferner zusammen einen halben Mo- nat / treibs alles mit einander herüber / biß nichts mehr zurück bleibt / so hast du auch das rechte und wahre argentum portabile, so das seine mit Verwunderung thut / und thun kan in der Zeit / wann es von nöthen.



Beschreibung des feurigen Weins Geistes.

Mache aus gutem Wein einen spiritum vini, den clarificire mit weiß calcinirtem tartaro, wie gebräuchlich / auff die höchste / daß er rein ausbrenne / thue ihn in eine Phiol / auff ein Maas spiritus vini, nimm acht Loth wol sublimirten Salarmoniac, setze einen Helm auff / und einen grossen Furlag fürgelegt in ein kaltes Wasser / setze es wegen der flüchtigen spiritus in ein Balneum Mariæ, treibe es gar gemachsam herüber / so bleibt zuletzt etwas gar wenig dahinten. Mercke aber / daß der Alembic immer zu mit nassen Tüchern muß abgetrocknet werden / so resolviren sich die spiritus, also hast du vollendet die præparation des feurigen Weins Geistes.

Nun folget das Sal Tartari.

Enstlich solt du wissen / daß der Tartar der Philosophen nicht der gemeine Wein-Stein ist / dardurch das Schloß eröffnet / sondern ist ein ander Salt / und kommt doch aus einer Wurzel / und ist der geheime einige Schlüssel aller Metallen / welcher also gemacht wird. Mache aus Neben-Äschen eine scharffe Laugen / so inmier möglich / siede sie ganz trucken ein / so bleibet eine röthlichte Materia / die reverberir drey Stund im Flammen-Feuer / rühre es stätig / biß es weiß wird / darnach so wird in distillirtem

tem Regen / Wasser / laß die feces wol niedersitzen / filtrirs und coagulirs in einem Glas trucken ein / so hast du das Sal Tartari, daraus der rechte spiritus getrieben wird.

NB.

Wie nun jetzt von den Edlen Gesteinen / ihren Tugenden und Kräften gemeldet und erzehlet worden / also und ebener massen werden viel unansehnliche und geringschätzige Stein und Gewächs gefunden / die in gleicher Stårcke in ihren Tugenden sich erzeigen / ob gleich der Unerfahrne solches nicht glaubet / und mit seiner blinden Vernunft nicht fassen kan / und solches wil ich darhın und beweisen mit einem Exempel des lebendigen Kalcks / dessen wenig geachtet / und darvon gehalten wird / und für ein schlecht und ohnansehnlich Ding und Stein geachtet / doch aber mächtig in der Tugend / und außbündig in der Würckung / sich in der allerheftigsten Kranckheit erzeiget. Weil nun seine triumphirende Eigenschafft und Würckung fast jederman unbekandt und unwissend / also wil ich den treuen Liebhabern und Nachfolgern der natürlichen und übernatürlichen Dingen und Geheimnissen / derme ich in diesem meinem Buch die fürnehmsten Mysteria der Natur treulich eröffnet / auch vollends zum Valere diese Heimlichkeit des unachtsamen Kalcks entdecken / und erstlich anzeigen / wie sein Geist aus ihm getrieben wird / welcher zwar einen geschickten / und wol erfahrenen Meister und Arbeiter bedarff und erfordert / und nicht einen jeden wird

wird gelingen/ der seiner Bereitung nicht zuvor rechten Grund hat.

Nimm ungelöschten Kalck / so viel du wilt / stoß und reib ihn auff einem woltruckenen Stein / zu einem subtilen Pulver / thue ihn in ein Glas / und geuß den besten spiritum vini darauff / doch aber nicht mehr als der Kalck kan in sich ziehen/also daß kein spiritus vini oben darüber stehe / setze einen Helm darauff / auff das beste lutirt / samt einen recipienten , und distillir in Balneo Mariæ den spiritum ganz lind wieder davon / geuß ihn wieder darauff/und distillir ihn davon/das thue zu acht oder zehen malen/so wird der Geist des Kalcks per spiritum vini in seiner Herrlichkeit gestärcket / viel feurtaer und hitziger gemacht ; Nimm alsdann solchen bereiteten Kalck aus dem Kolben/reib ihn aber klein / und thu darunter den zehenden Theil salis tartari , das schön rein / und keine feces mehr hat.

So schwer nun diese Materia zusammen wiegt / so viel thue darzu den Zuschlag salis Tartari , das ist überbliebene materia , daraus das sal tartari extrahirt worden / und zuvor wol getrucknet sey / mische und reibe es alles wol untereinander/und thue es in eine wolbeschlagene Retorten/allein den dritten Theil angefüllet / lege einen grossen Kolben an / sehr wol verlutirt / und verwahret / und mercke aber / daß solcher Kolben / da der Retorten Hals eingestecket wird / ein Röhrlein eines Fingers weit haben muß/ daran man einen andern Kolben / darinnen ein wenig spiritus vini muß vorgeschlagen seyn / lutiren kan. Alsdann
gib

gieb ihm ein lind Feuer / so gehet erslich ein wenig phlegma, die fället in den ersten fürgelegten Kolben / wann aber die phlegma herüber / so gieb ihm ein stärker Feuer / so kommt ein grosser weißer spiritus oben in den Kolben / fast anzusehen wie der weisse spiritus vitrioli, fället aber nicht in die phlegma, sondern schleicht durch das Röhrlein in den andern Kolben / und zeucht sich in den spiritum vini als ein Feuer in das ander.

Du solt aber wissen / daß / wenn der lebendige Kalk nicht zuvor durch den spiritum vini bereitet / daß er darvon auff, und abgezogen worden sey / wie ich dich berichtet / so thut er dieses nicht / sondern fället in die phlegma, darinnen löscht er sich / und verlieret gänzlich alle seine Würckung und Krafft. Darum ist die Natur nicht aufzugründen / und behält ihr viel bevor / das von uns Menschen nicht allein kan ergründet noch erkennet werden. Wann nun solcher spiritus aller in den spiritum vini gefallen und eingangen / so nimm den Kolben ab / die phlegma schütte hinweg / den spiritum vini aber mit dem spiritu calcis verwahre fleissig / und mercke / daß die beyde Geister sich schwerlich per distillationem scheiden lassen / dann sie lieben sich sehr zusammen / und pflegt in solcher distillation der spiritus calcis cum spiritu vini als gelegt herüber zu steigen.

Darum so nimm solche beyde zusammen gemischte und vereinigete Geister / glesse sie in eine breite gläserne Schaal / und zünde die Materiam an / so brennet der spiritus vini darvon / und der spiritus calcis

bleibet da in der Schaalē / den verwahre wol auff
fleissigste / dann du hast fürwar aberwahl ein Arca-
num, welchem wenig zuvor gehen / wofern du ihn recht
zu gebracht weisst.

Seine Tugend ist mannigfaltig / und nicht wol
möglich alles zu beschreiben / ohne Einführung einer
sonderlichen Weitläufigkeit.

Dieser Spiritus resolvirt die Krebs Augen / so
wol auch die härtesten Crystallen / so sie alle drey mit
einander übergetrieben / und mit öfterer Wiederho-
lung also procedirt wird / so zerbrechen drey Tropffen
dieses liquoris in einem wenig warmen Wein einge-
ben / alle Stein / wie sie immer Nahmen haben mö-
gen / im Menschen / und treiben sie zu sammt ihren
Wurzeln aus dem Grunde heraus / ohne einigen
Schmerzen.

Dieser Geist des Ra'cks ist anfangs schön blau-
lecht / wann er lind rectificirt wird / wird er schön weiß /
durchsichtig und klar / und läßt ein wenig feces dahin-
ten. Er solviret und löset auff die edle / ja die aller-
firesten und edelsten Gesteine ; Hinwiederum kan er
auch figiren die allerflüchtigsten Geister durch seine
Krafft und überschwengliche Dige.

Wer mit dem Podagra behafftet ist / es seye auch
darum bewand wie es immer wolle / so ist doch dieser
Geist Meisters genug zu resolviren / zu verzehren und
aufzutreiben aus der Wurzel / daß auch zugleich mit
alle Knoten / und solche harte auffgefahrene Beulen
hinweg weichen / und aus dem Grund
gänzlich verschwinden.

müssen.

Dem Allmächtigen Dren = einigeti
Gott / Vater / Sohn und Heiligem Geist /
sey von Herzen Danck gesagt für alle
seine verliehene Gaben und Wohlthaten /
damit Er den Menschen auff dieser Er-
den begabet / und nicht verborgen gelas-
sen das / so ich willens war / und in sei-
nem Nahmen angefangen und gegrün-
det / Ihme sey ewiges Lob in alle Ewig-
keit / Amen. Alles was Athem hat /
lobe den H E R R N /
Alleluja.



CONCLUSIONES

Oder

Schluß = Reden

FRATRIS BASILII VA-
LENTINI aller seiner Schriff-
ten und Tractaten:

Vom Schwefel / Vitriol und
Magnetem/ beydes der Philoso-
phischen als der gemeinen/

Da

Aus jenem das Universal/ aus diesem die Par-
ticular entspringen.

Vorrede.

 Ichlich schreibe Ich Fr. Basilius
Valentinus eine kurze Schluß-
Rede aller meiner anderen
Schriften/ und ist dieser Tractat eine
Erläuterung und Erklärung dersel-
ben.

Gedenk

Gedencke aber/mein Sohn/Jün-
ger und Discipul/ und hebe deine Au-
gen auff zu den Bergen Gottes und
der Weisen/ darvon dir Hülffe kömmt:
Nehmlich aus Sulphure, Vitrio-
lo, und Magnete, verstehe der Weisen.
Dann der Weisen Sulphur, Vitriol,
und Magnet ist himmlisch zu achten/
und gehet da heraus das Universal
und Lapis Philosophorum: Aber aus
Sulphure, Vitriolo und Magnete vul-
gi kommen schlechte particularia und
medicamenta.

Nun habe ich in dem Tractat de La-
pide Philosophorum durch parabel
in XII. Schlüsseln den Sulphur Phi-
losophorū außdrücklich gesetzt: Aber
den Mercurium Philosophorum oder
rechten Magneten Philosophorum
hab ich mit wenig Worten übergan-
gen: Jedoch in dem XII. Schlüssel
S3 iii den-

denselben / wie auch die primam materiam in meinen rythmis tractirt.

Als wil ich den suchenden Jüngern zum Valet ein helles Licht hinterlassen / dabey sie in der finstern Nacht den hellen Tag sehen mögen.

So wil ich auch des gemeinen Sulphuris, Vitrioli und Magneten Krafft und operation beschreiben; das übrige wirst du in Libello nach den zwölf Schlüsseln finden / findest du solches / so hast du in dieser Welt Gesundheit und Reichthumb. Das brauche zu Gottes Nahmen und Ehre / darneben thue den Armen gutes / und hilf ihnen aus / darmit du dir nicht aus diesem irdischen Paradiß eine verdammte Hölle machest / dafür uns Gott behüten wolle /

Amen!



TRACTATUS I.

De Sulphure, Vitriolo & Magnete Philosophorum.

S E C T I O I.

De Sulphure & fermento Philosophorum.

Ech habe dir / lieber Kunst, suchender der Arcanitäten und über, edlen gebenedeyten Kunst Chymia, ein Libell, de Lapide Philosophorum geschrieben / und in X.I. Schlüssel gesetzt / da ich denn im ersten Schlüssel 1. die materiam Sulphuris Philosophorum ausdrücklich beschrieben; Im andern Schlüssel aber 2. unser Wasser / vom Adler und kalten Drachen, so seine Wohnung in den Stein, Felsen lange Zeit gehabt und in den Spelunccken der Erden sich aus- und einschleufft / zu distilliren und zu machen docirt: Diesen Spiritum oder aquam geuß auf dein purgirtes und anirtes Gold / laß es solviren und wol verlutirt in fimo vierzehn Tag und Nacht putrificiren, alsdann über den Helm gezogen / das Wasser wieder auff den calcem Solis gegossen und wieder übergezogen / und cohobirt, biß dein Gold alles über den Helm gestiegen; Alsdenn setze es wieder unter einen Helm / zeuch das Wasser ganz gelinde davon / daß nur der dritte Theil in fundo bleibe / alsdann setze es in Keller / daß es sich coagulire und crystallire: die

Erystallen abluire mit aqua distillata, und schlage sie mit Mercurio vivo nieder / den Mercurium laß gelinde verruchen / so hast du ein subtil Pulver / das thue in ein Glas verlutirt / reverberir es drey Tag und Nacht gelinde / so hast du den Sulphur Philosophorum wol zu deinem Werck præparirt, und das ist der Purpur-Mantel / oder Philosophisch Gold / das behalt in einem Glase wol verwahrt biß zur conjunction und Zusammenfegung.

SECTION II.

De Vitriolo Philosophorum.

Ich weber Nachfolger dieser Kunst / ich habe dich ausdrücklich gelehrt den Sulphur Philosophorum, welcher ist loco masculi, der König oder Mann / zu machen.

Nun mangelt dir das Weib oder Mercurius Philosophorum, oder zusörderst die materia prima Lapidis, daraus du ihn mit Kunst machen must. Dann unser Azoth ist nicht gemeiner Essig; Aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt, und aus der materia prima ein Salz (welches Salz Mercurius Philosophorum genandt) gemacht / der dann in ventre terræ coagulirt worden. Und wenn die Materia zu Tage kommt / so ist sie nicht theuer / und ist an allen Orten zu finden / ja die Kinder spielen damit / sie ist schwer / und hat einen Geruch der todten Körper / um zwey fl. kanst du diese Materien zum
Werck

Werk Kauffen : Derowegen nimm die materiam ,
distillire , calcinire , sublimire , und mache sie zu
Aschen / denn welcher art ist keine Aschen hat / der kan
auch kein Salz machen / und wer kein metallisch Salz
hat / der kan auch nicht Mercurium Philosophorum
machen.

Derowegen / so du die materiam calciniret
hast / so extrahir daraus das Salz / und rectificir es
wol / und laß es schliessen / daß es Vitriol wird / ganz
süße ohne corrosiv oder Schärffe des Salzes / so hast
du Vitriolum Philosophorum oder Oleum Philo-
sophorum , daraus mach ferner ein Mercurial-Was-
ser / so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet : das
heißt denn Azoth Philosophorum , welcher den La-
tonem reiniget / aber noch nicht abluirt hat : denn
Azoth abluirt Latonem , wie die alten Philosophi
vor zwey oder drey tausend Jahren gesagt : Denn
das philosophische Salz oder Laton muß mit seiner ei-
genen Feuchtigkeit / seinem eigenen Mercurial-Wasser
werden gereiniget / solvirt , distillire , und seinen Ma-
gneten an sich ziehen und bey ihm bleiben. Das ist
denn der Mercurius Philosophorum , oder Mercu-
rius duplicatus , und sind zween Spiritus , oder Spiritus
und aqua salis metallorum. Das Wasser wird
denn geheissen Succus Lunarix , aqua caelestis , Ace-
tum Philosophorum , aqua sulphuris , aqua perma-
nens , aqua benedicta. Dieses Wassers nimm acht
oder zehen Theil / und deines ferments , oder Sulphuris
Solis ein Theil / und setze es in das Ovum Philosopho-
rum wol verlutirt in den Athanor , in das vaporische
und doch trockene Feuer / regir es / biß die Schwärze /
Weisse

624.75.8990.

Weisse und Röthe erscheine/ so wirst du den Lapidem der Weissen bekommen/ und dieser edlen/ theuren und gebenedeyten Medicin und Tinctur genießten/ auch Wunder damit würcken.

SECTION III.

De Magnete Philosophorum.

Hermes ein Vater aller Philosophen hat die Kunst gehabt/und erstlich davon geschrieben/ und den Lapidem præparirt aus Mercurio, Sole und Luna scilicet Philosophorum.

Solchem haben viel tausend Laboranten, wie auch ich/ nachgefolget: und sage dir in Wahrheit/ daß man ex duabus speciebus vel corporibus den Lapidem Philosophorum componirt, und mit Mercurio Philosophorum must du den Anfang und das Ende machen.

Der ist nun nicht die materia prima, denn die materia prima gehört Gott allein/ und ist in Visceribus terræ coagulirt, und wird erstlich zu Quecksilber/ darnach zu Bley/ darnach zu Zinn und Kupffer/ folgendes zu Eisen und also fort.

Also muß nun der Mercurius coagulatus ein mineral durch die Kunst zu Wasser in seine primam materiam h. e. Mercurial- Wasser werden: Das ist dann ein Stein/ und doch kein Stein/ davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Wassers gemacht wird/so seinen firen Vater/ und seine flüchtige Mutter ertränckt und solvirt.

Das

Das Sal metallorum ist ein imperfect Corpus, das zu Mercurius Philosophorum id est ein + aqua permanens vel benedicta, wird / und ist der Weissen Magnet / so seinen philosophischen Martem Δ liebet / anhanget und bey ihm bleibet. Also hat auch unser Gold einen Magneten / welcher Magnet ist die erste Wurzel und Materia unsers Steins: Verstehest du diese meine Rede / so bist du reich vor aller Welt.

Hermes spricht: Drey Species must du haben zum Werck: Erstlich aquam volatilem oder Mercurial- Wasser / aquam coelestem; darnach den Leonem viridem, h. e. Lunam Philosophorum; Zum dritten das æs Hermetis oder Solem vel fermentum.

Zuletzt mercke / daß die Philosophi zween Wege gehabt: Den nassen Weg / welchen ich gebraucht habe / darnach den trockenen Weg: damit must du auch philosophicè handeln / daß du den Mercurium Philosophorum wol purgierest / und Mercurium durch Mercurium machest / dein Sal philosophicum und fermentum, vel Sulphur Philosophorum, zusehest und procedirest mit dem / wie vor gemeldt / so hast du der Weissen Magnet / hoc est Mercurium Philosophorum: Zum dritten das æs Hermetis oder Sulphur Philosophorum.

Also hast du die Kunst gang und gar / verstehest du das nicht / so wirst du auch nichts haben / oder von Gott nichts haben sollen.

AL.

ALLEGORIA

S. S. Trinitatis, & Lapidis philosophici.

Lieber Christlicher Liebhaber der gebenedeyeten Kunst! Wie hat doch die heilige Dreyfaltigkeit den Lapidem Philosophorum so herrlich und wunderbarlich geschaffen? Denn Gott der Vater ist ein Geist / und läßt sich doch sehen in Gestalt eines Menschen / wie er in seinem Wort Genes. 1. cap. sagt: Laßt uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey. Item: Er sagt in seinem Wort / und heist seinen Mund / Mund / Augen / Hände und Füße. || Also ist zu achten der Mercurius Philosophorum ein spiritualisch corpus, wie ihn die Philosophi heissen. Aus Gott dem Vater ist gebohren sein einziger Sohn Jesus Christus / welcher ist Gott und Mensch / und ist ohne Sünde / hat auch nicht bedürfft zu sterben: Er ist aber freywillig gestorben und auferstanden / um seiner Brüder und Geschwister willen / auff daß sie mit ihm ewiglich ohne Sünde lebten. Also ist Gold ohn allen defect, und ist fix / daß es alle Examina bestehet und herrlich / aber um seiner imperfecten und krancken Brüder und Schwestern willen stirbet es / und stehet auff herrlich / erlöset und tingiret sie zum ewigen Leben / und machet sie perfect zu gutem Golde.

Die dritte Person in Trinitate ist Gott der heilige Geist / ein Tröster von unserm Herrn Jesu Christo / seinen gläubigen Christen gesandt / der stärcket und trö-

tröstet sie im Glauben bis zum ewigen Leben: Also ist auch der Spiritus Solis materialis, oder Mercurius corporis, wenn sie zusammen kommen/ so heist er alsdenn Mercurius duplicatus, das sind die zween Spiritus, Gott der Vater und Gott der heilige Geist: Aber Gott der Sohn homo glorificatus, gleich wie unser glorificirtes und fixes Gold, der Lapis Philosophorum, daher wird dieser Lapis auch Trinus genannt: Nämlich ex duabus aquis vel spiritibus, minerali & vegetabili, und von dem animalischen sulphure Solis. Das sind dann die zwey und drey/ und doch nur eins/ verstehst du es nicht/ so triffst du keines. Also hab ich dir per similitudinem das Universal gnugsam fürge-
mahl: Bitte Gott um seinen Segen/ denn ohne denselben wirst du nichts nütliches schaffen/ Amen.



TRACTATUS II.

De Sulphure , Vitriolo & Magnete
vulgi.

S E C T I O II.

De Sulphuribus.

C A P U T I.

De Sulphure Saturni.

1.

Man extrahirt vom calcinirten Saturno ,
mit aceto distillato ein crystallisch Saltz /
das distillirt man mit spiritu Vini zum
rothen Del.

Dieses Del curiret alle Melancholey / hitzige
Frankosen/und alte Schaden / auch viel andere Dinge
mehr.

2.

Dieses Del coagulirt und figirt den Mercu-
rium , so er zuvor durch ein oleum vitrioli præparirt
ist: denn alle Pulver und Medicinæ , so Sol und Luna
machen sollen / müssen fix und im Feuer beständig ge-
macht seyn.

3.

Man macht auch aus diesem Del eine herrliche
Tinctur : So man des Mercurii Martis drey Theil/
und dieses rothen Dels Saturni ein Theil nimmt / und
sonst

3 conjungirt, coagulirt und figirt, es kan in einem Monat oder etwas länger absolvirt werden. Diese Tinctur muß man mit Mercurio Martis augmentiren usque in infinitum, und den einen Theil auff drey Theil Solis geworffen / daß die Tinctur ein Ingrels bekommt. Dieser Tinctur ein Theil transmutirt dreyßig Theil (darnach sie wol preparirt ist) Mercurius und Luna in gut Gold. Vergiß Gott und der Armen nicht / sonst wird Gott deiner auch vergessen.

CAPUT II.

De Sulphure Jovis.

I.

4 Aus dem Jove macht man auch eine Wennige gleich als aus Saturno, daraus man auch ein rothes süßes Del extrahirt und distillirt. Diß Del tingirt den Saturnum, wann er zuvor mit Salmiac calcinirt, in Solem.

2.

5 Item wann die limatura Jovis mit calce viva einen Tag lang calcinirt wird / und der Kalk davon gewaschen / so hat man ein fix Pulver / kanst du solches wieder zu einem Fluß bringen / und mit Saturno abgetrieben / kan man ein ziemlich Theil gut Silber und Gold haben / daß der Dürfftige sein Brod haben kan.

3.

6 Man calcinirt auch Zinn und Bley mit sale
com-

communi, oder besser ist es mit sale ex capite mortuo von Vitriol und Salpeter gemacht/ und mit Vitriol/ Del auff dem calcem Jovis oder Saturni zugefetzt / also daß es eine massa wird / laß es acht Tag und Nacht verlutirt in einem warmen Sande oder Ofen stehen/ alsdann abgetrieben: So hat man aus einem Centner Bleis siebendehalb Marck fein Silber erhalten/ das Silber hält die Marck zwey Loth Gold.

Dies ist mein erstes Stück gewesen Gold und Silber zu machen / NB. in diesen siebende halb Marcken Silber ist 13. Loth Gold/ thut zu Gelde an Gold und Silber 208 fl.

CAPUT III.

De Sulphuribus Martis & Veneris.

2

1.

Man nimmt etliche Pfund Grünspan/ und extrahirt sie mit distillirtem Eßig/ und läßt es sabbelen/ so hat man einen herrlichen Vitriol/ daraus distillirt man ein rothes Del per Retortam. Dief Del solviret den Marcem, daß er auch ein Vitriol wird / und dann wiederum zum rothen Del mit langer Zeit und großem Feuer/ so hat man den Sulphur Martis und Veneris beysammen/ schlage alsdann etwas zu vom Sulphure Solis, coagulir und figir es/ so hastu eine Medicin, so die Francken Menschen und Metallen verbessert

2. Wit

2.

Mit diesem Del wird die Luna gradirt, und ein gut Theil des Königs Cron erstritten.

3.

Item / pars cum parte Solis & Luna zusammen geschmelzt/laminirt, und alsdann in diesem Del putrificirt Tag und Nacht/ so wirds zu gutem Gold. In diesem Del wirstu viel finden.

LAUS DEO.

CAPUT IV.

De Sulphure Solis.

I.

Ech habe dir vorgeschrieben und gelehrt/ das spiritualische Gold zu machen/bis auff den Purpurs Mantel: So du nun das aurum portabile machen wilt/ so kanst du mit dem Del Vitrioli das spiritualische Gold solviren / und mit Spiritu Vini extrahiren und überziehen / so hast du eine Medicin, so viel grosse morbos curirt, und seine Tugend wird sich wunderbarlich finden.

2.

Dieser Sulphur Solis tingirt auch einen præparirten calcem Luna in gut Gold: aber ich habe dich in meinen Schrifften gelehrt/ daß der König nicht mehr als ein Ehren-Kleid habe/ bis daß er zuvor die Buße von seinen Unterthanen erhebt / und in seinem

Haa

blin

blühenden Blut und Schweiß badet / sich tödtet und herrlich verjüngert / alsdenn kan er seine arme Brüder und Schwestern auch zu Königen machen / auch ihre Bastarte transmutiren : Als Antimonium ist des Saturni Bastart / so schwer er nun Mercurium oder Regulum hat / so schwer wird er auch Gold / wenn ihm zuvor seine dosis der Tinctur zugeschlagen wird. Wismuth oder Marcasit ist des Jovis Bastart / wird durch die Tinctur auch zu Gold. Oleum Vi-
 + trioli ist der Venus Bastart / hat einen Mercurium metallicum, so viel er dessen hat / so viel wird er zu Gold tingirt.

3.

So du den Sulphur Solis dem Sulphur Vi-
 trioli Veneris & Martis conjungirest / und nach
 der Kunst figirest / so hast du eine Tinctur für Men-
 schen und Metallen / die alle Krankheiten fliehen /
 und diß fire Pulver tingirt particulariter Lunam in
 Solem.

LAUS DEO.

CAPUT V.

De Sulphure Mercurii.

Der Mercurius ist eine Mutter aller Metal-
 len / und ist ein spiritualisch corpus & fer-
 vus fugitivus, wann er in das Feuer kommt /
 so fleucht er dahin in sein chaos : Wer ihn aber
 fangen kan / der hat den Sulphur Mercurii, oder
 aquam

aquam Sulphuris, oder aquam benedictam, den Schlüssel der Kunst / so die Metallen philosophice solvirt: Aber den Mercurium Philosophorum und nicht vulgi; So er zu Wasser gemacht worden ist / und solvirt das philosophische Salz sammt dem Purpur: Mantel per putrefactionem & distillationem, denn ist er Mercurius duplicatus.

CAPUT VI.

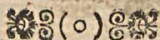
De Sulphure Lunæ.

I.

Die Luna wird durch unser Wasser des andern Schlüssels spiritualisch gemacht / und kan leichtlich ein Argentum potabile daraus gemacht werden / so viel Kranckheiten vertreibt.

2.

Wenn man von dieser spiritualischen Luna ein Theil nimmt / und speiset sie mit drey Theil Jungfrau, Milch / und bringet sie alsdenn zur fixation, so hat man ein augmentum Lunæ, so alle Monat junge bringt / die hebet man aus / und füllet die Stäte mit Mercurio vivo und so hinfort. Das Pulver reduciert man mit borraß, so hast du ein augmentum perpetuum.



CAPUT VII.

De Sulphure Antimonii.

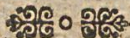
I.

Man macht aus dem Vitriolo Antimonii mit dis-
tillirtem Essig eine süsse extraction, und separirt
den acetum darvon: Auf die residenz geußt man
spiritum vini, lasset es extrahiren und scheidet purum ab
impuro. Diese schöne und süsse extraction zeucht man
über den spiritum vini cohobir so oft darvon/ biß das
Pulver zu einem herrlichen Oleo Antimonii wird.

Dieses Del curirt alle morbos in einem darzu ge-
hörigen Wasser/ ist ein herrlich Arcanum und Medi-
cinalisch Del.

2.

Man nimmt ferner dieses Dels ein Theil/ Mer-
curial-Wasser zwey Theil/ darinnen der vierdte Theil
Gold (Purpur-Mantel) solvire, alsdenn zusammen
conjungirt, hermetice verlutirt/ coagulirt und figirt.
Disß ist eine Tinctur/ so Silber und Quecksilber in
Gold tingirt. Disß ist der reine Sulphur Antimonii,
und das Vitriolum Antimonii muß per se gemacht wer-
den ohne Zusatz/ Salpeter/ Salk und
borrax.



CAPUT VIII.

De Sulphure Vitrioli.

1.

Aus dem Vitriol wird durch eine Büchene Aschen eine Lauge gemacht / und aus dem Vitriol ein Sulphur gezogen und mit Sale Tartari nieder geschlagen. Ferner mit dem Oleo juniperi das Oleum Sulphuris extrahirt, so wird es ein rothes Del / dasselbe mit Spiritu Vini putrificirt, und dem spiritum vini abgezogen. Dis ist ein herrlich Oleum Sulphuris in vielen Kranckheiten / als Schwindsucht / Wassersucht / Pestilenz / Grief und Krätze zu gebrauchen.

2.

Es wird auch der Vitriol mit Salmiac sublimirt, ist besser dann mit der Lauge / dann das corpus vitrioli wird besser aufgelöst. Dieser sublimat solvirt sich in Del / damit kan man den Mercurium crudum coaguliren und figiren, davon wil ich hernacher ferner schreiben / wann ich zu dem Vitriol kommen werde.

CAPUT IX.

De Sulphure communi.

1.

Vom gelben Schwefel wird mit Lein. Del eine Leber gemacht / und mit Sal alkali Lauge ge-

Aaa iij

set

sotten und putrificirt / alsdann distillirt / das Wasser
geuß auff Ziegel • Steine / welche erst aus dem Ofen
kommen / laß es in sich sauffen / das distillir per re-
tortam, fiet aqua flava wie ein aqua fort, das färbet
Lunam. Dieses Wassers nimm ein Theil / Lunæ
Kalck ein Theil / laß es drey Tag und Nacht in arena
calida stehen / so wird der vierdte Theil Gold / so es re-
ducirt, geschieden / und durch den Saturnum purgirt und
abgetrieben wird.

2.

Ferner wird der Sulphur mit der anima Satur-
ni offtmahls übergetrieben und figirt, alsdann er zu
der Medicin innerlich zu gebrauchen / aber auff die
Lunam getragen in Fluß / giebt er in der quart sein gutes
Gold.

3.

Vom grauen Pulver und calce viva ana ein
Pfund / Salmaac den vierdten Theil darunter gerie-
ben / und per Retortam getrieben / giebt ein herrlich
roth Del / das da figirt und gradirt.

4.

Leglich sage ich dir / nimm dieses Olei Sulphu-
ris, Veneris & Martis, und setze ihm das Oleum Sul-
phuris Antimonii zu / und binde es mit Oleo oder
aqua Mercurii zusammen und figir es / so hast du eine
Medicin für Menschen und Metallen / nehm
lich Mercurium und Lunam in So-
lem zu tingiren.



S E C T I O II.

D E V I T R I O L I S.

C A P U T I.

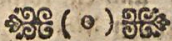
De Vitriolo Solis & Lunæ.

 Nstlich must du haben unser Wasser vom kal-
tem Erd: Salz und Adler / damit Gold und
Silber spiritualisch gemacht / und in Crystals-
len schieffen lassen / das ist der metallische Vitriol /
daraus distillirt man unā cum spiritu vini seiner Art
nach Oleum Sulphuris, nach Art der Metallen zu ge-
brauchen.

C A P U T II.

De Vitriolo Saturni & Jovis.

CAlcinir Saturnum oder Jovem, extrahir die
animam ^{mit} cum aceto distillato, laß es vierzehnen
Tag und Nacht putrificiren / laß den Vitriol aus-
schieffen: Diß mit spiritu vini übergetrieben / giebt
ein recht süßes Del / und ist der Sulphur Saturni
oder Jovis. Dieses Del coagulirt Mercurium,
und so er zuvor mit Oleo Vitrioli præcipitirt
ist / figirt es ihn.



CAPUT III.

De Vitriolo Martis.

R

Recip.

Limaturam Martis und Sulphur ana, calcinirs im Ziegel-Ofen / biß es Purpur-Farbe werde / darauff geuß distillirtes Wasser oder Essig / so extrahirt es ein schön grün Wasser / das zeuch ab ad tertias, laß schießen / so hast du einen künstlichen Vitriol / daraus distillire einen rothen Geist oder Del. Dessen nimm ein Loth / und dem setze zu ein Mercurial-Wasser / darinnen das Gold solvirt / (des Dels bedarffst du nur ein halb Loth) und figir diese Tinctur / so hast du eine herrliche Medicin auff Bley / Silber und Zinn zu werffen / die werden zu lauter puren Golde.

O Christliches Herz / dancke dem Schöpffer der Metallen / Mineralien / und aller Dinge.

CAPUT IV.

De Vitriolo Veneris.

I.

Ech habe dir schon fürgeschrieben von dem durchsichtigen Vitriol aus der Venus zu extrahiren, und ein rothes Del zu distilliren. Dieses Del solvirt den Martem, daß er zum Vitriol wird / und noch einmahl distillirt per Retortam ganz stark!

00

starck/so hast du ein herrliches Tinctur Del / Sal Martis genandt. Dis ist nun des Königs Zins Mann / so ihme seinen Zins und Rente bringt / und den König reich machet. Dieses Del solviret das spiritualisch Purpur Gold / und zeucht es über den Helm herüber. Nun hast du deinen eigenen Sulphur Solis mit seinem eigenen Sulphure fermentirt, das doch die Philosophi vor mir nicht gethan haben / sondern haben nur wol calcinirt Gold / oder Calcem Solis genommen und denselben in Mercurium duplicatum gesetzt (pro fermento) und das gewünschte Ende so wol als ich bekommen. Aber / darnach einer laborirt, darnach hat die Tinctur operation gethan / und transmutirt, mehr oder weniger / nachdem die Tinctur gemacht ist.

2.

Aus diesem Salis Martis Del wird der Mercurius antimonii præparirt, und dem dulci oleo Vitrioli zugeschlagen und figirt / so hast du eine Medicin, so nach dem Lapid Philosophorum die höchste Universal-Medicin, den Menschen belangend / und tingirt Silber / Bley und Zinn zu gutem Gold / so sein examen bestehet.

3.

Es wird auch wol aus Honig / Salz und Essig und Kupffer Blechen eine Massa gemacht / und stratum super stratum, und calcinirt. Der Calcinat wird darnach selbst zu einem Grünspan/denselben extrahirt, crySTALLirt und zum rothen Del distillirt, utere ut supra.

CAPUT V.

De Vitriolo Mercurii.

1.
Vitriolum Mercurii wird leichtlich gemacht mit einem aqua fort aus Salpeter und Alaun distillirt ana, so er darinnen solviret wird/so schiessen Crystallen einem Vitriol ganz gleich: Dasselbe wieder abluirt, und mit Spiritu Vini so zuvor mit seinem Sale Tartari rectificirt, alsdenn purificirt / und zum süßen Del gemacht/ist eine edle Medicin ad Luem gallicam, curiret alte Schäden/ Schwind/ Sucht/ Harn- Winde/ die Sicht/ und viel Kranckheiten jagt sie aus dem Menschlichen Leibe.

2.
 Dieses Del adjungirt man auch den Martialischen Tincturen: denn der Mercurius ist ein Band anderer Metallen / und kan wol particulariter gebraucht werden. Die fürnehmste Farbe des Mercurii ist roth/ doch nachdem er præcipitirt wird/ wie in meinen andern Tractaten zu finden.

CAPUT VI.

De Vitriolo communi.

1.
Man nimmt guten Ungrischen Vitriol und solviret ihn mit distillirtem Wasser und coagulirt ihn wie

wieder/crystallirt/repetitur quinquies
gatur, alsdenn seynd die Salia, Alaun
geschieden. Diesen purgirten Vi
Vini distillirt zum rothen Del / das fer
tualischem Golde und addir ihm sein
vivi Antimonii, coagulirs und figirs
Tinctur für Menschen / und die Lu
tingiren.

le pur-
dabon
spiritu
spirits
mercurii
u eine
em zu

Visitando Interiora Terra
doque
Invenietis Occultum Lap
Medicinam.

ican-
gram

2.

Man calcinirt auch den Vitriol c ad ru-
bedinem, darauff ein acetum distillatu / laß
drey Monat in putrificatione stehen / so wirst du finden
durch eine starcke distillation einen Mercurium vivum,
denselben behalt / du kanst hiermit Wunder, Dinge
treiben / zu particularen und den universalen. Nimm
dieses Mercurii drey Theil und Gold ein Theil / zusam-
men gesetzt / giebt nach der figurung ein augmentum So-
lis. Aber man muß mit seinem Mercurio nachfolgen.

LAUS DEO.

3.

Man sublimirt auch den calcinirten rothen
Vi-

wieder/crystallirt/repetitur quinquies & sic mundè purgatur, alsdenn seynd die Salia, Alaun und Niter davon geschieden.

Diesen purgirten Vitriol mit Spiritu Vini distillirt zum rothen Del / das fermentir mit spiritalischem Golde und addir ihm sein partem Mercurii vivi Antimonii, coagulirs und figirs, so hast du eine Tinctur für Menschen / und die Lunam in Solem zu tingiren.

Visitando Interiora Terræ Rectificandoque

Invenietis Occultum Lapidem Veram Medicinam.

2.

Man calcinirt auch den Vitriol clauso vase ad rubedinem, darauff ein acetum distillatum gegossen / laß drey Monat in putrificatione stehen / so wirst du finden durch eine starcke distillation einen Mercurium vivum, denselben behalt / du kanst hiermit Wunder, Dinge treiben / zu particularen und den universalen. Nimm dieses Mercurii drey Theil und Gold ein Theil zusammen gesetzt / giebt nach der figirung ein augmentum Solis. Aber man muß mit seinem Mercurio nachfolgen.

LAUS DEO.

3.

Man sublimirt auch den calcinirten rothen Vi-

Vitriol und Salmiac, so wird ein sublimat/der solviret sich in Del. Solch Del figirt den Zinnober / daß man davon Silber und Gold haben kan.

4.

Auch wird ein fixes Wasser mit Zuthun des Salmiacs und Alauns gemacht: Solches Wasser auff den Sulphur Jovis, so er zuvor in ein roth Pulver præcipitirt worden ist / gegossen/ und imbibirt und coagulirt, als dann mit Sole einen Ingress gemacht / so hast du wieder eine Tinctur / damit du Mercurium crudum zu gutem Silber und folgendes zu Gold machen kanst.

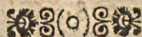
5.

Zum letzten sag ich dir / so du das Saltz aus dem Vitriol extrahirest / und wol rectificirest / so hast du eine Arbeit / die da kurz ist und tingirt das Silber in Gold / und den Mercurium vulgi coagulirt diß Metallische Saltz / und wenn er zu Silber wird / kan er durch den Antimonium erhöhet werden.

Hiermit hast du nun meine operationes und experimenta, so dir viel Nutzen bringen werden: Solchen Nutz gebrauche Christlich und gieb den Armen / und cure die Krancken / so wird dir GOTT auch helfen/ Amen.

Der Sulphur ist Vitriolum. *an. Dr. 2 0 7 7*

Der Antimonium ist Mercurius.



S E C T I O III.

DE MAGNETE VULGI.

I.

Der Magnet hat bey sich / was der gemeine Mars auch in sich hat: Aber den gemeinen Martem kanst du leichtlich laboriren, derowegen ich seine Weitläufftigkeit zu beschreiben wil lassen anstehen.

Aber der Magnet-Stein hat an ihme eine anziehende Krafft den Martem zu ziehen.

2.

Es wird auch ein Del vom Magnet-Stein und Eisen gemacht / so in der Medicin in tieffen Wunden das seine wol thut.

3.

Mit dem Magnet und Antimonio wird auch eine Luna fixa gemacht / welche alsdann durch das Oleum Martis & Veneris gradirt, und zu Gold gemacht wird: Jedoch kan mans mit Antimonio und Eisen auch verrichten.

Also habe ich nun meinen Lauff verrichtet und laborirt, auch viel gefunden: Denn meine Ordens-Brüder sind alle Chymisten worden / haben auch alle den Lapidem Philosophorum gehabt. Ich aber war der Anfänger / und habe grosse Mühe gehabt / ehe ich etwas gelernet und proficirt: Wirst du nun fleissig meine Schrifften lesen / so wirst du aus meinen

Para.

Parabeln der XII. Schlüssel die primam materiam
oder Mercurium Philosophorum sammt den philoso-
phischen Salz mercken zu finden / das ferment oder
Sulphur Philosophorum hab ich dir ausdrücklich vor-
gemahlt.

Nun wil ich siniren und dich der heiligen Drey-
faltigkeit befehlen / und wollest meiner in gutem ge-
dencken!

MEDIUM TENUERE
BEATI.

Ende des fünfften Buchs.



APPENDIX

Derer **S**chriften / so zwar
FRATRI BASILIO VA-
LENTINO

Von etlichen zugeeignet / von etlichen
aber auch in Zweifel gezogen
werden.

Zugab

oder

SUPPLEMENTUM

FRATRIS BASILII VA-
LENTINI seine Handgriff vollends
erklärend.

Den rechten Spiritum Vini zu
machen.

Nimm Vinum adustum, thue ihn in ein Instru-
ment/ so die Hitze verträget/ brenne ihn an mit
einer Schwefels- Kerzen/ setze behend ein ei-
sern oder kupffern Helm darauff/ so wird der rechte feur-
rige Geist in den Recipienten, welcher groß seyn soll/ in
einem Wasser resolvirt, diß ist der rechte lufftige feurige
Spiritus vini.

Spiritus Mercurii per se oder Mercu-
rial- Wasser.

Setze Mercurium vivum in eine Retorten und
einen Recipienten wohl daran/ der soll in ein
Gloß mit Wasser stehen/ dann distillir/ so schlägt sich
der Spiritus nieder/ und solviret sich in ein Wasser/ das
Wasser geuß aus/ rüttle den Mercurium, so sich im
Schna-

Schnabel der Retorten angehenckt/wieder hinein/ distillirs und rectificirs biß du ihn zu Wasser bringest. Dieser Spiritus Mercurii curirt fast alle Kranckheiten/ und extrahirt die Essentiam ex Mineris & Metallis.

Eine Tinctur auff Menschen und Metallen.

Eimm das Purpur-farbe spiritualische Gold/ extrahire mit distillirtem Essig sein Sulphur, separire den Essig davon/ daß ein Pulver werde; Solch Pulver resolvire in Spiritu Mercurii rubei, id est, Solis, thue darzu Sal Solis, und figirs / das ist eine General-Medicin zu untüchtigen Cörpern der Menschen und Metallen in höchsten Grad zu bringen.

Eine Tinctur zum Blancken.

Eleinire Silber mit Sals und Calce Viva, denn extrahire seinen blauen Sulphur, den elevir und rectificir mit Spiritu vini daß ein Liquor bleibe/ solches solvir in dem Spiritu albo Vitrioli, und in dem Spiritu Mercurii minerali, solchen figir per ignem, so hastu eine Universal-Medicin aller Kranckheiten/ und eine Tinctur/ welche Bley/ Zinn/ Mercurium und Venerem in Silber tingirt.

Aus einem Loth Gold zwey Loth zu machen.

Elvire fein Gold in Aqua Regis, zeuch das Wasser ab/ so bleibt der Kalk Solis in fundo,

oder schlage ihn mit Mercurio oder Tartari Sale nieder. Dann nimm einen Spiritum Salis, rectificir ihn mit Spiritu Vini, daß er süßlecht wird / den geuß auff den Solis Ratz / so extrahir er nur die Animam oder Sulphur Solis und greiffet das Corpus Solis nicht an. Der Sulphur Solis gradirt die Lunam in Solem, doch nicht mehr als das Corpus Solis gewesen / das Corpus Solis soll wie Silberweiß seyn : Treibs auff dem Feß mit Saturno und ein wenig Kupffer ab / so bekommt das weiße Corpus Solis seine Farb und Eigenschafft und wird zu gutem Gold.

Den Mercurium Solis oder Philosophorum zu machen.

Nimm das purpurfarbene Gold / welchem schon sein Sulphur extrahirt, digerter es mit nachfolgendem Wasser ein Monat / dann vivificir es per Retortam, darinn vornehen im Schnabel lamina Martis seyn / und treibs in ein Recipienten / darinn Wasser ist / so laufft er zusammen / und wird lebendiger Mercurius Solis.

Das Wasser darzu mache also:

Nimm Sal Urinae eines jungen Mannes / so stetig Wein trinckt / auch Sal Tartari und Salarmoniac ana, laß solviren in einen Liquorem, solchen rectificir mit Spiritu Vini, daß er gar süß wird / das ist das Arcanum, damit man das corpus Solis in Mercurium Currentem reducirt, &c.

Das

Das Sal Solis zu machen.

Guß Gold dreymal durch den Antimonium ;
laminir / solvirs in Aqua Regis / dann solvir
Sal Tartari in Spiritu Vini ; zeuch die Phleg-
ma ab / daß es wie ein Del bleibe / damit schlag das
Gold nieder / wasche das Sal Tartari wieder davon :
Dann reverberirs vierzehn Tage / auff diesen Gold-
Kalck gieß Wein-Essig / laß Tag und Nacht sanfft sie-
den / so solvirs der Essig das Sal aus dem reverberirten
Golde / was aber in fundo unsolvirs bleibt / das rever-
berir noch acht Tage. Dann seud ihn wieder mit fris-
chem Essig / geuß zu der andern solution ; bleibt noch
etwas übrig / so reverberirs noch acht Tag / biß das
Corpus im Essig ist / dann zeuch den Essig in Balneo
Mariæ darvon / so hast du Sal Solis in einem gelblechten
Pulver / curirt alle Gebrechen.

Lapis Philosophorum oder der groesse Stein
der uhralten Weisen / damit man alle Kranckheiten
der Welt curiren mag und alle Metallen in gut
Gold verwandeln.

Nimm im Nahmen Gottes des purpurfarbneit
Goldes ein Loth / geuß drey Loth Olei Mercu-
rii Philosophorum darauß / laß solviren / thuë
Sal Solis ein Loth darzu / wenns alles zu einem Del
worden / dann rectificirs per Retortam ; daß es lautes
und klar herüber gehe / das ist das erste Ferment. Dann
nimh Mercurium vivum solis auff ein Loth / præci-
pitire ihn mit Spiritu Mercurii mitteralis ; das ist
hin das ander Ferment / dann nimh des Sulphuris So-

lis vier Loth/ Mercurii præcipitati zwey Loth/ conjungirs und setz es in das Ovum Philosophorum, hebe an mit dem ersten Grad des Feuers ein Monat/ biß die Zeichen erscheinen/ dann mehre das Feuer von Grad zu Grad/ biß zu gewünschtem End/ so du nun diesen Stein verfertigen wilt/ welcher wie ein dunkeler Rubin seyn wird/ so conjungire die beyde Fermenta, in massen wie vor. Ist der Conjunction vier Loth/ so nimme des Steins ein Loth/ setz zusammen/ so wird das Werck etwan in sieben Wochen vollbracht/ da zuvor wol acht oder neun Monat seyn müssen: solches Augmentum Lapidis kanst du fort brauchen. Wilt du nun alle menschliche Leiber gesund machen/ so gieb ein Gran oder zwey einem Krancken ein. Ist die Kranckheit alt/ so mußt du es continuiren: zu tingiren nimme demes Steins ein Loth/ und durch den Antimonium purgirt Gold drey Loth/ laß Tag und Nacht zusammen fließen/ das heisset den Ingress geben: Solches ein Theil auff dreyszig tausend Theil Blei/ Mercurii, Zinn/ Kupffer und Silber tingirts in gut Gold.

Mineralis Tinctura universalis Basilii Valentini.

D² 0
4
.. 00 **M**ache aus weiß und roth durch den Retorten in Sand/ Capellen ein Det oder Wasser/ wie du weißt. Nimme dann ein Pfund Streit/ Wassers/ von zweyen Fechtern/ das ist Salarmoniac und Salpeter/ künstlich gemacht/ welches zur Aufschliessung muß gebraucht werden/ geuß von obgemeldten Aqua Mercurii vier Loth darein/ machs zu mit Wachs/ laß über

über Nacht in gelinder Wärme stehen / so setzen sich feces am Boden/ distillir biß auff die feces ob / thue wiederum drey oder vier Loth Mercurii hinein/ laß über Nacht stehen auff der Wärme/ distillirs wie zuvor/ und thue diß so oft/ biß du sein gnug hast / denn so ist das Menstruum fertig den Löwen zu anatomiren. Nimm von diesem Menstruo Mercurii, solvire darinn von dem Löwen so viel du wilt/ doch daß der Löw zuvor drey mahl durch den grauen Wolff gejagt sey / wenns solviret ist/ setz es in linde Wärme/ Tag und Nacht/ wohl verschlossen zu putrificiren / dann distillir das Mercurial-Wasser mit dem Streit-Wasser ab / und geuß ein frisches drauff/ putrificirs/ distillirs mit Abziehen und Aufgießen zu fünff oder sechs mahlen / und letztlich ziehs ganz trocken ab mit starckem Feuer / so sublimirt sich der Löw ganz blutroth/ etliches biß gar in Helm/ zum Theil an der Seiten des Kolbens/ und in fundo des Glases bleiben Goldfarbe feces, sie seynd lucker/ thu sie hinweg/ den sublimirten Löwen bewahre wohl in sauberen Gläselein. Denn der Löw ist von ein ander gesetzt / und kan zu keinem Löwen/ Corpus nicht mehr gebracht werden.

Demnach nimm Sal Commune, calcinirs wohl/ doch daß nicht fließe/ stoß subtil zu Pulver/ laß im Keller solviren, oder in einer Rettig-Rüben / thue es ins Glas/ distillirs im Sand mit schnellem Feuer / so kömmt ein Theil Wassers herüber / was in fundo geblieben / stoß wiederum/ und solvirs mit seinem distillirten Wasser/ das thue so oft biß das Sal all herüber ist/ geschicht in vier oder fünff mahlen/ ziehe die phlegma über die Helffte davon in Balneo Mariae, setz in Keller ins kalte Wasser/ so schießen Crystallen / nimm sie aus/ solvirs

wieder in der phlegma, ziehs wieder auff die Helfft das
 von/ doch daß nicht siede/ so schliessen mehr Crystallen/
 das thue zu vier oder mehr mahlen so/ werden die Cry-
 stallen je länger je flüssiger/ dann laß sie trocknen/ und
 auff einem Stein reiben/ geuß einen guten rectificir-
 ten Spiritum Vini darauff/ distillirs so oft auff und
 ab/ biß daß du siehest/ daß sich das Del zu einem
 durchsichtigen Stein coagulirt, diß hebe auff. Nimm
 des sublimirten Löwen ein Theil/ des grünen Steins
 ein halben Theil/ laß den Salkstein auff warmen
 Sand gemachsam zergehen/thue den Löwen darein/so
 bald du es umschwencfest/ so wird die Materi wie ein
 dick schwarz zerlassen Pech/ schaue/ daß das Glas nur
 ein dritten Theil voll sey.

Den Philolurir mit einem hölzern Zapffen und
 Spanischem Wachs/ daß nichts aufriecken könne/ se-
 ze es auff warme Aschen auff vierzehn Tage/ daß du
 eine Hand auff der Aschen leiden magst/ dann stärke
 das Feuer noch vierzehn Tage. Jesho nimms warm
 aus und setz in eine Sand-Capell/ und gieb ihm bald
 Feuer/ daß du die Hand auff dem Sand nicht wol lei-
 den magst/ fahre fort in solcher Wärme/ biß die Far-
 be alte abgewechselt/ und die Materia blut roth als ein
 dunkeler Granat im Glas stehet/in Form eines Dels/
 und im Herausnehmen ist hart coagulirt, das mag
 man auff einem Silber-Blech versuchen/ so es das
 Blech durchgeheth ohne Rauch/ und wircket/so ist deine
 Einctur fertig.

Jesho laß ein Unß Gold fließen/ wirff acht Ger-
 sten-Körner schwer darauff/ laß ein gute halbe Stund
 im Fluß stehen/ dann greiffe mit einem eisern Thrat/so
 sauber sey/hinein/so wird sich das Gold anhencken wie
 ein

ein Glas / und wenns schön als ein Rubin ist / so ist's
gung tingirt / wo nicht / trag noch ein oder zwey Gran
Darcin / biß solche Rubinfarbe bekommt / damit tingire
das Metall / sonderlich das Bley / treibs auff dem
Fest ab.

Augmentatio.

Imm einen Theil des grünen solvirenden Sals-
steins / zwey Theil Tinctur, ehe sie ins Gold
getragen wird / thus in den Philol nach der Ma-
teri / so bald es erwarmet / wirds schwarz / setz wieder in
vorigen Grad in die Wärme / so wirds wieder fix und
in seiner Qualität um tausend Theil vermehret / dieses
geschieht in vier Wochen / ehe sich alle Farben wieder
durchwechseln / und dieses ist in der Qualität augmen-
tirt: Die andere Augmentation geschieht / wann du
es ins Gold trägst / ist in der Qualität / und je öfter
du die Tinctur also wieder einsetzest / je höher und besser
sie bereitet wird. Daß du zuletzt in vierzehn Tagen /
ja in einem Tag und einer Stund vermehren magst.

**Der Weg zum Universal / damit die drey
Stein zusammen kommen.**

Eliche nehmen eine lange Weil den Spiritum
Urinae aufzuziehen / damit der Spiritus Vini
coagulirt wird: Dann in dem Spiritu Urinae
ist die subtilste Mumia des ganzen Menschen und ist
die menschliche Essentia mit dem subtilen Tartaro im
Leib vereinigt worden / da sie auch ferner / ob gleich in
liquorischer Substanz / conjungirt / werden sie in

Augenblick zum gefrorenen Eiß zusammen schießen. Diese vermischen sich auch mit der ausgemachten mineralischen Tinctur gar gerne/ damit der Animalische/ Mineralische und Vegetabilische in einem Universal-Lapidem gebracht wird.

Der Spiritus salis Urinæ nimmt langes Wesen zu bereiten/ dieser Proceß aber ist was leichter und näher aus dem Salz von Armenia, dann daselbsten der beste Wein getruncken und des Menschen Blut darzu genommen wird. Nun nimm saubern schönen Armenischen Salarmoniac ohn alles sublimiren/ thue ihn in einen Kolben/ giesse ein Oleum Tartari darauff/ daß es wie ein Muß oder Brey werde/ vermachs bald/ dafür thu auch einen grossen Vorlag/ so legt sich alsbald der Spiritus salis urinæ im Helm an Crystallisch/ laß allgemach gehen/ biß die Crystallen unter sich ab solviren. Dann so bald den Recipienten abgenommen/ damit die tartarische Feuchtigkeit nicht hinein komme/ der Spiritus Salis nimmt sie nicht an/ denn habe acht/ der Spiritus Salis geht bald/ und ist in zwey Stunden fertig. Nimm von deiner ausgemachten Tinctur ehe sie ins Gold getragen/ ein Theil/ Spiritus vini und Salis coagulati zwey Theil/ thus zusammen in eine Phiol/ so wird sich der Lapis mineralis bald solviren/ setz in die Coagulation, wie vor/ so wird sich das Astralische Weinsalz mit dem Goldgeist vermischen und aus diesen drehen eine einlige Materia universalis werden.

LAUS DEO AMEN.

Be

Bereitung Basilii Valentini des grossen Steins der Weisen.

Zum Ende und beschließlich will ich nun lehren durch die Liebe Gottes/ wie ich meine Universal-Arkney oder grossen Stein bereitet habe / daran sehr viel Bauleute gearbeitet haben/und will dir/Gott sey mein Zeuge/ in deine nichts verhalten/ sondern dir alle Handgriffe treulich und warhafftig eröffnen; Wisse demnach/ daß dieser Stein gemacht wird aus seinem eigenen Wesen/ denn er andere Metallen verändert in wahres Salz/ welches Salz zerbrochen und wiederum zu einen bessern Steine werden muß / und ob wol bey unserm Stein nichts frembdes seyn muß/ so kan doch die Bereitung (alias Zerbrechung) unsers Steins ohne Mittel Anfangs nicht geschehen.

Aber mercke/ wie du vernehmen wirst/ daß alle Corrosiv ihm wieder müssen abluiret werden / damit er von allem Gifft abgesondert/ und zur höchsten Arkney bereitet werde; Dieses bitte ich aber durch Gott den Himmels Fürsten/ daß du deinen Mund bewahren/und ein Schloß und starck Siegel an deine Zeffen drücken wollest/ damit / was du aus diesem erlernen wirst / solcher unglaublichen weltlichen Herrlichkeit/ verschwiegen bleiben/ und den Ungläubigen / Unbüßfertigen/und Unwürdigen verborgen seyn möge / daß du dich nicht frembder Sünden theilhaftig machest/ unnöthiger weise/ und dadurch der Hölle Weg zur Verdammniß dir allhier bereitest/ dafür dich denn Gott der Allmächtige treulich bewahren wolle. Darumb nimm auff meine Rede / und fasse zu Herzen meine Stimme/ achte auch nicht/ daß ich die Sache einfältig

erzehle / denn groß Geschwätz thut nichts darzu ; ärgere dich auch nicht daran / daß dich die Arbeit geringe seyn düncket / sondern bedencke das Ende / das erfolgen wird ; denn schlecht ist der Anfang / aber das Ende ist hoch und herrlich / welches die Wissenschaft und Erfahrung alles offenbaren und an den Tag geben wird.

¶ Nun schreite ich im Namen des H^{errn}
zum Werck.

R Ecipe auri optimi , so du haben kanst / einen Theil / gut Ungarisch Antimonium sechs Theil / schmelze es super ignem zusammen / geuß in einen Gießpuckel / wie die Goldschmiede thun / so setzt es sich zum König / diesen König verblase wieder rein / daß das Antimonium wieder davon komme / wenn das geschehen / setze ihm neuen Antimonium zu / schmelze es wieder / mache es wieder rein / das wieder hole zum dritten mahl / so ist das Gold zum Anfange des Wercks genug gereinigt. Darnach schlage das Gold dünne / wie die Goldschmiede / wenn sie vergulden / und mache mit dem gemeinen Quecksilber ein Amalgama daraus / welches durch ein Leder gedruckt / laß den Mercurium allgemach abrauchen auff linden Feuer / daß nichts mehr darbey bleibet / und rühre es mit einem eisern Häcklein stets um / so ist das Gold subtil worden / damit es desto baß von seinem Wasser könne angegriffen und aufgelöst werden.

¶ Hernach mache ein solches Wasser.

R Ecipe Salis nitri einen Theil / der gar rein geläutert / einen Theil Salarmoniac unter einander gerieben / einen halben Theil gestoffene Kieselsteine fein rein außzuwaschen / mische alles unter einander / thue es in eine Retorte / da die Spiritus nicht durchdrin-

gen.

gen können / in Ofen gelegt / die Retorte muß hinten eine Röhre haben/lege ein weit Glas vor/ so groß du es haben kanst / in ein Gefäß voll kalt Wasser / welches Glas beschlagen muß seyn mit einem leinen nassen Tuch / das stetigs mit einem andern nassen Tuch muß angefeuchtet werden / wenn die Retorte heiß worden / schütte ohnmaße fünf oder sechs Loth der Materie durch die Röhre hinein/ stopffe die Röhre wieder zu/so giebt's viel Spiritus , die sich wieder præcipitiren und zu Wasser werden/ hernach trage wieder so viel Material hinein / biß sie alle hinein getragen/so ist es fertig.

Dann nimm des zugerichteten Gold = Kalcks einen Theil/ thue es in ein Kolbenglas/geuß drey Theil dieses Wassers darauff / stelle es in warme Aschen / so wird sich das Gold solviren/ solviret sich nicht alles / so geuß mehr frisch Wasser darauff / und stelle es in warme Aschen / so wird sichs alles solviren ; Wenn das geschehen/ so geuß es in ein ander Glas / laß stehen biß kalt wird/so setzet es ein wenig feces, die scheide ab/geuß das Wasser davon ab / aber in ein ander Glas / setze den Kolben in Balneum Mariæ , und einen Helm darauff / laß es in der Wärme Tag und Nacht stehen/ so setzet es mehr feces , die scheide davon/wie vor / diesem nach verwahre das Glas wol/ wenn der Helm darauff gesetzt ist/ lutire einen Recipienten vor/ laß es in gelinder Wärme vierzehn Tage stehen/damit sich das corpus wol entschliessen könne ; wenn solches geschehen / so stärke das Feuer / distillire das phlegma ab biß auff die dicke / daß es in fundo stehe wie ein Del / was du hast abdistilliret/das mache wieder warm/geuß wieder in Kolben / lutire den Helm wieder auff / digerir es noch vierzehn Tage / distillirs ab / geuß wieder dar
auff/

auff/ das wiederhole so offft/ biß das Gold ganz mit uß
ber den Helm gangen ist/ in einen niedrigen Kolben/
mit einen flachen Boden.

Diese geistlich gemachte Gold-Solution thu aber
mahls in ein Glas/ thue darzu ein gut Theil Regen-
Wasser/ und so viel dieses Goldes in der Arbeit/ so
schütte das dritte Theil Mercurii vivi darein/ so durch
ein Leder gedrückt ist/schwencke es wol unter einander/
so wirst du viel wunderbare Farben sehen/ und so das
Umschwengen etliche mahl geschehen/ so fällt es zu
Grunde/und das Wasser wird klar und hell/ wenn das
auch geschehen/ so geuß das Wasser ab und trockene
das hinterstellige gelinde/ wenn es wohl abgefüßet
worden/ setze es unter eine Muffel auff einen breiten
Scherben/ rühre es stets mit einem eisern Drathäck-
lein um/ biß der Mercurius aller davon verrauchet/ so
bleibet auff dem Scherben ein schön Purpurfarben
Pulver liegen.

Præparatio Spiritus vini per Tartarum
Philosophicum.

Enstlich wisse/ daß der Tartarus Philosophorum,
dadurch das Schloß eröffnet wird/ nicht ist wie
der Tartarus vulgi, wie viel vermeynen/ sondern ist ein
ander Salz/ und kömmt doch aus einer Wurzel/ und
dieses ist der einige Schlüssel auffzuschließen und zu
solbiren die Metallen/ den mache also:

Recipe Nebaschen/ die guten Wein getragen/
darauff geuß warm Wasser/ daß eine starcke Lauge
daraus werde/ so scharff als inner möglich. Wenn
du derselbigen eine ziemliche Menge hast/ so seud sie
ein/ und coagulir sie zur Trockene/ so bleibt eine röthli-
che Materie. Diese Materie reverberir drey Stunden
lang

lang ohngefehr in offenen Flammen • Feuer unverschlossen/ daß die Flammen wol darüber streichen können / rühre stets um biß die Materia weiß worden / dann solvire diese reverberirte Materie in Brunnen Wasser/laß sichs setzen/daß klare geuß ab/und filtrir es/ daß alle feces davon kommen / coagulirs in einem Glas Kolben/so hast du das Sal Tartari fein klar und weiß/daraus der rechte Spiritus gezogen wird.

Nun nimm hoch rectificirten Spiritum vini, so kein phlegma hat / den thue in eine Phiole mit einem langen Halse / thue erst das Sal tartari hinein / daß der Spiritus drey Finger hoch drüber gehe / lutir einen Helm darauff/und ein Glas vor/laß es in linder Wärme stehen / darnach distillire herab gemehlich / so hat sich der Spiritus tartari entschlossen in dem Spiritu vini, denn sie lieben sich wunderbarlich und steigt mit dem Spiritu vini herüber und vereiniget sich mit ihm / die feces, so dahinten bleiben/ da wird ein wenig phlegma dabey seyn / die thu hinweg.

Das ist nun der rechte wahre Spiritus vini, damit man dasjenige auffschliessen kan / welches der Kunstliebende begehret zu wissen / denn er ist durch diese Bereitung durchdringend worden.

Denn thue das purpurfarbne Gold Pulver in ein andere Phiol / geuß diesen Spiritum vini darauff / stells in gar linder Wärme wol vermacht / so wird sich der Sulphur Solis in vier und zwanzig Stunden extrahiren / hoch blutfarb/ wenn nun derselbige außgezogen und sich nichts mehr färbet / so geuß die extraction rein abe in ein Köbllein / was überbleibt/ ist ein rein Kalck/ auf denselben geuß wieder den vorigen Spiritum vini, und putrificir ihn damit wol verschlossen vierzehnen

hen Tage / so färbet sich der Spiritus vini weiß wie Milch/das geuß klar ab/und andern Spiritum vini dar-
 auf/laß noch Tag und Nacht stehē/so färbet sichs noch
 ein wenig/aber nicht viel/ geuß es zu den vorigen / und
 was liegen bleibt/tröckene nicht/sondern laß es im Glas-
 se. Die weiße extraction thue in ein Köbllein / distil-
 lir die phlegma ab / biß es im Grunde gar in die Enge
 kommet/wenn das geschehen/ so setze das Glas in einen
 Keller / so schiessen schöne klare durchsichtige Crystal-
 len/die thue heraus/und was bleibt/wieder in die Enge
 gebracht/stelle es aber im Keller/ so schiessen mehr Cry-
 stallen/ die thue zusammen in ein Kolben-Glas / denn
 es ist Sal Philosophorum , und geuß die extraction
 Sulphuris Solis halb darauff / so solviren sie sich von
 Stund an und werden zerschmelzen/wie Butter im
 heißen Wasser/ das distillir zusammen herüber in ei-
 nem Glas- Köbllein durch heiße Aschen / so gehts zu-
 sammen mit herüber in Form eines rothen Oels / fällt
 zu Boden / und der Spiritus vini schwimmt empor /
 den sonderē davon ab/das ist nun das warhafftige au-
 rum potabile , so nimmer kein corpus giebt / und eine
 Medicin , damit ich viel Menschen unzählbar curiret
 habe nur auff drey Gran in Wein gegeben.

Die andere Helffte der extraction distillir in B.
 M. tröcknen ab / gelinde / daß der Spiritus vini davon
 kömmt/da geuß das oleum solis oder aurum potabile
 darauff / so nimmts das Pulver in momento zu sich /
 und wird viel höher an der Farbe denn zuvor / und dis-
 solviret sich hernach in einem gemeinem Spiritu vini ,
 und andern Weine / roth als ein Rubin / welches alle
 Schäden des Leibes/ so ihren Ursprung von innen ha-
 ben/mit Bestand und Verwunderung heilet.

Dann

Dann nimm das andere Theil Mercurii puri Solis, so du behalten hast / und geuß diß alles als sein eigenes oleum darauff und distillirs, doch nicht zu starck / per alembicum, so gehet ein wenig phlegma herüber / und das oleum præcipitirt seinen eigenen Mercurium / und wird wieder weiß / indem sich die Grüne verlohren hat. Wenn diese Arbeit auch verrichtet / so habe ein ovum Philosophicum, welches die Philosophi ihren Himmel heissen / so wirfst du am Gewichte befinden des olei solis zwey Theil gegen einen Theil des præcipitirten Mercurii, denn thue den Mercurium ins Glas / und das oleum solis darzu / und siehe / daß drey Theil im Glase leer bleiben / und das vierdte Theil allererst angefüllet werde / sigilla hermetice, stells in den dreyfachen Ofen / laß es darin frey stehen / nicht warmer denn ein Ey / so von einer Hennen aufgebrütet seyn / so giebt sich in einem Monat die Materie in eine putrefaction, wird sehr dunckel schwarz / wenn du solches siehest / so ist gewiß / daß sich die Materia entschlossen durch die putrefaction, und freue dich zum Anfang deines Glücks.

Als dann stärke das Feuer im andern Grad / so verleiuret sich mit der Zeit die Schwärze / und verändert sich in viel wunderbare Farben / wenn solche Farben sich auch verlohren / so stärke das Feuer zum dritten Grad / so wirfst du sehen dein Glas wie louter Silberblech / und die Strahlen werden schwer werden / alsdann brauche den vierdten Grad des Feuers / so werden die Nebel und Dünste allgemach nachlassen / und das Glas wird scheinen / als wenn es inwendig mit anderten Stücken überzogen wäre / alsdann halt mit stetigen Feuer an / so werden die Goldstrahlen sich auch verkeren / und endlich kein Ausströmen mehr einiges Strahlens gesehen werden / sondern wirfst die Materiam unten / legen sehen wie ein braun Del / welches endlich / wenns trocken worden / wie ein grauer Stein anzusehen / welches

Her fir und beständig / auch flüssig wie ein Wachs / durchdrin-
gend wie ein Del / und einer trefflichen Schwere. Wer nun die-
ses erlanget / der dancke Gott seinem Schöpffer / denn Armut
ist bey ihm verschwunden / Krankheit wird von ihm fliehen.
Denn diese edle Urkney ist ein solcher Stein / deme auff der gan-
zen Welt an Tugend / Reichthum / Macht / Ehr und Gewalt
nichts zu vergleichen / sondern der allen irdischen Sachen vor-
zusetzen / so weit der Umkreis der Welt um sich greift.

Wenn nun diese Urkney verfertigt / und wißt sie we-
ter fortpflanzen / zur Vermehrung: So nimm des bereiteten
Purpurfarben Goldpulvers / wie es zuvor gemacht / drey Theil /
thue deiner bereiteten Linctur darzu ein Theil / in einem neuen
Himmel / verlutirs Hermetice / stells wieder in Ofen / wie zuvor /
so wird sich die Materie selbst vereinigen / und solviren / und
zum Ende kommen in ein und dreyßig Tagen / welches ein Mo-
nat ist / derer sonst sieben verlauffen müssen / so kanst du deine
Medicin vermehren ohn Ende / daß ein solches angericht
kan werden / daß alle Welt nicht zu glauben vermag. Der höch-
ste Gott und Schöpffer sey vor diese unaußsprechliche Wol-
that / so wol auch vor seine Väterliche Gaben und verlebene
Weisheit hochgelobet in Ewigkeit / Amen.

Endlich aber solt du wissen / daß diese Medicin sehr
geistlich und durchdringend ist / welche alle Gebrechen dieser
Welt / wie auch die immer sind / weg nimmt in allen Creaturen /
ein einfaes Kran gebraucht / so durchgeheth sie den ganzen Leib /
wie ein Rauch / nagt alles böses hinweg / ordnet ein bessers wie-
der an die Statt / reiniget den Menschen / und macht aus ihm
gleich eine neue Geburt / welchen sie also ohn einigen Zufall er-
hält / bis an das vollendete Alter / und bis zum Ziel / so ihm von
Höchsten gesetzt worden. Auch tingiret diese Medicin erslickt
mit andern feinem Gold fermentiret auff viel tausend Theil als
er andern Metallen ins beste Gold / wie mein letzter zwölffter
Schlüssel durch einen gewissen Weg und Proceß lehret.

Damit solches Gold dadurch zu einer solchen penetri-
renden Medicin wird / daran dann ein Theil ferner tausend
Theil anderer Metallen und noch unglaublich höher und
mehr / zu warhaftigen Gold tingiren und transmutiren
wird. Gott sey gelobet in Ewigkeit /
Amen.

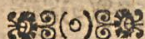


Endlicher Beschluß/ mit dem
Leben des Autoris.

Nach vollendeter Ausdrückung dieser Chymischen Schrifften/ solten wir nunmehr auch billig etwas vermelden von dem Leben des Autoris, des theuren vollkommenen unvergleichlichen Teutschen Philosophi, Basilii Valentini; Allein darvon wissen wir mit guten Grund ein mehrers nicht/ als dieses gar wenige zu sagen: Nämlich daßer zu seiner Zeit ein Kloster-Mann oder Mönch des Ordens S. Benedicti gewesen / und gebohren / wie aus seinen Schrifften zu schliessen/ in HochTeutschland
Lec ober:

oberhalb Rheins / und also vermuth-
 lich in der Elß. Ist am meisten /
 ja auch an den Kaiserlichen / und an-
 dern grossen Höfen / berühmt gewe-
 sen im vierzehenden Seculo nach Chri-
 sti Geburt / und zwar vornehmlich
 gegen das Ende desselben ; wie Er
 denn der Krieger Kranckheit / (Luis
 Venereæ) derer Anfang in selbige
 Zeit einfiel / eigentlich gedencet / und
 sie eine neue / oder zu seinen Zeiten
 erst entstandene Kranckheit nennet /
 auch heilsame Virgney - Mittel dar-
 vor anzeigt. Etlicher Meynung
 nach hat Er im Elß / Seinem Va-
 terlande / gläublicher aber in Erffurt /
 der Haupt - Stadt in Thüringen /
 sein meistes Leben zugebracht / doch
 daß Er auch zu anderer Zeit nach
 Compostel zu St. Jacob Walfahr-
 ten / und sonder Zweifel noch nach
 mehrern Orten und Ländern gerei-
 set ; davon aber / wie auch von an-
 dern

den Umständen der Zeit / Ort / Gelegen-
heit / Personen und dergleichen Er
in Seinen Büchern keine weitere Er-
wehnung gethan; Sondern hat / wie
ins gemein auch die andern wahren
besten Philosophen gepflogen / lieber
der Welt unbekandt / Seinem mild-
gütigem Gott aber / in herzgründli-
cher Demuth Seines Gemüths mit
tieffster Aufopfferung Seiner selbst
und Seines von Ihm empfangenen
Lapidis Philosophici, desto bekand-
ter / angenehmer / und vereinigter le-
ben / und im übrigen damit Sei-
nen Neben-Menschen / sonderlich Sei-
nen Kloster-Brüdern / (die Er fast
alle dieser hohen Wissenschaft / und
deren hoch-glückseligen Gebrauchs
theilhaftig gemacht /) in völliger rei-
ner Liebe dienen wollen; Wobey wir
es auch allerdings beruhen lassen / in
Versicherung / daß / was etwa meh-
res von ihm bis dato bey etlichen ge-



sagt oder geschrieben wird / solches
meistentheils auff ungewissen Muth-
massungen bestehe / und daher o un-
serer Seiten billig dahin ge-
setzet mag verblei-
ben.





Inhalt

Der Bücher Fr. Basilii Valentini, so im andern Theil begriffen.

Das erste Buch von den Bergwercken/derselben Ursprung / Nahmen und Eigenschafftent. In folgenden Capiteln.

Cap. 1.	DE Liquore Metallorum æthereo, Von dem Metall, Ferch.	15
2.	De Semine Metallorum, Von des Metalls Saamen.	18
3.	De Nutrimento Metallorum, Von der Metallen Speise.	22
4.	De Officina Metallorum, Von der Metallen Werckstatt.	26
5.	De egressione & ingressione Metallorum, Von der Metallen Auß- und Einzug.	30
6.	De resolutione & reductione Metallorum, Von der Metallen Fluß und Härte.	33
7.	De ascensione & descensione Metallorum, Von der Metallen Auß- und Absteigung.	36
8.	De Metallo Respirante, Von dem lebendigen Erz.	40

Ecc iii

8. De

Register

9. De Metallo expirante , Von dem todten Metall.	43
10. De Metallo puro , Von dem feinen Metall.	47
11. De Metallo impuro , Von dem unreinen Metall.	50
12. De Metallo perfecto , Von dem vollkommenen Metall.	54
13. De Metallo imperfecto , Von dem unvollkommenen Metall.	57
14. De Metallo uredinum , Von dem Seiffen-Metall.	61
15. De Inhalatione , Von der Einwiltterung.	64
16. De exhalatione , Von der Auswiltterung.	67
17. De Coruscatione , Von der Beywiltterung.	70
18. De folio & spolio , Von dem Schimmer und Glim- mer.	74
19. De fuligine & cinere , Von dem Ruß und Aschen.	77
20. De scobe & aqua Metallica , Von dem Schlich und Laugen.	80
21. De scoria & exuvio spermatis , Von dem Sinter und Schwaden.	84
22. De lucente virgula , Von der Feuer-Ruthen.	87
23. De virgula candente , Von der Brandruthen.	91
24. De Salia virgula , Von der Spring-Ruthen.	94
25. De furcilla , Von der Schlag-Ruthen.	98
26. De virgula trepidante , Von der Beberuthen.	101
27. De virgula cadente , Von der Unter-Ruthen.	104
28. De obvia virgula , Von der Ober-Ruthen.	108
29. De vaporibus quiescentibus , Von dem Dampff- Gas.	111
30. De	

des andern Theils.

30.	De halitu incluso , Vom Wettersag.	115
31.	De cote metallico, Vom Steinsag.	118
32.	De stagnis subterraneis, Von der Wasser Noth.	121
33.	De Arvina Metallica, Von dem Berg Fette.	124
34.	De fluoribus metallicis, Von den Flüssen.	125
35.	De Carie, Vom Stein Meel.	132
36.	De Spirone, Vom Selb Gebläse.	134
37.	De Pulsa, Von dem Bergzeuch.	137
38.	De cratere, Vom Blanck Feuer.	140
39.	De glutine, Von der Berg Rütt.	143
40.	De trude, Vom Sag Zeuge.	146
41.	De traha, Vom Heb Zeuge.	149
42.	De vorone, Vom Berg Fraß.	152
43.	De igne flammante, Von dem Lohe Feuer.	157
44.	De igne torrente, Von dem Rost Feuer.	160
45.	De igne candente, Von dem Glue Feuer.	162
46.	De igne corrodente, Von dem Eh Feuer.	165
47.	De igne incubante, Von dem Lampen Feuer.	168
48.	De igne frigido, Von dem kalten Feuer.	171
49.	De igne calido, Von dem warmen Feuer.	175

Register der Capitel des andern Buchs.

Cap. 1.	Vom Unterrichts der Gebürge / Berge und Klüfte / auch was für Mittel und Nach Gebürge seyn.	180
2.	Von allgemeinen Würckungen der Metall unterschieden.	181
3.	Von dem Gold / seinen Gesteinen / Würckung / Art und streichenden Gängen.	184
4.	Von dem Silber Erz.	188

Register

5. Von dem Kupffer/Erz.	191
6. Von dem Eisen/Erz.	196
7. Von dem Bley/Erz.	201
8. Von dem Zinn/Erz.	206
9. Von dem Quecksilber/Erz.	209
10. Vom Wismuth / Spießglas / Schwefel / Salz / Salpeter und Falck.	210
11. Von Vergleichung Göttlichen Worts mit den Berg-Arten.	217
12. Wie die Edelgestein gewürcket/und was Gott für Wolthaten den Bergleuten gegönnet.	218
13. Von dem Wesen des Goldes/dessen Krafft und Tugend.	220

Das III. Buch handelt von dem Universal der ganzen
Welt / samt vollkommener Erklärung der zwölf
Schlüssel. 2c. 227

Das IV. Buch oder die Handgriffe / darinnen unter-
wiesen wird/wie alle Metallen und taugliche Mine-
ralia particulariter in ihre höchste Bereitschafft könn-
en gebracht werden. 279

Vom Sulphure Solis, damit die Luna gefärbt und zum
besten Gold gebracht wird. 279

Vom particular Lunæ und von Ausziehung seines Sul-
phuris und Salzes. 293

Vom Particular Martis, samt Ausziehung seiner
Seelen und Salzes. 296

Vom Particular Veneris, und was für Heimlichkei-
ten darinnen verborgen/ auch von Ausziehung sei-
nes Sulphuris und Salzes. 297

Vom

des andern Theils.

191	Vom Particular Saturni, samt Ausziehung seiner	
196	Seelen und Salzes.	300
201	Vom Particular Jovis, samt Ausziehung seiner See-	
206	len und Salzes.	309
209	Vom Particular Mercarii vivi, samt seines Sulphuris	
Salz /	und Salzes.	310
210	Wie aus dem Mercurio ein Del / und sein Salz ge-	
mit den	macht werde.	312
213	Vom Particular Antimonii, samt Ausziehung seines	
Ott für	Sulphuris und Salzes.	313
218	Der kurze Weg den Sulphur und das Salz Antimo-	
fft und	nii zu machen.	316
220	Offenbahrung der verborgenen Handgriffe Basilii Va-	
ganken	lentini.	319
zwölff	Das V. Buch von der übernatürlichen hochtheuren	
227	Wunder Arzney.	341
	VI. Conclusiones oder Schluß Reden.	356
a unter	VII. Tractatus primus de Sulphure, Vitriolo & Magnete	
Wine	Philosophorum.	359
fft kön	VIII. Allegoria SS. Trinitatis ad lapidem Philosopho-	
179	rum.	364
nd zum	IX. Tractatus secundus de Sulphure, Vitriolo & Magnete	
279	vulgi.	366
es Sul-	X. Appendix etlicher Schrifften / so dem Basilio Valen-	
293	tino zugeeignet werden.	383
seiner		
296		
lich Fels		
ing sein		
297		
Vom		



Das

Das ander Register.

Über den andern Theil der Chymischen Schriften Fratr. Basilii Valentini.

A	Cerum Philosophorum.	361
	Adler.	85. 236. 257. 270
	Adlerstein.	85
	Æ Hermetis.	363
	Allaun.	83. 116
	Alcali.	200
	Alchimisten haben seltsame Instrumente zu dieser Zeit.	27. 31. 167
	erkennen die Natur nicht.	27
	Können der Natur nach wenig.	27
	Alle Dinge kommen aus einer himmlischen Influenz und Impression elementarischer operation.	228
	Alle Geschöpfe der Mineralien und Metallen woher sie gebildet.	228
	Alles in allem.	335
	Alles was in der Welt ist / bestehet in dreyen Stücken.	229
	Alle Metallen können zu einem Vitriol gemacht werden.	254
	Alten haben duncel geschrieben.	5. 244
	Amalgama	280. 322. 325. 394.
	Animalia	229
	Antimonium.	52. 126. 159. 203. 211. 235. 254
		370. 380. 381
	Anti-	

Des andern Theils.

Antimonii oleum.	211.316.372
particular.	313
Sal und Sulphur zu machen.	313.315.316.372
vitrum.	314
Aquabenedicta.	361.363.371
caelestis.	361.363
fortis.	24.52.337.280
permanens.	361.363
Regis.	288
Arbeit doppelt.	21
vergeblich.	28
Archæus.	225
Argenti potabilis præparatio.	349
Astrum Mercurii Solis.	247
Solis.	307.308
Augmentatio.	24.230.251.333.391.400
Aurum Philosophorum.	265.166.266.360
potabile.	330.341.343.345.398
Azoth.	298.360.361
B ereitung des Steins der Weisen.	393
Berg-Art.	189
Bergstraß.	152
Leuten hat Gott alles unterworfen.	218.219
Mann/was ihm zu wissen nöthig.	180.183.
	216.219.
Schwefel hat unzählliche Tugenden.	212
Wercke unterschiedlich.	30
Bewegen der Metallen.	16
Bezoarticum.	86
Blende.	76.202
Bley.	156.201.204
	Erß

Register

Erz.	201. 203
Glanz.	201. 203. 204
Blutstein.	198
Boheim.	83. 127. 127. 192
Bolus.	199. 201. 216
Braunstein.	198. 199
Bücher der Weisen zu lesen.	252
Calciniren.	164. 170
Carinthia.	222
Carlsbad.	145
Cerussa.	301
Corpus.	17. 18. 20. 54. 61. 153. 173
Corporis Saamen.	21
Schwerck.	194
Destillatio Spiritus vini.	316
Die zwölf Schlüssel soll man wohl in acht nehmen/ denn darinn steckt die Kunst.	234
Doblit.	133
Drach.	236. 268
Duffstein.	194
Duplex vasculum.	175
Delgesteine.	134. 174. 218
Einem hoffärtigen Gesellen muß man die Federn verschneiden.	245
Ein jeder Himmel hat seinen besondern Lauff und In- strumenta.	28
Eisen.	33. 61. 156. 169. 273
Erz.	196. 198
Riß.	199
Eisen	Eisen

des andern Theils.

203	Eisen macht das beste Kupffer.	38. 52
204	ist das erste und letzte Berg-Werck.	200
198	Eisenschal.	199
192	Stein hat drey unterschiedliche Theil in seinem irr-	
21. 216	dischen Erz.	197
199	Eisens Nutz ist nicht zu ergründen.	208
252	Eisleben.	194
	Electrum.	55. 102
170	Elemente.	66. 88. 128. 242
222	Elixir.	260
145	Engadin.	212
301	Engeland.	203
53. 173	Erde.	153
21	Erds-Alsche.	20. 78
	Farbe.	20
194	feststein.	27. 118
316	flusse.	20
men/	mill.	20
234	ruß.	78
133	Salk.	33
6. 268	Stein.	20. 27
194	Erz-Feuer.	147. 166. 167. 176
175	Exuvium.	127. 156. 160
218	Arben.	74. 220. 349
federn	Gerch der Metallen.	15. 16. 26. 31. 6. 62
245	ist unsichtbar.	16. 21. 31
nd Ju'	Kan nicht getödtet werden.	16. 17
28	Gerchs Bewegniß und Ruhe.	17. 30
9. 273	worzu sie dienstlich.	13
96. 198	Saamen und corpus ungleich.	17
199	Schlaff.	18
Eisen		38. 52

DDD

Fer-

Register

Fermentation.	334
Fermentum Philosophorum.	359. 363
Feuer	59. 69. 72. 88. 157. 164. 171
Das heilige	72
Das kalte	52. 53. 59. 111. 143. 165. 171. 173. 179
mit Feuer binden	88. 89
ohne Loh	67
lohnet übel mit der Bergsucht.	25
der Natur	59
Das obere	88. 89
Das untere	86
Das warme	53. 59. 111. 143. 160. 168. 175
Gafft-Feuer.	153
Witterungs-Feuer	67
Feurigen Weingeists Beschreibung.	256. 336.
	338. 350.
Flug	32
Flüsse	115. 127. 128
Flores	24. 43. 67. 128
Folium, Natur und Art	74. 75
Form	27
der Gebürg ist mancherley	191
Fossilia wo die sind/ da sind auch Bergwercke	22
Frankenhausen	83
Frankosen	378
B Almey	55. 204
Gebläß worinnen es ist	135. 136
Geist.	56. 228. 242. 246. 247. 248. 273
Gesottene Mineralien sind den Metallen ein schädliches Gift.	25
Gewicht	231
	Gihon

Des andern Theils:

334	Glhon.	221
9.363	Gipffel von Mandel-Baum giebt auch eine Schlag	
54.171	Muthen.	100
72	Glank.	76.189
3.179	Glaß.	24
88.89	hart zu machen.	24
67	Kopff.	199
25	Glüen ist zweyerley	163
59	Gluten.	168
88.89	Gold.	104.184 210.240.242.243.266.164.369
86	der Weisen.	256.265.266.267
8.175	in seine primam materiam zu bringen.	267
153	ist im Feuer beständig.	27.69.185.121
67	Kalck.	289.190.312
336.	das Schlagen zu benehmen.	289
32	Reinigung.	394
7.128	Salz.	249.331
7.128	Schwefel.	329.330
4.75	Seele.	247.249.284.285
27	wie es aufzulösen.	236.237.280.282.359
191	wie es zu reinigen.	235.236
22	wie es zu zwingen.	238
83	zu vermehren.	385
378	Goflar.	23.82.166.204
204	Granaten.	205.219
136	Grauer Wolff.	321
273	Grüne Löwe.	327
Adli.	Grünspan.	247.325.376.377
25	Guldischer Saamen.	232
231	Handgriffe.	83
hon		29.95

Register

Können nicht alle gemeldet werden.	29
Hannibal.	150
Harz.	33
Hermaphrodit.	271
Hermes.	362
Hessen.	192
Hidekel.	221
Himmel der Weisen.	399
Horizon.	225
Hüttenrauch.	25
I gnis dispersus.	142
India.	219. 222
Jovis calcinatio.	367
particular und Ausziehung seiner Seelen und Salzes.	367
Jupiter.	310
A lle der lebendige ist ein schlecht Ding.	357
Kalcks Jugend und Wirkung in den allerheff- tigsten Kranckheiten.	351
Geist.	351. 353
Zubereitung.	352. 353
Kärnten.	195
Kahen Silber.	206
Königs Speise.	327. 333
Krebs Augen.	354
Kronach.	190
Kunst folget der Natur.	69
Kupffer.	247. 273
Erz.	181. 191. 192. 193. 195
ist dem Eisen verwand.	161
	Kupfs

des andern Theils.

29	Rupffer-Gänge.	193
150	Wasser.	247.255
33		
271	Labor.	232
362	Lapis Philosophorum.	230. 231. 232. 242.333.
192		342. 357. 362. 387.
221	Laton.	361
399	Lauge.	172
225	Leben.	172
25	Leib.	228
	Leo viridis.	363
142	Löwen-Blut.	250
222	Loh-Werck.	149.194
367	Loh ist kein Feuer.	89
und	Lubricum.	16.30.31.32 46.108
367	Lues Gallica.	378
310	Lunaria Succus.	361
	Luna Philosophorum.	363
357	ist des Goldes Ehegemahl.	188
erhefft	fixa.	381
351	potabilis.	294
351. 353	Lunæ Kalck.	293
52. 353	particular.	293
195	Salz.	295
206	Sulphur.	293
27. 333		
354	Magnesi.	53
190	Magnes Philosophorum.	362.363
69	Magnet	197.232.274.275. 276.173.381
17. 273	Mannsfeld.	23.148.163.194
93. 195	Rupffer.	42
161	Marcasit.	95.96.370
Rupf		

Register

Marien-Bad.	133
Mars.	38. 222. 252. 264
Philosophicus.	363
Martis crocus.	157
Del.	377
Salk.	296. 307. 377
Seele.	297. 299
Bitriol.	376
Materia prima.	229. 231. 277. 298. 328. 358.
	360. 362.
ist unachtsam.	233. 360
Mathematisch muß man laboriren.	28
Medici.	207
Meissen.	122. 194
Mercurial-Wasser.	361. 362. 363. 384. 329
Mercurius.	19. 26. 30. 32
coagulatus.	362. 363
corporum.	19. 37. 38. 49. 50. 78. 103. 160
duplicatus.	361. 365. 371
ist von Natur das allerhöchste.	19
Lunæ.	295
Metallorum.	32. 49
Metallum.	110. 111. 124
Philosophorum.	248. 269. 272. 327. 352.
	360. 361. 363. 365. 370. 386.
Solis.	386
vivus.	310
Mercurii astrum.	312. 313
coagulatio.	32. 33. 35. 49. 160. 174. 307. 373
oleum.	311. 312
particular.	310
præcipitatio.	306
	Nuße

des andern Theils.

133	Ruhe.	76
2. 264	Salk.	312.313
363	Spiritus.	232.249.251.258.266.242.38.43.
157		269.285.305.385.
377	Sulphur.	370
7. 377	Metallum.	96.108
7. 299	Metall-Spiegel.	141
376	Metallen und Mineralien haben nur eine einige	
8. 358.	Wurzel.	218.231
3. 360	Männlicher Saamen ist Schwefel.	18
28	Weiblicher Saamen ist Mercurius.	19
207	ob sie lebendig oder todt.	16
2. 194	corpus bestehet in sieben Stücken.	20
4. 329	Materia.	153.182
10. 32	unförmlich corpus.	20
5. 363	Unvollkommenheit bestehet in neun Stücken.	58
3. 160	Vollkommenheit.	54
5. 371	Witterung.	43. 66. 71. 91. 97. 141
19	Metallisch corpus wie es in seine erste Materiam zu	
295	bringen.	34
2. 49	Metallisch Wesen wird aus/ mit und durch Metallen	
124	gemacht.	23. 24
352.	Mineralia.	22. 82. 153. 229
386	gesotten sind ein schädlich Gift.	24
310	haben in sich alle Metallen.	229
2. 313	Mineralia, vegetabilia und animalia begreifen alles	
7. 373	in sich.	229
1. 312	Mißbuckel.	53. 202
310	Mußbach.	200
306		
Ruhe	Nacharbeit.	26. 32. 48. 51. 76. 77. 78. 88. 204.
		178. 179. 195. 336
		DDD in
		Nach.

Register

Nachwerck.	149. 194
Narren nichts zu eröffnen.	320
Nasser Weg.	363
Natur Arbeit.	39. 51. 69. 72. 233
ist nicht auszugründen.	353
hat perfecta corpora.	19
läßt ihr nicht Ordnung fürs schreiben.	87
läßt sich hinter und vor sich bringen/ biß in ihr erstes Wasser.	23
nimmt nicht acht auff mancherley Formen.	37
Natürliche Solution.	34
Niederschlag.	311
Niemand soll sich schämen ein mehrers zu lernen.	23
Nodus aris.	53. 202
Normwegen.	92

O Leum incombustibile.	328
Philosophorum.	361
Vitrioli.	23
heilet das Podagra.	41

Osemund.	51. 199
----------	---------

M atriarchen haben grosse Liebe zu dem Bergwerck gehabt.	219
Philosophisches Wasser.	322
Phrat.	221
Pison.	221
Podagra.	354
Præparatio lapidis Philosoph. wird gelehret unter der præparation des Spiritus vini.	164
Prima materia.	22. 229. 331. 246. 277
Primum mobile.	248. 296. 342
Prin-	

des andern Theils.

194	Principia.	228.256
320	Projectio.	355
363	Purpurmantel des Königes.	245
233	Putrefaction.	332
353		
19	S ilber.	209
87	Erz.	209
stes		
23	R egenbogen.	222
37	Regen der Metallen.	16
34	Reinigkeit der Metallen.	49.50.54.55.96
311	Resolutio ist zweyerley.	21
243	Rosmisch.	305
02	Rothen Löwenblut.	327
92	Rothgüldenes Erz.	24.40.212
328	Rötelstein.	199
361	Rube.	36
23	Ruß.	79
41	ist ein köstlich Kleid des Silbers.	39
99	wo er gefunden wird/ist Metall.	77
	Ruthen-gehen.	87.91.96.97
rcf		
219	S affrfeuer.	157
22	Sal.	79.247.328
21	armoniac.	236
21	auri.	249.387
54	Lunæ.	295
der	metallorum.	363
64	nitri.	151.212.236
77	Philosophorum.	361
42	Tartari.	350
in-	Salis Spiritus.	329

Register

Salzwerck.	28.83
Salzburg.	150
Salz Erze.	223
Salzes Nutzbarkeit.	212
Saamen der Metallen.	17.19.21.22.26.170.221.217
Saturni und Jovis.	19
Veneris und Martis.	19.225
Sand, Erz.	198
Saturnus.	78.203.2461300.301
ist der Anfang des Lapidis.	307
legt am leichtesten sein corpus ab.	37
Saturni anima.	305.306
Asche.	79
Leib.	37
oleum.	366
Sulphur.	366
Tinctura.	366
Vitriolum.	375
Schätze in der Erden werden endlich verzehret.	18.96
Scheidung.	52
Scheidung der Metallen geschieht allein durch den mercureialischen Geist und sulphurische Seel samt dem weissen Salz.	230
Schiefer.	195
Schlacken.	53.130
Schlestien.	192
Schlich.	80.81
Schließ.	32
Hohe Schulen.	3
Schwaden.	71.72.73.84.85.125
ist ein böser Gifft.	85
Schwarz in Etschland.	25
Schwe	

des andern Theils.

28.83	Schweden.	92
150	Schwefel.	157
223	Seel.	224. 242. 247
212	Seiffen.	62
21.217	Metall.	61
19	Servus fugitivus.	370
9.225	Siebenbürgen.	117
198	Sieben Erz. Engel.	182
00.301	Silber.	47. 188
307	Erz.	188. 189
37	Sinter.	53. 71. 84
5.306	Sol ist Herr aller Herren.	221
79	Spat.	202
37	ist ein Kalck der Erden.	92
366	Spießglas.	53. 79
366	Spiritus Salis.	281
366	dulcis.	239. 345
375	Mercurii.	384
18.96	vini wird auff zweyerley Weise separiret.	164. 265
52	Spodium.	74
den	Springruthe.	94
samt	muß mit Marcasit bestrichen werden.	94
230	Stahl.	77. 150. 197. 247
195	Stein.	122. 151. 354
3.130	der Weisen ist wohl bekannt.	266
192	wird aus Vitriol gemacht.	254
81	hat der Autor in seinen Kloster erlanget.	233
32	Stein-Aschen.	78
3	feste.	31
5.125	Steine werden in der Erden nicht verzehret.	27
85	Steyermarc.	77. 83. 150. 157. 193
25	Stollberg.	134
hwe		Sul.

Register

Sulphur.	18.19.79.373
ist der Metallen Speise.	19
hat seinen Mercurium in sich verborgen.	264
Sulphur Jovis.	367
Lunæ.	371
Mercurii.	370
Martis und Veneris.	368
Philosophorum.	327.348.360.363
Saturni.	366
Solis.	285.369.397
damit die Luna in Gold verwandelt wird.	245.279

Z Alck	133.206.212
Tartarus der Weisen ist nicht gemeiner Wein- Stein.	350.396
Tartari Sal.	350
Thubalkain.	195.199
Thüringen.	156.192
Tinctur auff Menschen und Metallen.	385
zum blancken.	185
universalis Basilii.	388
Todt.	172
Toppffstein.	132.151.200
Transmutationis Grund.	10
Trugutenau.	192
Trinitas.	364
Trockener Weg.	363
Tyrol.	212

V Egetabilia haben unter sich alle Erdgewächse.	229
Venus.	252.264
Venus	

des andern Theils.

Venus und Mars bringen ein männlich corpus	Gold. 19
Veneris particular.	297
Sal.	299
Viel haben das Gold Bley/ und das Bley Gold ge-	
nennet.	343
Villach.	203
Vini oleum.	256
Spiritus	384. 396. 397
igneus.	256. 336. 338. 350
Vitriolum.	254. 255. 270. 278. 380
aus Grünspan.	325
aus Ungern.	23. 86. 195. 252. 255
fan aus allen Metallen gemacht werden.	254
Jovis.	375
Lunæ.	375
Martis.	252. 277. 296. 327. 376
Mercurii.	375
Philosophorum.	360
Saturni.	375
Solis.	241. 283. 288. 292. 375
Veneris.	252. 277. 297. 376
Vitrioli Mercurius.	379
Vitrioli oleum.	272. 347
aus Kupffer.	23. 41. 327
Sal.	380
Spiritus.	272. 273. 274. 349
Sulphur.	274. 373
Schwefel und Magnet der Weissen.	272. 274
Vitrum Alexandrinum.	133
Ungarn.	22. 42. 83. 93. 122. 192. 195. 204. 222
Universal Medicin/ woraus sie gemacht werde.	11. 266.
	344. 377.

Register

Unrein Erz ist in allen Bergwercken.	51
Unterscheid unter dem Tod und Ruhe der Metallen.	17
unter den obern und Metall. Sternen.	28
Unter der Zusammensetzung des Mercurii, Schwefels und weissen Salzes muß das Gewichte wol in acht genommen werden.	231
Unverbrennliche Del.	327
Unverständige geschickt zu machen braucht viel schrei- bens.	29
Vogel Hermetis.	268
Voigtland.	192
Volatile.	16.30.46.75.103.108
Vor. Arbeit.	336
Urinae salis Spiritus.	392

W Alachey.	48.122
Basch. Gold.	48
Wasser ist zweyerley in der Erden.	122
der Metallen.	60.61.82
Wasser / Luft und Erden gebähren durch die Hülffe des Feuers.	228
sind die drey ersten Principia.	228
Wasserbad des Königs.	
Wege der Weisen zweyerley.	363
Wetter.	149.
Wissenschaft wie die zu erlangen.	3
Wismuth.	53. 79. 110. 370
Witterung der Metallen ist unsichtbar.	40.66.97

Z Ellerfeld.	23
Zinn.	206
macht alle Metalle brüchig.	

Zinn-

Gohann Philofophus
Romig 6 na

In debilitate auditus. clam in aurem.
¶ Rectificatio: iij. si te vis recto comit
tere. R: iij. in aurem et clam in gossy
pium. Nulla, et cum gossypio clande
mure, repetet tres dies, expe
rit et tunc finem habebis remedium

non in
Duffo
240
marchum

non in
291
362
non in